Historic, archived document

Do not assume content reflects current scientific knowledge, policies, or practices

UNITED STATES
DEPARTMENT OF AGRICULTURE
LIBRARY

Book number 411
R272
v.2, pt.2

Vögel

Deutschlands Vögel

in

Abbildungen nach der Natur

mit Beſchreibungen,

LIBRARY
U.S. DEPARTMENT
OF AGRICULTURE

von

Dr. Carl Wilhelm Hahn.

Zweite Abtheilung.

Sumpf- und Waſſervögel.

Mit 72 illuminirten Tafeln.

Nürnberg, 1835.
In der C. H. Zeh'ſchen Buchhandlung.

84498

Der große Trappe.

Otis Tarda.

Art-Kennzeichen. Der Oberleib roſtgelb, mit dichten ſchwarzen Wellenlinien; der Unterleib weiß; Kopf und Hals grau.

Otis Tarda. Linn. Schrank. Koch.

Beſchreibung. Länge 2½ Schuh. Der Schnabel iſt grau-bräunlich; der Augenſtern gelb, und die Füße ſind grau.

An beiden Seiten der Unterkinnlade befindet ſich ein langer, rückwärts ſtehender, faſeriger Federbart; die vordern Schwungfedern ſind ſchwarz, die hintern weiß.

Das Weibchen iſt viel kleiner, und dieſem fehlt auch der Federbart.

Aufenthalt. Im nördlichen Deutſchland iſt er häufig; nach Bayern kommt er nur auf ſeinen Wanderungen, und iſt daher kein gewöhnlicher Vogel.

Er lebt geſellig, und Truppen von 6 bis 16 bleiben bis zur Zeit der Paarung (Falzzeit) zuſammen. Alsdann beißen die Männchen einander ab, und jeder ſucht ſich zum Beſitzer von 2 bis zu 6 Hennen zu machen.

Sie bewohnen meiſtentheils die ebnen, trocknen, niedrig liegenden Feldgegenden, doch findet man ſie auch in bergigen, nur müſſen ſie von aller Waldung entblößt ſeyn. Die

Nahrung des Trappen beſteht aus Kräutern, allerhand Getreide und Geſämen, aus Kohl- und Kopfkrautblättern, aus Mohr- oder gelben Rüben, aus allerlei Inſekten und Regenwürmern, im Winter vorzüglich aus grüner Saat, auch wohl aus Baumrinde. Zur Beförderung der Verdauung braucht er kleine Kieſelſteinchen, er verſchluckt ſogar in dieſer Abſicht Stückchen Metall, ja Geld, das er auf Aeckern findet.

Fortpflanzung. Der Trappe lebt in Polygamie, und zu Ende des Aprils, wenn jedes Männchen ſich ſeine Weibchen ausgeſucht, giebt es oft blutige Kriege.

Jedes befruchtete Weibchen entfernt ſich nach und nach, ſcharrt ſich, wo es ſeyn kann, in ein Haferfeld ein Loch in die Erde, und legt ſeine 2 bis 8 blaßbraunen, ins Olivengrüne ſpielenden und mit ungleichen kleinen und großen, bald ſchmutzig rothen, bald leberfarbigen Flecken beſetzten Eier, die die Größe der Gänſeeier haben. Wenn es brütet, welches 30 Tage dauert, ſo legt es einige Gras oder Strohhalme um ſich. Man darf die Eier nicht berühren, ſonſt verläßt ſie die Henne.

Die Jungen laufen ſogleich, wenn ſie ausgekrochen ſind, mit der Mutter davon.

Man kann die Jungen wie die jungen Haushühner aufziehen, und zu dem Hausgeflügel gewöhnen.

Eigenheiten und Sitten. Es iſt ein ſehr ſcheuer, furchtſamer und vorſichtiger Vogel. Er ſtutzt bei jeder neuen Erſcheinung, fürchtet immer von jeder Seite Gefahr, und ſucht ſich durch die Flucht zu retten. Hiezu bedient er ſich, wenn ihm ſein Feind ſchon zu nahe iſt, nicht ſowohl ſeiner Flügel, denn er fliegt ſehr ſchwer auf, als ſeiner Füße, vermittelſt welchen er ſo geſchwind laufen kann, daß es einem Windhunde ſchwer fällt, ihn einzuholen. Man hört keine Stimme von ihm, außer ein dumpfes Knurren und Brummen im Zorn und zur Zeit der Paarung.

Er ſoll 15 Jahre alt werden.

Schaden. Ihr Schaden, den ſie an den Feldfrüchten thun, iſt nur da von einiger Bedeutung, wo ſie in Menge ſind, und in der naſſen Jahrszeit die Saat zertreten.

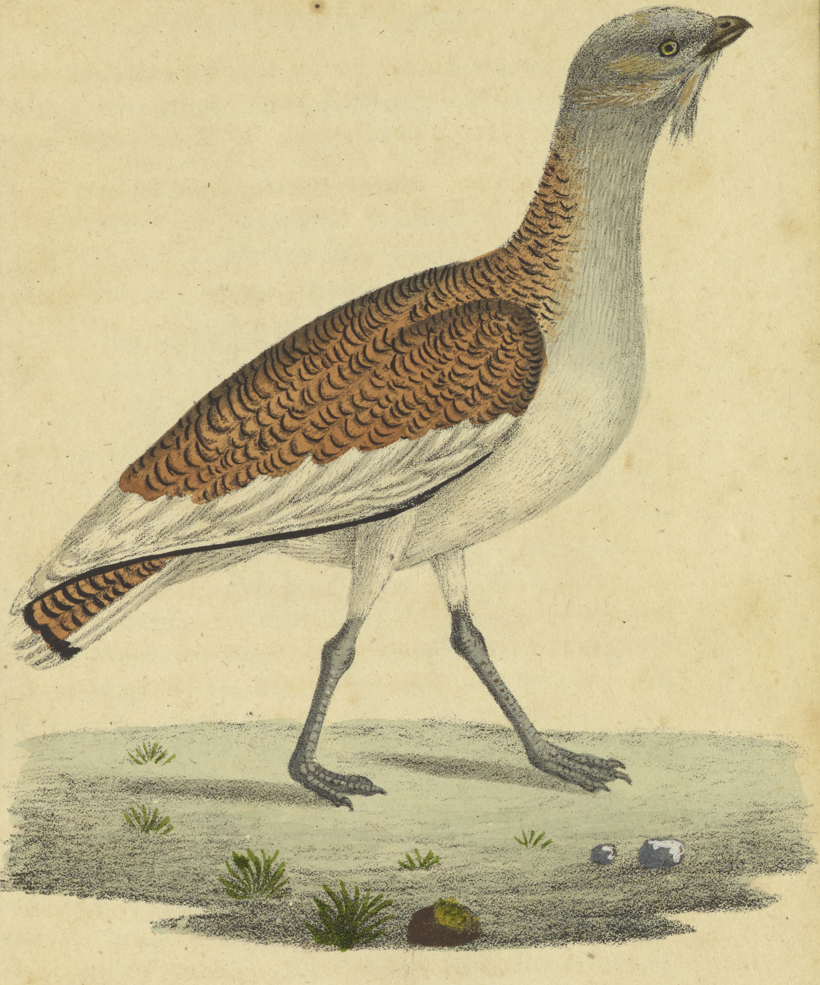
Nutzen. Das Fleiſch der Jungen iſt zart, leicht verdaulich, und eine Delikateſſe; das der alten aber iſt härter und ſchwarz, und muß daher durch beſondere Zubereitung eßbar gemacht werden.

Feinde. Die Iltiſſe gehen den Eiern und Jungen nach; auch allerlei Raubvögel ſtoßen auf die jungen Trappen. Läuſe plagen ſie auch.

Man ſchießt ſie mit Anziehung des Schußpferdes, doch muß man unter dem Wind anziehen. Am erſten kann man ihnen noch ankommen, wenn man ſich in einen Ackersmann oder eine Frau verkleidet und einen Korb auf den Rücken nimmt. Die Büchſe muß man aber nahe an ſich halten, daß ſie ſie nicht gewahr werden.

Man fängt ſie auch mit Schlaggarnen, Tellereiſen oder Schwanenhälſen.

Namen. Gemeiner Trappe; Trappgans; Ackertrappe.



Der groſse Trappe, Männchen. | Otis Tarda Mas.

Tafel..iii.

Der lerchengraue Dickfuß.

Oedicnemus griseus.

Art-Kennzeichen. Die zwei vorderſten ſchwarzen Schwungfedern ſind größtentheils weiß; auf dem Flügel zwei lichte Binden.

Oedicnemus griseus. Koch.
Oedicnemus crepitans. Temm.
Charadruis oedicnemus. Linn.
Otis oedicnemus. Lath.

Beſchreibung. Länge 18 bis 19 Zoll; Flugweite 33 bis 34 Zoll.

Alt. Der Schnabel iſt hinten hellgelb, vorn ſchwarz, der Augenſtern, Augenliederrand und die Füße gelb; der ganze Oberkörper roſtgrau mit ſchwarzbraunen Schaftſtreifen; die Stirn, die Stelle vor dem Auge und ein Streif über und unter ihm weiß oder weißlich, auf dem Oberflügel ein gelblichweißer und neben dem Rande hin ein aſchgrauweißlicher, ſchwärzlich geſtrichelter Streif, die Schwungfedern erſter Ordnung ſchwarz, der Schwanz auf den Seiten weiß mit ſchwarzer Spitze, vor welcher nach der Mitte hin noch ſchwärzliche zackige Querflecke ſtehen, der Unterkörper weißlich oder gelblichweiß, oft an der Bruſt und an den Unterſchwanzdeckfedern roſtgelb angeflogen.

Beide Geſchlechter ſind äußerlich nicht mit Sicherheit zu unterſcheiden. Die Jungen haben auf dem Oberkörper eine weit mehr in das Roſtfarbige ziehende Grundfarbe, blaßroſtfarbene Unterſchwanzdeckfedern, und neben der Flügelkante einen weißen Streif. Am Meiſten aber zeichnen ſie ſich durch die unter den Ferſen ungewöhnlich dicken Fußwurzeln aus.

Aufenthalt. Er lebt auf öden, trocknen, ſandigen, oft hochliegenden Plätzen mehr im ſüdlichen als nördlichen Europa; doch hält er ſich auch hin und wieder auf ſandigen

Haiden Deutſchlands, beſonders im nördlichen, auf, und wandert auch hier und da in Bayern durch. Iſt paarweiſe, auf dem Zuge einzeln oder in ganz kleinen Geſellſchaften.

Nahrung. Er frißt Mäuſe und kleine Fröſche, welche er mit dem Schnabel durch Hacken und Beißen tödtet, Heuſchrecken, verſchiedene andere größere Inſecten und auch Würmer.

Fortpflanzung. Das Weibchen legt in den Sand, oder ſonſt wohin auf die Erde zwei etwas längliche, oben und unten faſt gleich zugerundete, graugelbe, leberbraun, braun und aſchgrau gefleckte Eier.

Eigenheiten und Sitten. Er läuft außerordentlich ſchnell, und fliegt gut, ſchreit ſehr ſtark, durchdringend, im Sitzen anders als im Fluge und iſt ſo ſcheu, daß der Jäger, um ſchußgerecht an ihn zu kommen, ſich oft auf einen Wagen ſetzen muß.

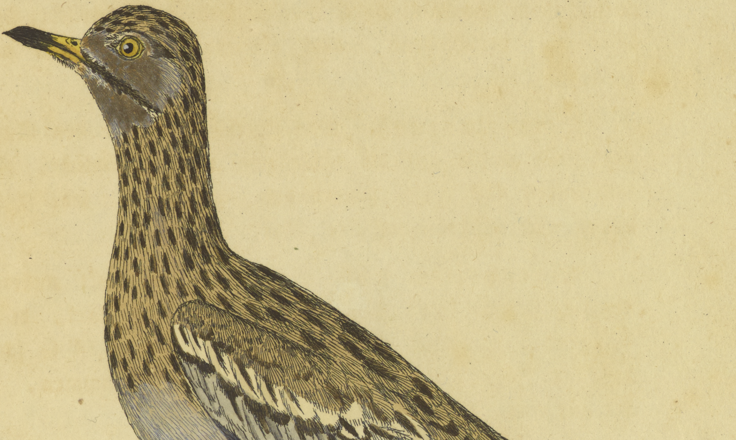
Schaden. —

Nutzen. Sein Fleiſch wird geeſſen.

Feinde. Raubvögel.

Namen. Schreiender Dickfuß. **Grauer Trierl.** **Lerchengrauer Regenpfeifer.**

Dr. Hahn.



Der lerchengraue Dickfuſs. | Oedicnemus griseus.

Tafel ...112...

Der Gold-Regenpfeifer.

Charadrius pluvialis.

Figur a.

Art-Kennzeichen. Der Oberkörper iſt ſchwärzlich mit blaßgelben, gelbgrünen oder goldgelben Federrändern und Flecken.

Charadrius pluvialis. Linn. Schrank. Koch.

Charadrius apricarius. Linn.

Charadrius auratus. Sukow.

Beſchreibung. Länge 11½ bis 12½ Zoll; Flugweite 25 bis 26 Zoll.

Frühlingskleid. Altes Männchen. Der Schnabel ſchwärzlich, der Augenſtern tief braun, die Füße ſchwarzgrau, der Oberkörper hat auf prächtigem Dunkelſchwarz goldgelbe Flecken; die Schwungfedern grauſchwarz, der Schwanz ſchwärzlich mit weißlichen Querbinden; eine ſchmale Stirnbinde, die Stelle vor, unter und hinter den Augen und der ganze Unterkörper ſchwarz, mit einem weißen Bande eingefaßt, was auf der Stirn anfängt, ſich über den Augen hinweg an den Halsſeiten herabzieht, auf der Oberbruſt das Schwarz in einen ſchmalen Streif zuſammendrängt, und dann verſchwindet. Das Weibchen trägt ſelten dieſes reine Kleid, ſondern gewöhnlich, wie das einjährige Männchen weiße Federn in dem Schwarz, und bunte in dem Weiß darneben. Im Herbſtkleide. Der Oberkörper auf ſchwärzlichem und grauſchwarzem Grunde hell- und grüngelbe Flecken, an der

Stirn und um die Augen grauweiß, und der Unterkörper kein Schwarz, ſondern einen weißen, gelbgefleckten Vorderhals, grauen Kropf, graue gelbgefleckte Bruſtſeiten, und übrigens weiß. Das Jugendkleid iſt auf dem Oberkörper lichter, auf dem Unterkörper weißlich, mit tiefgrauen, dreieckigen, breit gezogenen Flecken bis zum Bauche beſetzt. Zu Ende April iſt die Sommer- und zu Ende Auguſt die Wintertracht vollendet.

Aufenthalt. Er bewohnt das nördliche Europa, und beſucht auf dem Zuge die Heiden, Brachen, ungepflügte Aecker und die Teichufer des mittleren Europa oft in großen Flügen. Bei uns in Bayern erſcheint er faſt jedem Herbſte.

Nahrung. Er frißt Inſekten, Inſektenlarven Würmer, Graskeime, und auf Island auch Beeren.

Fortpflanzung. Niſtet auf Island und das Weibchen legt in eine geſcharrte Vertiefung auf einem Hügelchen 4 birnförmige, blaßgelbe Eier, welche mit braunen, ſchwarzbraunen und aſchgrauen Flecken beſtreut ſind.

Eigenheiten und Sitten. Er iſt auf dem Zuge ſehr ſcheu, am Brutorte aber zahm und zutraulich, hat einen ſtark pfeifenden und einen knarrenden Ton, durch deſſen Nachahmung er von einem verborgenen Orte aus zum Schuße gelockt werden kann.

Schaden. —

Nutzen. Sein Fleiſch iſt ſehr wohlſchmeckend.

Feinde. Raubvögel.

Namen. Groſser Regenpfeifer.

Der buntſchnäbliche Regenpfeifer.

Charadrius hiaticula.

Fig. b.

Art-Kennzeichen. Der Schnabel iſt hinten gelblich, vorn ſchwarz.

Charadrius hiaticula. Linn. Koch.

Beſchreibung. Länge 8 bis 8½ Zoll; Flugweite 17 bis 17½ Zoll.

Frühlingskleid. Altes Männchen. Der Schnabel iſt hinten orangegelb, vorn ſchwarz, der Augenſtern braun, die Füſse orangegelb, auf der Stirn ſteht erſt ein ſchmales ſchwarzes, dann ein weiſses Band, woran ſich ein breites ſchwarzes anſchlieſst, die Zügel und Backen ſchwarz, oben hinter dem Auge ein weiſser Streif, der Hinterkopf und Oberkörper erdgrau, die Schwingenſpitzen ſchwarz, der Schwanz an den Seiten und vorn weiſs, in der Mitte erdgrau, vor der Spitze ſchwärzlich, das Kinn und ein um den ganzen Hals laufender, unten von einem ſchwarzen Bande begrenzter Ring weiſs, wie der übrige Unterkörper. Das Weibchen hat einen bläſſern Schnabel und zuweilen eine unreinere Zeichnung, welche man bei den einjährigen Vögeln gewöhnlich, beſonders in dem Schwarz findet. Im Herbſtkleide ſind Schnabel und Füſse bläſſer, und alle dunklen Federn lichtgrau gerändert.

Aufenthalt. Er bewohnt Europa, Aſien und Amerika, iſt auf Island ziemlich häufig und zieht im Frühjahre paarweiſe, im Herbſte oft in kleinen Geſellſchaften, und kommt dann auch an die Ufer unſerer Flüße, Seen und Teiche.

Nahrung. Nährt ſich von Inſekten, deren Larven und Würmern.

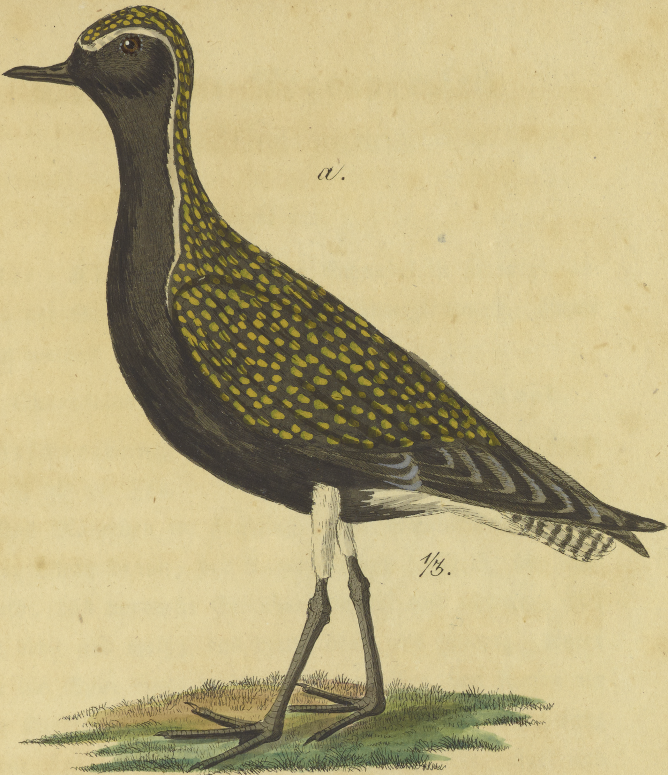
Fortpflanzung. Das Weibchen legt ſeine vier gelbgrauen, braun und ſchwarz gefleckten birnförmigen Eier in ein, im Sand geſcharrtes Loch, nahe an den Strand.

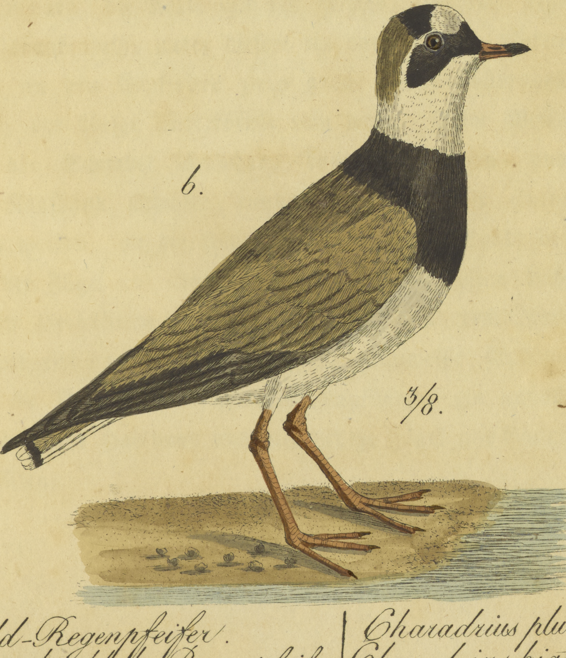
Eigenheiten und Sitten. Er läuft ſehr ſchnell, fliegt leicht und ſchön, hat einen ſtarken, pfeifenden, kläglich klingenden Lockton, iſt gerne in Geſellſchaft oft unter den Alpenſtrandläufern, iſt am Brutorte wenig anderwärts ziemlich ſcheu, und ſchwimmt zuweilen im Waſſer etwas herum.

Schaden.
Nutzen. } wie bei vorigem.
Feinde

Namen. Halsband-Regenpfeifer.

Dr. Hahn.





Der Gold-Regenpfeifer. | Charadrius pluvialis.
Der buntschnäbliche Regenpfeifer | Charadrius hiaticula.

Tafel ... 113

Der kleine Regenpfeifer.

Charadrius minor.

Figur b.

Art-Kennzeichen. Der Schnabel iſt ſchwarz, am Anfang der Stirn ſteht ein ſchmales ſchwarzbraunes, hinter ihm ein weißes Band.

Charadrius minor. Meyer et Wolf. Koch.

Beſchreibung. Länge 7 Zoll, 6 bis 9 Linien; Flugweite 15 bis 16 Zoll.

Das Männchen im Frühling. Der Schnabel iſt ſchwarz, der Augenſtern braun, der Augenliedrand hochgelb, die Füße horngelb, das vorderſte Stirnband ſchmal und ſchwarz, das zweite breit und weiß, das dritte breit und ſchwarz, hinter dieſem die Spur eines weißen, hinten über den Augen ein weißer Streif, der übrige Oberkörper erdgrau, der Schwanz faſt wie bei dem Halsband-Regenpfeifer, die Zügel und Wangen ſchwarz, die Kehle und ein breites, ringsum gehendes Halsband weiß, unter dieſem ein vorn breites, hinten ſchmales, an den Kopfſeiten zwey große Flecken bildendes ſchwarzes; der übrige Unterkörper rein weiß. Beim Weibchen iſt der Schnabel ſchwächer, das weiße Stirn- und ſchwarze Kopfband ſchmäler, und das letztere mit einem deutlichen weißen, an die Augenſtreifen ſtoßenden Bande begrenzt, der Zügel und Backenfleck ſchwarzgrau, ſelten tiefgrau. Im Herbſtkleide haben die Alten auf dunklerem Oberkörper rothgelbliche, an dem Schwanz grauweiße Spitzenränder, die Jungen kein ſchwarzes Kopfband, ein unvollkommenes lichtes Halsband und viel hellere Zügel und Backen als die Alten.

Aufenthalt. Er bewohnt im mittleren Europa (in Bayern vorzüglich die ſandigen Ufer der Regnitz von Bamberg bis Würzburg) die ſandigen und kießigen Flußufer, und kommt von ihnen aus an die Teichufer und auch an andere dürre Orte.

Nahrung. Nährt ſich von Inſecten, ihren Larven und von Würmern.

Fortpflanzung. Das Weibchen legt ſeine 4, etwas birnförmigen, graugelben, mit hellbraunen, braunen und aſchblauen Puncten beſtreute Eier in einen Grasbuſch oder im Sand.

Eigenheiten und Sitten. Er iſt ſehr wenig ſcheu, im Laufen und Fliegen ſehr geſchickt, ſchreit ſtark und pfeifend, beſonders beim Auffliegen tlui.

Schaden. Keiner.

Nutzen. Sein Fleiſch kann gegeſſen werden.

Feinde. Raubvögel ꝛc.

Namen. Kleiner Regenpfeifer.

Der Rallen-Rohrdommel.

Ardea ralloides.

Figur a.

Art-Kennzeichen. Der Unterrücken, Bürzel und Schwanz ſind weiß.

Ardea ralloides Scopol. Koch.
„ commata. Pallas.

Ardea squajotta. Linn.
„ castanea. Linn.
„ erythropus. Linn.
„ Marsilgi. Linn. }
„ pumila. Linn. } Junger Vogel.

Beſchreibung. Länge 17 bis 19 Zoll; Flugweite 26 bis 28 Zoll.

Altes Männchen. Der Schnabel iſt hinten blau, vorn hornſchwarz, die nackte Kopfſtelle graugrün, der Augenſtern gelb, die Füße grünlichgelb, der ganze Oberkopf mit langen gelblichen, ſchwarz eingefaßten Federn beſetzt, und deswegen ſchwarz und gelblich geſtreift, auf dem Nacken entſpringen 6 bis 10 ſehr ſchmale, oft 4 Zoll lange weiße, ſchwarz eingefaßte, oft noch weiß geſäumte Federn; der Oberrücken und die über die Schwungfedern hinausſtehenden Schulterfedern ſind lang, ſehr zerſchliſſen, weich und hellkaſtanienbraun, viele der letztern, der Hals und ein Theil der Flügel roſtgelb, alles übrige weiß. Bei dem etwas kleinern alten Weibchen ſind die Zopf- und zerſchliſſenen Rückenfedern kürzer und die Farben unſcheinbarer als beim Männchen. Die Jungen haben vor der erſten Mauſer am Oberkiefer Braun und Grünlich, am untern Gelbgrün, grüne Zügel, weißgelben Augenſtern, grüngraue Füße, einen rothbraunen, mit dunkleren Längeflecken beſetzten Kopf, Hals und Oberflügel, braune Oberrücken- und Schulterfedern, und Weiß an der Kehle, der Bruſt, dem Bauche, Unterrücken, Bürzel und Schwanze, an Bruſt und Bauch oft Gelblich. Nach der erſten Mauſer iſt der Hals längs der Gurgel herab weiß, oder gelblichweiß, übrigens wie der Kopf gelblichweiß mit ſchwärzlichen Seiteneinfaſſungen, der Oberrücken und die

Schulterfedern ſchon zerſchliſſen, aber nicht ſo ſchön als bei den Alten und bläßer gefärbt, der Oberflügel, Unterrücken, Bürzel, Schwanz und Unterkörper vom Kropfe an gelblichweiß. In der zweiten Mauſer bekommt er ſein ausgefärbtes Kleid und den Zopf.

Aufenthalt. Er bewohnt eigentlich die Ufer des kaspiſchen und ſchwarzen Meeres, die Seen und Moräſte in der Türkey, Griechenland, Italien und Ungarn, kommt auf dem Zuge ſelten nach Mitteldeutſchland und hält ſich dann im Schilfe und Rohre, an dem er auch herumklettert, auf.

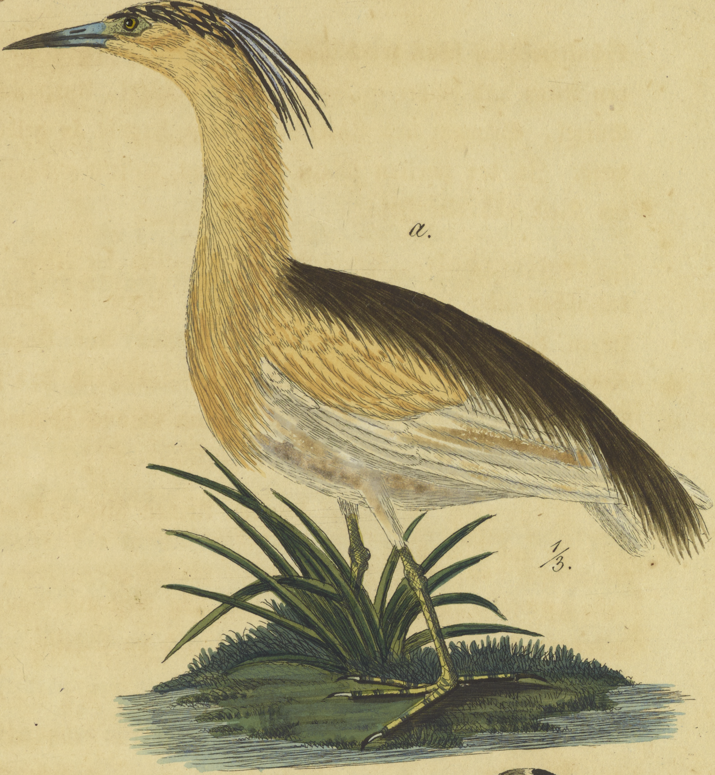
Nahrung. Er nährt ſich von kleinen Fiſchen, Waſſerinſecten und Würmern.

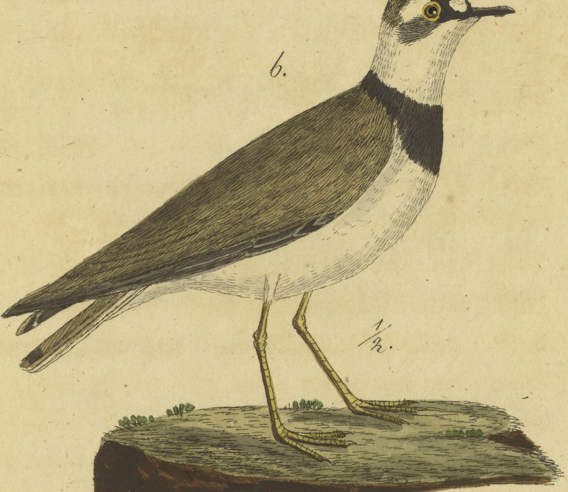
Fortpflanzung. Man will ſein Neſt auf Bäumen gefunden haben, niſtet aber wahrſcheinlich im Schilfe.

Eigenheiten und Sitten. **Schaden.** **Nutzen.** **Feinde.**	Wie beim kleinen Rohrdommel.

Namen. Rallenreiher. Squackoreiher.

Dr. Hahn.





a. Der Rallen-Rohrdom̄el.	Ardéa ralloidés.
b. Der kleine Regenpfeifer.	Chäradrius minor.

Tafel ....114.

27.

Die Rothhalsgans.

Anser ruficollis.

Figur a.

Art-Kennzeichen. Zwiſchen dem Schnabel und Auge und an den Seiten des Halſes ein weißer Fleck.

Anser ruficollis. Pallas.

Anas ruficollis Linn.

Beſchreibung. Länge 20 bis 23 Zoll; Flugweite 45 bis 47 Zoll. Der braune Schnabel iſt am Nagel ſchwarz, der Augenſtern gelbbraun, die Füße ſchwarz, zwiſchen dem Schnabel und Auge ſteht ein weißer Fleck, der ganze Oberkörper iſt ſchwarz, an den großen Oberflügeldeckfedern mit weißen Federrändern, die Oberſchwanzdeckfedern ſind weiß, hinter den Augen entſpringt ein weißer Fleck, welcher ſich an den Seiten des Halſes herabzieht und unten ſpitzig zuläuft; die Kehle iſt ſchwarz, der Vorderhals und die Bruſt iſt braunroth, an der Unterbruſt ein breites weißes Band, der Bauch iſt ſchwarz, der After und die Unterſchwanzdeckfedern rein weiß.

Aufenthalt. Sie bewohnt das nördliche Aſien bis zu den Küſten des Eismeeres, und kommt nur äußerſt ſelten an die Küſten des nördlichen Deutſchlands.

Nahrung. Wie ihre übrigen Gattungsverwandten.

Fortpflanzung. Niſtet im nördlichen Aſien.

Eigenheiten und Sitten. Hat ſie mit der Ringelgans gemein.

Schaden.
Nutzen. – Wie bei den übrigen Arten.
Feinde.
Namen. —

Der gefleckte Kiebitz.

Vanellus varius.

Figur b.

Art-Kennzeichen. Die Unterflügeldeckfedern ſind bis an das vorderſte Gelenk ſchwarz.

Vanellus varius. **Bechm.**
„ melanogaster. **Bechst. Koch.**
Tringa helvetica. **Linn.**
„ squatarola. **Linn.**
„ varia. **Linn.**

Beſchreibung. Länge 13 bis 14 Zoll; Flugweite 26 bis 27½ Zoll.

Frühlingskleid. Der Schnabel ſchwarz, der Augenſtern braun, die Füße grünlichſchwarz, der Oberkörper ſchwarz mit weißen Spitzen- und Seitenflecken, die Schwingenſpitzen ſchwärzlich, die Stelle zwiſchen dem Schnabel und Auge, die Kehle, Gurgel und Halsſeiten, ein Mittelſtreif auf der Oberbruſt, die Unterbruſt, der Bauch und ſeine Seiten ſchwarz.

der After und die Schienbeine weiß, die weißen Unterſchwanzdeckfedern mit ſchiefſtehenden ſchwarzen Querſtreifen. Neben dem Schwarz des Unterkörpers zieht ſich bis zur Unterbruſt eine breite weiße Einfaſſung hinweg, welche an der Stirn anfängt, als Streifen über den Augen hinweg und an den Halsſeiten herabgeht, und neben dem ſchwarzen Mittelſtreif der Oberbruſt einen großen weißen Fleck bildet. Herbſtkleid. Der Oberkörper iſt ſchwärzlich mit gelblichen und gelblichweißen Flecken, der Schwanz ſchwarz und weiß, vorn gelblich gebändert, die Stirn und der Augenſtreif weiß mit tiefgrauen Fleckchen, der Unterkörper weißlich, an den Seiten der Kehle und Bruſt, an der Gurgel und dem Kopfe mit ſchwarz- oder tiefgrauen, an der Spitze ſchmalen, an deu Seiten der Unterbruſt mit breiten Flecken. Im Jugendkleide ſind die Flecken auf dem Oberkörper gelblich, auf dem Unterkörper bei ſchmutzigerer Grundfarbe bläßer als bei den Alter und an der Spitze breiter als vor ihr. Zur Mauſerzeit ſind die verſchiedenen Kleider untereinander gemiſcht.

Aufenthalt. Er bewohnt das nördliche Aſien, Amerika und nordöſtliche Europa, und kommt im Herbſte, aber nur ſelten, an die Ufer ſüßer Gewäſſer Deutſchlands und auch Bayerns.

Nahrung. Dieſe beſteht aus Würmern, Waſſerinſekten, und beſonders aus kleinen Käfern.

Fortpflanzung. Niſtet im nordöſtlichen Europa.

Eigenheiten und Sitten. Da er ſcheu und vorſichtig iſt, weswegen er oft den Anführer von kleinen Strandvögeln, beſonders von Strandläufern macht, und ſie durch ſein knarrendes Geſchrei zur Flucht ermuntert, ſo muß er mit Vorſicht gejagt und faſt immer hinterſchlichen werden; einzeln iſt er weniger ſcheu als in Geſellſchaft.

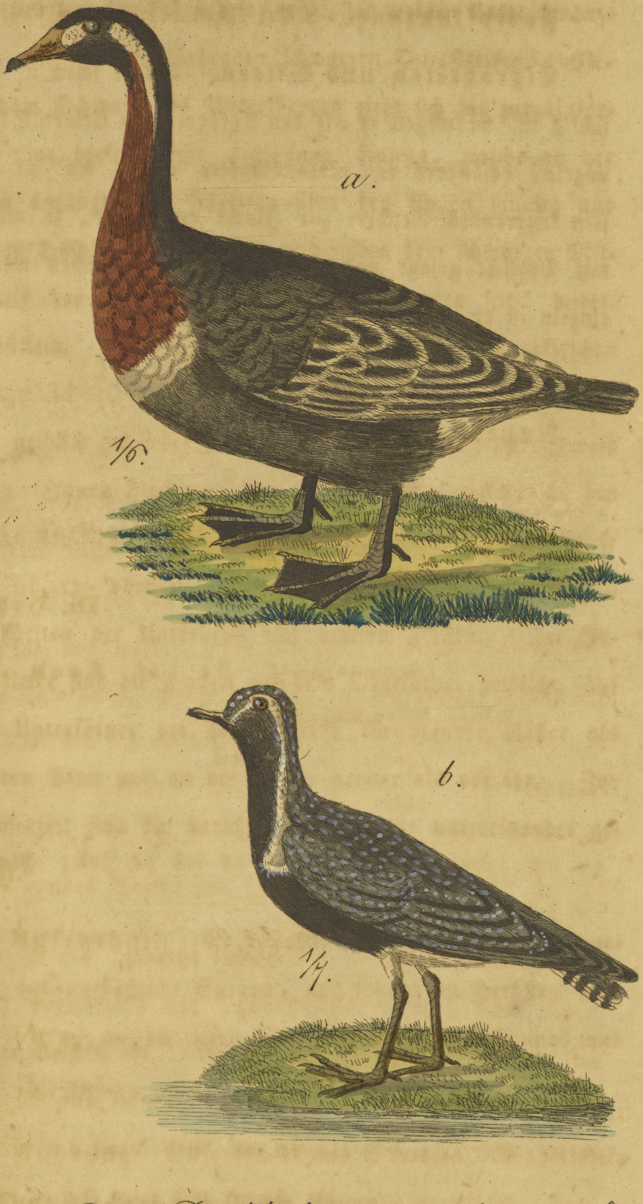
Schaden. —

Nutzen. Sein Fleiſch iſt eßbar.

Feinde. Raubvögel.

Namen. Schwarzbäuchiger Kiebitz.

Dr. Hahn.



a. Die Rothhalsgans.	Anser ruficollis.
b. Der gefleckte Kibitz.	Vanellus varius.

Tafel 115

29/3.

Der gehaubte Kiebitz.
Vanellus cristatus.

Art-Kennzeichen. Der Hinterkopf iſt mit einem langen, aus ſchmalen Federn beſtehenden Buſche geziert; der Kopf und die Oberbruſt ſind ſchwarz.

Vanellus cristatus. **Meyer et Wolf. Koch.**
Tringa Vanellus. **Linn. Schrank.**

Beſchreibung. Die Länge von der Schnabel- bis zur Schwanzſpitze beträgt 13½ bis 14½ Zoll, und die Flugweite iſt 30 bis 32 Zoll.

Altes Männchen im Frühlingskleide. Der Schnabel ſchwarz, der Augenſtern braun, die Füße dunkel fleiſchroth, die vordere Schwanzhälfte, ein Streif unter dem Auge, das Kinn, die Kehle, Gurgel und Oberbruſt glänzend dunkelſchwarz, faſt der ganze Oberkörper dunkelgrün mit blauem und purpurfarbenem Schiller, die Seiten des Halſes, ein Flecken vor dem Auge, die Unterbruſt, der Bauch, die hintere Schwanzhälfte und die äußerſte Schwanzfeder rein weiß, einige Ober- und die Unterſchwanzdeckfedern dunkelroſtgelb. Im Herbſtkleide ſind die Füße braunroth, die weniger ſchillernden Federn des Oberkörpers roſtgelb gerändert und der Vorderhals weiß gefleckt. Das einjährige Männchen hat auch im Frühlinge weiße Federn an dem Vorderhalſe. Das Weibchen unterſcheidet ſich ſtets von dem Männchen durch einen kürzern Federbuſch, geringern Schiller, und im Frühjahre durch eine ſtark weiß gefleckte Kehle und Gurgel. Im erſten Herbſtkleide iſt der Federbuſch kurz, der Vorderhals weiß, ſchwarz beſprengt, und der Rücken ſtark roſtgelb gerändert. Im Jugendkleide iſt der Federbuſch noch kürzer, der Schiller geringer, das Schwarz fahler und grau gerändert, das Roſtgelb an den

Federkanten auf dem Oberkörper häufiger als im Herbſtkleide, und der Fuß unter der Ferſe unförmlich.

Aufenthalt. Dieſer allgemein bekannte Vogel bewohnt die ſumpfigen und moraſtigen See-, Teich- und Flußufer, feuchte Wieſen, Sümpfe, Heiden und Brachen, und wandert in großen und kleinen Flügen. Er überwintert in den ſüdlichen Ländern Europas.

Nahrung. Dieſe beſteht in mehreren Arten Inſekten, als kleinen Käfern und ihren Larven, auch frißt er Schneckchen und kleine Würmer.

Fortpflanzung. Das Weibchen legt auf eine ſchlechte Unterlage geradezu auf die Erde 3 bis 4 große, birnförmige, olivenfarbene, olivengelbe oder grüngraugelbe, ſchwarz braun und aſchgrau gefleckte Eier.

Eigenheiten und Sitten. Er iſt eben ſo ſcheu als klug, und kann den Landmann vom Jäger ſehr gut unterſcheiden, iſt faſt die ganze Nacht munter, ſchreit durchdringend und ängſtlich kiebith, und macht bei dem Neſte, von welchem er den Feind abzuführen ſucht, die ſonderbarſten Bewegungen und Schwenkungen im Fluge, ruft ſeine Gefährten herbei und greift einen ſchwachen Feind mit vereinten Kräften an. In der Gefangenſchaft wird er ſehr zahm.

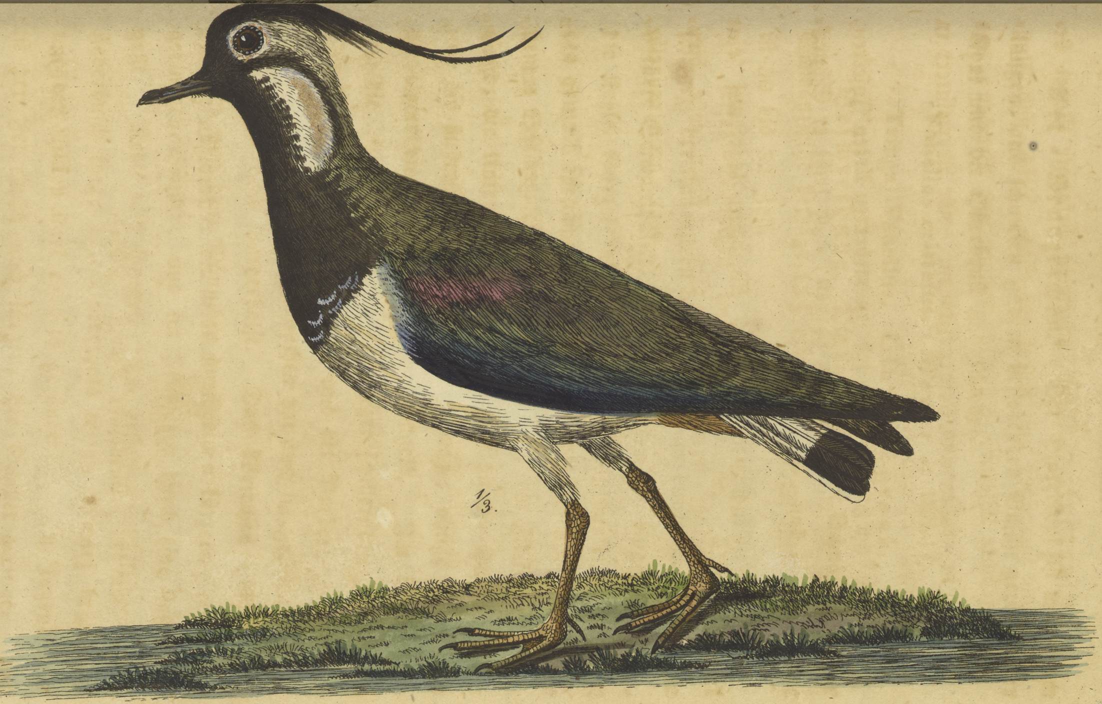
Schaden. Keiner.

Nutzen. Seine Eier werden als Leckerbiſſen gegeſſen.

Feinde. Raubvögel.

Namen. Gemeiner Kiebitz. Kiebitz.

Dr. Hahn.



Der gehaubte Kiebitz | Vanellus criſtatus.
Tafel . 116 . . . .

20.

Der Halsbandſteinwälzer.

Strepsilas collaris.

Figur a.

Art-Kennzeichen. Die Kehle, der Unterrücken und die Schwanzwurzel weiß.

Strepsilas collaris. **Illig.**
Tringa interpres. **Linn.**
Morinella collaris. **Koch.**
Tringa morinella. **Linn.**
Arenaria cinerea. **Briss.**

Beſchreibung. Länge 9½ bis 10½ Zoll; Breite 19 bis 20 Zoll.

Sehr altes Männchen. Der Schnabel ſchwarz, der Augenſtern braun, die Füße orangenroth, die Stirn weiß mit ſchwarzem Bande, der Scheitel ſchwarz mit weißen Federrändern, um den großentheil weißen Hals ein ſchwarzes, hinten unterbrochenes Band, der Oberrücken, Oberflügel und die Schultern ſchwarz und roſtroth in wenigen großen Streifen nebeneinander, der Unterrücken und die Schwanzwurzel weiß, die Flügelſpitzen und die vordere Schwanzhälfte ſchwarz, die Kehle weiß mit einem ſchwarzen bis zum Auge heraufgehenden Streif eingefaßt, der Kropf und die Seiten der Oberbruſt ſchwarz, der übrige Unterkörper rein weiß. Das zweijährige Männchen iſt weniger ſchön, was ſich beſonders auf dem Oberkörper zeigt. Das einjährige iſt auf dem Rücken ſchwarz, braun und roth untereinander gefleckt. Dieſem ſehr ähnlich iſt das ſehr alte Weibchen, und nur an dem unreinen und weniger weit verbreiteten Weiß am Kopfe zu unterſcheiden. Die Schönheit des alten Männchens erreicht es nie, indem es nie wie dieſes an den Oberflügeldeckfedern einen roſtrothen Streif bekommt. Das zwei- und einjährige Weibchen hat am Vorderkörper ein mattes Schwarz, an den Seiten der Oberbruſt oft Schwarzbraun mit wenig Roſtroth unordentlich vermiſcht. Das Herbſtkleid hat im erſten Jahre mit dem Jugendkleide, in den folgenden mit dem vorhergehenden Frühlingskleide Aehnlichkeit, unterſcheidet ſich aber von ihm durch die weißen Federränder des Vorderkörpers und die roſtgelben am Schwarz des Oberkörpers.

Aufenthalt. Er bewohnt in Europa den Sommer über die Inſeln der Oſtſee und erſcheint nur zuweilen und ſelten an den Ufern des Bodenſees auf dem Striche.

Nahrung. Nährt ſich von Waſſerinſekten und Würmern.

Fortpflanzung. Niſtet in ſeinen Sommeraufenthalte auf Hügelchen in Haidekraut oder unter Wachholderbüſche, und das Weibchen legt in eine mit dürren Grashalmen belegte Vertiefung 3 bis 4 große Eier.

Eigenheiten und Sitten. Er iſt äußerſt ſcheu und unruhig, läuft ſchnell und ruckweiſe, fliegt ſehr gut, und ſchreit **gitt! gitt!** oder **giet! giet!** Er hat die Gewohnheit die Steine umzuwenden, um die darunter ſich befindlichen Inſekten aufzuſuchen.

Schaden.
Nutzen. } Wie bei den übrigen Sumpfvögeln.
Feinde.

Namen. Halsbandſteindreher. Morinelle.

Der isländiſche Strandläufer.

Tringa islandica.

Fig. b.

Art-Kennzeichen. Der an der Spitze breite und aufgetriebene Schnabel iſt etwas länger, oder eben ſo lang als der Kopf, der Schwanz hat faſt oder ganz gleich lange Federn, die Fußwurzel eine Höhe von 14½ bis 15½ Linien.

Tringa islandica. Linn.
Tringa cineria. Linn.
„ canutus. Linn.
„ grisea. Linn.
„ ferruginea. Meyer.
„ rufa. Wilson.
Calidris cinerea. Cuv.

Beſchreibung. Länge 10½ bis 11½ Zoll; Flugweite 21 bis 22 Zoll.

Frühlingskleid. Alter Vogel. Schnabel und Füße ſchwarz, der Augenſtern braun, vor den Augen ein kleiner breiter, über ihnen ein roſtrother Streif, um ſie ein ſolcher Ring, der Oberkopf und Nacken ſchwarz mit roſtrothen Federrändern, der Hinterhals grau oder roſtroth mit ſchwärzlichen Längeflecken, der Mantel glänzend dunkelſchwarz mit hochroſtrothen Federrändern und Seitenflecken, der Bürzel roſtroth, ſchwarz gefleckt, der Schwanz aſchgrau, in der Mitte am dunkelſten, die Schwingenſpitzen ſchwarz, der ganze Unterkörper hochroſtroth, am After mehr oder weniger weiß, ſchwarz gefleckt. Die Weibchen und einjährigen Männchen haben gewöhnlich auf dem Flügel, Bürzel und Unterkörper noch Federn des Herbſtkleides. In ihm iſt der Schnabel und die Füße ſchwarzgrün, der Streif über dem Auge und der Ring um daſſelbe weiß, der Streif vor ihm tiefgrau, der Oberkörper bis zum weißen, ſchwarzgefleckten Bürzel aſchgrau mit hellern ſchmalen Federrändern und ſchwarzen Schäften, der Unterkörper weiß, an der Untergurgel, dem Kropfe und den Seiten, oft auch an der Oberbruſt mit bräunlichen Länge- und Querflecken. Jugendkleid. Der aſchgraue Oberköper auf dem Oberkopfe und Hinterhalſe ſchwärzlich gefleckt, auf dem Mantel mit ſchwarzen Halbkreiſen und licht- gelb- oder grauweißen Federrändern, der weiße Unterkörper an der Gurgel, dem Kropfe, der Oberbruſt und den Seiten gelbgrau, grau oder roſtgraugelb überflogen mit bräunlichen oder ſchwarzgrauen Länge- und Zickzackflecken; Schnabel und Füße dunkelgrün. Alles übrige wie im Herbſtkleid.

Aufenthalt. Er bewohnt das nördliche Europa, namentlich Island, und kommt auf dem Zuge ſehr ſelten an den Strand der deutſchen Oſtſee, noch ſeltener aber an die See- nud Teichufer mitten im Lande. Am Ufer des Bodenſees wurden ſchon mehrere geſchoſſen.

Nahrung. Frißt Waſſerinſekten und kleine Schaalthiere.

Fortpflanzung. Höchſt wahrſcheinlich niſtet er auf Island.

Eigenheiten und Sitten. Er iſt äußerſt ſcheu und vorſichtig, ſehr gewandt in allen ſeinen Bewegungen, und lockt toi, toi.

Schaden.	Wie bei voriger Art.
Nutzen.	
Feinde.	

Namen. Aſchgrauer Strandläufer. Roſtrother Strandläufer. Kanutsſtrandläufer.

Der Alpenſtrandläufer.

Tringa alpina.

Figur c.

Art-Kennzeichen. Der an der Spitze etwas geſenkte Schnabel iſt länger als der Kopf, der Schwanz doppelt ausgeſchnitten, die Fußwurzel 12 bis 13 Linien hoch.

Tringa alpina. **Linn.**
Tringa variabilis. **Meyer.**
Tringa ruficollis. **Linn.**
Tringa calidris. **Linn.**

Beſchreibung. Länge 8½ bis 9½ Zoll; Flugweite 15½ bis 16½ Zoll.

Frühlingskleid. Ausgefärbtes Männchen. Der Schnabel und die Füße ſchwarz. Der Augenſtern braun; vor dem Auge ein brauner, über ihm ein weißlicher, braun geſtrichelter Streif, der Oberkopf, Rücken und die Schulterfedern ſchön roſtfarben mit ſchwarzen Flecken, zum Theil mit weißen Spitzen, der Oberflügel tiefgrau mit ſchwärzlichen Schaftſtrichen, die Schwingenſpitzen ſchwärzlich, der Schwanz aſchgrau mit weißen Federrändern und Schäften, die Oberſchwanzdeckfedern in der Mitte ſchwarz, auf den Seiten, wie die Kehle weiß, der Hals und Kropf grauweiß, ſchwärzlich geſtrichelt, die ganze Bruſt kohlſchwarz, der übrige Unterkörper weiß, auf den Seiten ſchwarz gefleckt. Oft ſind die Männchen auf dem Oberkörper weniger ſchön, und an der ſchwarzen Bruſt mit weißen Federrändern oder weißen Flecken. Das Weibchen iſt eben ſo groß, aber weit weniger ſchön als das Männchen; der Oberkopf, Rücken und die Schultern ſind mattroſtfarben und ſchwarz gefleckt, oft mit vielen Federn des Herbſtkleides vermiſcht, und die weiße Bruſt hat nur einzelne ſchwarze, ſelten einen zuſammenhängenden Fleck bildenden Tupfen auf jeder Seite. Im Herbſtkleide iſt der Streif vor dem Auge tiefgrau, der ganze Oberkörper tiefaſchgrau mit dunklern Schäften nnd kaum merklich lichtern Federrändern, ter Unterkörper weiß, am Halſe und Kropfe weißgrau mit ſchwarzen Strichen. Bei den jungen Herbſtvögeln iſt der Oberflügel zum Theil noch vom Jugendkleide. In dieſem iſt der Streif vor dem Auge bräunlich, der über ihm grau oder roſtgrau, dunkler geſtrichelt, der Hinterhals roſtgrau mit tiefgrauen Längeflecken, der Mantel ſchwarz mit roſtfarbenen oder roſtgelben, zuweilen auch gelblichweißen Federrändern, der Oberflügel ſchwarz oder aſchgrau mit roſtfarbigen Federkanten; die Kehle weißlich, der Hals und Kropf roſtgrau, oft blaßroſtfarben mit braunen Längeflecken; der übrige Unterkörper weiß, an der ganzen Bruſt mit rundlichen, ſchwarzbraunen Flecken.

Aufenthalt. Er bewohnt eigentlich die Küſten der deutſchen Nord- und Oſtſee uud kommt auf ſeinem Zuge, gewöhnlich im September an die meiſten See- Fluß- und Teichufer Deutſchlands und hält ſich beſonders an Moräſten und ſchlammigen Ufern auf.

Nahrung. Frißt Waſſerinſekten und ihre Larven, auch kleine Würmer.

Fortpflanzung. Niſtet gerne in Geſellſchaft auf Wieſen, Viehweiden oder in Sümpfen unter Gras oder niedrigem Weidengebüſch, und das Weibchen legt 3 bis 4 blaßgelbe, lehmfarben oder lehmbraun, oder gelbe, rothhell- und kaſtanienbraun gefleckte Eier.

Eigenheiten und Sitten. Er lebt gerne in Geſellſchaft ſeines Gleichen und iſt dann wenig, einzeln aber ſehr ſcheu, ſchreit gier! beim Neſte klagend und ängſtlich.

Schaden. Keiner.

Nutzen. Sein Fleiſch iſt eine ſehr gute Speiſe.

Feinde. Raubvögel.

Namen. Veränderlicher Strandläufer.

Der Temminkiſche Strandläufer.

Tringa Temminkii.

Figur d.

Art-Kennzeichen. Der gerade, an der Spitze kaum merklich geſenkte Schnabel iſt kürzer als der Kopf, der Schwanz ſchwach keilförmig, die Fußwurzel 8½ Linien hoch.

Tringa Temminkii. **Leissler. Koch.**

Cilidris Temminkii. **Cuvier.**

Beſchreibung. Länge 6 Zoll 8 bis 10 Linien; Flugweite 13 bis 13½ Zoll.

Frühlingskleid. Der Schnabel, Augenſtern und die Füße dunkelbraun, ein Streif über dem Auge roſtgrau. Der Oberkopf, Hinterhals, Oberrücken, die Schnlter, und hintern Schwungfedern ſchwärzlich mit breiten dunkelroſtfarbenen Federkanten; der Unterrücken, Bürzel und die Mitte des Schwanzes ſchwärzlich mit roſtfarbenen oder roſtgrauen ſchmalen Federrändern, die Seitenſchwanz- und ihre Deckfedern, die Stirn und der Unterkörper weiß, der Vorderhals und Kropf roſtgrau mit kleinen ſchwärzlichen Längeſtrichen. Im Herbſtkleide iſt der Oberkörper ſehr tief-, faſt ſchwärzlich-aſchgrau, mit dunklern Schaftſtrichen, der Bürzel und die mittleren Oberſchwanzdeckfedern ſchwärzlich, die Schwingenſpitzen ſchwarz mit weißen Schäften, der weiße Unterkörper am Vorderhalſe und Kropfe hell- oder roſtgrau. Jugendkleid. Der braune Schnabel iſt an der Wurzel der Unterkinnlade heller, die Füße grünlichbraun, der Oberkopf, Oberrücken, die Schulter-, hintern Schwung- und kurzen Oberflügeldeckfedern grauſchwarz mit gelblichen Federkanten, die Stirn und das Geſicht aſchgrau, das Uebrige faſt ganz wie im Herbſtkleide.

Aufenthalt. Er bewohnt das nordöſtliche Europa, hält ſich an den Serufern und Flüſſen auf, und kommt auf ſeinem Zuge im Auguſt und September an die Ufer großer Seen in Deutſchland, in Bayern vorzüglich an den Bodenſee.

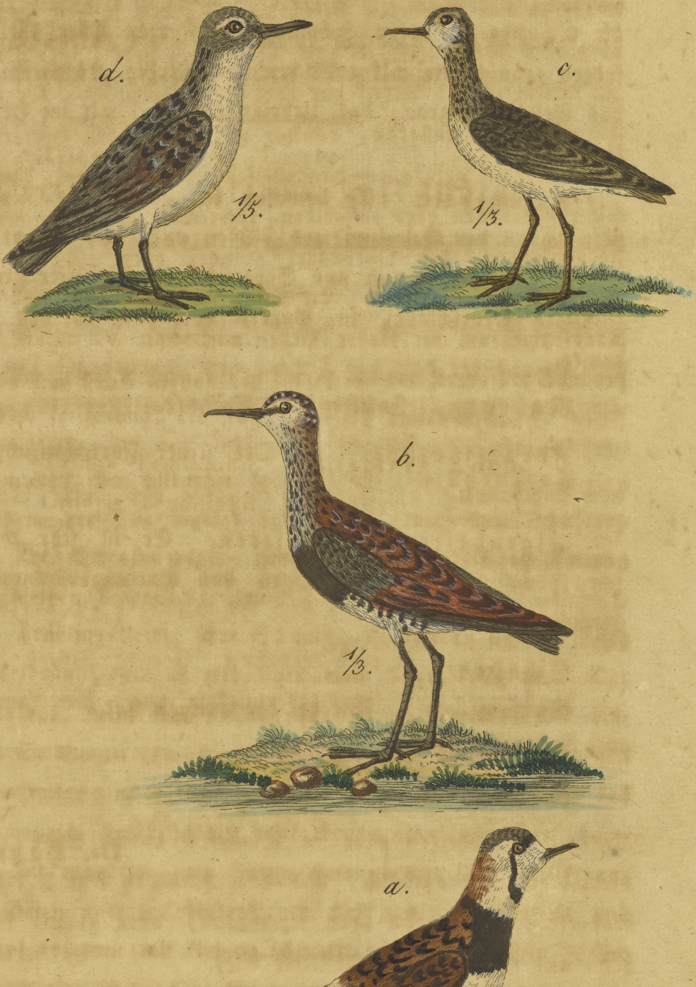
Nahrung. Inſekten und Würmer.

Fortpflanzung. Der Ort ſeiner Fortpflanzung iſt noch unbekannt.

Eigenheiten und Sitten. Er iſt ſehr wenig ſcheu, und in ſeinem Betragen den Gattungsverwandten ähnlich.

Schaden.
Nutzen. } Wie bei der vorigen Art.
Feinde.
Namen. —

Dr. Hahn.



a. Der Halsbandsteinwälzer.	Strepsilas collaris.
b. Der Alpenstrandläufer.	Tringa alpina.
c. Der teminkische Strandläufer.	Tringa Teminkii.
d. Der Isländische Strandläufer.	Tringa islandica.

Tafel 117

Der rothfüßige Auſternfiſcher.

Haematopus ostralegus.

Figur a.

Art-Kennzeichen. Die Schwanzwurzel, eine Binde auf den Flügeln und ein großer Theil der Schäfte an den Schwungfedern erſter Ordnung weiß.

Haematopus ostralegus. Linn. Schrank. Koch.

Beſchreibung. Er iſt 18 bis 19 Zoll lang, und die Flugweite beträgt 2 Fuß 9 bis 11 Zoll.

Das Männchen im Frühjahre. Der Schnabel und Augenliedrand hochroth, der Augenſtern karminroth, die Füße dunkelziegelroth, der ganze Oberkörper beim ſitzenden Vogel, den weißen Flügelfleck ausgenommen, die untere Schwanzhälfte, der Hals, Kropf und die Seiten der Oberbruſt ſchwarz mit mattem, grünlichen Schiller. Der Unterrücken, Bürzel, die hintere Schwanzhälfte, der Unterkörper von der Bruſt an, und ein Fleckchen unter dem Auge rein weiß.

Das Weibchen iſt nur dadurch vom Männchen verſchieden, daß das Schwarz am Vorderhalſe weniger weit herabgeht. Vom November bis zum Herbſt trägt er ein weißes, halbmondförmiges Halsband unter der Kehle, welches im erſten Herbſtkleide weniger ſcharf begrenzt, und grau gemiſcht iſt.

Im Jugendkleide iſt der Schnabel hinten orangengelb, vorn horngelb, der Augenſtern braun, die Füße röthlich, horngrau, und alles, was an dem alten ſchwarz iſt, ſchwarzbraun, hin und wieder mit roſtfarbenen Federrändern.

Aufenthalt. Sein eigentlicher Aufenthalt ſind die Seeküſten von Europa bis Island hinauf, und er kommt nur zuweilen an die Ufer unſerer Binnenſeen, wie z. B. des Chiem- und Bodenſees.

Nahrung. Er nährt ſich von Seegewürmen, Seeſchnecken, Inſektenlarven und Wurzelkeimen zarter Pflanzen.

Fortpflanzung. Er niſtet auf Viehweiden und Grasplätzen in der Nähe der Seeufer, und das Weibchen legt 3 bis 4 gelbgraue oder graugelbe, aſchblau, aſchgrau, tief- und ſchwarzbraun gefleckte Eier.

Eigenheiten und Sitten. Er läuft äußerſt ſchnell, ſteht öfters mit etwas geſenktem Schnabel und Körper, geht in ſeichtes Waſſer und ſchwimmt auch zuweilen, taucht auch in ſeiner Jugend, wenn er Gefahr bemerkt, unter, und iſt nicht ſehr ſcheu, aber ſehr vorſichtig, indem er den Jäger vom Bauern ſehr gut zu unterſcheiden weiß.

Schaden
Nutzen } unbekannt.
Feinde

Namen. Geſcheckter Auſternfiſcher.

Der rothfüßige Strandreuter.
Himatopus rufipes.

Figur b.

Art-Kennzeichen. Die Füße ſind $7\frac{3}{4}$ Zoll lang nackt, die Mittelzehen etwas über 18 Linien lang; das Nackte des Fußes alſo 5mal ſo lang als die Mittelzehen.

Himatopus rufipes. Bechstein. Brehm.
Himatopus melanopterus. Meyer.
Himatopus atropterus. Koch.
Charadrius himatopus. Linn.

Beſchreibung. Die ganze Länge beträgt 15½ bis 16 Zoll und die Flugweite iſt 31 bis 31½ Zoll.

Das Männchen im Frühlinge. Der Schnabel ſchwarz, der Augenſtern karminroth, die Füße mennigroth, der Hinterkopf und ein ſchmaler Streif am Hinterhalſe ſchwarz, mit etwas Weiß gemiſcht, der Oberrücken, die Schultern, der Ober- und Unterflügel, alſo der ganze Mantel grünlichſchwarz mit ſchwachem Glanze, der ſtark doppelt ausgeſchnittene Schwanz aſchgrau, das ganze übrige Gefieder weiß, am Vorderkörper mit ſchwachem, roſigen Schimmer.

Das etwas kleinere Weibchen iſt auf dem Mantel nicht ſo dunkel und glänzend als das Männchen, mit einem ſchwächern Glanze auf dem Ober-, und geringern Schimmer auf dem Unterkörper.

Die Jungen haben einen gelbbraunen Augenſtern, orangenfarbene Füße, an dem ſchwarzgrauen Hinterkopf und Oberhals wie auf dem braunen Mantel und an der Flügelſpitze weiße Federkanten, unter der Ferſe unförmlich dicke Füße, und eine geringere Größe als die Alten.

Aufenthalt. Er bewohnt die Meeresküſten und Seeufer Aſiens und des öſtlichen Europas, und kommt nur zuweilen und ſelten an die Ufer unſerer größeren Flüſſe und Seen.

Nahrung. Dieſe beſteht in kleinen Waſſer-Inſekten und deren Larven, und wahrſcheinlich auch in Fiſch- und Froſchlaich.

Fortpflanzung. Er niſtet in den Moräſten des ſüdlichen Rußlands, der Türkei ꝛc., aber ſeine Eier kennt man noch nicht.

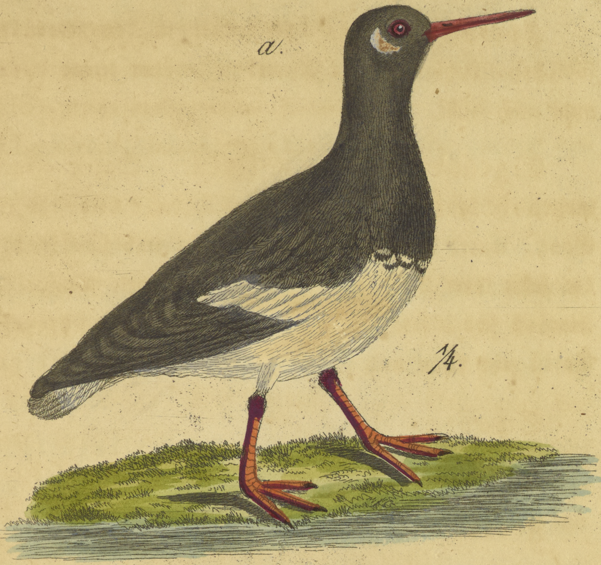
Eigenheiten und Sitten. Wegen ſeiner ſehr langen Füße hat er einen ſchaukelnden, doch ſehr ſchnellen Gang, watet in ziemlich tiefes Waſſer und ſchwimmt, wenn die Füße den Boden nicht mehr erreichen können. Sein Flug iſt ſchön, leicht, faſt ſchwalbenartig und ſehr geſchwind. Er iſt ſehr ſcheu und vorſichtig.

Schaden
Nutzen } unbekannt.
Feinde

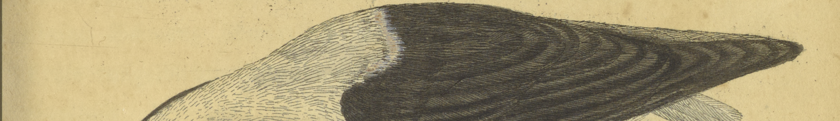
Namen. Schwarzflügeliger Strandreuter. Riemenfuß. Stelzenläufer.

Dr. Hahn.

a.



b.



Der rothfüſsige Austernfischer	Haematopus ostrelagu
Der rothfüſsige Strandreuter	Himatopus rufipes.

Tafel. 118.

Der Halsband-Giarol.

Glareola austriaca.

Art-Kennzeichen. Der Schwanz iſt äußerſt gabelförmig.

Glareola austriaca. **Linn. Schrank. Koch.**

Glareola torquata. **Briss. Meyer et Wolff.**

Beſchreibung. Lang 10½ bis 11 Zoll; Flugweite 24 bis 24½ Zoll.

Frühlingskleid. Der Schnabel ſchwarz, am Winkel roth, der Augenſtern rothbraun, der Augenliederrand hochroth, die Füße röthlich graubraun; der Oberkörper braungrau oder graubraun, die Schwungfedern erſter Ordnung ſchwarz, der Bürzel und die Schwanzwurzel weiß, der übrige Schwanz ſchwärzlich mit hellern Federrändern, die Kehle roſtgelblichweiß mit einem ſchmalen ſchwarzen Halbkreis eingefaßt, der übrige Unterkörper bräunlichgrau oder röthlichgrau, an dem Kropfe braungrau, nach den Unterſchwanzdeckfedern hin weiß; die Unterflügeldeckfederu kaſtanien-rothbraun.

Die Hauptfarbe ändert nicht nach dem Geſchlechte, ſondern zufällig etwas ab. Bei den Jungen iſt der Schwanz weniger gabelförmig, als bei den Alten.

Aufenthalt. Er bewohnt den Südoſten der alten Welt, in Europa die Türkei und Ungarn, hält ſich an den Ufern der großen Landſeen und Moräſte auf, und kommt auf dem Zuge auch zuweilen an die Ufer unſerer großen Teiche und Seen.

Nahrung. Geflügelte Inſekten, welche er ſowohl im Fluge als auch im Laufen haſcht.

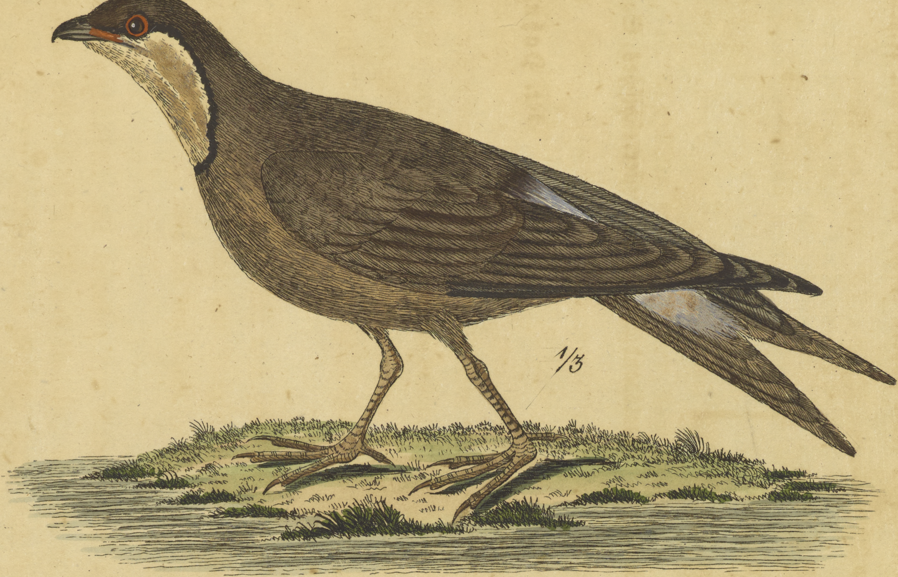
Fortpflanzung. Er ſoll in Ungarn in dichtes Geſträuch oder in hohe, dichtſtehende Waſſerkräuter niſten.

Eigenheiten und Sitten. Er lebt faſt immer in Geſellſchaft, läuft äußerſt raſch, und fliegt mit reißender Geſchwindigkeit.

Schaden
Nutzen } unbekannt.
Feinde

Namen. Halsbandſandhuhn. Oeſterreichiſches Sandhuhn.

Dr. Hahn.



Der Halsband=Giarol. | Glareola austriaca.

Tafel ....119.

22.

Der aſchgraue Kranich.

Grus cinerea.

Art-Kennzeichen. Aſchgrau; Hals heller, Stirne, Nacken und Vorderhals ſchwarz, Hinterkopf nackt, roth.

Grus cinerea. **Bechstein. Koch.**
Ardea Grus. **Linn. Schrank.**

Beſchreibung. Die Länge von der Schnabel- bis zur Schwanzſpitze beträgt faſt 3 Schuh. Der Schnabel und die Füße ſind ſchwärzlich, und der Augenſtern braun.

Die Stirne, der Nacken und der Vorderhals ſind mit ſchwarzen, wolligen Federn beſetzt, der Hals iſt hellgrau und bei ſehr alten ſogar weiß, alles übrige Gefieder iſt aſchgrau, mit Ausnahme der großen Schwungfedern und der Schwanzſpitze, welche ſchwarz ſind. Am innern Ende eines jeden Flügels entſpringt aus einem ſehr ſtarken Kiele ein großer Büſchel krauſer Federn, welche ſich über den Schwanz verbreiten, und von dem Vogel an ihrem Kiel nach Gefallen aufgerichtet und niedergelegt werden können.

Aufenthalt. Nur äußerſt ſelten laſſen ſich die Kraniche auf ihren Hin- und Herzügen am Tage bei uns nieder. Es ſind Zugvögel, die ſich bis zum Norden verbreiten, im October aber in großen Schaaren über unſere Häupter bei mondhellen Nächten nach Süden, bis nach Afrika ziehen.

Nahrung. Sie nähren ſich nicht nur von Amphiben, Inſekten und Schnecken, ſondern freſſen auch grüne Saat und Samenkörner, daher ſie in jenen Ländern, wo ſie ſich während des Sommers aufhalten, oft großen Schaden auf den Fruchtfeldern anrichten.

Fortpflanzung. Sie niſten in Polen, Lithauen u. ſ. w. in Binſen und Erlengebüſchen, und das Weibchen legt jährlich zwei große, braungefleckte Eier.

Eigenheiten und Sitten. Bei ihren Zügen laſſen ſie ein volltöniges und ſehr lautes Geſchrei von ſich hören, obgleich ſie in einer ungeheuern Höhe, wo ſie kein menſchliches Auge erblicken kann, fliegen. In der Nähe iſt dieſes Geſchrei faſt betäubend, und beinahe nicht zum Aushalten, daher auch der gemeine Mann bei ſtillen Nächten, wenn er dieſes Lärmen hörte, es für das des wüthenden Heeres oder wilden Jägers abergläubiſch hielt. Ihr ſehr ſtarkes Geſchrei entſteht durch einen ganz beſondern Bau ihrer Luftröhre, welche im Bruſtbein zweimal trompetenartig gebogen iſt. Sie bilden auf ihren Zügen im Fluge, wie die wilden Gänſe, ein Dreieck, und laſſen ſich nur, um Nahrung zu ſich zu nehmen oder zu ſchlafen, auf die Erde herab, wo, wenn die ganze Geſellſchaft ſchläft, immer einige in einer gewiſſen Entfernung mit aufgeſtrecktem Halſe auf einem Beine ſtehend, wachen, und bei Annäherung der geringſten Gefahr mit heiſcherm Geſchrei auffliegen, wodurch auch die Schaar aufgeweckt wird, und die Flucht ergreift; es iſt daher eine Fabel, wenn man ſagte und ſchrieb, daß, wenn eine Schaar ſchliefe, immer ein paar derſelben als Schildwache ausgeſtellt würden, die in einer Klaue einen Stein empor hielten, um, wenn ſolcher ihnen im Einſchlafen entfallen ſollte, ſogleich wieder zu erwachen.

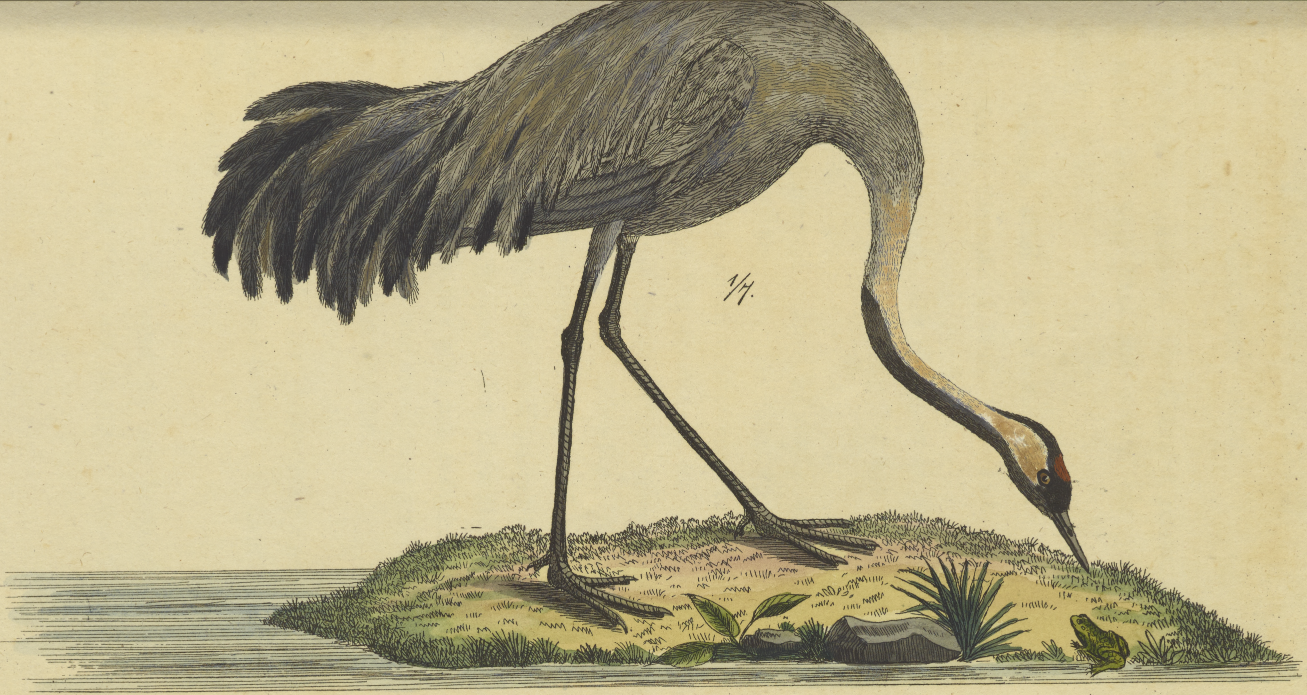
Schaden. Iſt aus ſeiner Nahrung erſichtlich. In Afrika ſollen ſie ſich in ſo ungeheuerer Menge ſammeln, daß ſie alle grüne Saat verheeren, daher auch alles gegen ſie zu Felde zieht, um dieſelben zu verjagen.

Nutzen. Ihrer krauſen Flügelfedern bedient man ſich zum Putze, und ihrer Schwungfederkiele zum Schreiben. Das Fleiſch wird in mehreren Ländern gegeſſen, und in Polen zähmt man die Jungen, und richtet ſie zum Tanz ab, um ſie für Geld ſehen zu laſſen.

Feinde. Große Raubvögel.

Namen. Kranich.

Dr. Hahn.



Der aschgraue Kranich. | Grus cinerea.

Tafel . . 120

17.

Der weiße Storch.

Ciconia alba.

Art-Kennzeichen. Der Schnabel gerade, die nackte Haut um das Auge klein und glatt; der ganze Körper ſchmutzig weiß.

Ciconia alba. Brisson. Koch.
Ardea Ciconia. Linn. Schrank.

Beſchreibung. Die Länge von der Schnabel- bis zur Schwanzſpitze beträgt $3\frac{1}{3}$ bis $3\frac{3}{4}$ Fuß und die Flugweite iſt 7 bis $7\frac{1}{2}$ Fuß.

Altes Männchen. Der Schnabel, der Kehlſack und die Füße zinnoberblutroth, der kahle Fleck um die Augen ſchwärzlich, der Augenſtern dunkelbraun, das Geſieder, welches am Kropfe buſchartig herabhängt, bis auf die ſchwarzen Schwung-, Deck- und Schulterfedern ſchmutzigweiß. Das Weibchen iſt kleiner als das Männchen, ihm aber gleich gefärbt. Bei den einjährigen Vögeln ſind Schnabel und Füße weniger hochroth, und die Schwungfedern fahlſchwarz. Die unvermauſerten Jungen haben einen fleiſchfarbenen, ziegelrothen, hin und wieder grau und hornſchwärzlich überflogenen Schnabel, rothgelb und grauſchwarz gemiſchte Füße, und ein dem der Alten ähnliches Geſieder.

Aufenthalt. In den ebenen ſumpf- und waſſerreichen Gegenden Bayerns und beinahe ganz Deutſchlands keine Seltenheit.

Nahrung. Er nährt ſich von Fröſchen, Eidechſen, Schlangen, höchſt ſelten von Kröten, oft von Blutigeln und verſchiedenen Inſekten, zuweilen auch von Mäuſen und jungen Vögeln.

Fortpflanzung. Er baut ſein großes, flaches, gewöhnlich viele Jahre brauchbares Neſt auf Schornſteine oder den Forſt der Dächer in Städten und Dörfern, zuweilen auch auf alte Burgen und abgeköpfte hohe Bäume. Das Weibchen legt 3 bis 5 ſchmutzigweiße Eier.

Eigenheiten und Sitten. Er lebt paarweiſe, wandert regelmäßig in großen Geſellſchaften und tödtet die Schwächlinge ſeiner Art und vertreibt ſie, ſchreitet mit Anſtand einher und fliegt große Strecken mit gerade ausgeſtrecktem Halſe und Füßen, klappert zur Brutzeit oft mit dem Schnabel und hält treu zu ſeinem Gatten.

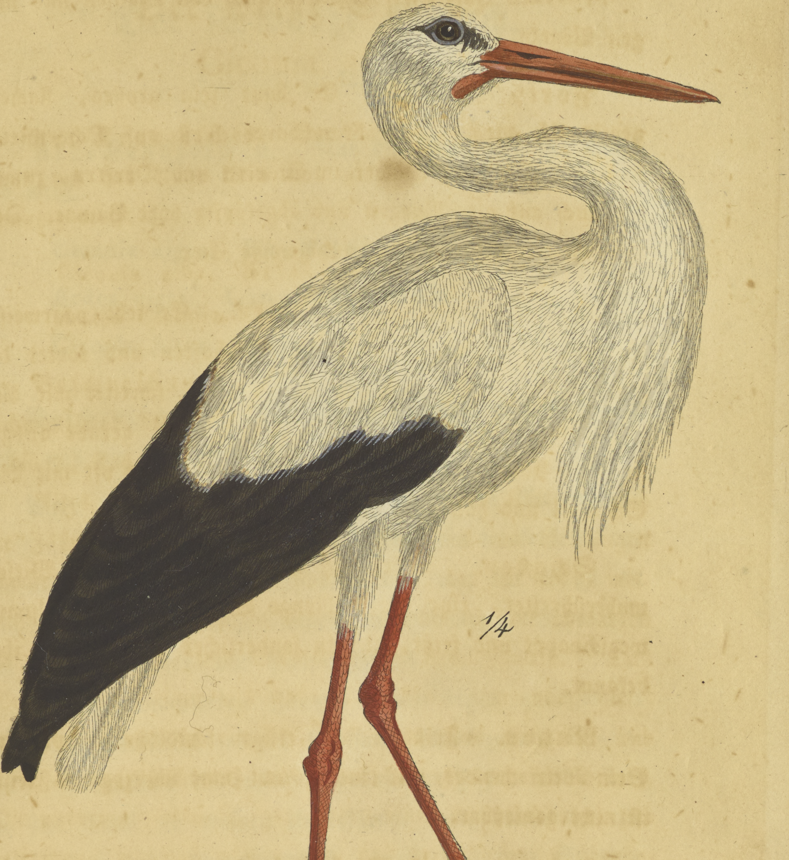
Schaden. Außer daß er, wenn er auf den Wieſen umherſchreitet, eine große Menge Bienen von den Blumen wegſchnappt und frißt, iſt kein ſonderlicher Schaden von ihm bekannt.

Nutzen. Frißt und vertilgt ſchädliche Amphibien. Sein übelriechendes, mit einer gelben Haut überzogenes Fleiſch iſt nicht genießbar.

Feinde. Große Raubvögel.

Namen. Storch. Gemeiner Storch.

Dr. Hahn.



Der weiſse Storch. | Ciconia alba.

Tafel. 121.

20.

Der ſchwarze Storch.

Ciconia nigra.

Art-Kennzeichen. Nur die Bruſt und der Bauch ſind weiß.

Ciconia nigra. **Bechstein. Koch.**

Ardea nigra. **Linn. Schrank.**

Ciconia fusca. **Briss.**

Beſchreibung. Die Länge beträgt 3 Fuß 6 — 9 Zoll, und die Flugweite iſt 7 Fuß.

Alter Vogel. Der Schnabel, die nackte Augen- und Kehlhaut und die Füße roth, die letztern am dunkelſten, der Augenſtern braun, das Gefieder, den von der Bruſt an weißen Unterkörper ausgenommen, mattſchwarz, mit prächtigem grünem Kupfer- und Purpurſchiller.

Die unvermauſerten Jungen haben einen grüngrauen Schnabel, weißfleiſchfarbigen Kehlſack, ſchwarzgraue Augenhaut, graubraunen Augenſtern, grüngraue Füße, und, den von der Bruſt an weißen Unterkörper ausgenommen, ein wenig glänzendes, grauſchwarzes, durch lichtgraue Spitzenkanten hell geflecktes Gefieder.

Aufenthalt. Er bewohnt die großen, durch Sümpfe, Teiche und Wieſen unterbrochenen Wälder der ganzen alten Welt, und iſt bei uns, ſo wie allenthalben, ſehr ſelten.

Nahrung. Wie der weiße Storch.

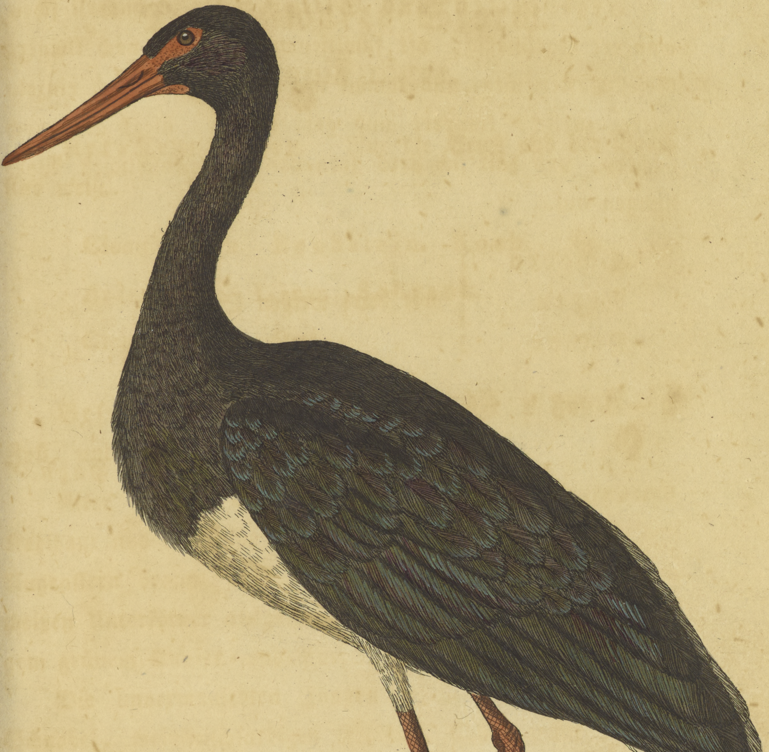
Fortpflanzung. Niſtet auf hohe Bäume oder Felſen, und das Weibchen legt 3 bis 4 Eier.

Eigenheiten und Sitten. Er iſt äußerſt ſcheu, wandert regelmäßig, oft familienweiſe oder in noch kleinern Geſellſchaften weg, und kommt wie der weiße Storch einzeln wieder zurück, klappert und geht wie er, fliegt aber noch leichter, und hält ſich ſtets fern von den menſchlichen Wohnungen auf.

Schaden	wie beim weißen Storch.
Nutzen	
Feinde	

Namen. Schwarzer Storch.

Dr. Hahn.



Der schwarze Storch. | Ciconia nigra.

Tafel 122

Der aſchgraue Reiher.

Ardea major.

Art-Kennzeichen. Aſchblau, ein herabhängender Federbuſch am Hinterkopf in Verbindung mit einem breiten Streif über den Augen, ſo wie die Seiten des Bauches ſchwarz.

Ardea major, Gmel. Linn. Syst. Nat. I. p. 627. No. 12.
Schrank fn. boic. I. p. 219. No. 196.
Koch Syst. d. bayer. Zool. I. p. 331. No. 205.

Der junge Vogel.

Ardea cinerea, Gmel. Linn. Syst. Nat. I. p. 627. No. 12.
Schrank fn. boic. I. p. 221. No. 200.

Beſchreibung. Der Schnabel iſt ſchwärzlich und ſpielt ins Olivenfarbige, die untere Kinnlade iſt gelblich, der Augenſtern iſt gelb.

Von den Achſeln hängt über die Flügel herab ein großer Buſch weicher, langer, ſchwarzer Federn, welche das Anſehen von Schulterquaſten haben; die ſehr langen Rückenfedern ſind an den ſilberweißen Spitzen zerſchliſſen, und hängen über die Flügel herunter; Schwung- und Schwanzfedern ſchwärzlich mit ſtark aſchblauen Anflug, letztere mehr als erſtere. Der Hals und der Oberkopf rein weiß, an den Voderhals zwei Reihen ſchwarzer Flecken, die ſich in den ſehr langen, über die Bruſt herabhängenden ſpizigen Federn des Unterhalſes verlieren. Die Füße ſind ſchwärzlich olivenfärbig; die Fußſohlen und die Ferſen hinten hellgelblich.

Länge 3½ Fuß; Flugweite 6 Fuß.

Das Weibchen iſt ganz dem Männchen gleich.

Junge Vögel haben einen aſchgrauen Hals, einen bräunlich aſchgrauen Rücken, an welchen die langen zerſchliſſenen Federn mangeln, auch die zugeſpitzten langen Federn am Unterhals, ſo wie auch die ſchwarzen Schulterquaſten, ſind nicht vorhanden. Bei ältern Vögeln erſcheinen dieſe Federn, und werden mit zunehmendem Alter immer größer und ſchöner, auch der Hals wird immer mehr reiner weiß.

Aufenthalt. An Flüßen, Seen, großen Sümpfen und mit Bäumen umgebenen Weihern allenthalben, keine Seltenheit. Im Herbſte ziehen ſie weg und kehren erſt zu Anfangs Merz wieder zurück, doch bleiben auch bisweilen einige über Winters bei uns.

Nahrung. Seine Hauptnahrung ſind Fiſche, vorzüglich aber liebt er Karpfen und Forellen, doch frißt er auch Nattern, Fröſche, Schnecken und größere Inſekten, auch ſogar junge Vögel.

Fortpflanzung. Er niſtet in verſchiedenen Gegenden Bayerns, z. B. bei Arlesried, ohnweit Memmingen. Das Neſt findet man auf hohen Bäumen, gewöhnlich nicht weit vom Waſſer entfernt; es iſt groß, außen von Reißig und Schilf gebaut und innen mit weichen Gegenſtänden ausgefüttert.

Das Weibchen legt 4 bis 5 Eier, etwas größer als Hühnereier von Farbe blaugrün und ohne allen Glanz. Das Weibchen allein brütet 3 Wochen und die Jungen werden von den beiden Gatten mit Fiſchen aus dem Schlunde geäzt.

Eigenheiten und Sitten. Es iſt ein ſcheuer trauriger Vogel, er ſchreitet langſam mit abgemeſſenen Schritten einher, ſtellt ſich bei dem geringſten Geräuſche mit dem ganzen Körper und Hals gerade auf, um weit um ſich ſehen zu können. Bei ſtarken Gewittern iſt er ſehr ängſtlich und fliegt mit Geſchrei bei heftigen Blitzen und ſtarkem Donner auf. Er ruht gewöhnlich auf hohen Bäumen aus, fliegt bisweilen ſehr hoch, wobei er den Kopf auf die Schultern legt und die Beine hinten geradeausſtreckt; mehrere miteinander fliegen in ſchiefer Linie.

Sehr frühe Morgens und Abends bei Sonnenuntergang gehen ſie auf Nahrung aus und waten öfters bis an den Bauch ins Waſſer. Es iſt ſonderbar, daß die Fiſche nicht vor ihnen fliehen, ſondern ſogar ihnen nahe ſchwimmen, daß ſie ſie leicht ergreifen können — ſollten die Fiſche etwa nach ihrem Kothe lüſtern ſeyn? oder haben ihre Beine einen den Fiſchen angenehmen Geruch? letzteres iſt kaum möglich. Ihr Lockgeſchrei lautet wie Grack grack!

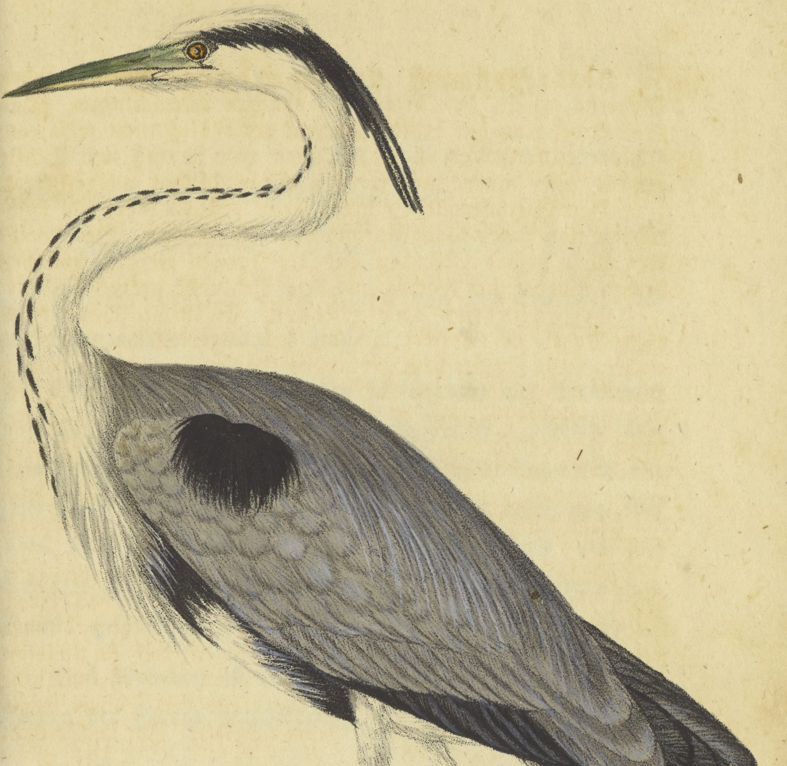
Schaden. Aus ihrer Nahrung geht der Schaden, welchen ſie der Fiſcherei zufügen hervor.

Nutzen. Ihr Fleiſch ſchmeckt ſehr thranig und iſt eine ſchlechte Speiſe. Die Kopf-, Rücken- und Bruſtfedern werden von den Federſchmückern zu ſogenannten Reiherbüſchen verwendet und ſehr theuer bezahlt.

Feinde. Die Jagd auf ſie mit Falken (Reiherbeize) war ehemals bei den Großen ſehr berühmt, nun aber werden ſie als ſchädliche Thiere nur von dem Jäger noch mit dem Feuergewehre erlegt.

Namen. Fiſchreiher, Fiſcher, Heergans, Raggel, Reiger.

Bemerkung. Die ſo oft wiederholte Sage, als könne man, wenn man die Hände mit Reiherfett beſchmierte, die Fiſche ohne weiters mit den Händen ergreifen, hat ſich durch mehrere Verſuche als völlig grundlos bewieſen.



Der aschgraue Reiher. | Ardea major.

Tafel. 123

Der Purpur-Reiher.

Ardea purpurea.

Art-Kennzeichen. Mit etlichen langen, ſchwarzen Federn im Nacken; die Bruſt rothbraun.

Ardea purpurea. Linn. Schrank. Koch.

Beſchreibung. Die Länge von der Schnabel- bis zur Schwanzſpitze beträgt 3 Fuß.

Der Oberkopf und Nacken iſt ſchwarz; der Hinterhals und die Deckfedern der Flügel olivengrünlich, röthlich ſchillernd; die Kehle weiß, der Vorderhals röthlich-gelblich mit zwei Reihen ſchwarzer Flecken; die Bruſt iſt rothbraun (bei alten Männchen mit Purpurſchiller), der Bauch und die Schenkel gelblich- oder röthlichweiß; die Rückenfedern ſind ſchmal, gelbröthlich, und hängen über die Flügel herab.

Das Weibchen iſt vom Männchen durch die ſchmutzigern Farben der Federn verſchieden.

Aufenthalt. In Bayern kommt dieſer ſchöne Reiher nur ſelten an großen Seen und Flüſſen vor, wie z. B. am Bodenſee, Chiemſee, der Donau, dem Lech und dem Main. Sein eigentliches Vaterland ſind die Geſtade des kaspiſchen und ſchwarzen Meeres, dann der Donau und Sau in Unter-Ungarn, wo er ſehr gemein iſt.

Nahrung. Dieſe beſteht aus Amphibien, Fiſchen, Mäuſen, Krebſen, Schnecken und großen Waſſerinſecten, auch raubt er junge Sumpf- und Waſſervögel.

Fortpflanzung. In ſeinem eigentlichen Vaterlande brütet er an den Ufern auf ſehr hohen Bäumen. Das Neſt iſt groß, und beſteht aus Reiſig, Schilf und andern trocknen Waſſerpflanzen. Das Weibchen legt 3 bis 4 bläuliche Eier.

Eigenheiten und Sitten. Es iſt ein ſcheuer und träger Vogel, hat eine rauhe, unangenehme Stimme, und fliegt wie die übrigen Reiherarten dieſer Familie, mit auf den Rücken gelegtem Halſe.

Nutzen. Er fängt Mäuſe.

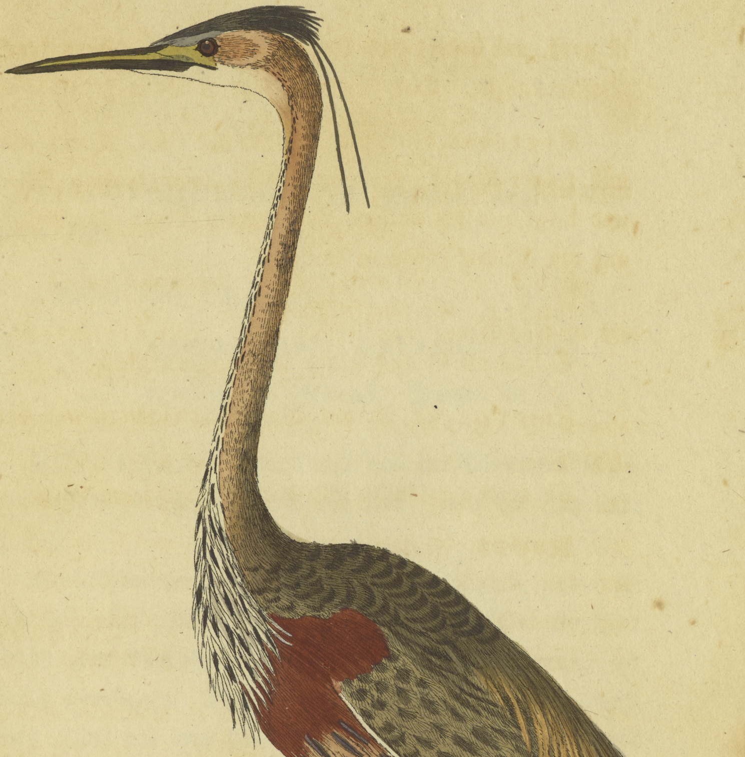
Schaden iſt aus ſeiner Nahrung erſichtlich.

Feinde. Er iſt mit Eingeweidewürmern und Läuſen geplagt.

Er wird gewöhnlich mit dem Feuergewehre erlegt.

Namen. Purpur-Reiher.

Dr. Hahn.



Der Purpur-Reiher. | *Ardea purpurea.*

Tafel. 124.

Der weiße Reiher.

Ardea alba.

Art-Kennzeichen. Das Gefieder weiß; Länge über 5 Fuß.

Ardea alba. Linn.

„ egretta. Linn. Schrank. Koch.

„ egrettoides. Gmel. Junger Vogel.

Beſchreibung. Die Länge von der Schnabel- bis zur Schwanzſpitze beträgt 3½ bis 3¾ Fuß, und die Flugweite 6½ Fuß.

Altes Männchen. Der Schnabel grünlichgelb, gegen die Spitze hin nicht ſelten dunkelhornfarben, der kahle Kopffleck grünlich, der Augenſtern hochgelb, die Füße hornbraun, oft grünlich überflogen. Das ganze Gefieder reinweiß mit einem kleinen Zopfe auf dem Hinterkopfe, zerſchliſſenen, hängenden Kropf- und ganz eigen gebildeten Schulterfedern. Dieſe ſind 20 Zoll lang, ragen oft 8 Zoll über die Schwung- und Schwanzfedern hinaus, haben ſtarke, harte Schäfte, und lange, einzeln ſtehende, ſeidenartige Fahnenfaſern, legen ſich über die Flügel her, und geben dem Vogel, beſonders wenn er ſie in der Leidenſchaft ſträubt, ein ungemein ſchönes Anſehen. Das Weibchen iſt etwas weniger prächtig als das Männchen. Im Spätherbſte fehlen die ſchönen Schulterfedern; ſie wachſen erſt gegen das Frühjahr hin hervor, und ſind zur Begattungszeit in größter Pracht. Das Jugendkleid. Das Gefieder weiß, ohne Zopf und ohne zerſchliſſene lange Schulterfedern, welch' letztere erſt im dritten oder vierten Jahre ihre Vollkommenheit erreichen.

Aufenthalt. Dieſer prachtvolle Reiher lebt häufig in Aſien und Nordafrika, der Türkei, dem ſüdlichen Rußland, Ungarn, Griechenland und Italien, und kommt, beſonders in der Jugend, bisweilen auch an die ſchilfreichen Ufer unſerer Seen und Teiche.

Nahrung. Amphibien, Inſekten, Gewürme ꝛc. ꝛc.

Fortpflanzung. Nach Einigen ſoll er im Schilfe, nach Andern auf Bäumen niſten.

Eigenheiten und Sitten hat er mit ſeinen übrigen Gattungsverwandten gemein.

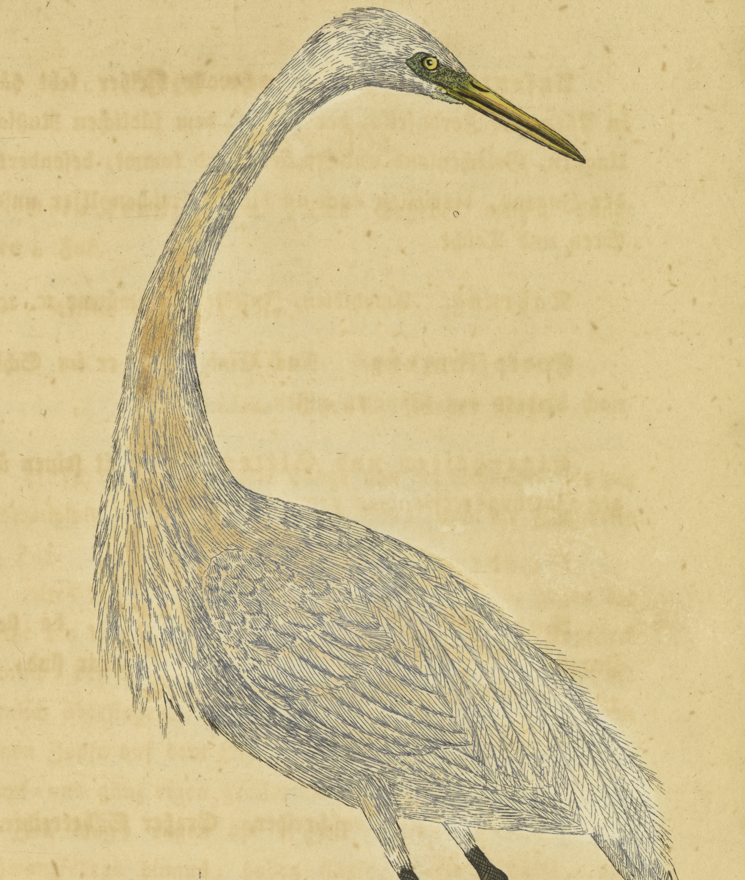
Schaden. —

Nutzen. Seine Schulterfedern werden, da ſie zu Frauenſchmuck und Federbüſchen äußerſt brauchbar ſind, ſehr theuer bezahlt.

Feinde. —

Namen. Federbuſchreiher. Großer Silberreiher.

Dr. Hahn.



1/7.

Der weiſse Reiher | Ardea alba.

Tafel .125.

21.

Der Strauß-Reiher.

Ardea garzetta.

Art-Kennzeichen. Das ganze Gefieder weiß; Länge 2 Fuß oder etwas darüber.

Ardea garzetta. Linn. Schrank. Koch.

Beſchreibung. Länge 2 bis $2\frac{1}{6}$ Fuß.

Sehr altes Männchen. Der Schnabel iſt hornſchwarz, die nackte Kopfſtelle grünlich, der Augenſtern hochgelb, die Füße grünlichſchwarz, oft grünlichgelb überflogen, beſonders nach den ſo gefärbten Zehen hin, das ganze Gefieder rein weiß, auf dem Hinterkopfe mit einem langen, aus drei ſchmalen Federn beſtehenden Zopf, an dem Kropfe mit langen, zerſchliſſenen, buſchigen, herabhängenden, herrlich glänzenden, und auf den Schultern mit langen Federn, welche ſchwache Schäfte und einzeln ſtehende Seitenfaſern haben, aber nur 8 bis 10 Zoll lang ſind, und wenig über den Schwanz hinausreichen. Bei dem etwas kleinern Weibchen iſt der Zopf ganz kurz, der Buſch am Kropfe kleiner, und der Federſchmuck des Rückens weniger ſchön als beim Männchen. Im erſten Sommer iſt das Weiße matt, die nackte Kopfſtelle und die Füße ſchwarz, im zweiten Jahre zeigt ſich der Buſch am Kropfe und die Federpracht des Rückens, welche im dritten Jahre vollendet wird.

Aufenthalt. Er findet ſich ziemlich häufig im öſtlichen Europa, in der Türkei, Ungarn, in Griechenland, Unteritalien, auf Sardinien und Sicilien, und verirrt ſich zuweilen nach Südfrankreich, der Schweiz, ſelten aber nach Deutſchland; es wurden aber ſchon mehrere auch in Bayern an dem Ufer der Donau erlegt. Er hält ſich an Ufern im dichten Schilfe auf, worin er ſich ſehr geſchickt zu verſtecken weiß.

Nahrung. Dieſe beſteht in kleinen Fiſchen, ihrem Laich, Fröſchen und auch in Waſſerinſekten.

Fortpflanzung. Niſtet im Schilfe oder Rohre der Seeufer, Sümpfe und Moräſte und das Weibchen legt vier bis fünf weiße Eier.

Eigenheiten und Sitten. Er ſchreit ſtark, beſonders Nachts.

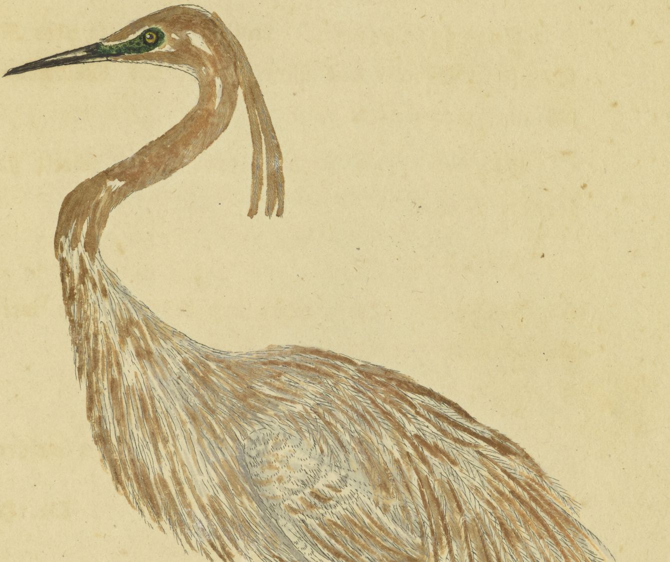
Schaden. —

Nutzen. Die Bruſt- und Rückenfedern werden zum Kopfſchmucke der Damen verwendet.

Feinde. Raubvögel.

Namen. Kleiner Silberreiher. Kleiner weißer Reiher.

Dr. Hahn.



Der Strauſs-Reiher. | Ardea garzetta.

Tafel ....126......

Der Rohrdommel.

Ardea stellaris.

Art-Kennzeichen. Hell roſtbraun; auf dem Oberleib ſchwarze Flecken und ſchwarze Wellenlinien; der Unterleib heller, wit ſchwarzen Längsflecken.

Ardea stellaris. **Linn. Schrank. Koch.**

Beſchreibung. Länge: 2 Fuß 8 Zoll; Flugweite: 4½ Fuß. Der Oberkopf und ein Kinnſtreif ſchwarz; die weißliche Kehle durch einen braunen Mittelſtreif der Länge nach getheilt; der dicke Hals ſchwärzlich geflammt.

Das Weibchen ſieht dem Männchen gleich.

Aufenthalt. Er lebt an großen Flüſſen, die ausgetretene, ſumpfige und ſchilfreiche Stellen haben, an Seen und großen Teichen. Sobald im Frühlinge das Eis aufbricht, iſt er da, im September aber zieht er ſchon in Geſellſchaft ſeiner Jungen weg.

Nahrung. Er frißt Fiſche, Fröſche, Muſcheln, Waſſermäuſe und allerlei Waſſerinſekten.

Fortpflanzung. Er baut ſein Neſt in ſchilfigen und rohrigen Seen, Sümpfen und Teichen auf trocknen Raſen und Hügeln, aus Rohr, Schilf und andern Reiſern, und das Weibchen legt 3 bis 5 ſchmutzig blaßgrüne Eier.

Eigenheiten und Sitten. Es iſt ein träger Vogel, der ganze Tage lang auf einem Flecke ſtehen bleibt. Bei Gefahr ſtreckt er den Hals, den er ſonſt ſehr einzieht, mit dem Schnabel und dem ganzen Körper gerade in die Höhe, und ſteht unbeweglich da, und man geht daher oft vor ihm, als vor einem zugeſpitzten Pfahl oder alten Strunk, vorbei. Er ſieht in dieſer Stellung, wie am Schnabel aufgehangen, aus, und gewährt einen ſonderbaren Anblick. Er ſteigt hoch in die Luft, und nimmt beſonders gegen Abend ſeine Wanderungen vor. Wenn er auffliegen will, ſo hüpft er erſt, wie der Storch, einige Schritte auf der Erde hin, um die Flügel in Bewegung zu ſetzen, beſchreibt alsdann einige Kreiſe, und gewinnt ſo die Höhe. Er fliegt mit zuſammengelegtem Halſe.

Merkwürdig iſt ſein Geſchrei, das er zur Zeit der Paarung, und bei Veränderung des Wetters oft ganze Nächte hindurch hören läßt. Es iſt ſehr ſtark, da er ſeine Kehle außerordentlich aufblaſen kann. Bei ſtiller Nacht hört man das dumpfe Gebrüll, welches wie: J-prumb ju ju! lautet, das er mit kleinen Pauſen drei- bis viermal ausſtößt, auf eine halbe Meile weit, und er hat damit ſchon manchem Wanderer großen Schrecken eingejagt. Eine alte, ungegründete Sage iſt es aber, daß er dabei den Schnabel ins Waſſer oder in den Moraſt ſtecke.

Wenn er nicht tödtlich geſchoſſen iſt, wehrt er ſich mit heftigen Biſſen gegen die Hunde und Jäger.

Schaden. Als ein Fiſchfreſſer ſchadet er den Teichen, beſonders zur Zeit, wenn die junge Brut nach dem ſeichten Ufer geht.

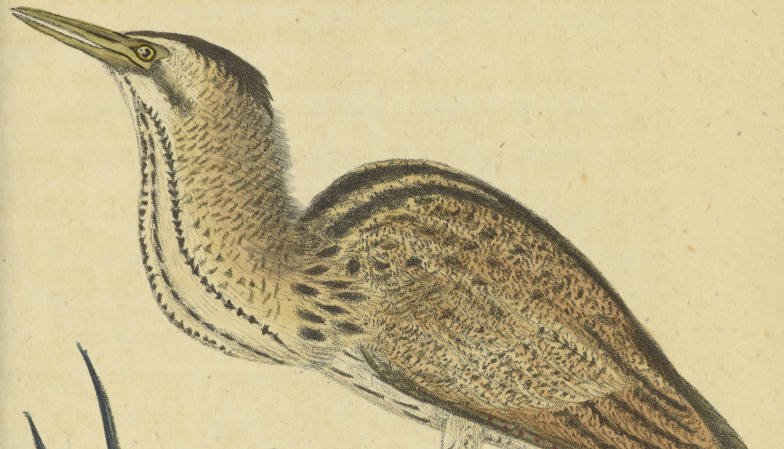
Nutzen. Sein Fleiſch iſt eßbar, und ſeine langen Hinterkrallen pflegt man zu Zahnſtochern, in Silber eingefaßt, zu gebrauchen.

Feinde. Die Brut wird von verſchiedenen Raubvögeln, auch von Wieſeln und Krähen, öfters zerſtört.

Er wird mit dem Feuergewehre erlegt.

Namen. Mooskuh; Fluder; Waſſerochs; Moosochſe.

Dr. Hahn.



Der Rohrdommel. | Ardea stellaris.

Tafel..127.

Der Nacht-Reiher.
Ardea Nycticorax.

Art-Kennzeichen. Am Hinterkopf drei lange, horizontalliegende, weiße Federn; der Rücken ſchwarz, der Bauch ſchmutzig gelblichweiß.

Ardea Nycticorax. Linn. Schrank. Koch.

Ardea maculata. Linn. Der junge Vogel.

Beſchreibung. Die Länge von der Schnabel- bis zur Schwanzſpitze beträgt 1 Fuß 8 Zoll, und die Flügelweite 3 Fuß 2 Zoll. Der Schnabel iſt ſchwarz, am Grunde gelblich; der Augenſtern karmoiſinroth; der nackte Zügel olivengrün; die Füße gelblichgrün und die Nägel ſchwärzlich.

Die Stirn und ein Strich über die Augen ſind weiß; der Scheitel mit einem bis ins Genick ſpitzig zulaufenden Winkel ſchwarz, grünglänzend; am Hintertheil des Kopfes liegen drei ſehr ſchmale, weiße, 6 bis 9 Zoll lange Federn horizontal hin, und bilden einen ſchönen Federbuſch; das Genick und die Seiten des Halſes ſind aſchgrau; der Oberrücken mit den langen und breiten Schulterfedern ſchwarzgrün glänzend; der Unterrücken nebſt den mittleren Steißfedern, den Flügeln und dem Schwanze blaßaſchgrau, die Flügelränder weiß; die Wangen, Kehle, der Hals, die Bruſt und die Schenkel weiß; der Bauch und die langen Afterfedern ſchmutzig.

Das alte Weibchen unterſcheidet ſich nur durch nicht ſo reine Farben vom Männchen, der junge Vogel iſt aber ſo ſehr verſchieden befiedert, daß ehemals die meiſten Ornithologen ihn als eigene Art beſchrieben; er iſt nämlich oben dunkelbraun, unten von eben der Farbe, aber heller und verwaſchener; Genick, Oberrücken und obere Deckfedern der Flügel ſind weißgefleckt; die Schwungfedern dunkelbraun, an der Spitze mit einem weißen Flecke; die Schwanz- und Schenkelfedern dunkelbraun.

Aufenthalt. Im Herbſte kommt er zuweilen aus den ſüdlichen Theilen von Europa auf ſeinen Wanderungen auch zu uns nach Bayern, und iſt dann einzeln an Flüſſen, Seen, großen Teichen, Sümpfen und Moräſten anzutreffen.

Nahrung. Fiſche, Fröſche und andere Amphibien.

Fortpflanzung. Wo er ſich den Sommer über aufhält, ſoll er in waſſerreichen Gegenden auf Erlen und andern hohen Bäumen niſten, und das Weibchen ſoll drei bis vier weißliche, mit durchſchimmernden grauen Flecken bezeichnete Eier legen.

Eigenheiten und Sitten. Des Nachts läßt er ſein grobes und unangenehmes Geſchrei öfters ertönen, das dem Tone nicht unähnlich iſt, wenn ſich Jemand zum Brechen anſtrengt.

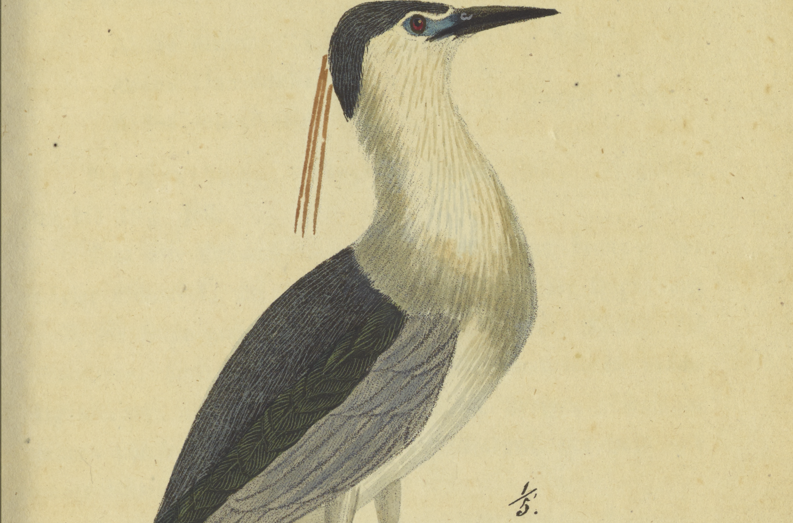
Schaden. Siehe deſſen Nahrung.

Nutzen. Sein Fleiſch iſt unſchmackhaft, und nur ſeine drei weißen, langen Nackenfedern werden zu koſtbaren Federbüſchen verwendet.

Feinde. —

Namen. Nachtrabe; Schildreiher; Quackreiher; Flocke.

Dr. Hahn.



Der Nacht-Reiher. | Ardea Nÿcticorax.

Tafel. . 128

16.

Der Zwerg-Rohrdommel.
Ardea minuta.

Art-Kennzeichen. Die Füße ſind bis auf die Ferſe befiedert.

Ardea minuta. Linn. Schrank. Koch.

Ardea Danubialis. Linn. Ardea soloniensis. Linn.	Junger Vogel.

Beſchreibung. Länge 14 bis 16 Zoll; Flugweite 22 bis 23½ Zoll.

Das alte Männchen. Die Schwanzſpitze braun, der übrige Schnabel, die nackte Augenſtelle und der Augenſtern gelb, die Füße grüngelb, der Oberkopf, Nacken, Rücken, die Schulter-, hintern Schwung- und die Schwanzfedern prächtig ſchwarz, ins grünliche ſchillernd, die übrigen Schwungfedern ſchieferſchwarz, die Oberflügeldeckfedern, der Hals und ganze Unterkörper ſchön roſtgelb.

Das alte Weibchen iſt kleiner, an den Rücken-, Schulter-, hintern Schwung- und Schwanzfedern braunſchwarz, und da, wo das Männchen dunkelroſtgelb iſt, blaßroſtgelb.

Die unvermauſerten Jungen. Der Schnabel iſt auf dem Rücken und an der Spitze hornbraun, die Füße gelbgrün oder grün, der Oberkopf und Nacken dunkelbraun, der übrige Oberkörper roſt- oder roſtrothbraun mit braunen Längsflecken, die Schwungfedern dunkelbraun, der Hals längs der Gurgel herab, die Bruſt und der Bauch in der Mitte weiß, der übrige Unterkörper dunkelroſtgelb, überall, auch an der Gurgel mit braunen Längeflecken beſetzt. Nach dem vollſtändigen erſten Federwechſel, alſo im zweiten Sommer ſeines Lebens zeigen ſich an dem Unterkörper noch dunkle Flecken, welche an das Jugendkleid erinnern, und der Mantel iſt beim Männchen ſchwarzbraun, beim Weibchen braun oder roſtbraun mit roſtgelben Federrändern. Im dritten Jahre iſt das Gefieder ausgefärbt.

Aufenthalt. Er lebt in den großen ſchilf- rohr- und binſenreichen Teichen, Seen und Moräſten, und iſt in ganz Deutſchland und auch in Bayern nur einzeln zu finden.

Nahrung. Nährt ſich von kleinen Fiſchen, Fröſchen, Fiſchlaich und Waſſerinſekten. Vorzüglich gerne frißt er Waſſerkäfer.

Fortpflanzung. Er legt in Rohre, Schilfe oder in Binſen ein ſchlechtes, oft auf einer Inſel ſtehendes Neſt, an, und das Weibchen legt 5 bis 6 weiße, innwendig blaßgrüne Eier.

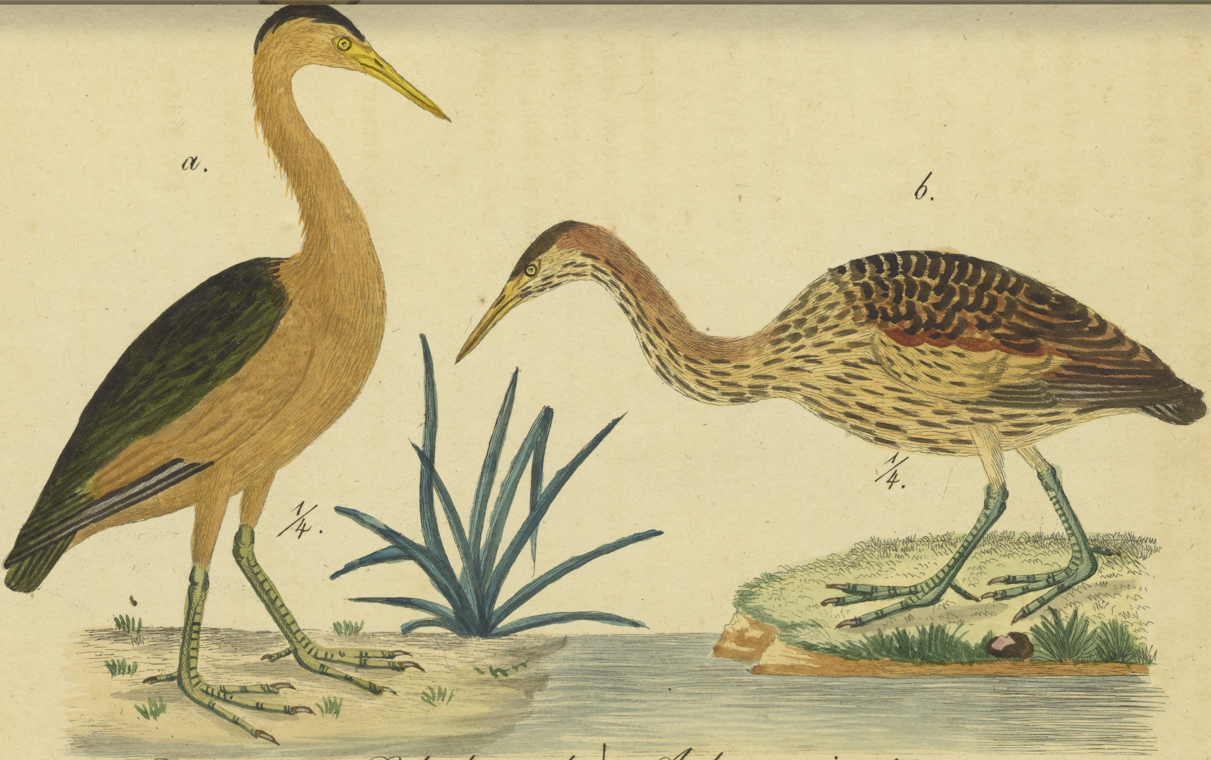
Eigenheiten und Sitten. Er hält ſich beſtändig im dichten Schilfe verborgen, läuft nicht nur darinn herum, ſondern klettert auch mit großer Geſchicklichkeit an den Rohrſtengeln hinauf, fliegt ſehr ungerne auf, und iſt ſcheu, beim Neſt ſehr dreiſt, ſchreit aus Furcht gäck, gäck, gäck, gäck, beſonders wenn ſeine Brut in Gefahr iſt.

Schaden. **Nutzen.**	Geht aus ſeiner Nahrung hervor.

Feinde. Raubvögel.

Namen. Kleiner Rohrdommel. Kleiner Reiher.

Dr. Hahn.



Der Zwerg-Rohrdommel. | Ardea minuta.

a. altes Männchen. Tafel. 129 b. Junger Vogel.

25.

Der weiſſe Löffler.

Platalea leucorodia.

Art-Kennzeichen. Ganzes Gefieder weiß; Schnabel und Füße ſchwarz; der Hinterkopf mit einer kleinen Haube.

Platalea leucorodia. **Linn. Schrank. Koch.**

Beſchreibung. Die Länge dieſes Vogels beträgt von dem Schnabel bis zur Schwanzſpitze 2 Fuß 9 Zoll, und ſeine Flügelweite beinahe 4 Fuß. Der Schnabel iſt ſchwarz; der Augenſtern graubraun; die kahlen Zügel und der Augenkreis orangefarben; die nackte, ſich erweiternde Kehle ſchwarz; die Füße und Nägel ſchwarz. Das ganze Gefieder iſt weiß, und am Hinterkopf befindet ſich ein kleiner Federbuſch. Bei jungen Vögeln ſollen die Spitzen der großen Schwungfedern ſchwarz ſeyn.

Aufenthalt. Nur äußerſt ſelten kommt dieſer Vogel auf ſeinem Strich nach Bayern in die Nachbarſchaft der Donau und des Mains, in Ungarn iſt er aber gemein.

Nahrung. Er nährt ſich von Fiſchen, Nattern, Fröſchen, Schalthieren, Waſſerinſekten und Waſſerpflanzen.

Fortpflanzung. Er baut ſein Neſt auf hohe Bäume, welche an Ufern ſtehen, und das Weibchen legt 3 bis 4 weiße Eier, welche ſo groß als Hühnereier ſind.

Eigenheiten und Sitten. Er ſoll zur Brütezeit ſehr ſtark ſchreien, und außerdem auch mit dem Schnabel, jedoch nicht ſo laut als ein Storch, klappern.

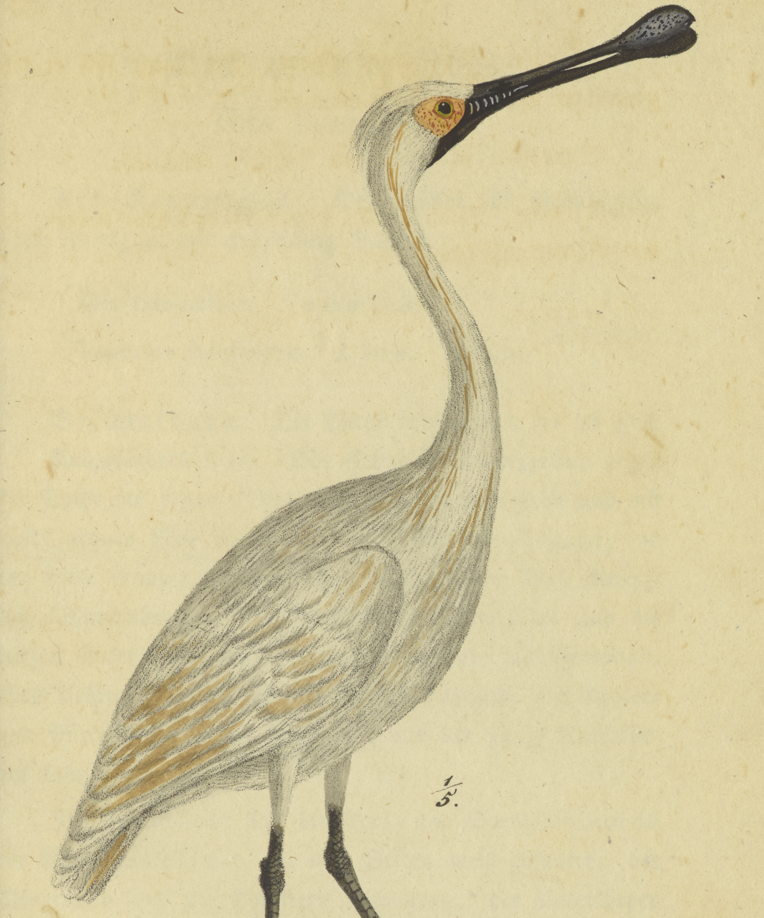
Feinde. Von einer eigenen Art Läuſe ſoll er ſehr gepeiniget werden. Sein etwaiger

Schaden iſt aus ſeiner Nahrung erſichtlich.

Nutzen. Sein Fleiſch, beſonders das der Jungen, ſoll wie Gänſefleiſch ſchmecken.

Namen. Löffelreiher; Löffelgans.

Dr. Hahn.



Der weiſse Löffler. | Platalea leucorodia.

Tafel. 130.

Der braune Ibis.
Ibis falcinellus.

Art-Kennzeichen. Der Rücken iſt ſchwarzgrün, oder braungrau mit grünlichem Schiller.

Ibis falcinellus. **Temmink.**

Tantalus falcinellus. **Linn. Koch.**

Beſchreibung. Die Länge beträgt 24 bis 26 Zoll.

Ausgefärbtes Kleid. Der Schnabel ſchwarzgrün, gegen die Spitze hin braun; das Nackte am Geſicht grün und mit einer grauen Linie eingefaßt; die Füße bräunlichgrün, an der Ferſe braun; der Augenſtern braun; der Kopf ſchwärzlich-kaſtanienbraun, der Hinterhals, Oberrücken und die kurzen Federn an den Armknochen dunkel-kaſtanienbraun, alles Uebrige des Oberkörpers dunkel-ſtahlgrün mit Kupfer- und Purpurſchiller; die Halsſeiten und der ganze Unterkörper kaſtanienbraun.

Im Jugendkleide ſind die Kopf- und Oberhalsfedern in der Mitte dunkelbraun, an den Seiten weiß gekantet, der Oberrücken und die Schultern braungrau, der Unterkörper vom Kropfe an ſchwarzgrau.

Je jünger der Vogel iſt, deſto mehr zieht er ſich in das Schwarzgraue, und deſto deutlicher ſind die weißen Federkanten am Kopfe und Oberhalſe.

Im dritten Jahre erhält er erſt ſein beſtändiges Kleid.

Aufenthalt. Er wohnt eigentlich in Aſien, und kommt nur äußerſt ſelten zu uns, wo er ſich an den Ufern der Gewäſſer, aber nie lange an einer Stelle aufhält.

Nahrung. Er nährt ſich von Waſſerinſekten, der Larven, Würmern, kleinen Schaalthieren und Pflanzenſtoffen.

Fortpflanzung. Er niſtet in Aſien, ſein Neſt aber kennt man noch nicht.

Eigenheiten und Sitten. Er fliegt leicht, hoch und ſchön, und geht tief in das Waſſer, um Nahrung zu ſuchen.

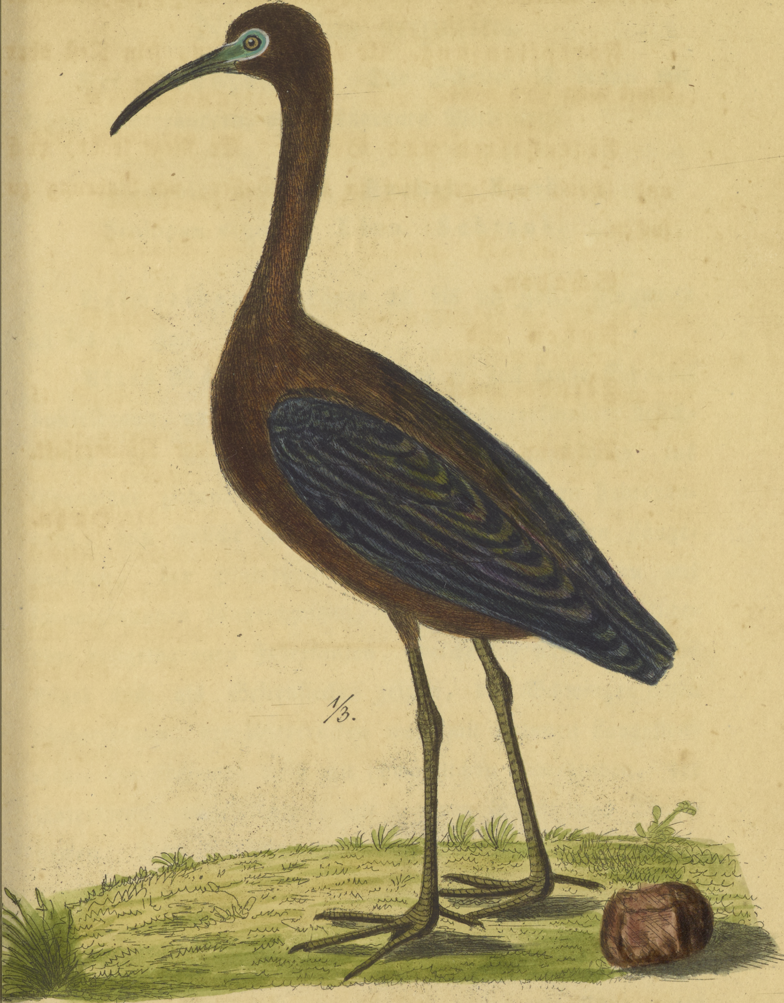
Schaden,

Nutzen und

Feinde unbekannt.

Namen. Brauner Sichler. Brauner Nimmerſatt.

Dr. Hahn.



Der braune Ibis. | *Ibis falcinellus.*

Tafel. 131.

Der große Brachvogel.

Numenius arquatus.

Art-Kennzeichen. Der Scheitel iſt braun mit lichten Federrändern, ohne hellgrauen Mittelſtreif.

Numenius arquatus. **Bechst. Koch.**
Scolopax arquata. **Linn. Schrank.**

Beſchreibung. Länge 24 bis 28 Zoll; Flugweite 44 bis 47 Zoll.

Altes Männchen. Der über 6 Zoll lange Schnabel dunkelbraun, an der hintern Hälfte der Unterkinnlade fleiſchfarben, der Augenſtern braun, die Füße dunkelgrau, ins Graublaue ziehend; der Kopf braun mit lichten Federrändern, das Geſicht weißgrau, mit gelbbräunlichen Längefleckchen, der Hinterhals hellgrau oder roſtgelbgrau mit ſchwarzbraunen Längeſchmitzen, der Mantel braun mit licht- oder roſtgelbgrauen Federkanten, welche ſich auf dem Oberflügel auch als Seitenflecken zeigen, die Schwingenſpitzen ſchwarzbraun, der Unterrücken weiß mit braunen Längefleckchen, der Schwanz weiß mit ſchwärzlichen Querbinden, der Unterkörper roſtgelblichweiß mit braunen Schaft und Längeflecken. Das Weibchen iſt kleiner als das Männchen. Im Herbſtkleide ſind alle Farben ſchöner und dunkler als im Frühlings-Gewande; das Braun iſt ſehr tief und die Federkanten ſind roſtgelbgrau, zum Theil dunkelroſtgelb. Im Jugendkleide iſt der Schnabel nur 4½ Zoll lang; die Füße unter der Ferſe ziemlich dick, der Oberkörper braun mit roſtgelbgrauen Federrändern, oder der roſtgelblichweiße Unterkörper mit ſchmalen, zum Theil vorn büſchelartigen braunen Schaftſtreifen beſetzt.

Aufenthalt. Faſt allenthalben in ganz Deutſchland, mit Ausnahme der gebirgigten Gegenden hält er ſich den Sommer über auf Haiden, Mooren, ſumpfigen Weiden und an den Küſten auf, beſucht auf ſeinen Wanderungen die Brachen, Lehden, gepflügten Aecker, ſumpfige Orte, und auch die Ufer der Binnenſeen. Auf dem Donaumooſe bei Ingolſtadt und auf dem Dachauermooſe in Bayern iſt er vorzüglich häufig.

Nahrung. Dieſe beſteht in Inſecten und ihren Larven, auch frißt er ganz kleine Schaalthierchen und Würmer, auch reife Heidelbeere u. d. gl.

Fortpflanzung. Niſtet auf einem Hügelchen an den eben genannten Orten, und das Weibchen legt gewöhnlich vier birnförmige, große olivengrüne, grüngraue, braun und ſchwarzbraun gefleckte Eier.

Eigenheiten und Sitten. Er iſt geſellſchaftlich, raſch, unruhig, im Laufe und Fluge ſchnell, ſehr ſcheu und vorſichtig, auch des Nachts oft wach, und ſchreit ſtark, pfeifend und voll.

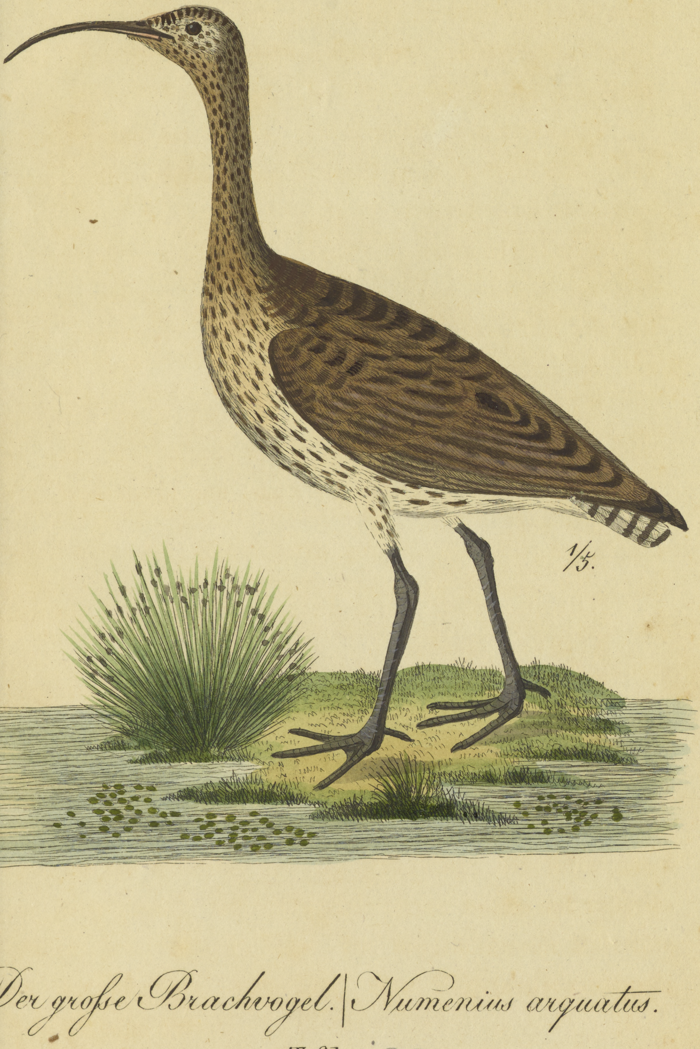
Schaden. —

Nutzen. Sein Fleiſch giebt einen ſehr guten Braten.

Feinde. Raubvögel.

Namen. Sichelſchnepfe; Doppelſchnepfe; Grieshenne und Griesvogel in Bayern.

Dr. Hahn.



Der groſse Brachvogel. | Numenius arquatus.

Tafel.....132

Der Regenbrachvogel.

Numenius phaeopus.

Figur a.

Art-Kennzeichen. In der Mitte des Oberkopfes ſteht ein weiß- oder hellgrauer Längsſtreif.

Numenins phaeopus. **Bechstein. Koch.**
Scolopax borealis. **Gmelin. Linn.**
Phaeopus borealis. **Cuvier.**

Beſchreibung. Länge 18 bis 20 Zoll; Flugweite 30 bis 33 Zoll.

Das alte Männchen im Frühling. Der 4 Zoll lange, ſehr bogenförmige Schnabel ſchwarzbraun, an der Wurzel der Unterkinnlade röthlich, der Augenſtern braun, die Füße bleifarben, der Oberkopf braun mit einem hellgrauen Streif längs der Mitte und über die Augen, vor denen ein tiefgrauer Strich oder Fleck ſteht, der Hinterhals und Mantel braun mit lichtgrauen Federrändern, der Unterrücken und Bürzel weiß, der graue Schwanz mit braunen Querbinden, der ſchmutzig- oder grauweiße Unterkörper mit braunen, dicht ſtehenden Schaftſtreifen, welche an dem Kinne, dem Bauche und der Mitte der Unterbruſt fehlen, und an den Seiten Querflecken bilden. Das Weibchen iſt dem Männchen ähnlich, aber kleiner, und hat einen ſchwächern, nur 3 Zoll 6 bis 8 Linien langen Schnabel. Im Herbſtkleide ſind alle Farben friſcher, und die hellgrauen Federränder des Oberkörpers breiter als im Frühjahre. Die Jungen haben einen viel kürzern Schnabel — er mißt beim Männchen nur 3 Zoll — auf dem Oberkörper eine hellere Zeichnung, einen grauweißen, braun gebänderten Schwanz, und am Vorderkörper braune ſchmale, in Büſchelchen auslaufende Schaftſtreifchen.

Aufenthalt. Lebt in nördlichen und nordöſtlichen Europa, und beſucht Deutſchland (Bayern nur ſelten) auf dem Striche.

Nahrung. Dieſe beſteht aus Inſekten und Würmern.

Fortpflanzung. Niſtet in Island im Junius auf den Hügelchen der Wieſen und hochliegenden Haiden.

Eigenheiten und Sitten. Im Frühjahre, beſonders zur Paarungszeit hat er eine trillernde flötenartige, faſt wie tüücke — tücke — tücke klingende, in der Nähe der Jungen eine gackernde, betäubende Stimme. Er iſt einzeln und in Geſellſchaft äußerſt vorſichtig und ſcheu, außer da, wo er brütet, läuft und fliegt mit bewunderungswerther Schnelligkeit, und ſtreicht auf dem Zuge ſehr hoch.

Schaden. Keiner.

Nutzen. Sein Fleiſch iſt ſehr gut zu eſſen.

Feinde. Große Raubvögel.

Namen. Kleiner Brachvogel.

Der ſchwarzſchwänzige Sumpfläufer.

Limosa melanura.

Fig. b.

Art-Kennzeichen. Die hintere Schwanzhälfte reinweiß, die vordere bis zur weißlichen Spitzenkante reinſchwarz.

Limosa melanura. Leissler. Koch.
Scolopax limosa. Linn.
Scolopax Belgica. Linn.
„ aegocephala. Linn.

Totanus limosa. Bechst.
„ rufus. Bechst.
„ aegocephalus. Bechst.

Beſchreibung. Länge 17 bis 17½ Zoll; Flugweite 31½ bis 32 Zoll.

Frühlingskleid. Der Schnabel iſt an der hintern Hälfte hochorangenfarben, an der vordern ſchwarz, die Füße ſchwarz, der Augenſtern braun; vor dem Auge ein brauner Streif, über dieſem ein roſtröthlich weißer bis an den Hinterkopf, der Oberkopf und Oberrücken ſchwarz mit hochroſtrothen Federrändern, welche auf dem Kopfe Streifen und auf dem Rücken auch Seitenflecken bilden, der Oberflügel tiefgrau, der Unterrücken und die Schwingenſpitzen ſchwärzlich, der hochroſtrothe Hals fein braun geſtrichelt, der lebhaft roſtrothe Unterkörper an der Bruſt und den Seiten mit ſchwarzen Zickzackquerflecken beſetzt. Herbſtkleid. Der Schnabel hinten orangenfarben, vorn ſchwarz, die Füße braunſchwarz; der Oberkörper bis zum ſchwärzlichen Unterrücken graubraun, mit dunklern Schäften, der am Bauche und After weiße Unterkörper hellgrau. Jugendkleid. Der Schnabel hinten blaßorangenfarben, vorn braun, die Füße ſchwärzlichbraun, vor dem Auge ein brauner, über ihm ein weißer Streif; der Oberkopf braun mit blaßroſtrothen Federrändern, der Hinterhals hellroſtröthlichgrau, der Rücken und die Schultern, ſchwärzlich mit breiten roſtröthlichen Federkanten, die grauen Oberflügel mit roſtröthlichweißen Einfaſſungen; alle Schwanzfedern vorn weißgekantet, der Unterkörper bis zum weißen Bauch roſtröthlichgrau. Zur Zeit der Frühlings- und Herbſtmauſer ſieht man zwei Kleider untereinander, wie bei allen Vögeln die eine doppelte Mauſer haben. Das Weibchen iſt etwas größer und ſchöner als das Männchen.

Aufenthalt. Er lebt im Sommer auf den ſumpfigen, nahe an Teichen, Moräſten, Sümpfen und Gräben liegenden Wieſen Islands, Jütlands und Hollands, und verirrt ſich in der Jugend nach Deutſchland. Im Frühjahr kommt er zuweilen an die Ufer des Bodenſees.

Nahrung. Frißt Inſekten, ihre Larven, Würmer, Froſch- und Fiſchlaich, auch zarte Waſſerpflanzen.

Fortpflanzung. Niſtet auf Island und das Weibchen legt 4 Eier.

Eigenheiten und Sitten. Er iſt ſcheu und vorſichtig, nur beim Neſte, bei welchem er um den Menſchen und Hund herumfliegt, und ihn durch öfteres Niederſetzen und Schreien irre zu führen ſucht, ausgenommen; läßt beſonders des Nachts ſtarke, pfeifende Töne hören.

Schaden. Keiner bekannt.

Nutzen. Sein Fleiſch iſt ſehr gut zu eſſen.

Feinde. Raubvögel.

Namen. Schwarzſchwänziger Sumpfwader.

Der roſtrothe Sumpfläufer.

Limosa rufa.

Figur c.

Art-Kennzeichen. Der ſtark aufwärts gebogene Schnabel iſt von der Stirn bis vor 32 bis 36 Linien, die Fußwurzel 22 bis 23 Linien lang, der Schwanz auf allen Federn ſchwärzlich gebändert.

Limosa rufa. **Briss. Brehm. Koch.**
Scolopax lapponica. **Linn.**
Scolopax leucophaea. **Lath.**

Tatanus leucophaeus. Bechst.

Totanus ferrugineus et gloittis. Meyer.

Beſchreibung. Länge 14 bis 15 Zoll; Flugweite 24 bis 26 Zoll.

Frühlingskleid. Der Schnabel iſt an der hintern Hälfte fleiſchroth, an der vordern, wie die Füße, ſchwarz, der Augenſtern braun, vor dem Auge ein durch braune Streifen angedeuteter Streif, über ihm bis zum Hinterkopf ein roſtrother, der Oberkopf und Hinterhals roſtroth mit braunen Längeſtreifen, der Mantel dunkelſchwarz mit eirunden roſtrothen Seitenflecken; die meiſten Oberflügeldeckfedern graubraun mit gelblichweißen Federrändern, der Unterrücken und Bürzel weiß, braun gefleckt, der Schwanz weiß und ſchwarz gebändert, der ſchön roſtrothe Unterkörper an den Seiten des Kopfes und der Bruſt, wie an den Unterſchwanzdeckfedern mit ſchwarzen Längeſtreifen. Das Weibchen iſt etwas größer und bläſſer als das Männchen. Herbſtkleid. Der Streif über dem Auge weiß, der Oberkopf und Hinterhals hellgrau mit dunkelbraunen Längeflecken; der Mantel grau, oft iſabellfarben mit ſchwarzbraunen Längeflecken, der Unterrücken und der an der Spitze weiße Schwanz wie im Frühjahre, der Vorderhals, Kropf und die Seiten des Unterkörpers weiß. Das Jugendkleid ähnelt dem Herbſtkleide. Der Streif über dem Auge iſt iſabellfarben oder iſabellgrau; der Oberkopf und Mantel iſabellfarben oder iſabellgrau mit braunen Längeflecken, der Schwanz mit ſchwarzen Querbinden auf iſabellfarbenen oder iſabellweißlichen Grunde, der ganze Hals, Kropf und die Seiten helliſabellgrau, ſelten hellgrau mit braunen Schaftſtrichen. Beide Geſchlechter ſind in dem Herbſt- und Jugendkleide einander gleich gezeichnet.

Aufenthalt. Bewohnt wahrſcheinlich im Sommer das nordöſtliche Europa, und kommt nur ſelten auf dem Zuge nach Deutſchland und an die Ufer des Bodenſees.

Nahrung. Nährt ſich von Inſekten und deren Larven, Würmern und kleinen Schaalthieren.

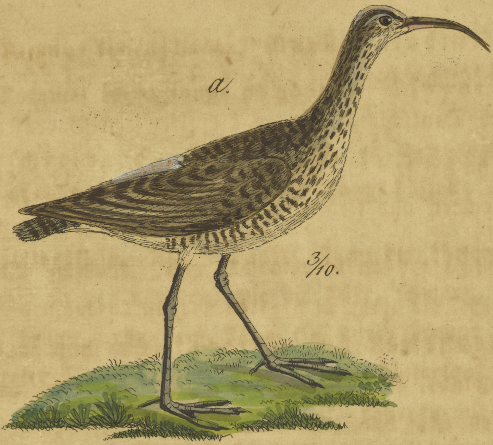
Fortpflanzung. Niſtet in ſeinem Sommeraufenthalte.

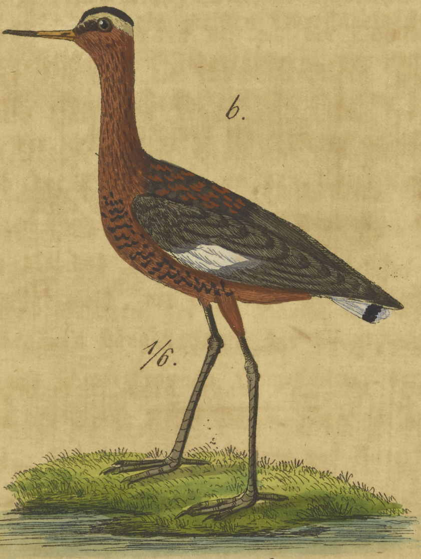
Eigenheiten und Sitten. Er fliegt und läuft ſehr geſchwind, ſchwimmt zuweilen und ſucht ſich, wenn er angeſchoſſen iſt, durch Untertauchen zu retten, iſt einzeln wenig, in Geſellſchaft ſehr ſcheu, ſchreit ſtark, hell, pfeifend und faſt eintönig.

Schaden.
Nutzen. Wie bei voriger Art.
Feinde.

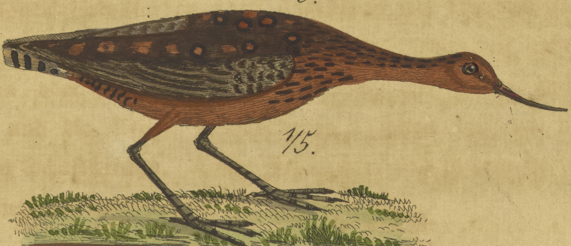
Namen. Roſtrother Sumpfwader.

Dr. Hahn.





c.



Der Regenbrachvogel.	Numenius phaeopus.
Der schwarzschwänzige Sumpfläufer.	Limosa melanura.
Der rostrothe Sumpflaeufer.	Limosa rufa.

Tafel ..133

29.

Die Wald-Schnepfe.

Scolopax rusticola.

Art-Kennzeichen. Braun, weißlich und ſchwarzbunt; an dem Hinterkopf drei ſchwarze breite Querbinden.

Scolopax rusticola. Linn. Schrank. Koch.

Beſchreibung. Länge 14 Zoll, Flügelweite 25 Zoll. Der Schnabel iſt 3 Zoll lang, fleiſchröthlichgrau, die Spitze dunkelbraun; die fleiſchröthlichen Füße grau angelaufen.

Von dem Schnabel zu den Augen ein ſchwärzlicher Zügel; Kehle weiß; Unterleib ſchmutzig weiß, mit dunkelbraunen Querſtrichen; der ſchwarze Schwanz mit aſchgrauer Spitze und braunen Flecken an den äußern Federfahnen.

Das Weibchen hat einen etwas ſtärkern Leib und eine bläſſere Farbe. Zuweilen findet man auch eine Verſchiedenheit der Farbe und Stärke.

Aufenthalt. Man findet ſie in den meiſten Gegenden Bayerns und Deutſchlands. Sie bewohnt die Wälder, und beſonders ſolche, welche in Gebirgen und nahe an Feldern liegen, und die viele Sümpfe, naſſe Wieſen und auch Viehtriften und Lager enthalten. Sie ſtreichen im Oktober aus unſern Gegenden in wärmere, und kommen im April wieder zurück.

Nahrung. Inſekten, Gewürme, Käfer, beſonders Miſtkäfer in den Viehtriften, Schnecken und junge zarte Kräuter dienen ihr zur Nahrung.

Fortpflanzung. Kaum zurückgekehrt geht bie Paarung vor ſich. Zu dieſer Zeit hört man ihre heiſere Stimme: Biſt, biſt! oder Quark! am öfteſten. Kurz vor dem wirklichen Treten (Begatten) nimmt das Männchen verſchiedene lächerliche Stellungen an: er verbeugt ſich mit dem Kopfe, läßt die Flügel hängen u. dergl. Sie baut ſich unter einem Buſche oder im langen Graſe oder im Mooſe ein einfaches Neſt, in welches das Weibchen 3 bis 4 braungefleckte Eier legt, und welche das Männchen und Weibchen abwechſelnd und ſehr eifrig in 18 bis 21 Tagen ausbrüten. Die Jungen laufen, kaum dem Ei entſchlüpft, davon, und ſind bis zum Herbſte ganz ausgewachſen.

Eigenheiten und Sitten. Die Waldſchnepfe iſt ſcheu, fliegt (ſtreicht) aber nicht ſchnell, und wenn ſie aufgejagt (aufgethan) wird, nicht weit; ſchneller aber iſt ihr Lauf. Ihr Fort- und Wiederſtrich geſchieht bei der Nacht. Bei dem erſten hält ſie ſich den Tag über in Waldungen, die hoch liegen, auf, und ſetzt dann in der Nacht ihren Strich ununterbrochen fort. Beim zweiten aber iſt ſie am Tage in nieder gelegenen naſſen Waldungen, bleibt in dieſen oft einige Tage, und ſtreicht in der Abenddämmerung nach den benachbarten Sümpfen, Wieſen, Viehlagern und Feldern, fällt auf dieſe, ſucht ſich ihr Geäß, und begiebt ſich bei der Morgendämmerung wieder in die Dickungen zurück, wo ſie faſt ganz ruhig liegen bleibt. Sie bleibt nun ſo lange in den nieder gelegenen Waldungen, bis auf den Gebirgen der Schnee größtentheils verſchwunden iſt, und dann ſtreicht ſie weiter. Bei ihrem Striche nach Geäß fliegt ſie beſonders langſam auf und nieder, und läßt ſehr häufig ihre Stimme hören. Es ſtreichen meiſtens 6 bis 10 und oft noch mehr mit einander, und ſie halten ihren Strich gewöhnlich jedes Jahr über beſtimmte Gegenden und Plätze, welche eine ihrer Natur anpaſſende Lage haben.

Bei dem Suchen nach Geäß ſtecken ſie oft den Schnabel bis an die Naſenlöcher in die Erde oder in den Koth. Glaubt das Weibchen ihre noch nicht flüggen Jungen an einem Orte nicht ſicher, ſo trägt ſie ſolche zwiſchen den Beinen an einen andern Platz. Ihr Geſicht und Gehör iſt ziemlich gut.

Nutzen. Ihr Wildpret iſt das beſte und ſchmackhafteſte aus allen, auch ißt man das Eingeweide als ſehr delikat. Uebrigens nützen ſie auch noch durch Wegräumung vieler Inſekten u. dergl. in den Waldungen.

Schaden. Iſt keiner bekannt.

Feinde. Es ſtreben ihr alle Arten von Raubvögeln nach, und von den vierfüßigen Thieren raubt ſowohl die Schnepfen, als auch ihre Eier und Brut: der Marder, Fuchs, Iltiß und das Wieſel.

Die zur niedern Jagd gehörigen Waldſchnepfen werden theils geſchoſſen, theils gefangen.

Will man ſie ſchießen, ſo werden entweder Treibjagden angeſtellt, oder man erlegt ſie auf dem Anſtande in der Strichzeit, oder auf der Suche.

a) Durch die **Treibjagd.** Man umſtellt wie gewöhnlich eine Dickung, worinn ſich die Schnepfen gerne aufhalten, mit Schützen, läßt dann die Schnepfen durch Leute in der Dickung aufjagen, und die Schützen ſchießen ſie dann im Fluge herab.

b) Auf dem **Anſtand.** Wenn man ſich zur Strichzeit in der Morgen- oder (was häufiger und beſſer iſt) in der Abenddämmerung an Plätze ſtellt, wo die Schnepfen gerne aus der Dickung nach Geäß ſtreichen; ſo kann man oft 4 bis 5 und noch mehr in einem Tage ſchießen. Mnn ſtellt ſich am liebſten in niederes Geſträuch und nimmt einen Hühnerhund zum Apportiren zu ſich.

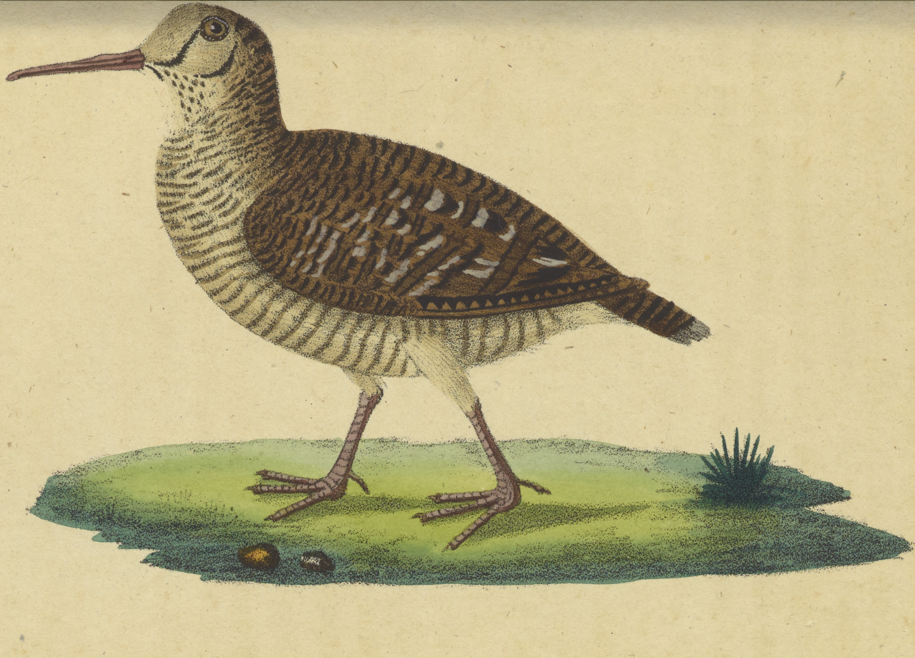
c) Auf der Suche. Man ſucht mit dem Hühnerhunde die Dickungen und das Geſträuch, wo die Schnepfen gerne liegen, ab, und ſchießt ſie, wenn ſie aufſtehen, herab.

Das Fangen geſchieht in Läufen (Laufdohnen) oder in Garnen.

Die Läufe macht man im dichten Buſchwerke oder Geſträuche, in welchem die Schnepfen gerne liegen. Es werden nemlich ſchmale Gänge im Zickzack gemacht, dieſe an den Seiten] mit 1½ Schuh hohen Reiſerflechten oder in Ermangelung dieſer blos mit Reiſern und Streu eingefaßt, und dann rein ausgekehrt. Alle 12 Schuh werden in dieſe Läufe an Bögen Schleifen geſtellt, in welchen ſich die Schnepfen, welche in den ausgekehrten Läufen Geäß ſuchen, fangen. Auch auf ſchmalen Viehpfäden im Walde kann man Schleifen vorrichten.

Die Garne zum Schnepfenfangen ſind das Stoß- und das Steckgarn. Man bedient ſich ihrer wie bei dem Rebhühnerfange, nur daß ſie bei der Schuepfe im Walde gebraucht werden.

Namen. Schnepfe, große Schnepfe.



Der Wald-Schnepfe. | Scolopax ruſticola.

Tafel . 134

Der trillernde Waſſerläufer.

Tringa hypoleucos.

Figur a.

Art-Kennzeichen. Der Unterrücken und Bürzel bräunlich, dunkler gefleckt, der Bauch auch auf den Seiten rein weiß.

Totanus hypoleucos. Temm.

Tringa hypoleucos. Linn.

Tringa cinclus. Schrank.

Beſchreibung. Länge 8 Zoll 10 Linien bis 9¼ Zoll: Flugweite 14 Zoll 6 bis 11 Linien.

Frühlingskleid. Der Schnabel dunkelhornbraun, der Augenſtern braun, die Füße graugrün, vor den Augen ein tiefbrauner, über ihm ein weißer Streif, um ſie ein weißer Ring, der ganze Oberkörper bräunlich, in das Olivenbraune ziehend, ſchwach purpurfarben und grünlich ſchillernd, auf dem Kopfe, Hinterhalſe und Anfang des Rückens mit ſchwarzbraunen Schaftſtreifen, wozu auf dem übrigen Oberkörper noch ſolche Quer- und Zickzackflecken und roſtgraue Spitzenränder kommen, die Schwingenſpitzen braunſchwarz, der Schwanz bräunlich, an den Seiten weiß mit ſchwarzen Querflecken; die Kopf- und Halsſeiten hellgrau, dunkler geſtreift, der weiße Unterkörper an der Untergurgel und dem Kropfe mit braunen Längeſtrichen, an den Seiten des Kropfes und der Oberbruſt bräunlich, dunkler geſtreift. Das Weibchen iſt etwas kleiner und am Kropfe lichter als das Männchen. Im Herbſte bekommen die Alten auch auf dem Kopfe und Oberrücken roſt- oder hellgraue Federränder. Bei den Jungen iſt der Schnabel und die Füße lichter als bei den Alten, der

Oberkörper mit roſt- oder hellgrauen Spitzenrändern, vor denen auf den Mantel noch ſchwarzbraune Halbkreiſe ſtehen, ohne dunkle Querflecken, der Unterkörper am Kropfe ſehr licht und mit ganz ſchmalen graubraunen Schaftſtrichen geziert. Das erſte Herbſtkleid ähnelt dem Zweiten.

Aufenthalt. In ganz Deutſchland gewöhnlich nicht ſelten, in manchen Jahren aber häufig an den meiſten Seen, Teichen, Flüſſen und Bächen beſonders im Herbſtſtrich, im Auguſt.

Nahrung. Inſekten und deren Larven, auch Würmer.

Fortpflanzung. Das Neſt ſteht im Schilfe oder Graſe, und das Weibchen legt 4 grau- oder blaßgelbe, hell- leber- und dunkelbrauu, auch aſchfarben und aſchblau gefleckte Eier.

Eigenheiten und Sitten. Er ſetzt ſich nicht nur auf Steine nud Pfähle, ſondern auch auf Zweige, und bewegt dann den Kopf und Schwanz ſehr oft, kann ſchwimmen und untertauchen, ſchreit im Herbſt ſiſiſiſiſi, und iſt einzeln, wenig in Geſellſchaft, aber ſehr ſcheu. Zur Paarungszeit hat das Männchen einen trillernden Geſang, den es nur im Fluge unter ſonderbaren Schwenkungen hören läßt.

Schaden. Keiner.

Nutzen. Sein Fleiſch iſt eßbar und ſehr gut.

Feinde. Raubvögel.

Namen, Geſcheckter Strandläufer.

Der Teich-Waſſerläufer.

Totanus stagnatilis.

Figur b.

Art-Kennzeichen. Der lange dünne Schnabel iſt pfriemenförmig, die langen Füße grünlich, der Schwanz auf den zwei äußern Federn mit einer der Länge nach ſtehenden Zickzackbinde.

Totanus stagnatilis. **Bechstein. Koch.**

Scolopax totanus. **Linn.**

Beſchreibung. Länge $9\frac{1}{2}$ bis $10\frac{1}{2}$ Zoll; Flugweite 18 bis 19 Zoll.

Frühlingskleid. Der Schnabel iſt ſchwarz, der Augenſtern braun, die Füße grünlich; die Stelle vor dem Auge weiß mit ſchwarzen Längefleckchen, über dem Auge ein weißer Streif, der Oberkopf und Hinterhals ſchwarz, wegen der weißen Federränder weiß geſtreift, der Mantel grau mit röthlichem Anfluge und ſchwarzen, an den großen Federn ſchief ſtehenden Querbinden, der Unterrücken weiß, die beiden mittelſten grauen Schwanzfedern mit ſchwarzen, ſchiefen, die andern weißen mit Längezickzackbinden, der weiße Unterkörper an den Wangen, der Untergurgel, den Seiten und Unterſchwanzdeckfedern mit kleinen ſchwarzen Längeflecken. Herbſtkleid. Der Schnabel ſchwarzgrau, die Füße olivengrün; das Geſicht und ein Streif über den Auge weiß, der Oberkopf hellgrau mit weißen Federrändern; der Hinterhals braun, wegen der breiten weißen Seitenkanten weiß geſtreift, der Mantel hellgrau mit weißen Federeinfaſſungen, der Schwanz weiß mit den oben bemerkten ſchwärzlichen Quer- und Zickzackbinden, der weiße Unterkörper an den Hals- und Bruſtſeiten weißlich mit kleinen braunen Flecken. Jugendkleid. Der Schnabel ſchwarzgrau, die Füße grüngrau, vor den Augen ein weißer, braun gepunkteter, über ihm ein reinweißer Streif, der Oberkopf und Mantel ſchwarzbraun mit gelblichen Federeinfaſſungen, wozu an den langen Schulter- und hintern Schwungfedern ſchiefe ſchwarze Querflecken kommen, der weiße Unterkörper an den Wangen, der Untergurgel, den Hals- und Bruſtſeiten mit ſchwärzlichen Längefleckchen.

Aufenthalt. Er bewohnt im nördlichen Amerika und den öſtlichen und nordöſtlichen Europa die Ufer der Seen und kommt auf ſeinem Zuge ſelten an die Ufer unſerer Binnenſeen, wie z. B. am Bodenſee.

Nahrung. Wie bei voriger Art.

Fortpflanzung. Niſtet im öſtlichen Europa.

Eigenheiten und Sitten. Er iſt ſehr ſcheu, ſchreit hell und ſcharf giah und ſchwimmt ſehr ſelten.

Schaden.
Nutzen. Wie bei vorbeſchriebener Art.
Feinde.

Namen. —

Der ſchwarzbraune Waſſerläufer.

Totanus fuſcus.

Figur c.

Art-Kennzeichen. Der lange Schnabel iſt an der Wurzel des Unterkiefers roth, die Fußwurzel heller oder dunkler roth und 27 bis 29 Linien hoch.

Totanus fuſcus. **Leissler. Brehm.**
Totanus natans. **Bechstein.**
Totanus maculatus. **Bechst.**
Tringa totanus. **Meyer.**
Tringa longipes. **Leissler.**

Tringa fusca. Linn.
Scolopax totanus. Gmelin.
Scolopax curonica. Linn.
Scolopax cantabrigensis. Linn.
Tringa atra. Linn.
Tringa maculata. Bechet.

Beſchreibung. Länge 13¼ bis 14 Zoll; Flugweite 22 bis 23½ Zoll.

Frühlingskleid. Der Schnabel iſt ſchwärzlich, an der Wurzel der Unterkinnlade roth, der Augenſtern braun, die Füße braunroth, der Oberkörper ſchwärzlich, auf dem Mantel mit ſägezackenartigen weißen Flecken, der Unterrücken rein weiß, der Schwanz an den Steuerfedern ſchwärzlich mit weißen ſägezackenartigen Flecken, an den Ober- und Unterſchwanzdeckfedern ſchieferſchwarzgrau mit weißen Querbinden, der Unterkörper ſchieferſchwarzgrau oder ſchiefergrauſchwarz mit bald verſchwindenden, ſchmalen weißlichen Spitzenrändern.

Herbſtkleid. Die Füße hochroth, vor dem Auge ein ſchwärzlicher Streif, der tiefgraue Oberkörper mit ſchwärzlichen Schäften, und der reinweiße Unterkörper an der Untergurgel, den Kopf- und Halsſeiten tiefgrau gemiſcht, an den Tragfedern weißgrau.

Jugendkleid. Die Füße orangenroth, vor dem Auge ein ſchwarzbrauner, über ihm ein weißer Streif, um daſſelbe ein weißer Ring, der ſchwarzbraune Oberkörper mit weißen Rand- auf dem Oberflügel Zackenfleckchen, der Unterkörper von der weißen Kehle an auf weißen Grunde mit tief- oder ſchwarzgrauen Quer- und Zickzackflecken.

Aufenthalt. Er bewohnt Europa von Schweden an, Aſien bis Bengalen herab und Nordamerika, kommt auf ſeinem Herbſt, ſelten auf ſeinem Frühlingszuge einzeln und in kleinen Geſellſchaften an die deutſchen Meeresküſten, See-, Teich- und Flußufer. Am Bodenſee kommt er bisweilen, aber nur im Jugendkleide vor.

Nahrung. Frißt Waſſerinſekten, vorzüglich ganz kleine Flußmuſcheln.

Fortpflanzung. Soll nach Herrn Profeſſor Tiedemann einzeln an der Iſar unweit Landshut niſten.

Eigenheiten und Sitten. Er fliegt und geht geſchwind, ſchwimmt nicht ſelten auch nach Nahrung herum, iſt ſehr ſcheu, hat ein ſtarkes, durchdringendes Geſchrei, und holt kleine Schaalthiere vom Grunde des Waſſers herauf, dabei er oft den Kopf unter das Waſſer ſteckt.

Schaden.
Nutzen. } Wie bei ſeinen Gattungsverwandten.
Feinde.

Namen. Dunkelbrauner Waſſerläufer. Gefleckter Waſſerläufer. Schwimmender Waſſerläufer. Langfüßiger Strandläufer. Großer Rothſchenkel.

Der bogenſchnäbliche Strandläufer.

Tringa subarquata.

Fig. d.

Art-Kennzeichen. Der bogenförmige Schnabel iſt viel länger als der Kopf, der Bürzel weiß, oder weiß und braun gefleckt; die Fußwurzel bei den Alten 15, bei den Jungen 14 Linien hoch.

Tringa subarquata. Temm.

Scolopax subarquata. Linn.

Scolopax africana. Linn.

Numenius subarquata. Bechst.

Numenius ferruginea. Meyer.

Pelidna subarquata. Cuv.

Beſchreibung. Frühlingskleid. Der Schnabel ſchwarz, der Augenſtern braun, die Füße ſchwarzbraun, der Streif vor dem Auge braun, der über ihn roſtgelblich-weiß, bräunlich geſtrichelt, der Oberkopf ſchwärzlich mit roſtgrauen Federkanten, der Hinterhals roſtroth oder roſtgrau, ſchwärzlich geſtrichelt, der Oberrücken, die Schulter- und einige hintere Schwungfedern tiefſchwarz mit hellroſtfarbenen und grauweißen Spitzenkanten und Seitenflecken; der Oberflügel tief-, faſt ſchwarzgrau mit dunklern Schäften, die Schwingenſpitzen ſchwarz mit weißen Schäften, der weiße Bürzel braun gefleckt, der Schwanz aſchgrau, nach der Mitte hin dunkler mit weißen Schäften, der Unterbauch und die Unterſchwanzdeckfedern weiß, ſchwarz gefleckt, der übrige Unterkörper hell- oder dunkelroſtroth, ſchwarzbraun gewellt oder nicht.

Herbſtkleid. Der Streif über den Augen weißlich, der Oberkörper, den weißen Bürzel ausgenommen, tiefaſch-, faſt ſchwarzgrau mit ſchwärzlichem Schaftſtreif und hellerm Federſaum, der Unterkörper weiß, an den Hals- und Bruſtſeiten mit grauen Längeflecken und zuweilen grau überlaufen.

Jugendkleid. Der Streif über den Augen grauweiß, der Oberkopf graubraun mit hell- oder roſtgrauen Federrändern, der Hinterhals hellgrau, ins Rothgelbgraue ziehend, dunkler gewölkt, der Mantel ſchwärzlich mit roſtfarbenen und roſtgelben Federrändern, der Bürzel reinweiß, der weiße Unterkörper an der Gurgel und dem Kropfe roſtgrau, an den Seiten roſtfabenr überlaufen, an dieſen Theilen mit tiefgrauen Schäften.

Aufenthalt. Er bewohnt Europa, Aſien, Afrika und Amerika, hält ſich gerne in der Nähe der Meeresküſte auf, und kommt auf der Wanderung im Auguſt und September nach Deuiſchland, wie z. B. an die Ufer des Bodenſees, aber nur ſehr ſelten.

Nahrung. Frißt Waſſerinſekten, ihre Larven und Würmer.

Fortpflanzung. Niſtet in der Nähe der Gewäſſer, unfern der Seeküſte, z. B. in Holland, und das Weibchen legt 4 birnförmige Eier.

Eigenheiten und Sitten. Er iſt wenig ſcheu, oft in Geſellſchaft anderer Strandläufer, und hat eine pfeifende Lockſtimme.

Schaden.
Nützen. } Wie bei den vorigen Arten.
Feinde.

Namen. Rothbäuchiger Brachvogel.

Der breitſchnäbliche Strandläufer.

Tringa platyrhyncha.

Figur e.

Art-Kennzeichen. Der breite Schnabel iſt an der Spitze etwas bogenförmig, nahe an der Stirn, auf dem Rücken beider Kinnläden niedergedrückt; die 2 oder 4 mittelſten Schwanzfedern ſind länger als die übrigen gleichlangen; die Fußwurzel 11½ Linien hoch.

Tringa platyrhyncha. Temm.

Numenius pusillus. Bechst.

Numenius pygmaeus. Lath.

Beſchreibung. Länge 7½ Zoll; Flugweite 14 Zoll. Frühlingskleid. Der ſchwärzliche Schnabel an der Wurzel röthlichgrau, der Augenſtern braun, die Füße dunkel grünlichgrau, vor dem Auge ein ſchwarzbrauner, über ihn ein weißlicher, braun gepunkteter Streif, der ſchwarze Oberkopf mit zwei roſtgelben Längeſtreifen, der Hinterhals aſchgrau mit braunen Längeflecken, der Oberrücken, die Schulter und hintern Schwungfedern ſchwarz mit roſtgelblichen Federrändern, welche längs dem hintern Armknochen des zuſammengelegten Flügels eine Art von Streif bilden; der Oberflügel und der Schwanz aſchgrau, die erſtern mit wenigen ſchwarzen, roſtgelb gekanteten Federn, der letztere in der Mitte ſchwarz, roſtfarben gerändert, der Unterkörper weiß, an der Untergurgel, dem Kropfe und den Bruſtſeiten roſtgelbgrau überflogen mit braunen Flecken und weißen Spitzenkanten geziert. Im Herbſtkleide iſt der Mantel tiefaſchgrau mit dunklern Schaftſtrichen und lichtern Kanten, und der Unterkörper weniger gefleckt als im Frühjahre.

Jugendkleid. Schnabel, Füße und Augen wie im Frühlingskleide, vor dem Auge ein brauner, über ihm ein roſtgelblich weißer Streif; der Oberkopf und ganze Mantel ſchwarz mit roſtfarbenen und roſtgelben Federrändern, der Hinterhals roſtgrau mit ſchwärzlichen Längeflecken, der ſchwärzliche Unterrücken mit roſtgrauen Federſpitzen, der Schwanz aſchgrau, die Schwingenſpitzen ſchwarz, der Unterkörper weiß, an der Gurgel, dem Kropfe und den Bruſtſeiten roſtgelblichweiß mit vielen ſchwarzbraunen Längeflecken.

Aufenthalt. Er bewohnt das nordöſtliche Europa und Nordamerika, und kommt auf dem Zuge zuweilen in das öſtliche Deutſchland und der Schweiz. Wurde ſchon an den Ufern des Bodenſees geſchoſſen.

Nahrung. Wie bei voriger Art.

Fortpflanzung. Niſtet vermuthlich im nordöſtlichen Europa.

Eigenheiten und Sitten. Hat er mit ſeinen Gattungsverwandten gemein.

Schaden.
Nutzen. } Wie bei vorbeſchriebenen Strandläufer.
Feinde.

Namen. Plattſchnäblicher Strandläufer. Zwergbrachvogel.

Der grünfüßige Waſſerläufer.
Totanus glottis.

Fig. f.

Art-Kennzeichen. Der Schnabel iſt an der Wurzel viel höher als breit, die grünliche Fußwurzel 30 Linien und darüber hoch.

Totanus glottis. Bechstein.
Totanus fiſtulans. Bechst.
Totanus griseus. Bechst.
Totanus chloropus. Meyer.
Glottis chloropus. Nils.

Beſchreibung. Länge 15 bis 16 Zoll; Flugweite 25 bis 26 Zoll.

Frühlingskleid. Der Schnabel hornſchwärzlich, der Augenſtern braun, die olivengrünen Füße gelblich überlaufen, der Oberkopf, Hinterhals und Oberrücken ſchwarz mit weißen, auf dem Kopfe und Hinterhalſe Streifen bildenden Federrändern; die Oberflügeldeck- und hintern Schwungfedern roſtgrau mit ſchwarzen Schaftſtreifen, die erſtern noch mit weißen Kanten, und die letztere mit ſchwarzen ſeitlichen Querbinden, die ſchwarzen Schulterfedern mit röthlichweißen Seitenzacken, der Unterrücken und Bürzel reinweiß, der Schwanz in der Mitte grau, an den Seiten weiß mit ſchwarzen Zickzack- und Quer-, an den beiden äußerſten Federn nur Längebinden; der reinweiße Unterkörper bis zur Bruſt und an den Seiten herab mit eiförmigen ſchwärzlichen Fleckchen, die Unterſchwanzdeckfedern mit ſchwarzen Schaftſtreifen.

Herbſtkleid. Vor dem Auge ein weißer, tiefgrau geſtrichelter, oben von einem weißen begränzten Streif, um das Auge ein weißer Ring; der Oberkopf, Hinterhals und die Halsſeiten grauſchwarz und weiß geſtreift, der ſchwarzbraune Mantel mit breiten roſtgelblichweißen Federrändern; der reinweiße Unterkörper an den Seiten der Untergurgel und des Kropfes mit ſchwarzen Schaftſtrichen und kleinen ſchwärzlichen Streifchen.

Jugendkleid. Der ſchwärzliche Schnabel zieht ins Grünliche, die Füße graugrün oder grüngrau, der Oberkopf, das Geſicht, die Wangen, der Hinterhals, die Hals- und Kopfſeiten braun und weiß geſtreift, der Mantel ſchwärzlichbraun mit breiten, weißlichen und gelblich-weißen Federkanten; alles Uebrige wie im Herbſtkleide.

Aufenthalt. Er lebt im Sommer an und in der Nähe der Seeküſten des nördlichen Europa, Aſien und Amerika, und kommt auf ſeinen Wanderungen beſonders im Herbſte an die ſteinigen Ufer der Flüſſe, Seen und Teiche Deutſchlands, und iſt in Bayern dann an manchen Orten nicht ſehr ſelten.

Nahrung. Frißt kleine Fiſche, Fröſch'chen, Fiſch- und Froſchlaich, kleine zweiſchalige Muſcheln und Waſſerinſekten.

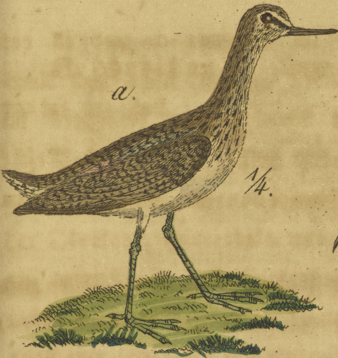
Fortpflanzung. Soll in Norwegen in der Nähe des Meeres brüten.

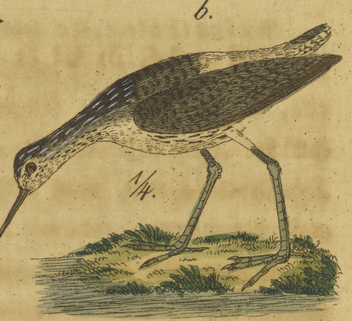
Eigenheiten und Sitten. Er iſt ſehr ſcheu, fliegt und ſchwimmt gut, geht tief in das Waſſer, nickt oft mit dem Kopfe, ſetzt ſich zuweilen, auf die Spitzen der Tannen, ſchreit hell und pfeifend, im Frühjahre hiütütü, hoch und durchdringend, oft auch tuike, tücke, tücke, tücke.

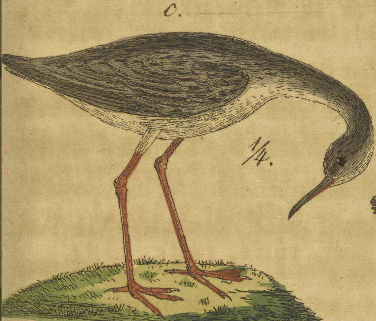
Schaden.
Nutzen. Wie bei vorhergehender Art.
Feinde.

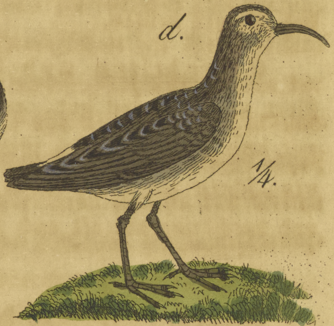
Namen. Pfuhlſchnepfe.

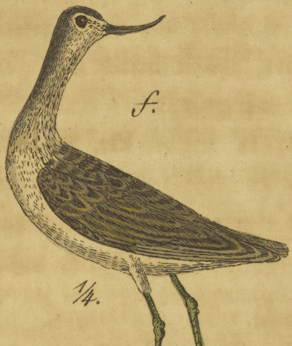
Dr. Hahn.

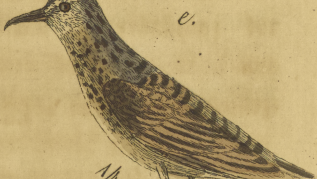












er trillernde Wasserlaeufer.	Totanus hÿpoleucos..
r Teich-Waſserläufer.	Totanus stagnatilis.
er schwarzbraune Wasserläufer.	Totanus fuſcus.
er bogenschnäblige Strandläufer.	Tringa subarquata.
breitschnäblige Strandläufer.	Tringa platÿrhÿncha.
er grünfüſsige Waſserläufer.	Totanus glottis

Tafel 135.

Der getüpfelte Waſſerläufer.

Totanus ochropus.

Figur a.

Art-Kennzeichen. Der Schwanz iſt an der hintern Hälfte reinweiß, an der vordern weiß und ſchwarz gebändert.

Totanus ochropus. Temm. Koch.
Tringa ochropus Linn. Schrank.

Beſchreibung. Länge 9¾ bis 10½ Zoll; Flugweite 18⅓ bis 19 Zoll. Frühlingskleid. Der Schnabel hinten ſchieferhornfarben ins Grünliche ziehend, an der Spitze dunkler, der Augenſtern braun, die Füße bleigrünlich, vor dem Auge ein tiefbrauner, über ihm ein weißer Strich, um daſſelbe ein weißer Ring, der dunkelbraun, etwas olivenfarben überflogene Oberkörper faſt überall mit weißen Flecken an den Seiten der Federn; die Schwingenſpitzen ſchwärzlich, der bis über die Hälfte reinweiße Schwanz vorn mit breiten ſchwarzen, nach außenhin abnehmenden Binden; der reinweiße Unterkörper am Geſichte, der Untergurgel, dem Kropf und an den Seiten der Oberbruſt mit kleinen dunkelbraunen Längefleckchen. Im Herbſtkleide iſt der Oberkörper mit kleinern weißlichen und der Unterkörper mit ſchmälern dunkelbraunen Fleckchen beſetzt. Männchen und Weibchen ſind gleich gezeichnet und gefärbt.

Aufenthalt. Er kommt auf dem Frühlings- und Herbſtzuge an die Ufer der ſüßen Gewäſſer nach ganz Deutſchland und iſt nirgends ſehr ſelten.

Nahrung. Nährt ſich von weichen Waſſerinſekten und Würmern.

Fortpflanzung. Niſtet an die Ufer der Gewäſſer, und das Weibchen legt 4 grünlichgraue, olivenbraun und braungrau gefleckte Eier.

Eigenheiten und Sitten. Er lebt einſam uud einzeln, ſelten in kleinen Geſellſchaften, iſt ſehr vorſichtig und ſcheu, äußerſt lebhaft und gewandt, fliegt mit bogen- und ſichelförmig gebogenen Schwingen, ſchnell und ſehr leicht, ſtürzt oft beinahe ſenkrecht aus der Luft herab, ſchreit hidutlui, und im Frühjahre noch tücke, tücke, tücke.

Schaden. Keiner.

Nutzen. Sein Fleiſch giebt einen ſehr guten Braten.

Feinde. Raubvögel.

Namen. Punktirter Strandläufer.

Der Meerwaſſerläufer.

Tatanus Calidris.

Fig. b.

Art-Kennzeichen. Die hintere Hälfte beider Kinnladen iſt roth; die rothe oder orangenfarbene Fußwurzel 23 bis 25 Linien hoch.

Totanus calidris. Bechstein, Koch.
Tringa striata. Linn.
„ Gambetta. Linn.
Scolopax calidris. Linn.
Totanus striatus. Briss.
„ naevius. Briss.

Beſchreibung. Länge 11 bis 12 Zoll; Flugweite 19 bis 20 Zoll.

Frühlingskleid. Männchen. Der Schnabel iſt vorn ſchwarz, hinten wie die Füße mennigroth, der Augenſtern braun, vor dem Auge ein kleiner brauner, über ihm ein weißer Streif, um daſſelbe ein grauweißer Ring; der Oberkörper ſchwarz oder braunſchwarz mit mattroſtgelben Seitenkanten und Flecken, auf dem graubraunen Oberflügel mit dunklen Schäften und Fleckchen, der Unterrücken rein weiß, der Bürzel und ganze Schwanz weiß mit ſchwarzen Querbinden; der weiße Unterkörper an den Hals- und Bruſtſeiten roſtgelb oder roſtgraugelb, mit ſchwarzen dreieckigen und Länge- an den Seiten Quer- und Zickzackflecken, welche am Bauche oft fehlen. Das Weibchen hat auf dem Oberkörper weniger ſchwarze Querflecken als das Männchen, und faſt kein Roſtgelb oder Roſtgelbgrau. Im Sommer verſchwindet auch dieſes beim Männchen. Oft zeigt dieſes Kleid noch viele Spuren des Herbſtkleides. In dieſem iſt der Schnabel und die Füße lichter, der Oberkörper tiefgrau mit ſchwärzlichen Schäften, und hie nnd da mit einigen ſolchen Querflecken; der weiße Unterkörper an den Seiten grau mit braunen Schaftſtrichen.

Aufenthalt. Er bewohnt in Deutſchland die großen Sümpfe, Moräſte und feuchte Wieſen, und iſt in Bayern auf dem Donaumöſern nicht ſelten.

Nahrung. Frißt Inſekten und Würmer, welche er durch das Bohren unter der Oberfläche der Erde hervorzieht.

Fortpflanzung. Das Weibchen legt auf feuchten Wieſen und in Sümpfen auf Schilfkufen 4 graugelbe, gelbgraue, oft ins Grünliche ziehende, hell-, dunkel-, ſchwarzbraun und aſchgrau gefleckte Eier.

Eigenheiten und Sitten. Er iſt gerne in Geſellſchaft, hat einen geſchwinden Flug, nnd raſchen aber wackelnden Gang, ſetzt ſich zuweilen auch auf Sträuche, ſchreit hoch und hell, beim Neſte klagend tlu, tlu, tluli, iſt ſehr ſcheu aber für ſeine Brut äußerſt beſorgt, ſchwimmt auch zuweilen.

Schaden.
Nutzen. } Wie bei voriger Art.
Feinde.

Namen. Rothfüßiger Waſſerläufer. Kleiner Rothſchenkel. Düntſchnepfe.

Der graue Sonderling.

Calidris arenaria.

Figur c.

Art-Kennzeichen. Die Schwung- und Schwanzfedern haben weiße Schäfte.

Calidis arenaria. Illig.
Arenaria calidris. Koch. Meyer.

Tringa arenaria. Linn.
Charadrius Calidris. Wils.

Beſchreibung. Länge 8 bis 8½ Zoll; Flugweite 15¼ bis 15¾ Zoll.

Männchen im Frühling. Der Schnabel und die Füße ſchwärzlich, der Augenſtern tiefbraun, der Oberkörper roſt- oder braunroth, ſchwarz und weiß gefleckt, die Flügel an der Spitze ſchwärzlich, der Oberflügel mit einem weißen Streif, übrigens ſchwarzbraun mit roſtrothen Zickzackflecken, die beiden mittleren Schwanzfedern ſchwarz, braungrau geſäumt, die übrigen hinten weiß, vorn weißgrau. Der Vorderhals, die Bruſt und die Seiten roſtrothgrau mit ſchwarzen Schaftflecken und weißen Spitzenrändern, der übrige Unterkörper reinweiß. Das Weibchen iſt dem Männchen ganz gleich. Winterkleid. Der Scheitel, Nacken, Hinterhals und Oberrücken lichtaſchgrau mit weißen Spitzenkanten und dunkleren Schäften oder Schaftflecken, die Stirn, das Geſicht, ein Streif über die Augen, die Seiten des Unterrückens und Bürzels und der ganze Unterkörper reinweiß, nur am Geſicht und auf der Stirn ſtehen einzelne tiefgraue Fleckchen.

Aufenthalt. Er bewohnt eigentlich den hohen Norden der alten und neuen Welt, doch kennt man ſeinen eigentlichen Sommeraufenthalt noch nicht. Er kommt im Frühlinge nur ſelten zu uns auf dem Zuge an die Flußufer.

Nahrung. Kleine Würmer, Waſſerinſekten und ihre Larven.

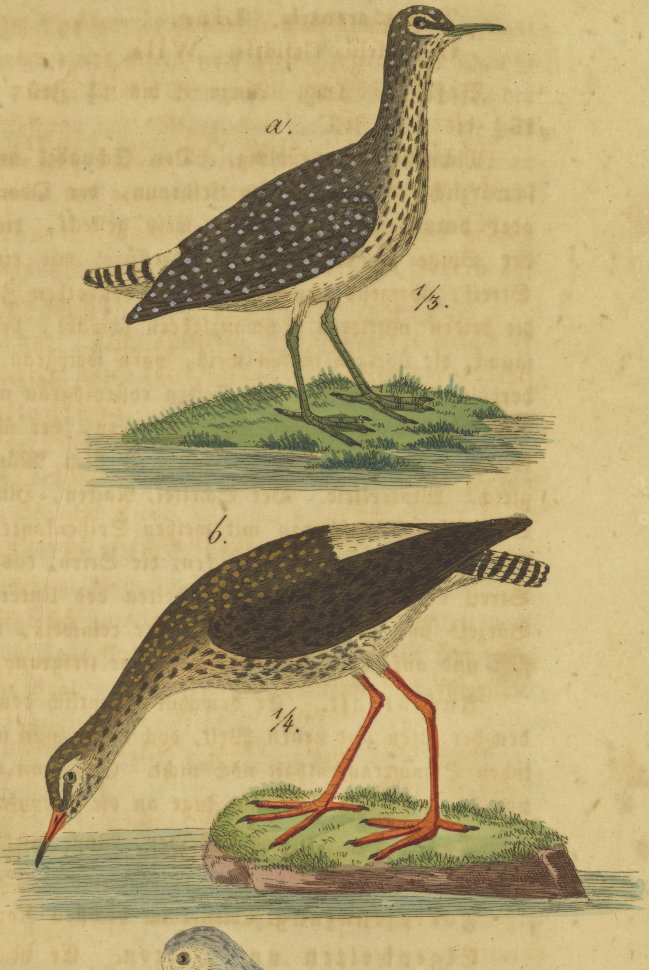
Fortpflanzung. Niſtet im höchſten Norden.

Eigenheiten und Sitten. Er iſt wenig ſcheu und ſchreit pitt.

Schaden.
Nutzen. } Wie bei den Strandläufer.
Feinde.

Namen. Sonderling.

Dr. Hahn.



a. Der getüpfelte Waſserläufer.	Totanus ochropus.
b. Der Meerwaſserlaeufer.	Totanus calidris.
c. Der graue Sonderling.	Calidris arenaria.

Tafel 136.

29.

Der Kampfſtrandläufer.

Tringa pugnax.

Figur a.

Art-Kennzeichen. Die Fußwurzel iſt 21 bis 25½ Linien hoch.

Tringa pugnax. **Linn.** **Schrank.** **Koch.**
Tringa variegata. **Brunn.**
Tringa littorea. **Linn.**
Tringa grenovicensis. **Lath.**
Totanus cinereus. **Briss.**
Machetes pugnax. **Cuvier.**

Beſchreibung. Männchen. Länge 12½ bis 13½ Zoll; Flugweite 25 bis 26 Zoll.

Weibchen. Länge 10½ bis 11¼ Zoll; Flugweite 21 bis 22 Zoll.

Das merkwürdigſte bei der unendlichen Farbenabänderung der Männchen iſt der Umſtand, daß jedes Kleid, welches er im erſten Frühjahre und zweiten Herbſte trägt, jedes Jahr erneuert, ſo daß eines, welches im Frühjahre eine ſchwarze, weiße, braune, braunrothe oder geſcheckte Krauſe hat, dieſelbe jeden April wieder bekommt. Frühlingskleid. In ihm zeigt das Männchen ſeinen herrlichen Halsſchmuck und die Geſichtswarzen. Der erſtere beſteht aus ſehr dichtſtehenden, vorne in viele Faſern zertheilten, geraden, vorn gekrümmten Federn, welche unter dem Hinterkopfe und am ganzen Halſe hervorwachſen, an den Halsſeiten oft über 3 Zoll lang ſind, und einen ſolchen Schild bilden, daß ſich der Vogel durch ihm ſehr gut decken kann. Die Geſichtswarzen kommen ſpäter als die Krauſe hervor und bedecken oft den ganzen Vorderkopf oben und auf den Seiten. Das mehrjährige Männchen. Der Schnabel grünlich oder grünlichgelb, an der Spitze dunkler, die Füße grau- oder gelbgrün oder grüngelb. Die Warzen hell oder dunkelgelb oder röthlich. Der Schwanz ſehr tief- oder ſchwarzgrau, gewöhnlich an den 6 mittleren, ſelten an allen Steuerfedern ſchwarz gefleckt; der Oberflügel dunkelbraungrau, an den Spitzen ſchwarzbraun mit weißen Schäften, die auf den Seiten des Oberſchwanzes ſtehenden Deckfedern, alle untern und der Bauch weiß, die erſtern gewöhnlich ſchwarz oder braun gefleckt; der Kragen, der Oberkörper und die Bruſt ſind verſchieden gefärbt. Gewöhnlich ſteht die Farbe des Kragens in einer gewiſſen Beziehung mit der des Rückens und den Seiten. Die einjährigen Männchen haben einen kleinern Kragen, dunklern Schnabel und Füße, und weit wenigere und kleinere Geſichtswarzen als die alten. Im zweiten und jedem folgenden Herbſtkleide findet ſich immer noch eine Spur des vorhergegangenen Frühlingkleides, obgleich der Kragen fehlt, und anſtatt der Geſichtswarzen Federn gewachſen ſind. War in dieſem der Kragen ſchwarz: ſo zeigen ſich am Kropfe des Herbſtkleides viele dunkle, meiſt ſchwarze Flecken, und der Oberkörper iſt dunkel; war der Kragen roſtgelb, oder roſtgelb eingefaßt: ſo bemerkt man auch im Herbſtkleide dieſe Farbe auf dem Oberkörper und an dem Kropfe; eben ſo iſt es mit den übrigen Farben. Das Weibchen ändert weniger als das Männchen ab; zeigt aber doch im Frühlingskleide, welches ſtets noch viele Federn des zunächſt vorhergegangenen Herbſtkleides hat, eine bedeutende Verſchiedenheit in der Zeichnung. Der Schnabel und die Füße ſind wie beim Männchen, die Farbe der Federn aber verſchieden.

Aufenthalt. Er lebt an den Sümpfen, Seeufern und feuchten Wieſen, beſonders in der Nähe der Meeresküſten, des mittlern Europa und Aſien, erſcheint im mittlern und ſüdlichen Deutſchland nicht nur regelmäßig auf dem Herbſt-, ſondern auch einzeln auf dem Frühlingszuge, und bewohnt im Sommer den ganzen nördlichen Theil unſers Vaterlandes.

Nahrung. Nährt ſich von Schnecken, Regenwürmern, Grillen und allerlei Käfern.

Fortpflanzung. Sein Neſt ſteht in Sümpfen oder auf Wieſen, und das Weibchen legt 3 bis 4 graugrüne, grünlichgraugelbe oder gelbgraue mit roth-, hell-, öl- und lichtbraunen, auch ölfarbigen Flecken beſetzte Eier.

Eigenheiten und Sitten. Er ähnelt im Herbſte den Gattungsverwandten in ſeinen Weſen, hat aber im Frühjahre ſehr viel Ausgezeichnetes in ſeinem ganzen Betragen. An ſeinem Brutorte nämlich giebt es gewiße Kampfplätze, auf denen jedes Männchen ſeinen beſtimmten Standort hat. Hier bringen die männlichen Vögel faſt den ganzen Tag zu, indem einer dem andern drohend gegenüber ſteht, oder gegen den Nebenbuhler anrennt, und ihm durch Stöße, welche dieſer mit dem Schilde ſeiner Krauſe auffängt, zu verletzen ſucht. Von Zeit zu Zeit fliegen ſie weg, entweder um Nahrung zu ſuchen oder die fern ſtehenden Weibchen zu betreten, kommen aber immer bald wieder zurück. Ungeachtet dieſer großen Kampfluſt ſind ſie doch ſehr vorſichtig und ſcheu, ob ſie gleich einzeln zuweilen ſchußgerecht aushalten. Die Weibchen ſind weniger ſcheu als die Männchen. Zu ihrer Brut haben ſie eine ſehr große Liebe und laufen bei Annäherung eines Menſchen oder Hundes um das Neſt mit knurrenden Tönen und geſenktem Körper herum, und ſuchen den Feind davon abzuführen.

Schaden. Keiner.

Nutzen. Sein Fleiſch, vorzüglich das der Jungen iſt ſehr ſchmackhaft.

Feinde. Raubvögel ꝛc.

Namen. Streitſtrandläufer. Streitſchnepfe. Kampfhahn. Purrhahn.

Der Zwergſtrandläufer.

Tringa minuta.

Fig. b.

Art-Kennzeichen. Der Schnabel iſt kürzer als der Kopf, der Schwanz doppelt ausgeſchnitten, an den Seitenfedern aſchgrau; die Fußwurzel 10 Linien hoch.

Tringa minuta **Leissler. Brehm.**

Calidris minuta. **Cuvier.**

Beſchreibung. Dieſer Strandläufer iſt dem Temminckiſchen Strandläufer (Tringa Temminkii Leissler) ſo ähnlich, daß er, bis Leissler beide Arten unterſchied, immer mit ihm verwechſelt wurde; doch iſt er wegen ſeines geraden Schnabels, ſeines an den Seiten aſchgrauen Schwanzes und ſeiner um 2 Linien höhern Fußwurzel ſehr kenntlich.

Frühlingskleid. Altes Männchen. Der Schnabel und die Füße ſchwarz, vor dem Auge ein brauner, über ihm ein roſtfarbener oder roſtweißlicher Streif, der ganze Oberkörper, die ſchwarzen Schwingenſpitzen, die aſchgrauen, weiß geränderten Seitenſchwanz- und ihre weißen Deckfedern ausgenommen, ſchwarz mit breiten roſtrothen, hin und wieder weißlichen Federrändern, der Unterkörper weiß, an dem Kropfe und den Seiten der Oberbruſt hellroſtfarben mit kleinen braunen Fleckchen und hin und wieder weißlichen Federſpitzen. Die einjährigen Männchen und die Weibchen ſind gewöhnlich weniger ſchön, auf dem Hinterhalſe grau, dunkler gewölkt, auf dem ſchwarzen Unterrücken kaum merklich roſtfarben gerändert, auf dem Oberrücken roſtfarben gekantet und auf dem Oberflügel tiefgrau mit weißgrauen Federrändern. Herbſtkleid. Der Streif vor dem Auge iſt ſchwarzgrau, der über ihm weiß, der Oberkörper, die wie im Frühjahr gefärbten Schwingenſpitzen und Schwanzſeiten ausgenommen, dunkelaſchgrau mit wenig bemerkbaren Federrändern und ſchwarzbraunen Schaftſtrichen, der Unterkörper weiß, an der Untergurgel, dem Kropfe und den Bruſtſeiten hell- oder roſtgrau.

Aufenthalt. Er bewohnt das nordöſtliche Europa, lebt einzeln auf den öſtlichen Inſeln der teutſchen Oſtſee, beſucht, obgleich ſelten, auf dem Zuge die See- und Teichufer des mittlern Deutſchlands. In Bayern trifft man ihm, jedoch ſelten an den Ufern des Boden- und Chiemſees an.

Nahrung. Nährt ſich von kleinen Würmern und Waſſerinſecten, beſonders von Waſſerkäferchen, welche er vom Schlamme aufliest.

Fortpflanzung. Niſtet an Moräſten und Sümpfen, und das Weibchen legt 4 etwas birnförmige mattgelbe, aſchfarben braun, roth- und dunkelbraun gefleckte Eier.

Eigenheiten und Sitten. Er iſt ſehr wenig ſcheu, gern in Geſellſchaft ſeines Gleichen und der verwandten Arten, und hat eine pfeifende Stimme.

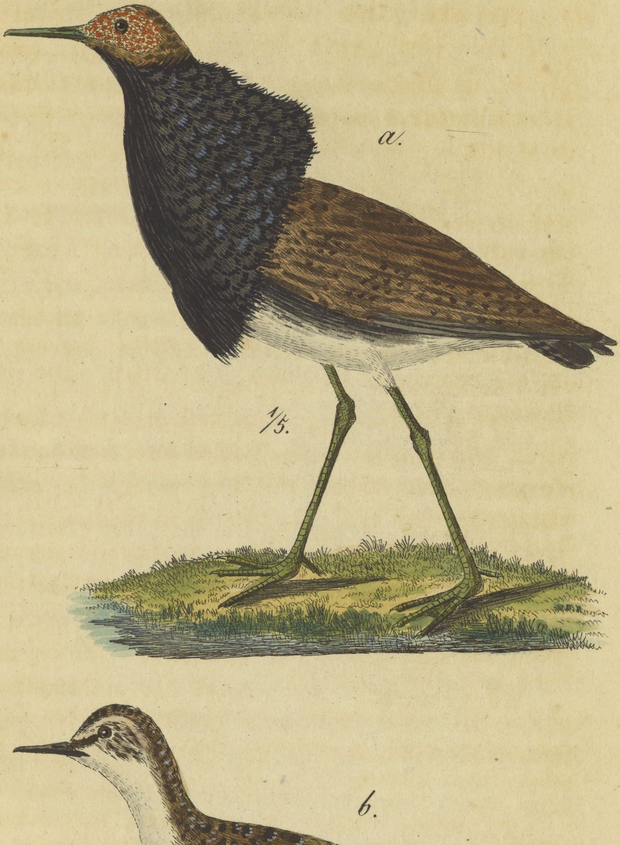
Schaden. Keiner.

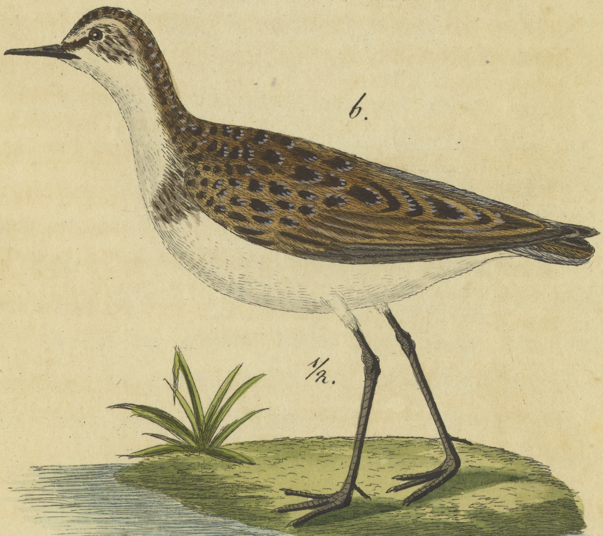
Nutzen. Sein Fleiſch iſt ſehr wohlſchmeckend.

Feinde. Raubvögel ꝛc.

Namen. Kleiner Strandläufer.

Dr. Hahn.





a. Der Kamf-Strandlaeufer. | Tringa pugnax.
b. Der Zwerg-Strandlaeufer. | Tringa minuta.

27. Tafel 137

Der graue Waſſertreter.

Phalaropus cinereus.

Art-Kennzeichen. Der Schnabel iſt durchaus dünne und ſchmal, nur hinten niedergedrückt.

Phalaropus cinereus. Briss. Brehm.
,, hyperboreus et rufus. Lath.
Tringa hyperborea. Linn.
Tringa fusca. Linn.
Tringa lobata. Brünn.

Beſchreibung. Länge 10 Zoll; Flugweite $16\frac{1}{2}$ Zoll. Männchen im Frühjahre. Der Schnabel ſchwarz, der Augenſtern braun, die Füße grüngrau. Der Oberkopf und Hinterhals tiefgrau, ein Streif hinter dem Auge dunkler, einer über ihm heller, der Mantel und die mittleren Schwanzfedern ſchwarz mit hellern Federrändern, auf den Oberflügeln ein breiter weißer Streif, die Schwingenſpitzen ſchwarz, die Seitenſchwungfedern tiefgrau; der weiße Vorderkörper an der Gurgel und den Halsſeiten grau, an den Seiten des übrigen Körpers mit grauen Längeflecken beſetzt. Das Weibchen iſt größer und viel ſchöner als das Männchen, auf dem Kopfe und Hinterhalſe dunkler, auf dem Rücken und den Schultern mit breiten, roſtrothen, auf dem Oberflügel mit ſchmalen, weißen Federrändern; der Streif über den Augen, der Vorderhals und ſeine Seiten hochroſtroth; das übrige wie bei dem Männchen. Jugendkleid. Die Fußwurzel iſt auf der äußern Seite graugrünlich, auf der innern gelblich, die äußere Hälfte der Zehenhäute gelblichgrün, die Stirn weiß; der Hinterkopf, ein Streif hinter dem Auge und der Hinterhals ſchwarzbraun, der Mantel und tie beiden mittleren Schwanzfedern ſchwarz, auf dem

Rücken und den Schultern mit breiten hellroſtfarbenen oder roſtgelblichen, an den Oberflügeldeck- und ſchwärzlichen Schwingenſpitzen mit weißen ſchmalen Federrändern, die weiße Flügelbinde wie bei den Alten, der weiße Vorderkörper, an den ganzen Seiten herab hellaſchgrau überflogen, an den Halsſeiten oft in das Gelbliche ziehend. Das Herbſtkleid iſt noch unbekannt.

Aufenthalt. Sie bewohnt nur den Norden beider Welten, iſt auf Island ziemlich häufig und nur äußerſt ſelten verfliegt ſich ein Vogel zu uns. Im Frühjahre 1823 wurde ein männliches Exemplar an den Ufern der Würm- oder Starenberger See gefangen und nach München zu Markte gebracht.

Nahrung. Waſſerinſekten.

Fortpflanzung. Niſtet auf Island und das Weibchen legt 4 Eier.

Eigenheiten und Sitten. Beide Gatten ſind ſehr zärtlich gegen einander, aber ſtreitſüchtig gegen die Arts-Verwandten, und raufen ſich oft mit ihnen im wirbelnden Fluge.

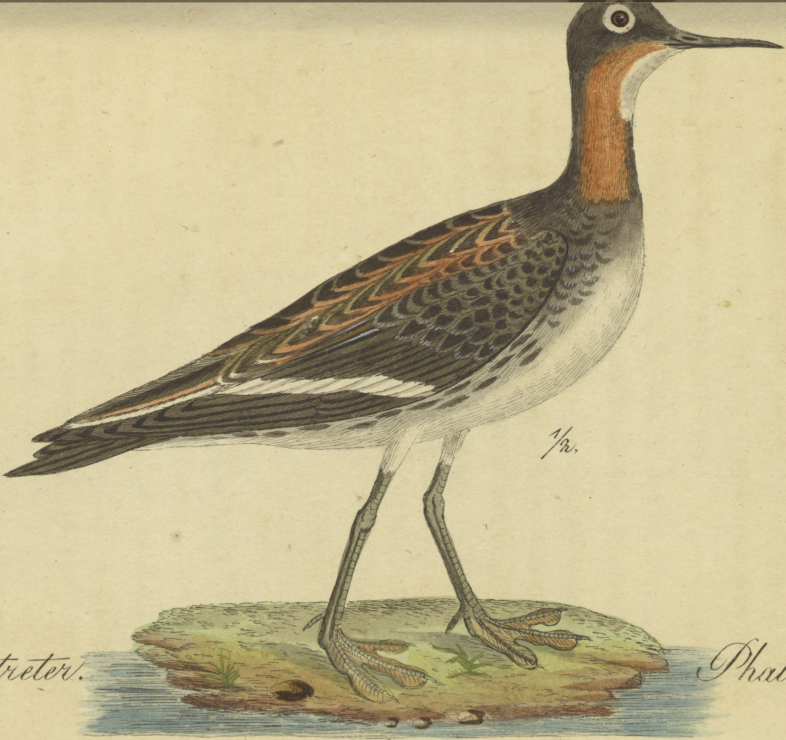
Schaden. —

Nutzen. —

Feinde. Raubvögel.

Namen. Gemeiner Waſſertreter.

Dr. Hahn.



Der graue Waſſertreter. Phalaropus cinereus.

24.

Tafel. 138.

Der blaufüßige Säbler.

Recurvirostra Avocetta.

Art-Kennzeichen. Der ganze Oberkopf, der obere Theil des Hinterhalſes, ein breiter Streif auf den Flügeln, die vordern Schwungfedern und ein Streif auf den Schultern ſchwarz, alles übrige Gefieder rein weiß.

Gmel. Linn. Syst. Nat. I. p. 693. No. 1.
Koch Syst. der bayer. Zool. I. p. 325. No. 201.

Beſchreibung. Der Schnabel iſt lang und ſäbelförmig aufwärts gebogen, von Farbe ſchwarz mit bräunlicher Spitze; der Hals iſt lang, der Kopf klein und die Stirne hoch. Die nicht großen hellbraunen Augen liegen in der Mitte des Kopfes. Die hellblauen Füße ſind lang und haben vier Zehen. Die Hinterzehe iſt ſehr kurz und ſitzt höher als die drei vordern, welche mit einer vollkommenen Schwimmhaut verbunden ſind.

Das Weibchen iſt wie das Männchen gefärbt, und nur etwas kleiner. Die Jungen ſollen ſtatt der ſchwarzen eine ſchwarzgraue, etwas ins ſchmutzig ziehende Farbe haben.

Länge 17¾ Zoll; Flugweite 2 Fuß 8 Zoll.

Aufenthalt. Nur ſehr ſelten an den Ufern großer Seen und Flüße, wie z. B. am Bodenſee, an der Donau und dem Maine findet ſich dieſer Vogel während des Sommers vor, und zieht im Herbſte wieder ſüdwärts.

Nahrung. Er nährt ſich von Würmern, Muſchelthieren, Waſſerkäfern und deren Larven.

Fortpflanzung. Das Neſt findet ſich an Ufern und das Weibchen ſoll nur 2 graugefleckte Eier legen. Nach Herrn Forſtrath Koch niſtet dieſer Vogel wahrſcheinlich in der Gegend des Bodenſees, denn er erhielt von da ein am 15. Mai geſchoſſenes weibliches Exemplar, welches ſchon ſtark heran gewachſene, faſt zum Legen reife Eier bei ſich hatte.

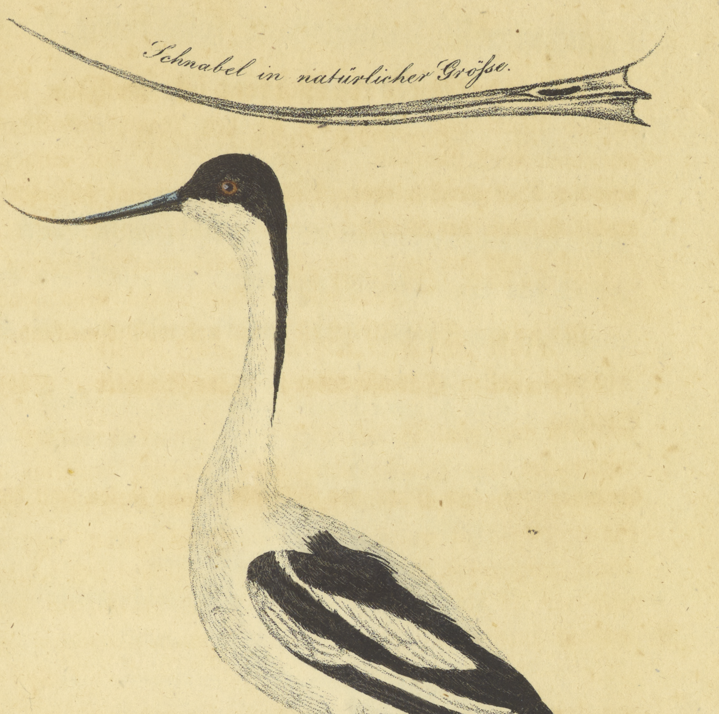
Eigenheiten und Sitten. Er läuft ſehr ſchnell an den Ufern und wadet bis an den Bauch ins Waſſer, ſchwimmt auch zuweilen. Fliegt ſelten und nur aufgejagt, ſetzt ſich aber gleich wieder, iſt übrigens ſcheu und ſchreit Tivit tivit! faſt wie der Kiebitz.

Schaden. Iſt keiner bekannt.

Nutzen. Sein Fleiſch iſt eßbar und wohlſchmeckend.

Namen. Säbelſchnabel, Säbelſchnäbler, Säbler, Spinzag.

Bemerkung. In Herrn von Schranks Fauna boica fehlt dieſer Vogel.


Schnabel in natürlicher Gröſse.

Der blaufüſsige Säbler. | Recurvirostra Avocetta.

Tafel 139.

Das grünfüßige Rohrhuhn (Meerhuhn.)

Gallinula chloropus.

Figur a.

Art-Kennzeichen. Die Unterſchwanzdeckfedern ſind längs der Mitte des Schwanzes ſchwarz, auf den Seiten weiß, die Unterflügeldeckfedern ſchieferfarben, weiß gerändert.

Gallinula chloropus. Latham. Koch.

Gallinula fusca. Lath.	Alters-Verſchiedenheiten.
„ maculata. Lath.	
„ flavipes. Lath.	
„ fistulans. Lath.	

Fulica chloropus. Linn. Schrank.

„ fusca. Linn.	Wie oben.
„ maculata. Linn.	
„ flavipes. Linn.	
„ fistulans. Linn.	

Beſchreibung. Männchen und Weibchen ſind faſt ganz gleich gefärbt und nur in der Größe verſchieden.

Länge des Männchens 14 bis 15 Zoll, Flugweite 23 bis 24 Zoll. Frühlingskleid des alten Männchens. Der Schnabel iſt vorn gelb oder grüngelb, hinten wie die Stirnplatte blutſiegellackroth, das Auge hat neben dem ſchwarzen Seher einen gelblichen Ring, um dieſen einen ſchwarzgrauen und außerhalb deſſelben einen rothen; die Füße ſind gelbgrün mit einem rothgelben Bande über der Ferſe; der Kopf und Hals ſchieferſchwarz, der übrige Oberkörper dunkel olivenbraun, der Rand der äußern Schwungfedern weißlich, der Unterkörper ſchieferaſchfarben, der Unterbauch mit weißen Federſpitzen, an den Seiten ins Olivenfarbige fallend, an den Tragfedern mit weißen, ein Längeband bildenden Flecken. Beim Weibchen iſt die Stirnplatte kleiner und das ganze Gefieder etwas bläſſer. Im Herbſte iſt bei den Alten der Schnabel vorn gelbgrün oder grüngelb, hinten wie der Stirnfleck rothbraungrau, die ganze Zeichnung weich, ſanft, am Unterkörper mit ſchmalweißen Federrändern, am Bauche weiß. Erſtes Herbſtkleid. Der Schnabel vorn olivengrüngrau, hinten wie der kleine Stirnfleck braungrüngrau, der Augenſtern braun, die Füße blaßgrün mit gelblichem Ferſenbande, der ganze Oberkörper olivengraubraun, der Unterkörper, die weiße Kehle ausgenommen, olivengraubraun mit durchſchimmerndem Schieferaſchgrau, licht- und weißgrauen, am Bauche breiten, weißen Spitzenkanten und gelblicher Seitenlängenbinde. Beim Weibchen bemerkt man von dem durchſchimmernden Schieferaſchgrau wenig oder gar nichts. Im Jugendkleide iſt der Schnabel olivengrüngrau, um die Naſenlöcher und an der Spitze gelblich, der ſehr kleine Stirnfleck dunkelolivengrau, die Füße ſchmutzig gelbgrün, der Oberkörper olivengraubraun, auf dem Mantel olivenbraun, der Unterkörper weiß mit durchſchimmerndem Grau, an der Untergurgel, dem Kropfe und dem mit gelblicher Längsbinde gezierten Tragfedern olivenaſchgrau.

Die einjährigen Vögel wurden als Gallinula oder Fulica chloropus, die jüngern aber unter den andern Namen als eigene Arten aufgeführt.

Aufenthalt. Es findet ſich dieſer Vogel allenthalben in ganz Deutſchland an den mit Rohr, Schilf und Binſen bewachſenen Ufern der Seen, Teiche und Moräſte, und iſt nirgends eine Seltenheit. Seine

Nahrung beſteht in Inſekten und deren Larven, Schneckchen, Würmern, Schilf-, Rohr- und Grasſamen.

Fortpflanzung. Auf umgeknicktes Schilf oder Rohr, zuweilen in daſſelbe, baut er ein oft korbartig geflochtenes, nicht ſelten auf dem Waſſer ruhendes Neſt, und das Weibchen legt jährlich ein- oder zweimal jedesmal 5 bis 11 gelbbraune oder lichtbraungelbe, braunroth, rothbraun, braun und aſchgrau gefleckte und gepunktete Eier.

Eigenheiten und Sitten. Dieſes Rohrhuhn wandert größtentheils laufend, ſchwimmt und geht mit emporgerichtetem Schwanze und unter beſtändigem Kopfnicken, taucht ſehr gut, klettert an den Schilfſtengeln in die Höhe, verbirgt ſich ſehr geſchickt, iſt da, wo es keine Nachſtellungen erfährt, äußerſt kirre und zutraulich, wird in der Gefangenſchaft ſehr zahm, fliegt ſehr ungern, ſchreit keck, reck, görr, kieh, kick, kämpft zur Paarungszeit, indem es ſeinen Gegner auf dem Waſſer mit den Füßen ſchlägt, iſt hartnäckig für die Behauptung ſeines Bezirks, und hält ſich oft, wenn es angeſchoſſen iſt, mit den Füßen auf dem Grunde des Waſſers feſt an.

Schaden. Iſt keiner bekannt.

Nutzen. Sein Fleiſch wird als Speiſe benützt.

Feinde. Raubvögel. Es wird gewöhnlich mit der Flinte erlegt.

Namen. Braunes, geflecktes Rohrhuhn. Grünfüßiges Waſſer- oder Meerhuhn. Teichhuhn.

Die Waſſer-Ralle.

Rallus aquaticus.

Figur b.

Art-Kennzeichen. Die Seiten des Bauches und Afters ſchwarz mit weißen Querbinden.

Rallus aquaticus. Linn. Schrank. Koch.

Beſchreibung. Die Länge des Männchens beträgt 12¼ bis 13¼ Zoll, und die Flugweite 17 bis 18 Zoll, die Länge des Weibchens iſt nur 10¾ bis 11⅔ Zoll, und die Flugweite 15½ bis 16½ Zoll.

Alter Vogel. Der zinnoberrothe Schnabel iſt auf dem Rücken dunkelhornfarben, an der Spitze horngrau, der Augenſtern roth, die Füße hellhorngrau, der ganze Oberkörper ſchwarz mit ölbraunen Federrändern, der Unterkörper, die

Kopf- und Halsſeiten aſchblaugrau, an den Seiten des Bauches und Afters ſchwarz mit weißen Querbinden, am Unterbauch und After roſtgelbgrau, an den Unterſchwanzdeckfedern größtentheils weiß. Gleich nach der Mauſer im Herbſte zeigt der Unterkörper weißliche, ganz ſchmale Spitzenränder. Jugendkleid. Der Schnabel röthlich, auf dem Rücken und vorn dunkelhornfarben; der Oberkörper ſchwarz mit ölbraunen Federkanten, der Unterkörper bis zum Bauch roſtgelblichgrau, an den Bruſtſeiten dunkler, überall mit ſchwarzgrauen oder ſchwarzbraunen Spitzenflecken, an den ſchwarz- und weißgebänderten Bauchſeiten roſtgelbgrau gekantet, am Unterbauche und After roſtgelbgrau.

Aufenthalt. Allenthalben in ganz Deutſchland einzeln im Sommer an den ſchilf-, buſch- und grasreichen Ufern der Teiche und Flüſſe, oder auf feuchten Wieſen, und im Winter oft äußerſt abgemagert an offnen warmen Quellen.

Nahrung. Inſekten und deren Larven, kleine Schneckchen, auch Gras- und Rohrſämereien.

Fortpflanzung. Sie niſtet an die Ufer ſchilfreicher Gewäſſer oder auf feuchte Wieſen, und baut ihr ohne Kunſt gefertigtes Neſt auf eine kleine Erhöhung; das Weibchen legt 6 bis 16 gelbgraue, grau- oder dunkelgelbe, braun- oder blauroth, rothbraun und aſchfarben gefleckte, oder weißliche, rothbraun und dunkelroth gefleckte Eier.

Eigenheiten und Sitten. Am Tage verbirgt ſie ſich im Rohr und hohen Graſe, iſt des Nachts ſehr munter, im Winter aber auch am Tage mit Aufſuchen ihrer Nahrung beſchäftiget, iſt im Laufen ſehr gewandt, im Fliegen aber ſo ungeſchickt, daß ſie oft mit der Hand ergriffen werden kann. Im Winter läuft ſie auf dem Eiſe herum, zieht das an ſeinem Rande ſchwimmende Waſſermoos herauf, und belegt ihn damit, wie mit einem Kranze, indem ſie die Waſſerſchneckchen und andere Waſſerweichthiere herausſucht. Zur Paarungszeit läßt ſie einen Ton von ſich hören, der mit dem Pfeifen einer ſchnell durch die Luft geſchwungenen Ruthe große Aehnlichkeit hat. In der Gefangenſchaft wird ſie ſehr zahm, und läßt ſich mit Milch und Semmeln, dann Ameiſeneiern und Mehlwürmern lange Zeit erhalten.

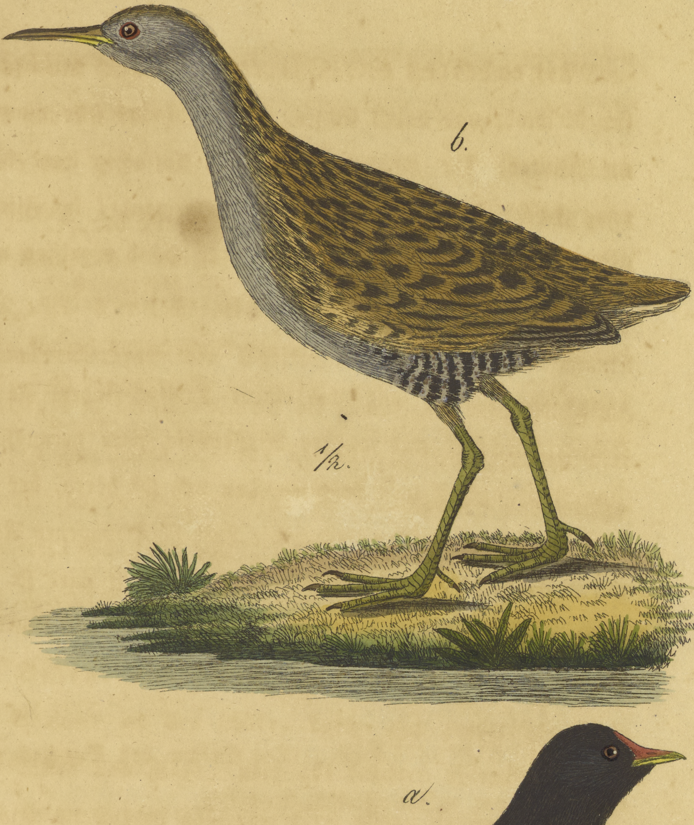
Schaden. Keiner.

Nutzen. Ihr Fleiſch iſt eßbar.

Feinde. Raubvögel.

Namen. Ralle. Große Ralle. Waſſerralle. Sammthuhn.

Dr. **Hahn.**



a. Das grünfüſsige Meerhuhn. | Gallinula chloropus.
b. Die Waſser-Ralle. | Rallus aquaticus.

Tafel. 140.

Das kleine Rohrhuhn.

Gallinula pusilla.

Figur a.

Art-Kennzeichen. Der Schnabel und die Füße ſind ſchön hellgrün, nur die Mitte des Rückens einzeln weiß gefleckt; die Flügel reichen bis an die Schwanzſpitze.

Gallinula pusilla. **Bechst. Koch.**

Rallus pusillus. **Pallas.**

Rallus parvus. **Scop.**

Beſchreibung. Länge $7\frac{1}{3}$ — $7\frac{2}{3}$ Zoll; Flugweite 12 bis 13 Zoll.

Männchen. Frühlingskleid. Der hellgrüne Schnabel zieht an der Wurzel ins Rothe, an der Spitze ins Gelbliche, der Augenſtern iſt roth, die Füße hellgrün; über den Augen ein aſchblaugrauer Streif; der Oberkörper olivengrau mit ſchwarzen Schaftflecken; die Mitte des ganzen Rückens ſchwarz mit wenigen weißen Flecken; die Kopf- und Halsſeiten, wie der Unterkörper aſchblaugrau, an den Seiten des Unterbauches, an dieſen und an den Unterſchwanzdeckfedern, weiß und braun in die Quere geſtreift.

Weibchen. Der Streif über die Augen und die Kopfſeiten aſchgrau, der Oberkopf und Anfang des Rückens olivengraubraun mit ſchwarzen Flecken, die Mitte des ganzen Rückens ſchwarz mit ſehr wenigen weißen Fleckchen, der Hinterhals, die Seiten des Oberrückens, und der Oberflügel rein olivengraubraun, die hintern Schwung- und einige Schulterfedern mit großen ſchwarzen Flecken, die Schultern und Oberflügel mit etlichen weißen Tupfen; die Kehle und der Vorderhals weiß, die Halsſeiten, der Kropf, die Bruſt und der Oberbauch roſtgelblichgrau, der Unterbauch, ſeine Seiten, der After und die Unterſchwanzdeckfedern mit olivenbraunen und weißen Querflecken.

Bei den Jungen und höchſtwahrſcheinlich auch bei den alten und jungen Herbſtvögeln iſt der Oberkörper hellbraun, auf dem Mittelrücken wenig weiß gefleckt, die Kehle und Obergurgel weißlich, und die braune Seite des Bauches mit weißen Querflecken beſetzt.

Aufenthalt. Es lebt an den mit Schilf, Rohr, Gebüſch und Riedgras beſetzten Ufern der Seen, Teiche und Moräſte einzeln in Deutſchland, häufig im weſtlichen und ſüdlichen Europa. Es beſucht auch die Felder.

Nahrung. Frißt Inſekten, ihre Larven, kleine Würmer, Schnecken, Gras- und Schilfſaamen.

Fortpflanzung. Es baut auf umgeknickte Waſſerkräuter oder in das Gebüſch ſein Neſt, und das Weibchen legt 7 — 9 große, gelbe, rothbraun gefleckte Eier.

Eigenheiten und Sitten. Es läuft mit auſſerordentlicher Geſchwindigkeit und geſchickt über die umgeknickten Waſſerkräuter, klettert an ihnen hinauf, ſchwimmt zuweilen, taucht aber nicht, trägt den Schwanz oft über die Flügelſpitzen, den Kopf, mit dem es oft nickt, beim Gehen niedrig, iſt ſehr wenig ſcheu, nnd in der Gefangenſchaft bald zahm.

Schaden.
Nutzen. } Wie bei punktirten Rohrhuhn.
Feinde.

Namen. Kleine Waſſeralle.

Das Zwergrohrhuhn.

Gallinula pygmaea.

Figur b.

Art-Kennzeichen. Die Füße gelblichgraugrün, der ganze Mantel weiß gefleckt, die Flügel reichen bis an die Schwanzſpitze.

Gallinula pygmaea. **Naumann.**

Gallinula Baillonii. **Vieillot.**

Beſchreibung. Es hat die Größe des vorigen und iſt ihm auch in der Farbe ähnlich. Das Herbſtkleid kennt man noch nicht.

Frühlingskleid. Der Schnabel grün, der Augenſtern roth, die Füße gelblichgraugrün, ein Streif über dem Auge aſchgraublau, der Oberleib olivenroſtbraun, mit ſchwarzen Streifchen, auf dem ganzen Mantel mit glänzendweißen, ſchwarz eingefaßten Flecken; der Unterkörper und die Halsſeiten rein aſchblaugrau, die Seiten des Bauches, der Unterbauch, After und die Unterſchwanzdeckfedern mit breiten ſchwarzen und ſchmalen weißen Querſtreifen. Das Weibchen iſt dem Männchen ſehr ähnlich.

Aufenthalt. In Italien, vorzüglich bei Genua häufig, im mittlern und nördlichen Deutſchland nur ſehr einzeln an rohr- und ſchilfreichen Teich- und Seeufern. Geht nicht auf das Feld.

Nahrung. Wie bei voriger Art.

Fortpflanzung. Niſtet an die Ufer in das Schilf oder auf eine Erhöhung in ſchilfreichen Waſſer, und das Weibchen legt 7 bis 8 olivenbraune Eier. Seine

Eigenheiten und Sitten ſind ganz wie bei vorbeſchriebener Art.

Schaden. **Nutzen.** **Feinde.**	Ebenfalls wie bei Vorigen.

Namen. Baillonisches Rohrhuhn.

Der Wieſenknarrer.

Crex pratensis.

Figur c.

Art-Kennzeichen. Die Grundfarbe des Oberflügels iſt braunroth.

Crex pratensis. **Bechstein. Koch.**

Gallinula Crex. **Lath.**

Rallus Crex. **Linn. Schrank.**

Beſchreibung. Länge 12 bis 12¼ Zoll; Flugweite 17½ bis 18½ Zoll.

Das Männchen im Frühjahre. Der Schnabel iſt am Oberkiefer röthlichbraungrau, am Unterkiefer grau, der Augenſtern hellbraun, über dem Auge ein aſchgrauer Streif, der ganze Oberkörper, den braunrothen, gelblichweißgefleckten Oberflügel ausgenommen, ſchwarzbraun mit hell- und ölbraunen Federkanten, die weißliche Kehle mit einen aſchgrauen Streif eingefaßt, der Vorderhals und Kropf aſchgrau, die Mitte des übrigen Unterkörpers weiß, die Seiten deſſelben mit braunen, roſtbraunen und weißen Querſtreifen. Beim Weibchen iſt das Aſchgrau über den Augen, neben der Kehle und am Vorderhalſe wenig bemerkbar. Im zweiten Herbſtkleide ſind die Federkanten des Oberkörpers hellölgrau, der aſchgraue Augenſtreif iſt an den Seiten des Hinterkopfes bemerkbar, und der röthlichgraue Vorderhals aſchgrau überflogen, beim Weibchen noch roſtgelblich gewölkt. Im erſten Herbſt- oder im Jugendkleide fehlt das Aſchgrau über dem Auge und am Vorderhalſe ganz; die Kehle iſt beim Männchen weißlicher als beim Weibchen, und der Vorderhals weniger gewölkt. Im Pflaumkleide iſt der ganze Körper mit ſchwarzen Dunen bedeckt.

Aufenthalt. Lebt in ganz Deutſchland auf feuchten mit hohen Gras bewachſenen Wieſen, beſonders wenn ſie mit Gräben durchſchnitten ſind, nicht alle Jahre an denſelben Orten, nur da, wo das Gras dicht und hoch ſteht, was nach der Beſchaffenheit der Witterung natürlich nicht immer an ein und derſelben Stelle der Fall ſeyn kann. Wenn die Wieſen gemäht ſind, begiebt es ſich in das Getraide, und wenn auch dieſes hinweg iſt in die Büſche und Wälder.

Eigenheiten und Sitten. Er macht ſich im hohen Graſe Gänge, in denen er mit unglaublicher Geſchwindigkeit hin und her läuft, er iſt faſt die ganze Nacht munter und äußerſt unruhig. Zur Paarungs- und Brutzeit ſchreit das Männchen krährrrp $\overset{\smile}{\underset{\cdot\cdot}{-}}$ $\overset{\cdot\cdot}{\underset{\cdot\cdot}{-}}$, und wenn es ergriffen wird wie das Weibchen knurrend. Sein Flug iſt eine Art von Flattern, und von kurzer Dauer; beim Gehen macht er die ſonderbarſten Bewegungen. In der Gefangenſchaft wird er äußerſt zahm.

Nahrung. Frißt kleine Käfer, Schnecken, Würmer, Inſektenlarven und den Saamen verſchiedener Waſſerkräuter.

Fortpflanzung. Das Weibchen legt in ein von Grasblättern gebautes in Gras oder Gebüſch ſtehendes Neſt 6 — 10 große, blaß- oder graugelbe, rothbraun, braunroth und aſchgraue gepunktete oder fein gefleckte Eier.

Schaden. Keiner.

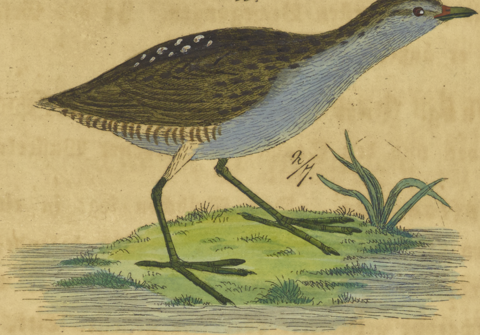
Nutzen. Sein Fleiſch kann man eſſen.

Feinde. Raubvögel.

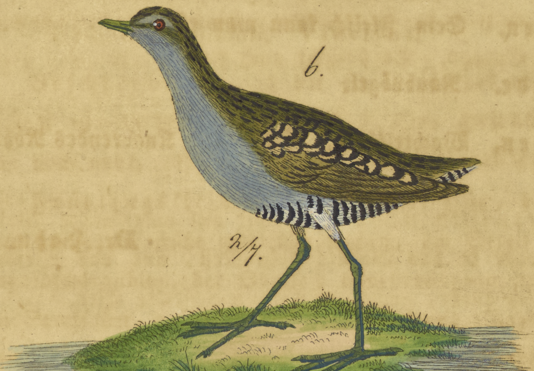
Namen. Wachtelkönig. Schnerps. Knarrendes Rohrhuhn.

Dr. Hahn.

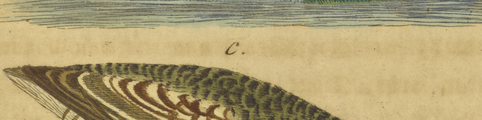
a.



b.



c.



Das kleine Rohrhuhn.	Gallinula pusilla.
Das Zwerg Rohrhuhn.	Gallinula pygmaea.
Der Wiesenknarrer.	Crex pratensis.

Tafel 141.

Das punktirte Rohrhuhn.
Gallinula porzana.

Art-Kennzeichen. Die Gurgel iſt auf dunklem Grunde mit weißen Tupfen und Punkten beſetzt.

Gallinula porzana. Lath. Koch.

Rallus porzana. Linn. Schrank.

Beſchreibung. Länge 9 bis 10 Zoll; Flugweite 15½ bis 16½ Zoll.

Frühlingskleid. Die obere Kinnlade oben orangeroth, die untere orangegelb, die Spitzen beider graugrün, der Augenſtern hellbraun, die Füße gras- oder graugrün; von dem Auge ein rußſchwarzer, über und unter ihm ein weißlicher Fleck; von den Seiten läuft über dem Auge ein breiter, dunkelaſchgrauer Streif hin; die Mitte des Oberkopfs und Nackens ſchwarz mit breiten ölbraunen Federrändern, die Wangen ölgrau, die Seiten des Hinterhalſes auf olivenbraunem Grunde glänzend weiß gedüpfelt, der übrige Oberkörper ölbraun, mit ſchwarzen Grundflecken und glänzend weißen Länge-, auf den Flügeln Winkelſtreifen; die Schwung- und Schwanzfedern dunkelbraun, ölbraun geſäumt, die erſte Schwungfeder mit weißem Rande; die aſchgraue Kehle auf den Seiten weiß gefleckt, der übrige Unterkörper, die weiße Bauchmitte, und die blaßroſtgelben Unterſchwanzdeckfedern ausgenommen, olivengrau oder olivenbraungrau, hin und wieder mit durchſchimmernden aſchgrauem Grunde und überall mit weißen rundlichen und Querflecken.

Das Weibchen iſt weniger ſchön als das Männchen, was ſich beſonders im Aſchgrau zeigt; dieſes letztere iſt auch bei den mehrjährigen Vögeln ſchöner als bei den einjährigen. Im Herbſtkleide ſind alle Farben unſcheinbarer als im Frühlingskleide, die aſchgrauen Streifen über den Augen ziehen ins olivengraue und ſind weiß gepunktet, daß Weiß des Bauches iſt ſchmutzig, und geht weit an der Bruſt herauf, und die Kehle iſt beim Männchen weißgrau oder olivengrau, weiß gefleckt. Beim Weibchen weißlich oder weiß. Das Jugendkleid ähnelt dem Herbſtkleide.

Aufenthalt. Es findet ſich faſt in ganz Deutſchland und auch in Bayern an den mit Schilf, Binſen, Riedgras und Geſträuch bewachſenen Ufern der ſüßen Gewäſſer, und auf großen ſumpfigen, mit hohem Riedgraſe bewachſenen Wieſen. Es iſt nirgends häufig.

Nahrung. Es frißt kleine Käfer, Schnecken, Würmer, Inſekten-Larven, den Saamen des Riedgraßes und anderer Sumpf- und Waſſerpflanzen.

Fortpflanzung. Baut im Schilfe, Riedgraſe oder Gebüſche ein Neſt von Gras und Blättern, und das Weibchen legt 6 bis 10 große, blaß- oder graugelbe, rothbraun, braunroth und aſchgrau gepunktete oder fein gefleckte Eier.

Eigenheiten und Sitten. Es wandert vermuthlich laufend, denn es fliegt nur, wenn es dem herannahenden Feinde nicht anders entrinnen kann, flatternd und eine kurze Strecke, verbirgt ſich äußerſt geſchickt, läuft ſehr geſchwind, nickt oft mit dem Kopfe, wippt mit dem Schwanze, iſt ſehr wenig ſcheu, und wird in der Gefangenſchaft bald ſehr zahm.

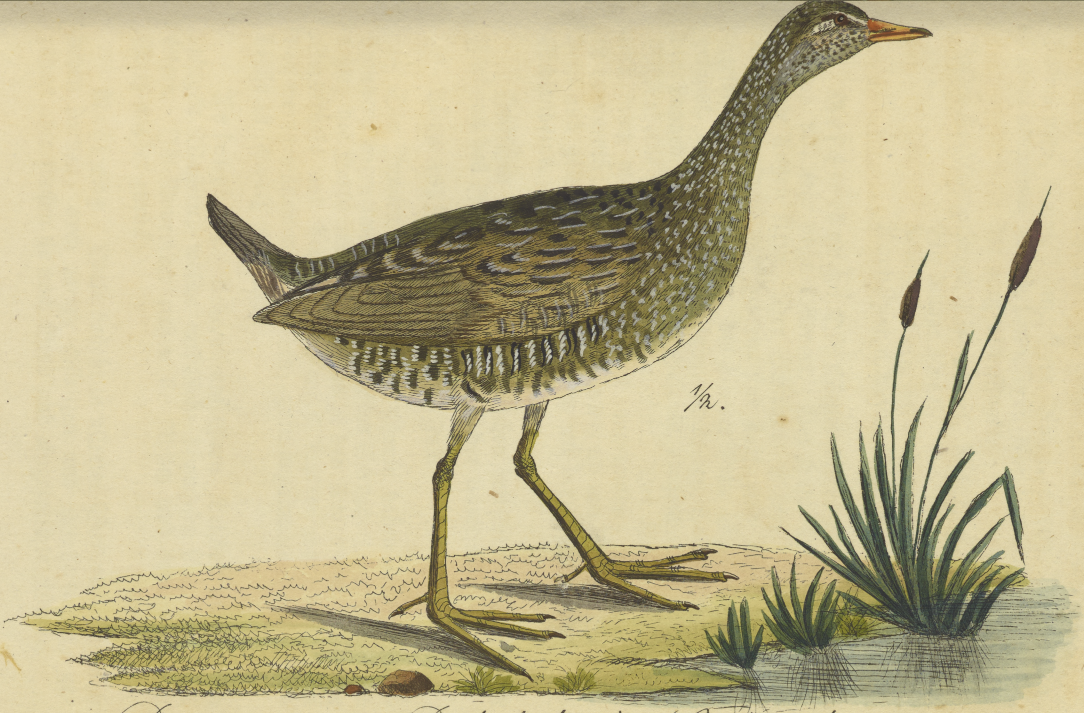
Schaden. Keiner.

Nutzen. Ihr Fleiſch kann geeſſen werden.

Feinde. Raubvögel.

Namen. Geflecktes Rohrhuhn; mittleres Rohrhuhn; mittlere Waſſerrelle.

Dr. Hahn.



24.

Das punctirte Rohrhuhn. | Gallinula porzana.

Tafel . . . 142

Das ſchwarze Waſſerhuhn.

Fulica atra.

Art-Kennzeichen. Kopf und Hals ſchwarz; der Unterleib dunkelaſchblau; die große Stirnbläſſe weiß.

Fulica atra, Gmel. Linn. Syst. Nat. I. p. 702. No. 2.
Fulica aterrima, Gmel. Linn. Syst. Nat. I. p. 702. No. 1. Iſt der ganz alte Vogel.
Fulica Aethiops, Gmel. Linn. Syst. Nat. I. p. 704. No. 22. Ein junger Vogel.
Schrank faun. boic. I. p. 227. No. 208.
Koch Syst. d. bayer. Zool. I. p. 349. No. 218.

Beſchreibung. Der Körper dieſes Vogels iſt etwas plump und ſehr dicht beſiedert. Der Hals iſt lang, der Kopf und die Augen klein. Der Schwanz iſt kurz. Die Füße befinden ſich etwas weit hinten, ſind ſtark, und etwas über die Ferſen nackt, vierzehig; die hintere Zehe höher ſitzend, und gelappt, die vordern ſehr lang, zu beiden Seiten breitlappig, die Lappen ſind an jedem Gelenke eingeſchnitten, und die Schienbeine ſind etwas breit gedrückt. Der Schnabel iſt weiß und kaum merklich fleiſchröthlich angelaufen; der Augenſtern iſt braunroth; die Füße ſind dunkelgrau mit rothen Kniebändern und gelblich-grünem Anſtrich an der äußern Seite der Schienbeine.

Zwiſchen Männchen und Weibchen herrſcht hinſichtlich der Färbung des Geſieders kein weſentlicher Unterſchied.

Länge 16½ Zoll; Flugweite 28 Zoll.

Die Jungen vor der erſten Mauſe haben einen dunkelbraunen, unregelmäßig weißgefleckten Schnabel; das Kinnband fehlt; die Kehle und Wangen bis zu den Augen hin, der ganze Vorderhals und die Bruſt iſt weiß, letztere aber etwas gegen den weißgewäſſerten Bauch hin, grau angelaufen; die Stirnbläſſe iſt ſchwarz und kleiner.

Aufenthalt. Ueberall auf Seen, Teichen und andern ruhigen Waſſern, welche mit Rohr bewachſen ſind, gar nicht ſelten. Im November ziehen ſie ſüdlich und kehren erſt im Merz wieder zurück.

Nahrung. Dieſe beſteht in allerlei Waſſerinſekten und deren Larven, auch zarten Pflanzen und Waſſerlinſen, gezähmt aber freſſen ſie auch Brod und eingeweichte Körner.

Fortpflanzung. Sie niſten im Rohr, das nicht ſehr künſtliche Neſt iſt ans Schilf befeſtiget, und ſchwimmt gemeiniglich auf dem Waſſer. Das Weibchen legt 8 bis 10 und mehrere hellbräunlichgraue, fein dunkelbraun punktirte und beſpritzte Eier, welche in 20 Tagen vom Weibchen und Männchen abwechſelnd ausgebrütet werden. Die Jungen ſchwimmen ſo bald ſie aus den Eierſchalen geſchlüpft ſind, ſogleich mit den Alten.

Eigenheiten und Sitten. Sie ſchwimmen ſehr gut und viel und nicken beſtändig mit dem Kopfe, tauchen aber nicht viel und nicht lange, eben ſo auch fliegen ſie ſelten, und dann ſchwerfällig. Aufgejagt flattern ſie plätſchernd mit den Füſſen über den Waſſerſpiegel weg, aber nicht weit, und ſetzen ſich ſogleich wieder, wenn ſie glauben, daß ſie auſſer Gefahr ſind; übrigens ſind es zwar ſcheue aber friedliche Vögel die gerne in Geſellſchaft leben. Sie ſchlafen am Ufer, gehen etwas aufrecht, ruffen öfters Gäh gäh! und die Männchen, indem ſie den Schnabel ins Waſſer ſtecken, helltönend Död död!

Sie finden ſich öfters in ſehr großen Geſellſchaften auf einſamen Seen und Weihern.

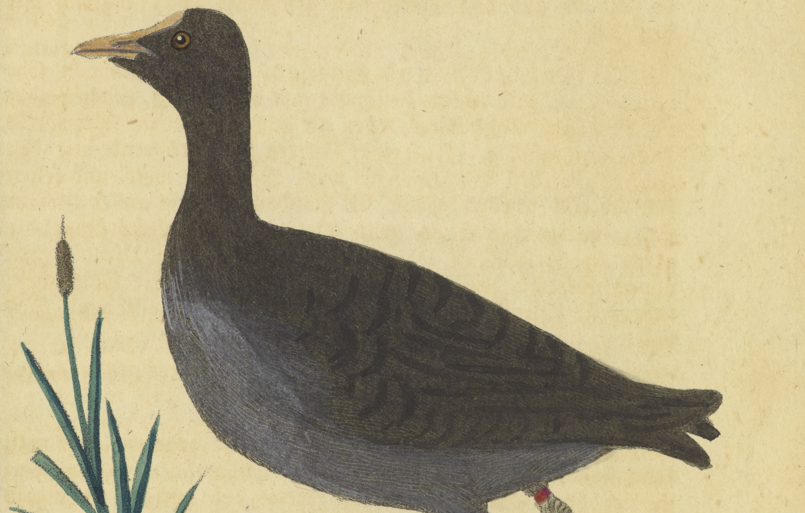
Jung gefangen ſind ſie ſehr leicht zu zähmen, und man kann ſie mit anderm Geflügel auf den Hühnerhöfen halten, weil ſie ſich auch ſehr leicht an das Futter des übrigen Geflügels gewöhnen.

Schaden. Iſt von dieſem Vogel keiner bekannt.

Nutzen. Das Fleiſch wird, abgleich es etwas thranig ſchmeckt, an vielen Orten als beliebte Faſtenſpeiſe gegeſſen, nachdem vorher die Haut abgezogen wurde.

Feinde. Die Raubvögel fangen manchen alten Vogel und die Jungen werden öfters den Hechten zur Beute, auch die Krähen freſſen die Eier. Indem dieſelben ſehr ſcheu und vorſichtig ſind, ſo werden ſie von verſteckten Orten aus auf Inſeln, Schiffen ꝛc. von geübten Jägern geſchoſſen, wo abgerichtete Hunde das geſchoſſene Huhn aus dem Waſſer holen müſſen. Auch werden ſie jung, und in Garne gefangen.

Namen. Blaßhuhn, Blaſſe, Plärre, ſchwarzer Blöch, Weißblaß, Hurbel, Kritſchel, Kut, Möre ꝛc.



Das schwarze Wasserhuhn. | *Fulica atra.*

Tafel 143.

Schmarotzer-Raubmöve.

Lestris parasitica.

Art-Kennzeichen. Der Schnabel iſt von der Stirn bis zur Spitze im Bogen 17 bis 18 Linien lang, hinten ſehr ſtark; die Fußwurzel 19½ bis 20 Linien hoch.

Lestris parasitica. Boje.

Larus parasiticus. Linn.

Beſchreibung. Ihre Länge beträgt ohne die Schwanzſpitze 16½ bis 18½ Zoll, und ihre Breite 3 Fuß 5 bis 8 Zoll.
Alter Vogel. Der Schnabel und die Wachshaut olivengrünlich-ſchwarz, der Augenſtern braun, die Füße ſchwarz, das ganze Gefieder dunkelbraun oder ſchwarzbraun, an der Stirn weißlich, an den Kopf- und Halsſeiten mit zerſchliſſenen, gelblichweißen Spitzen, an der erſten Schwungfeder mit weißem Schafte, an den Schwanzfedern mit weißen Wurzeln. Bei andern iſt der Oberkörper dunkel-, der Unterkörper hellbraun. Noch andere alte Vögel ſind auf dem Oberkörper, die Stirn, die Kopfſeiten und den Hinterhals, welche gelblichweiß ſind, ausgenommen, roſtbraun, der ſchmutzigweiße Unterkörper iſt an der Gurgel und dem Kropfe rußgrau überflogen, an den Seiten des letztern rußgrauweiß, wovon bis auf die Bauchſeiten ein Anflug bemerklich iſt. Die mittleren Schwanzfedern laufen nach und nach ſpitzig zu und ragen bei den ganz alten 3¼, zuweilen 5, bei den jüngern nur 1½ Zoll über die Schwanzſpitze hinaus. Jugendkleid. Der Schnabel hinten bleiblau, die Füße hornblau, die Zehen und Schwimmhäute an der Wurzel gelblichweiß, übrigens ſchwärzlich; der ganze Vogel braun, auf dem Oberkörper mit deutlichen, auf dem untern mit undeutlichen braungelben Querflecken, die lichtern Halsſeiten dunkelbraun gefleckt, die ſehr dunkelbraunen Schwungfedern an der Wurzel heller, größtentheils mit weißlichen Schäften, der Schwanz nur abgerundet, hinten braungelb, vorne dunkelbraun.

Aufenthalt. Dieſer Vogel bewohnt eigentlich nur die Küſten des nördlichen Europas, beſonders häufig die von Island und Norwegen, und kommt, beſonders in der Jugend, nicht ſelten im Herbſte und Winter auf unſere großen Binnenſeen.

Nahrung. Fiſche.

Fortpflanzung. In ihrem eigentlichen Vaterlande niſtet ſie auf Wieſen oder Mooren, und das Neſt ſteht gewöhnlich auf einer, oft vom Waſſer umgebenen, Erhöhung. Das Weibchen legt nur 2 Eier.

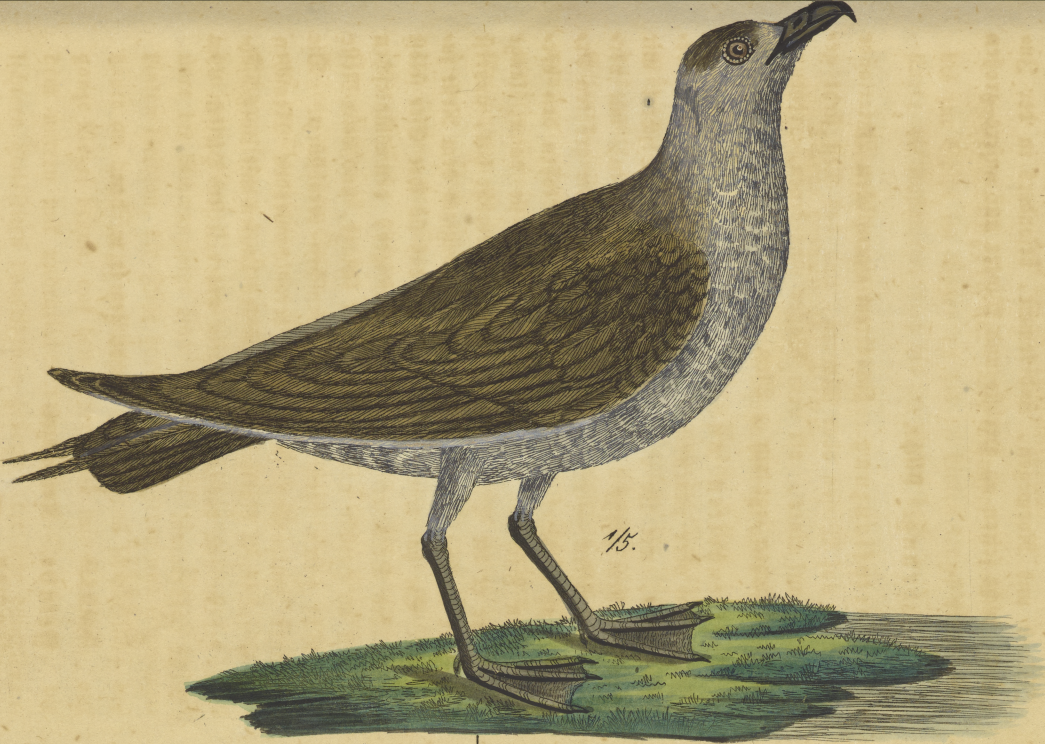
Eigenheiten und Sitten. Sie hält ſich in Geſellſchaften oder paarweiſe zuſammen, und verfolgt unter beſtändigem, wie Je oder Ki-auw klingenden Geſchrei mit pfeilſchnellem Fluge die Seeſchwalben und Möven, mit vereinten Kräften — oft bis 7 an der Zahl — die größten Arten, und nöthiget ſie durch Kneipen und Stoßen den verſchluckten Fiſch von ſich zu ſpeien, welchen ſie dann, lange noch ehe er die Oberfläche des Waſſers erreicht hat, äußerſt geſchickt aufſchnappt, und zur Brutzeit langſam dem Neſte zuträgt. Sie hat eine ſolche Kühnheit, daß ſie ihre Eier ſelbſt gegen den Seeadler mit Glück vertheidiget, den isländiſchen Falken im Herbſte noch in die Flucht ſchlägt, und beim Neſte ſich nicht ſelten dreiſt auf den Menſchen herabſtürzt. Die weniger muthvollen ſuchen den herankommenden Menſchen durch niedriges Flattern oder ſchnelles Laufen mit aufgeblähten Federn und hängenden Flügeln unter leiſem Pfeifen vom Neſte abzuführen.

Schaden. }
Nutzen. } Kann nichts geſagt werden.

Feinde. Raubvögel.

Namen. —

Dr. Hahn.



21. Die Schmarotzer Raubmöve. Tafel. 144 | Lestris parasitica.

Die Sturmmöve.

Larus canus.

Figur a.

Art-Kennzeichen. Die Schäfte der beiden vordern Schwungfedern ſind ſchwarz, die Flügel reichen weit über den Schwanz hinaus, die Fußwurzel iſt 24 bis 26 Linien hoch.

Larus canus. **Linn. Koch.**
Larus conorhynchos. **Meyer.**
Larus hibernus. **Linn.**
Larus procellosus. **Linn.** Junger Vogel.

Beſchreibung. Länge 18 bis 19¼ Zoll; Flugweite 47 bis 49 Zoll.

Ausgefärbtes Frühlingskleid. Der Schnabel iſt wachsgelb, der Rachen orangen-, der Augenliedrand zinnoberroth, der Augenſtern braun, im hohen Alter ſilbergrau, der Fuß gelb, bläulich gefleckt, im hohen Alter rein und ſchön gelb, der Mantel und Unterrücken ſchön blaugrau, die ſchwarze Schwingenſpitze an den beiden vorderſten Schwungfedern vor den Spitzen mit einer großen weißen Stelle, alle Schwungfedern mit weißen Spitzen. Das ganze übrige Gefieder blendend weiß, an der Bruſt im Leben mit orangengelben Schimmer. Das ausgefärbte Winterkleid unterſcheidet ſich dadurch, daß der Schnabel bis zur gelben Spitze graublau, der Augenliedrand rothbraun, die Füße faſt ganz blaugrau, die Bruſt ohne orangengelben Anflug iſt, und der Oberkopf, Hinterhals und die Halsſeiten mit vielen ſchwarzgrauen Längeflecken beſetzt ſind.

Aufenthalt. Sie bewohnt die Küſte des nordöſtlichen Europa, zur Brutzeit häufig die deutſche Oſtſee, kommt ausgefärbt ſelten, unausgefärbt oft, faſt immer in Geſellſchaft, auf unſere großen Seen, Teiche und Flüße.

Nahrung. Lebt von Fiſchen, fängt aber auch Mäuſe und Inſekten, welche ſie auf den friſchgepflügten Aeckern aufſucht.

Fortpflanzung. Niſtet gerne in Geſellſchaft an flachen Meerufern oder Scheeren; das Neſt beſteht aus Seetang und enthält 2 bis 3, ſelten 4 große gelblichbräunliche, thonfarbige oder grünlich thonfarbene braun, hell- und ölbraun, auch aſchfarben gefleckte Eier.

Eigenheiten und Sitten. Sie fliegt faſt immer in Geſellſchaft, fliegt bei Annäherung eines Sturmes einzeln weit in das Land, und ſetzt ſich auf die Wipfel der Bäume, iſt in Norwegen ſo zahm, daß ſie vor die Häuſer kommt und das hingeworfene Fleiſch aufließt, ſchreit ſtark und widrig, geht und fliegt ſehr gut und ſchwimmt auch dem Wind entgegen.

Schaden. Keiner.

Nutzen. Das Fleiſch der Jungen kann gegeſſen und auch die Federn zu Betten benützt werden.

Feinde. Raubvögel.

Namen. Blaufüßige Wintermöve.

Die dreizehige Möve.
Larus tridactylus.

Figur b.

Art-Kennzeichen. Die fehlende Hinterzehe iſt durch eine kegelförmige Hervorragung angedeutet.

Larus tridactylus. Lath. Koch.

Larus rissa. Linn.

Beſchreibung. Länge eines Männchens $17\frac{1}{2}$ bis $19\frac{5}{12}$ Zoll, Flugweite $40\frac{1}{2}$ bis $43\frac{1}{4}$ Zoll.

Frühlingskleid. Der Schnabel ſchwefelgelb, innwendig wie der Rachen und Augenliedrand orangeroth; der Augenſtern braun, die Füße bräunlich, ins Grünliche ziehend, an den Schwimmhäuten graubraun; der Mantel, Rücken und die Schwungfedern, von denen die fünf vorderſten vorn, die erſte, oft auch die zweite, an der äußern Fahne ſchwarz, die vierte und fünfte mit einem weißen Spitzenfleck geziert ſind, rein blaugrau, das ganze übrige Gefieder blendend weiß. Im Winter ſtehen vor und unter den Augen zarte ſchwärzliche und blaugraue haarartige Schäfte, und der Hinterkopf iſt ſtark, faſt in einem Querbande, der Hinterhals ſchwarz blaugrau überflogen. Im erſten Sommer iſt der Schnabel und Augenliedrand ſchwarz, die Füße horngrau, der Kopf und Hinterhals weiß, vor den Augen mit einem ſchwärzlichen Halbkreiſe, auf den Ohren mit einem graublauen, gegen den Nacken mit einem eckigen, am Hinterhalſe mit einem halbmondförmigen ſchwarzen Fleck, der Mantel dunkelgraublau, mit ſchwarzbraunen Spitzenrändern, längs dem Vorderarmknochen und an der Kante des ganzen Flügels und an ſeiner Spitze ſchwarz, der Bürzel und der an ſeinen 10 mittleren Federn mit ſchwarzer Endbinde gezierte Schwanz weiß, der Unterkörper weißlich. Nach der erſten Herbſtmauſer iſt der Fleck vor den Augen ſchieferfarben, der am Ohre wie der Rücken blaugrau und der Unterkörper weiß. Im zweiten Sommer verſchwinden die braunen Spitzenränder auf den Flügeln, und weißliche treten an ihre Stelle, und ſo erſt nach und nach bis zum vierten Herbſte iſt der Vogel ganz ausgefärbt, und im vierten Frühjahre zur Fortpflanzung tüchtig.

Aufenthalt. Ihr Aufenthalt iſt der ſehr hohe Norden von Europa und Amerika, wo ſie auf den gegen das Meer gerichteten Felſenwänden in ſo ungeheurer Menge wohnt und brütet, daß die auffliegenden Vögel die Sonne verfinſtern, und die ſitzenden die Scheeren weiß machen. Im Winter wandern ſie ſüdlich und kommen dann auch auf unſere Seen, großen Teiche und Flüſſe, wo man oft, wenn ſpät noch Kälte eintritt, todte findet.

Nahrung. Nährt ſich faſt nur von Fiſchen.

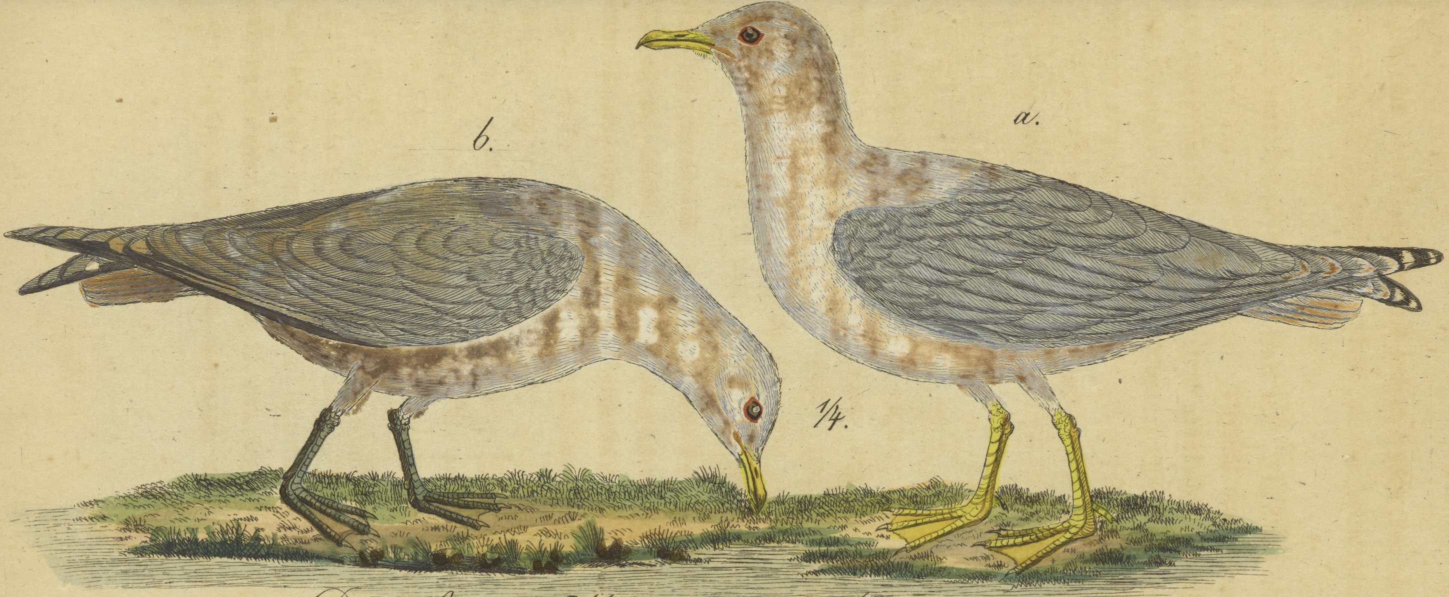
Fortpflanzung. Sie niſten am Meeresufer auf Felſen-Abſätzen und bauen ihre Neſter dicht aneinander von Seegras und Erde. Das Weibchen legt 2 bis 4 Eier, welche vom braun und aſchgrau gefleckten Gelbbraun, Gelbgrau und Thonfarben bis zum reinen Blaugrün abändern.

Eigenheiten und Sitten. Sie ſchreien bei ihren Brutörtern fürchterlich, und ſind dort ſo zahm, daß ſie nicht einmal durch Flintenſchüße alle zum Auffliegen gebracht werden. Auf dem Zuge ſind ſie oft ſehr ſcheu.

Schaden,
Nutzen, } wie bei voriger Art.
Feinde,

Namen. Wintermöve.

Dr. Hahn.



a. Die Sturm-Möve. | Larus canus.
b. Die dreizehige Möve. | Larus tridactylus.

Tafel 145.

25.5.

Die Mantel-Möve.

Larus marinus.

Figur a.

Art-Kennzeichen. Der ſtarke, wenig geſtreckte Schnabel mißt von der Stirn bis zur Spitze 31 bis 33 Linien, die Fußwurzel eben ſo viel.

Larus marinus. Linn. Koch.

Beſchreibung. Die ganze Länge beträgt 2 Fuß 2 bis 5 Zoll, und die Flugweite iſt 5 Fuß 4 bis 7 Zoll. Der Schnabel iſt gelb, etwas dunkel, am Nagel roth, der Rachen und Augenliederrand orangenroth, die Füße blaßfleiſchfarben ins Weißliche ziehend, der Stern im Auge gelb, braun gewäſſert, der Mantel ſchieferſchwarz, die Schwung- und langen Schulterfedern mit weißen Spitzen, einige der vorderſten Schwungfedern mit weißen Flecken vor der Spitze; das ganze übrige Gefieder blendend weiß. Im vollkommenen Herbſtkleide iſt der Augenliedrand dunkler roth, und der Hinterkopf und Hinterhals mit ſchwarzgrauen Längeflecken beſetzt.

Aufenthalt. Sie lebt im Sommer an den Küſten der nördlichen Länder, und kommt nur ſehr ſelten im Winter auf unſere großen Flüſſe und Seen.

Nahrung. Sie iſt ſehr räuberiſch und gefräßig, greift junge und kranke Vögel an, trägt die Eier der Seevögel in ihr Neſt, und ſäuft ſie daſelbſt aus, verfolgt die andern Mövenarten, um ihnen ihre Beute zu entreißen, und frißt auch todte Vögel und Schaalthiere.

Fortpflanzung. Sie baut in den nördlichen Ländern Europas, z. B. auf Norwegen und Island, auf niedrige Scheeren von Erde, Löffelkraut, Seegras, und inwendig mit dürren Pflanzen ihr Neſt, und das Weibchen legt 2 bis 3, ſelten 4, 3¼ Zoll lange, gelbgraue, mit kleinen und großen braunen, ölbraunen und aſchfarbigen Flecken beſetzte Eier.

Eigenheiten und Sitten. Sie fliegt ſehr leicht und öfters ſehr hoch, und beide Gatten vertheidigen ihre Jungen und Eier durch Stoßen mit großem Geſchrei.

Schaden. Kann eigentlich keiner angeführt werden, da ſie nur ſelten Fiſche frißt.

Nutzen. Ihr Fleiſch iſt zähe und thranig, aber ihre Federn können ſo gut als Gänſefedern benutzt werden.

Namen. Seemöve. Große Möve.

Die Lach-Möve.

Larus ridibundus.

Figur b.

Art-Kennzeichen. Die Schäfte der beiden vorderſten Schwungfedern ſind, die ſchwarze Spitze ausgenommen, weiß, die Fußwurzel 22 bis 22½ Linien hoch, der Schwanz vorn gerade abgeſchnitten, oder kaum merklich abgerundet.

Larus ridibundus. Linn. Schrank. Koch.
Larus cinerarius. Linn. Der junge Vogel.

Beſchreibung. Die Länge beträgt 17 bis 18 Zoll, und die Flugweite iſt 41⅓ bis 42⅔ Zoll.

Ausgefärbtes Frühlingskleid. Der Schnabel und die Füße dunkelroth, der Augenſtern und der hinten von weißen Federchen eingefaßte Augenliedrand, der Kopf und die Kehle braun, unten dunkler eingefaßt, und vorn weiter als hinten herabgehend; der Mantel ſchön ſilberblaugrau, die Schwingenſpitze und der Rand der erſten Schwungfeder ſchwarz, das ganze übrige Gefieder blendend weiß, an der Bruſt roſenroth überflogen. Das ausgefärbte Herbſtkleid unterſcheidet ſich von dem Frühlingskleide dadurch, daß der Schnabel und die Füße lebhaft mennigroth, die Kehle und der Kopf reinweiß, und der letztere mit einem kleinen ſchwarzen Fleck vor den Augen, und einem großen an den Ohren geziert iſt. Das Jugendkleid. Der Schnabel iſt hinten horngelblich, vorn hornſchwärzlich, die Füße fahlgrau, der Oberkopf von der weißlichen Stirn an fahlgrau mit einem ſchwarzbraunen Fleck vor den Augen und einem hellbraunen an den Ohren; der Hinterhals weiß, der Mantel hellbraun mit roſtgelblichen und roſtgrauen Federrändern, auf dem Oberflügel mit durchſchimmerndem blaugrauen Grunde und breiter, blaugrauer Einfaſſung; die Schwingenſpitze ſchwarz, der Unterrücken ſilbergrau, der mit grauweißer Spitzenkante und breiter, ſchwarzer Endbinde beſetzte Schwanz, und der am Vorderhalſe, oft auch an den Seiten roſtgrau überflogene Unterkörper weiß. Im erſten Herbſtkleide iſt der Flügel und Schwanz noch vom Jugendkleide her; der Schnabel hinten lichthornfarben, vorn hornſchwärzlich, die Füße horngraugelb, der Kopf, Hinterhals, Bürzel und Unterkörper weiß, mit einem ſchwärzlichen Halbkreiſe vor dem Auge und einem ſchwarzen, durch eine undeutliche, ſchwarzgraue Kopfbinde verbundenen Fleck vor den Ohren. Im erſten Frühlingskleide iſt der Schwanz und Flügel noch wenig vermauſet, der braune Kopf nicht vollſtändig, der Schnabel und die Füße aber ſchon ſtark roth überlaufen, ſo daß dieſer Vogel dann im vollen Uebergange zum ausgefärbten Kleide ſteht, dieſes aber erſt im zweiten Herbſte und Frühjahre vollſtändig zeigt, alſo im dritten Jahre erſt zeugungsfähig iſt.

Aufenthalt. Dieſe Möve lebt in einem großen Theile von Europa, und auch bei uns, hält ſich oft in großer Menge auf großen Seen und Moräſten auf, und zieht vorzüglich die mit Schilf und Gras bewachſenen und mit moraſtigen Ufern umſchloſſenen Gewäſſer allen andern vor.

Nahrung. Sie frißt allerlei Käfer und Waſſerinſekten, auch Regenwürmer und Engerlinge, die ſie auf Wieſen und friſchgepflügten Aeckern aufſucht.

Fortpflanzung. Am liebſten niſtet ſie an unzugänglichen Ufern der Gewäſſer oder an deren kleinen Inſeln, und das Weibchen legt 2 bis 3, ſelten 4 Eier, welche olivengelb oder graugrünlich, braun oder ſchwarzbraun gefleckt ſind.

Eigenheiten und Sitten. Sie ſchreit im Fluge beſtändig, welches Schreien, wenn viele beiſammen ſind, gar nicht auszuhalten iſt; einen nicht allzuſtarken Feind greifen ſie an den Brutplätzen mit vereinten Kräften und ſehr vielem Muthe an, an jedem andern Orte aber ſind ſie ſehr ſcheu.

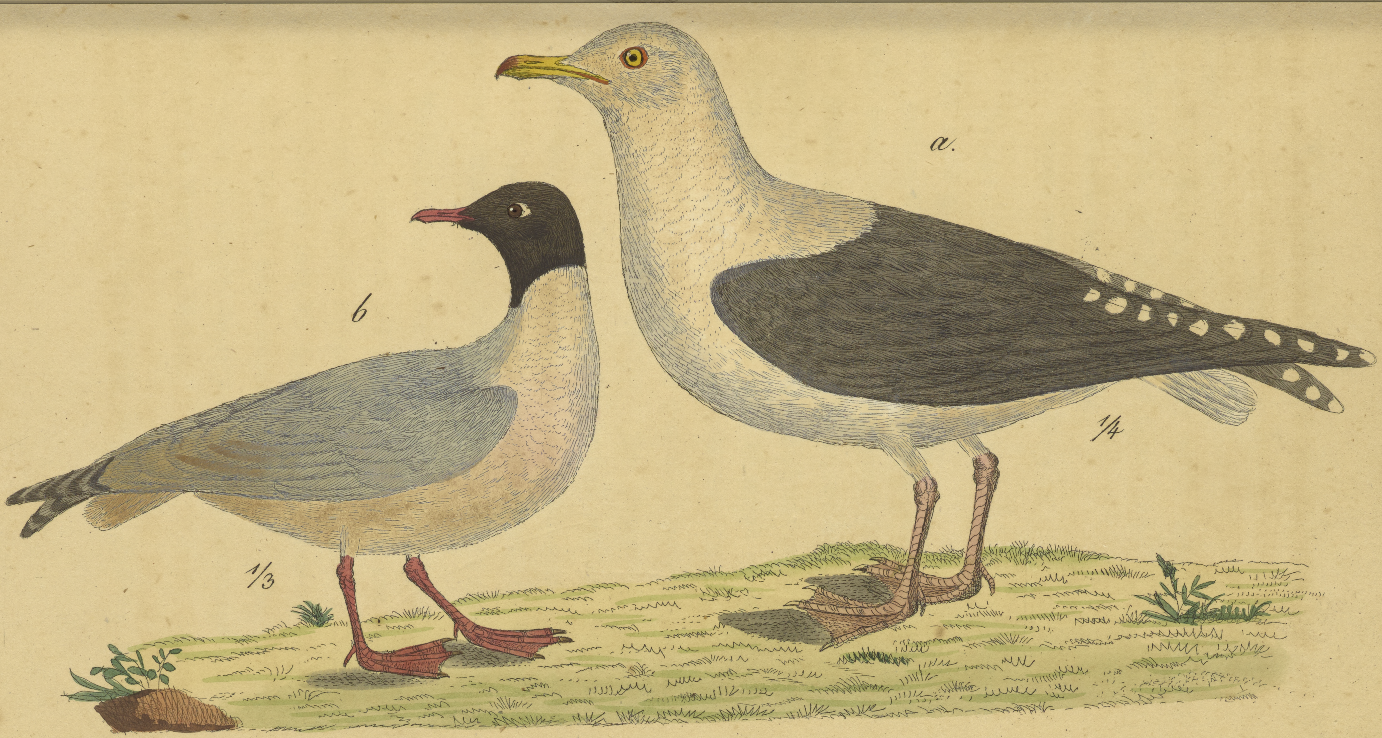
Schaden keiner, aber

Nutzen ſtiftet ſie durch das Wegfangen der Regenwürmer und Engerlinge, auch iſt das Fleiſch der Jungen eßbar, und die Federn können zu Betten ꝛc. angewendet werden.

Feinde. Raubvögel. Sie werden mit dem Schießgewehre erlegt.

Namen. Schwarzköpfige — braunköpfige — aſchgraue — gemeine — und graue Möve.

Dr. Hahn.



a. Die Mantel=Möve	Larus marinus.
b. Die Lach=Möve	Larus ridibundus.

Tafel. 146..

Die großſchnäbliche Seeſchwalbe.
Sterna caspia.

Art-Kennzeichen. Der groſe Schnabel iſt roth oder röthlich, die Fußwurzel 22 Linien hoch.

Sterna caspia. **Pallas.**

Sterna megarhynchos. **Meyer.**

Beſchreibung. Länge 23 bis 24 Zoll; Flugweite 4 Fuß 8 bis 9 Zoll.

Frühlingskleid. Der Schnabel lichtblutroth, der Augenſtern blau, die Füße ſchwarz, der ganze Oberkopf und der mit langen Federn gezierte Nacken atlasſchwarz, der Mantel hellſilbergrau, die Schwingenſpitzen ſchieferaſchgrau, das übrige Gefieder grauweiß. Das Weibchen iſt etwas grauer als das Männchen. Das Herbſtkleid unterſcheidet ſich dadurch, daß der Vorderkopf weiß, und der Hinterkopf weiß und ſchwarz gefleckt iſt, vom Frühlingskleide. Im Jugendkleide iſt der Schnabel hornfarbenroth, der Vorderkopf weißlich, der Hinterkopf ſchwarz und weiß gefleckt, der ſilbergraue Mantel ſchwärzlich und graubraun gemiſcht und gefleckt, die Schwingenſpitzen braunſchwarz und die Schwanzſpitze ſchwärzlich.

Aufenthalt. Sie bewohnt eigentlich den Oſten der alten Welt, beſonders des kaspiſchen Meeres und den Archipel, ſehr ſelten die Küſten der deutſchen Oſtſee, lebt an flachen Ufern und liebt die hohe See, und verirrt ſich nur ſehr ſelten bis in das mittlere Deutſchland. Im Herbſte 1821 wurde ein junger Vogel auf dem Staarenberger- oder Würmſee in Bayern geſchoſſen.

Nahrung. Dieſe beſteht in kleinen Fiſchen, welche ſie ganz verſchlingen kann, doch frißt ſie auch junge Strandvögel und Vögeleier.

Fortpflanzung. Das Weibchen legt ihre zwei großen blaßgelbgrauen oder dunkelgraugelben, öl- und aſchfarben, öl- und aſchgrau oder braun, ölgelb und olivenbraun, auch aſchgrau und aſchblau gefleckten Eier geradezu in den Sand, nahe an das Waſſer.

Eigenheiten und Sitten. Sie fliegt ſehr hoch, ſchnell, oft ſchwebend und kreiſend, hat ein ſtarkes widriges, faſt wie das des Kalkraben klingendes Geſchrei, wird von den Gattungsverwandten gehaßt und verfolgt, und iſt äuſſerſt ſcheu.

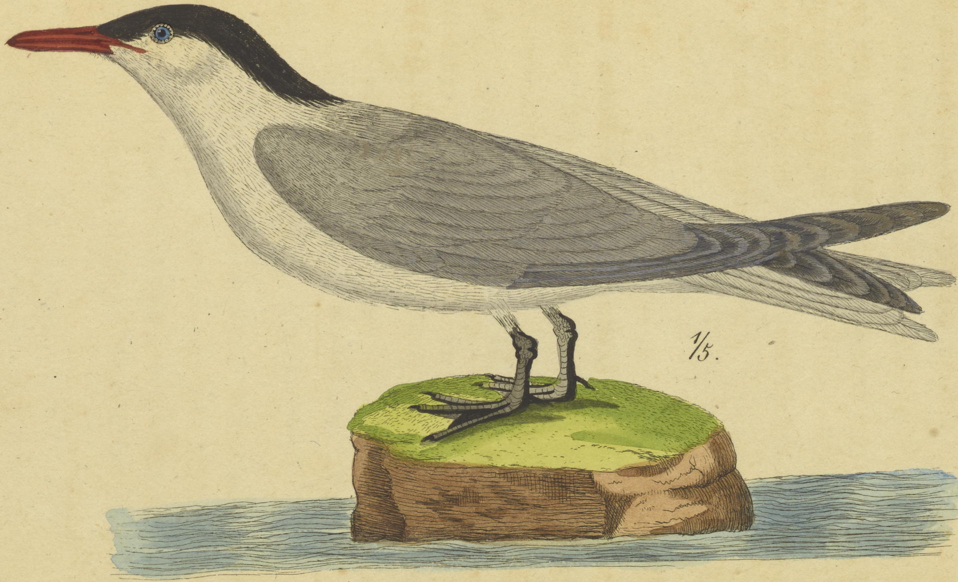
Schaden. —

Nutzen. Ihre Federn könnten zu Betten benützt werden.

Feinde. Raubvögel.

Namen. Kaspiſche Seeſchwalbe.

Dr. Hahn.



Die groſsschnäbliche Seeschwalbe | Sterna Caspia.

Tafel..147.

Die Lachſeeſchwalbe.

Sterna anglica.

Figur a.

Art-Kennzeichen. Der Schnabel iſt kurz und ſtark, der Nagel der Hinterzehe faſt oder ganz gerade, die Fußwurzel 17 bis 17½ Linien hoch.

Sterna anglica. **Montagu.**

Sterna aranea. **Wilh.**

Sterna risoria. **Brehm.**

Beſchreibung. Länge 16 bis 17½ Zoll; Flugweite 42½ bis 43½ Zoll.

Frühlingskleid. Der ſchwarze Schnabel iſt am Nagel des Unterkiefers in einem Fleck orangenfarben. Der Augenſtern braun, die ſchwarzen Füße an der Sohle orangenröthlich, was, da es durchſchimmert, auch auf der obern Seite etwas zu ſehen iſt; der Oberkopf und der mit langen Federn gezierte Nacken ſammtſchwarz, der übrige Oberkörper hellſilber-, an den Schwingenſpitzen aſchgrau, die Kopf- und Halsſeiten und der ganze Unterkörper rein weiß. Das Weibchen iſt wenig ſchwächer als das Männchen.

Herbſtkleid. Der Oberkopf und Nacken weiß, hin und wieder mit tiefgrauen Schäften und dunklem Anfluge; vor dem Auge ein halbmondförmiger, hinter ihm ein gewöhnlicher ſchwarzer Fleck, das übrige Gefieder wie im Frühjahre.

Jugendkleid. Der Schnabel iſt hinten gelblich, vorne ſchwärzlichbraun, die Füße braun, der weiße Oberkopf mit ſchwärzlichen Längeflecken; auf dem übrigen Oberkörper iſt das Aſchgrau durch Braun und Gelb beinahe verdrängt, der aſchgraue, ſehr wenig gabelförmige Schwanz an der Spitze weiß, die Schwungfedern dunkler, das Uebrige wie bei den Alten.

Aufenthalt. Sie bewohnt das ſüdöſtliche Europa, iſt in Ungarn auf den großen Seen, als auf dem neuſiedler und platter See gar nicht ſelten, auch wird ſie auf dem Moosacher Moos ohnweit München öfters angetroffen. Ob die am Strande einer Oſtſeeinſel gefunden werdende Seeſchwalbe die hier beſchriebene iſt, iſt noch nicht ausgemacht.

Nahrung. Inſecten ꝛc.

Fortpflanzung. Unbekannt.

Eigenheiten und Sitten. Fliegt ſchnell, ſchön und hoch, und ſchreit ſehr ſtark.

Schaden,
Nutzen, } wie bei den andern Arten.
Feinde,

Namen. Engliſche Seeſchwalbe.

Die weißſchwingige Seeſchwalbe.

Sterna leucoptera.

Fig. b.

Art-Kennzeichen. Der Schnabel iſt braun, die Füße, deren Fußwurzel 9¾ Linien hoch, und deren Schwimmhäute ungewöhnlich ausgeſchnitten ſind, korallenroth; die Flügelſpitze reicht 2½ Zoll über den Schwanz hinaus.

Sterna leucoptera. Temm. Brehm.

Beſchreibung. Sie hat mit der ſchwarzen Seeſchwalbe die Größe und im Sommer auch beinahe die Farbe gemein. Der Schnabel iſt braun, der Augenſtern dunkelbraun, die Füße korallenroth; der Kopf, Hals und Oberrücken dunkelſchwarz, die Schultern und der Unterrücken ſchwarzgrau, die kleinen und mittleren Oberflügeldeckfedern weiß, die langen Oberflügeldeck- und die Schwungfedern, von denen die erſte inwendig deutlich und rein, die drei folgenden undeutlich und graulichweiß gekantet, und die mittleren ſilberfarben ſind, aſchblaugrau, der Bürzel und Schwanz mit ſeinen Ober- und Unterdeckfedern rein weiß, der Unterkörper bis zum weißen After dunkelſchwarz. Das Herbſtkleid kennt man noch nicht. Bei den Jungen iſt der Schnabel vorn ſchwärzlich, die Stirn hellaſchgrau, das Weiß auf den Flügeln weniger rein als bei den Alten, und mit Aſchgrau gemiſcht, der ganze Oberkörper mit grauweißen Federrändern beſetzt, der Schwanz aſchgrau.

Aufenthalt. Sie bewohnt die Buſen und Buchten des Mittelmeeres; beſonders die Gegend um Gibraltar, ziemlich häufig die italieniſchen Seen, und kommt auch auf dem Striche jenſeits der Alpen bis mitten nach Deutſchland. Auf dem Würmſee in Bayern wurden ſchon mehrere Stücke geſchoſſen.

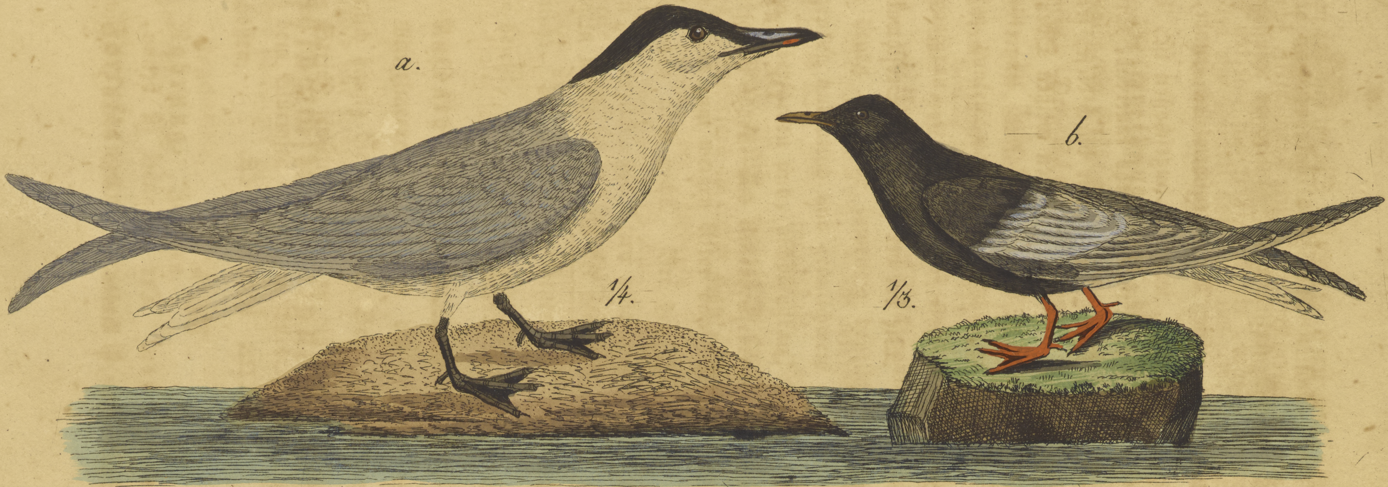
Nahrung. Inſecten.

Fortpflanzung. Hievon iſt noch Nichts bekannt.

Eigenheiten und Sitten. Sie hat mit der ſchwarzen Seeſchwalbe in ihrem Betragen viele Aehnlichkeit, ſchwebt, wie ſie über dem Waſſer, rittelt, ſtürzt auf Inſecten herab, ohne tief einzutauchen, ſticht auf Menſchen und Hunde, und ſucht ſogar einer ſchwarzen, wenn ſie angeſchoſſen iſt, beizuſtehen. Sie hat eine kreiſchende und mehr knarrende Stimme als die ſchwarze, und läßt ſich nicht nur durch dieſe, ſondern auch durch ihre in weiter Ferne ſichtbaren weißen Oberflügel leicht von ihr unterſcheiden.

Schaden.
Nutzen. } Wie bei der ſchwarzen Seeſchwalbe.
Feinde.

Dr. Hahn.



a. Die Lachseeschwalbe. | Sterna Anglica.
b. Die weiſsschwingige Seeschwalbe. | Sterna leucoptera.

Tafel … 148 …

27.

Die weißgraue Seeſchwalbe.
Sterna cantiaca.

Figur a.

Art-Kennzeichen. Der lange Schnabel iſt ſchwarz, an der Spitze gelblich, die Fußwurzel 13 Linien hoch.

Sterna cantiaca. Linn. Koch.
„ striata. Linn.
„ africana. Linn.
„ Boysii. Lath.
„ canescens. Meyer.

Beſchreibung. Wegen des langen Schnabels und Schwanzes beträgt die Länge 18 bis 19 Zoll; und die Flugweite 39 bis 40 Zoll.

Frühlingskleid. Der Schnabel iſt hinten tief-ſchwarz, vorn ockergelb, der Augenſtern braun, die ſchwarzen Füße an der Sohle ockergelb, an den Nägeln hellhornfarben, der Oberkopf und der mit langen Federn gezierte Nacken atlasſchwarz, der Mantel hell-ſilbergrau, der Hinterhals, Unterrücken, Bürzel, Schwanz und ganze Unterkörper herrlich atlasweiß, auf der Bruſt mit blaßrothen Schimmer.

Herbſtkleid. Die Stirn iſt weiß, der Vorderſcheitel weiß, ſchwarz geſtrichelt, der Hinterkopf und Nacken ſchwarz mit weißen Federrändern, das übrige Gefieder wie im Frühjahre, aber auf der Bruſt ohne roſenrothen Schimmer.

Aufenthalt. Sie bewohnt in ungeheuerer Menge an und auf den Inſeln Nordhollands, und verfliegt ſich aber nur ſelten, im Herbſte bis auf die Binnenſeen Bayerns.

Nahrung. Kleine Fiſche.

Fortpflanzung. Niſtet auf einigen Inſeln Hollands in unglaublicher Menge, ſo daß ein Neſt das andere berührt, das Weibchen legt 2 bis 3, in der Farbe abändernde, thonweiße oder weiße, braun und ſchwarz gefleckte Eier.

Eigenheiten und Sitten. Sie iſt äußerſt geſellſchaftlich, faſt immer in großen Flügen, ſehr ſcheu und nur aus Liebe zu ihrer Brut unvorſichtig.

Schaden,
Nutzen, } wie bei vorigen Arten.
Feinde,

Namen. Weißgraue Seeſchwalbe.

Die ſchwarze Seeſchwalbe.

Sterna nigra.

Figur b.

Art-Kennzeichen. Alle Schwung- und Schwanzfedern ſind rein aſchgrau, weit vor mit weißen Schäften; der Schnabel iſt ſchwarz, die Fußwurzel 7½ Linie hoch.

Sterna nigra. **Linn. Schrank. Koch.**
Sterna obscura. **Linn.**
„ fissipes. **Linn.**
„ naevia. **Linn.**

Beſchreibung. Länge 10½ bis 11½ Zoll; Flugweite 24½ bis 27 Zoll.

Frühlingskleid. **Männchen.** Der Schnabel iſt ſchwarz, der Augenſtern dunkelbraun, die Füße dunkelkirſchroth, braun überlaufen, der Kopf matt-ſchwarz, der übrige Oberkörper dunkel, auf den Flügeln und dem Schwanze blaß aſchgrau, der Unterkörper bis zu den weißen After- und Unterſchwanzdeckfedern rußſchwarz. Das Weibchen iſt viel heller, an der Kehle weißlich, von ihr bis zum weißen After ſchieferfarben.

Herbſtkleid. Die Stirn iſt weiß, ein kleiner Fleck vor dem Auge, der Hinterkopf und Nacken dunkelſchwarz, der übrige Oberkörper dunkel- auf den Schwung- und Schwanzfedern rein aſchgrau, der ganze Unterkörper weiß.

Jugendkleid. Der ſchwarze Schnabel iſt am Grunde braun, die Füße hellgraubraun, die Stirn weiß oder weißlich, der Fleck vor dem Auge, der Hinterkopf und Nacken ſchwarz, mit mehr oder weniger deutlichen grauen Spitzenrändchen, der Hinterhals weiß, der übrige Oberkörper aſchgrau, auf dem Rücken zuweilen ſchwarzgrau mit hell- und roſtgrauen Spitzenkanten; der Unterkörper und die Halsſeiten rein weiß mit einem ſchwarzgrauen Fleck an den Kopfſeiten.

Aufenthalt. Sie iſt an den Seen, Flüſſen, Moräſten und Sümpfen des mittleren und ſüdlichen Europas, beſonders auf den großen Moräſten gemein, und trifft faſt alle deutſche Seen und großen Teiche auf dem Zuge.

Nahrung. Nährt ſich einzig und allein von Inſekten, als Käfer, Heuſchrecken, Waſſerjungfern, Spinnen u. d. gl. die ſie nicht blos von dem Waſſerſpiegel und den Waſſerpflanzen, ſondern auch oft weit vom Waſſer von den Getreideähren ꝛc. wegnimmt.

Fortpflanzung. Sie baut geſellſchäftlich ſchlechte Neſter von Gras oder Schilf auf erhöhten Stellen oder in das Schilf, meiſt unzugänglicher Moräſte, und das Weibchen legt 3 bis 4 graugelbe, gelb- oder olivengraue, braun, gelb-, roth- und hellbraun, auch aſchfarben gefleckte Eier.

Eigenheiten und Sitten. Lebt ſehr geſellſchaftlich, hält im Sitzen zuweilen die Flügel ausgeſtreckt und in die Höhe gerichtet, und ſchreit ſtark kliäh, kriäh.

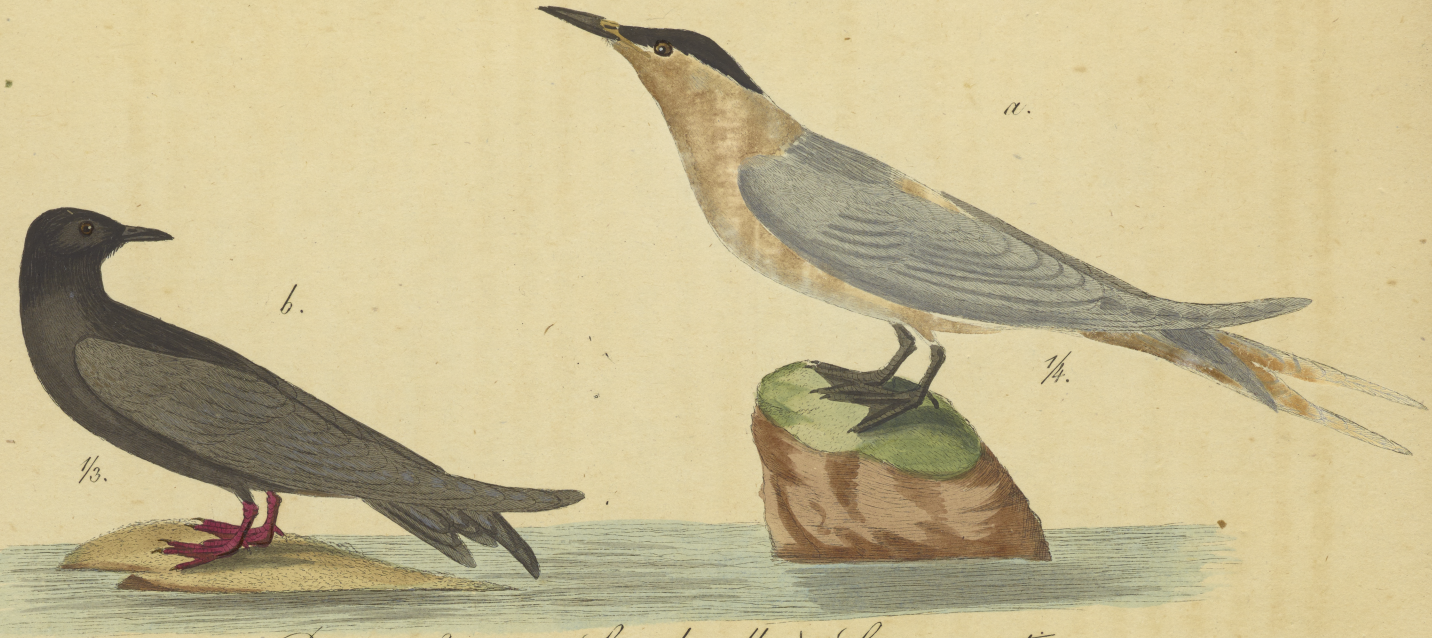
Schaden. Keiner.

Nutzen. Wie bei voriger Art.

Feinde. Raubvögel.

Namen. Schwärzliche-, ſchwarzgraue-, und gefleckte Seeſchwalbe.

Dr. Hahn.



a. Die weiſsgraue Seeschwalbe. | Sterna cantiaca.
b. Die schwarze Seeschwalbe. | Sterna nigra.

Tafel 149....

Die rothfüßige Seeſchwalbe.
Sterna hirundo.

Fig. a.

Art-Kennzeichen. Die Schnabelwurzel und der an der Fußwurzel 9 Linien hohe Fuß iſt roth oder orangefarben; der dunkle Streif auf der innern Fahne der erſten Schwungfeder 3 Zoll von der Spitze 2½ Linien breit.

Sterna hirundo. Linn. Schrank. Koch.

Beſchreibung. Die Länge beträgt 17 bis 18 Zoll, und die Flugweite iſt 33 bis 34 Zoll.

Frühlingskleid. Der Schnabel iſt hinten matt ſcharlachroth, vorn bis zur hornfarbenen Spitze hornſchwarz; der Augenſtern rothbraun, die Füße ziegelroth; der Oberkopf und der mit langen Federn gezierte Nacken tiefſchwarz, der übrige Körper ſilbergrau, die erſte Schwungfeder ſchieferſchwarz, inwendig weiß eingefaßt; der Bürzel und Schwanz weiß, die langen Spießfedern des letztern auf der äußern Fahne ſchieferfarben, mehrere der folgenden aſchgrau, der hellſilbergraue Unterkörper an der Kehle, den Kopfſeiten, dem Bauche, After und Unterſchwanze rein weiß. Das Weibchen hat einen etwas kleineren Schnabel und eine lichtere Farbe auf der äußern Schwungfeder. Im Herbſtkleide iſt das Schwarz auf dem Kopfe matter, als im Frühjahre, und der Unterkörper ſilbergrauweiß. Jugendkleid. Die Schnabelwurzel und die Füße orangefarben, der Vorderkopf roſtgelb oder roſtgelblichweiß; der Hinterkopf und Nacken ſchwarz mit roſtgelblichen Spitzenrändern; der Mantel ſilbergrau mit roſtfarbenen und roſtgrauen Federrändern, wozu hier und da bräunliche Querflecken kommen; der wenig gabelförmige Schwanz an den Seiten ſchieferfarben, an den Spitzen roſtgrau, der Unterkörper glänzend weiß.

Aufenthalt. Sie bewohnt das mittlere Europa, und iſt auf unſern Seen, großen Teichen und Flüſſen keine Seltenheit.

Nahrung. Dieſe beſteht in kleinen Fiſchen und Waſſerinſekten, welche ſie ſehr geſchickt auf dem Waſſer wegfangen.

Fortpflanzung. Das Weibchen legt ſeine 2 bis 3, ſehr ſelten 4 äußerſt verſchieden gezeichneten Eier nahe an das Waſſer, geradezu auf dem Lande. Die Eier ändern vom Braungelb bis zum Bläulichweiß ab, und haben mehr oder weniger braune, ſchwarze und aſchgraue Flecken, welche zuweilen, beſonders an den hellgefärbten, faſt oder ganz fehlen.

Eigenheiten und Sitten. Sie lebt paarweiſe, doch da, wo ſie häufig iſt, ſo, daß mehrere Paare in geringer Entfernung von einander wohnen, fiſchen und niſten. Sie ſchreit ſehr ſtark und bringt faſt den ganzen Tag fliegend zu. Eier und Jungen vertheidigen ſie durch Stoßen oft mit Lebensgefahr, und bringen ihren Jungen, bis ſie völlig fliegen können, gewöhnlich das Futter im Schnabel; dieſe laufen umher und verbergen ſich ſehr geſchickt.

Schaden. Sie freſſen Fiſchbrut.

Nutzen. Ihr Fleiſch iſt zähe und hat einen thranigen Geſchmack, ihre Federn aber können zu Betten benützt werden.

Feinde. Raubvögel. Man ſchießt ſie gewöhnlich mit dem Feuergewehre.

Namen. Gemeine Seeſchwalbe. Meerſchwalbe.

Die kleine Seeſchwalbe.
Sterna minuta.
Fig. b.

Art-Kennzeichen. Die zwei oder drei vorderſten Schwungfedern ſind ſchieferfarben, auf der innern Fahne breit, weiß gekantet, die Schwanzfedern ganz oder bis zur Spitze weiß, die Fußwurzeln 7½ Linien hoch.

Sterna minuta. **Linn. Koch.**

Beſchreibung. Sie iſt 9 bis 9½ Zoll lang, und die Flugweite beträgt 20 bis 20½ Zoll. Der orangengelbe Schnabel iſt an der Spitze gewöhnlich dunkelhornfarben, der Augenſtern braun, die Füße orangefarben, die Stirn und Stelle über den Augen weiß, ein Streif vor dem Auge, der Hinterkopf und der mit langen Federn gezierte Nacken tiefſchwarz, der Mantel ſilbergrau, die Schwingenſpitze ſchieferfarben, der Bürzel, Schwanz und ganze Unterkörper glänzend atlasweiß. Sie iſt ausgefärbt im Herbſt- und Frühlingskleide gleich. Das Weibchen iſt am Schnabel, oft auch auf dem Mittelkopfe bläſſer als das Männchen. Jugendkleid. Der Schnabel und die Füße fleiſchfarben, die Stirn gelblichweiß, vor und hinter dem Auge ein ſchwärzlicher Fleck; der übrige Oberkörper bräunlichgelb, auf dem Nacken und Kopfe gelbbräunlich mit grauſchwarzen Querflecken, der weiße Schwanz an der Spitze gelblichweiß, oft mit grauem Endſaume, der ganze Unterkörper reinweiß. Im erſten Herbſtkleide hat ſie die Schwungfedern vom Jugendkleide her, übrigens die Zeichnung der Alten.

Aufenthalt. An großen Flüſſen, Teichen und Seen im ganzen mittleren Europa, bei uns aber nicht häufig.

Nahrung. Sie frißt außer kleinen Fiſch'chen auch Waſſer-Inſekten.

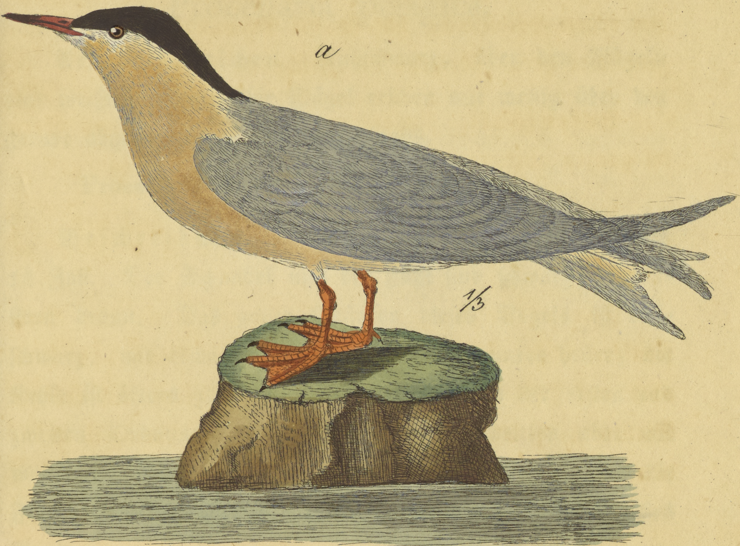
Fortpflanzung. Das Weibchen legt an den Waſſerufern oder auf Inſeln auf den bloßen Sand und Kies oder auf Heidekraut und Graswurzeln, gerne auf erhöhte Stellen 3, ſelten 4 vom Graugelb bis zum Weißgelb abändernde, braun und aſchgrau gefleckte Eier.

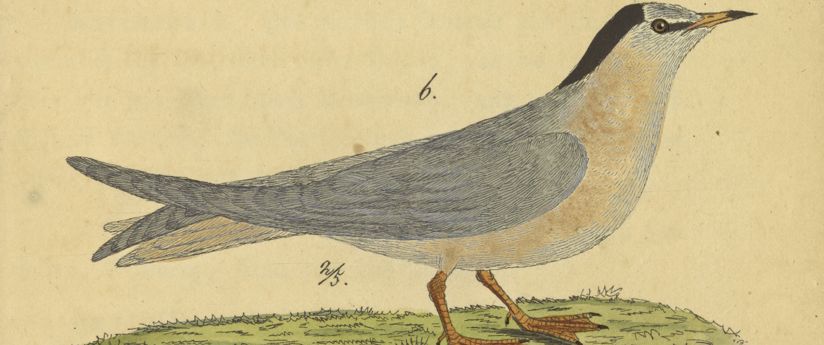
Eigenheiten und Sitten. Sie lebt geſellſchaftlich oder paarweiſe, fliegt leicht und ſehr bogenförmig, und iſt äußerſt ſcheu und vorſichtig.

Schaden.
Nutzen. } Wie bei vorbeſchriebener Art.
Feinde.

Namen. Zwergſchwalbe; kleine Meerſchwalbe.

Dr. Hahn.





Die rothfüſsige Seeschwalbe. | Sterna hirundo.
Die kleine Seeschwalbe. | Sterna minuta.

Tafel. 150

Der kleine Sturmvogel.

Procellaria pelagica.

Art-Kennzeichen. Rußſchwarz, über den Flügeln eine weißliche Binde; die Flügel reichen nur wenig über den gerade abgeſchnittenen Schwanz hinaus.

Procellaria pelagica. **Linn. Koch.**

Beſchreibung. Länge 6½ Zoll, Flugweite 13½ bis 14 Zoll. Der Schnabel und die Füße ſind ſchwarz; Augenſtern braun. Das ganze Gefieder dieſes Vogels iſt rußſchwarz, mit etwas bräunlichem Schiller, unten heller; die Kehle iſt öfters graulich, die Schwungfedern der erſten und zweiten Ordnung ſind ſchwarz, die der dritten aber mit weißlichen Spitzen, daher eine weißliche Binde über die Flügel entſteht; über den Bürzel läuft ein zollbreites, weißes Band.

Männchen und Weibchen ſind im Gefieder nicht verſchieden.

Aufenthalt. Das nördliche Amerika und Europa iſt eigentlich das Vaterland dieſes Vogels, von wo aus er ſich, aber nur ſehr ſelten, nach Deutſchland, und alſo auch nach Bayern verfliegt. Am Bodenſee und am Maine wurden ſchon einige geſchoſſen und gefangen.

Nahrung. Dieſe beſteht aus Moluſken, kleinen Inſekten, Würmern, dann auch aus Unrath ꝛc.

Fortpflanzung. Sie brüten nach Faber auf den Färöer-Inſeln ziemlich häufig, graben ſich ein Loch in die Dammerde, oder ſuchen verlaſſene Löcher der Kaninchen und Ratten, um ihr einziges, meiſtens rundliches Ei hinein zu legen.

Eigenheiten und Sitten. Es iſt ein äußerſt dummer Vogel, welcher ſehr leicht zu ſchießen iſt, und ſich ſogar mit der Hand fangen läßt. Im Sturme ſammeln ſie ſich auf dem Meere bei den Schiffen, welchen ſie oft viele Meilen weit folgen und die kleinen Moluſken in der Schiffsſpur aufleſen. Sie ſchwimmen nie, ſondern laſſen nur, wenn ſie auf der Waſſerfläche fliegen, die Füße ſenkrecht auf das Waſſer nieder; ſie ſetzen die Füße nicht in das Waſſer, ſondern nur auf die Oberfläche, und ſtehen mit trippelnden Füßen und ſtill gehaltenen Flügeln darauf, bis ſie wieder zu fliegen anfangen.

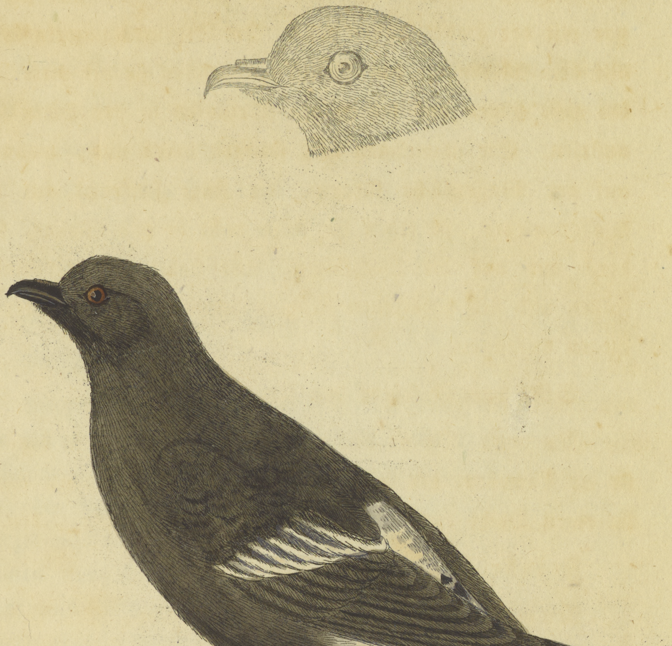
Schaden iſt keiner von ihnen bekannt.

Nutzen. Da ſie außerordentlich fett ſind, ſo benützen ſie die Bewohner der Färöer-Inſeln als Oellampen, indem ſie einen Docht durch den öligen und fetten Körper ziehen.

Feinde. Vermuthlich Raubvögel.

Namen. Sturmvogel, Sturmſchwalbe, St. Petersvogel, Petrell.

Dr. Hahn.



Der kleine Sturmvogel. | Procellaria pelagica.

Tafel. 151.

17

Der weiße Tölpel.

Sula alba.

Art-Kennzeichen. Die Schwungfedern erſter Ordnung ſind ſchwarz, ihre Schäfte auf der unter Seite weiß.

Sula alba. Meyer.
Pelecanus Bassanus. Linn. Alt.
„ maculatus. Linn. } Jung.
Sula major. Briss. }

Beſchreibung. Länge 2⅔ bis 3⅙ Fuß; Flugweite 6½ bis 6⅔ Fuß.

Ausgefärbt. Der Schnabel bleibläulich, an der Spitze und längs der Schneide hornweißlich, die kahle Augenhaut bleibläulich, die am Schnabelwinkel und an der Kehle ſchwärzlich, der Augenſtern hellbleifarben, die Vorderſeite der Fußwurzel und die obere Seite der Zehen ſchwärzlich, mit hellgrünen Längeſtreifen, die Schwimmhäute ſchwärzlich, der Kopf und Hals gelblich, das übrige Gefieder, die Schwungfedern erſter Ordnung ausgenommen, gelblichweiß.

Im erſten Jahre iſt der Schnabel, die Augenſterne und die Füße braun, der Schwanz nur abgerundet, das ganze Gefieder ſchwarz oder dunkelbraun, mit einzelnen weißen Puncten, welche wahrſcheinlich in der erſten Mauſer verſchwinden. Im zweiten Jahre ſieht man ſchon den Uebergang aus der Jugend in das ausgefärbte Kleid, zuerſt am Kopfe und am Unterkörper in weißen Flecken und Stellen, ſpäter auf dem Rücken und zuletzt an den beiden mittleren Schwanzfedern. Erſt im vierten Jahre iſt er ausgefärbt.

Aufenthalt. Er bewohnt den Norden der alten und neuen Welt, Island und die nahe gelegenen Klippen und Inſeln, die Inſel Baß, die Arkaden und Grönland; — manche von dieſen Orten in ungeheuerer Menge — wandert zuweilen, und kommt dann häufig an die ſchottiſchen, einzeln an die engliſchen, holländiſchen und zuweilen an die deutſchen Küſten, äußerſt ſelten aber in das Innere von Deutſchland.

Nahrung. Seefiſche.

Fortpflanzung. Niſtet häufig auf den Felſen der Inſel Baß, Grinſöe, den Vogelſcheeren, einzeln Weſtmanöeren und andern etwas fern von Island liegenden Scheeren, auf Island und Norwegen nicht, und das Weibchen legt nur ein verſchieden geſtaltetes bläulichweißes Ei.

Eigenheiten und Sitten. Sie ſchweben hoch über dem Meere herum, und ſtürzen ſich, wenn ſie einen Fiſch erblicken, pfeilſchnell in ſenkrechter oder ſchräger Richtung oft tief in das Waſſer herab und ergreifen ihn. Sie gehen auf den Zehen, aber ſchlecht, und ſchlafen, indem ſie auf dem Waſſer mit dem Schnabel unter den Flügeln hin und her getrieben, und kaum von einem nahe vorüber ſegelnden Schiffe aufgeweckt werden. Bei ihren Neſtern laſſen ſie ſich mit den Händen ergreifen, und ſtimmen, ſowohl Alte als Junge bei Ankunft eines Menſchen ein übellautendes, eintöniges, tiefes, hartes Örrr an.

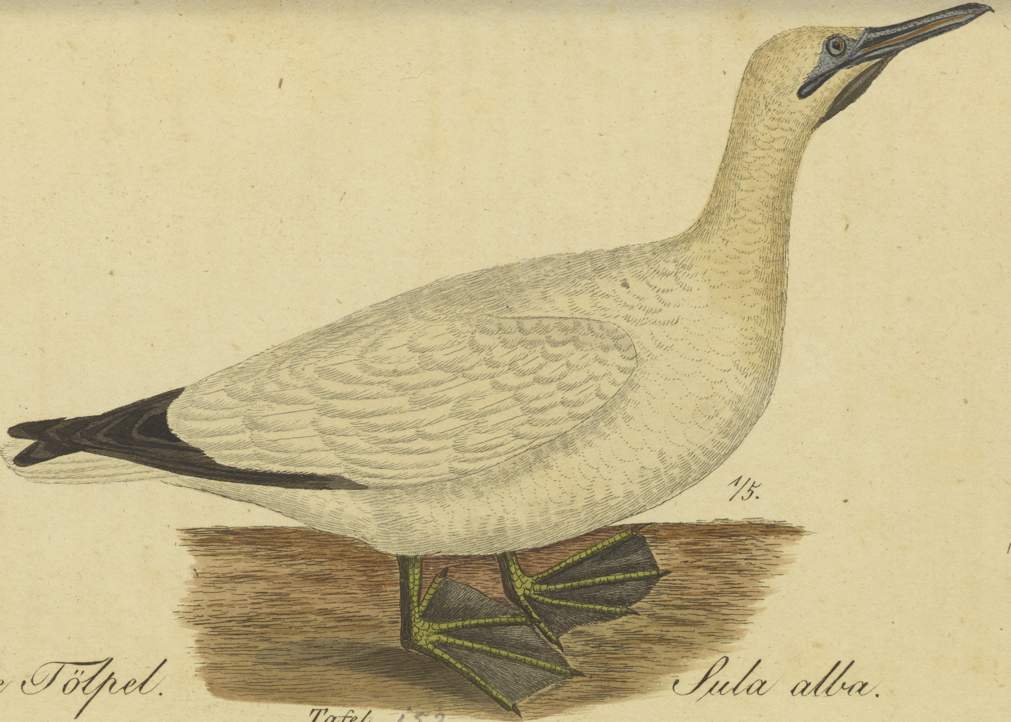
Schaden. —

Nutzen. Die Nordländer ſalzen die ſehr fetten Jungen als Wintervorrath zur Speiſe ein.

Feinde. —

Namen. Baſſaniſcher Tölpel. Ganet. Pelikan.

Dr. Hahn.



27. Der weiſse Tölpel. Sula alba.

Tafel 152

Der Kormoran-Scharbe.

Carbo cormoranus.

Art-Kennzeichen. Der Schnabel mißt von der Stirn bis zur Spitze im Bogen 38 bis 44, vom Winkel bis zur Spitze in gerader Linie 49 bis 54 Linien; der vierzehnfederige Schwanz 8 bis 8½ Zoll.

Carbo cormoranus. **Meier et Wolf. Koch.**
Pelecanus carbo. **Linn.**

Beſchreibung. Die Länge vonder Schnabel- bis zur Schwanzſpitze beträgt 3 bis 3¼ Fuß, und die Flugweite 4¾ bis 5 1/12 Fuß.

Winterkleid der Alten. Der Schnabel iſt hornſchwärzlich, der Oberkiefer an der Schneide, der untere an den Seiten hornfarben; die nackte Augenſtelle hinter dem Schnabel mit einzelnen ganz kurzen Federchen beſetzt, und theils grünlich, theils wie der Schnabelwinkel röthlich; der Kehlſack grünlich; die Füße ſchwarz; von einem Auge zum andern läuft unter dem Kehlſack ein breites, weißes, aus dunenartigen Federn beſtehendes Band hin; das übrige Gefieder, den erzfarbenen, mit breiten ſchwarzen Kanten gezierten, ſchillernden Mantel ausgenommen, iſt prächtig und glänzend blauſchwarz, an den Schwung- und Schwanzfedern mit ſchwachem grünen Schiller, auf dem Nacken mit ſchmalen verlängerten Federn, auf dem Oberkopfe und ganzen Halſe mit ſeidenartigen, äußerſt ſchmalen und zerſchliſſenen, reinweißen Federchen, welche zwiſchen den andern aber über ſie hervorgewachſen ſind und mit den flatternden, ſeidenartigen, 2½ Zoll langen an den Schenkeln die Schönheit des Vogels vollenden. Die Weibchen ſind kleiner und haben einen etwas geringern Farbenglanz als die Männchen. Vor oder nach der

Begattungszeit fallen dieſe ſeidenartigen Federn aus, die langen auf dem Nacken verſchwinden gleichfalls, indem ſie ſich abnutzen, und der prächtige Farbenglanz wird geringer.

Aufenthalt. Er bewohnt eigentlich die isländiſchen und norwegiſchen Küſten, und kommt in der Jugend zuweilen auf unſere großen Flüſſe und Seen, z. B. auf den Main, den Boden- und Chiemſee.

Nahrung. Dieſe beſteht einzig und allein in Fiſchen.

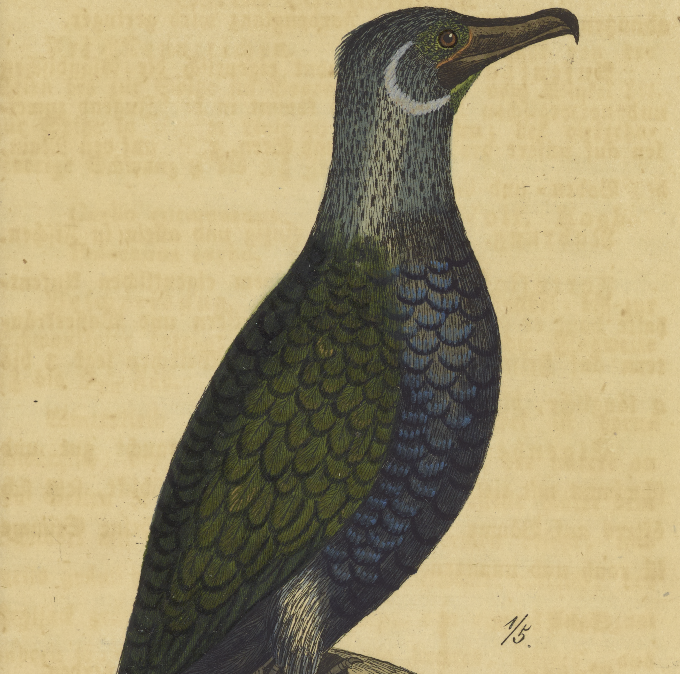
Fortpflanzung. In ſeinem eigentlichen Aufenthalte baut er ſein großes Neſt aus Reiſern und Waſſerkräutern auf Felſen am Meere, und das Weibchen legt 3 bis 4 längliche, bläulichweiße Eier.

Eigenheiten und Sitten. Er taucht gut und ſchwimmt mit tief eingeſenktem Körper ſehr geſchickt, ſetzt ſich öfters auf Bäume und iſt ſehr wenig ſcheu. Seine Stimme iſt rauh und unangenehm klingend.

Schaden.
Nutzen. } Hievon kann nichts geſagt werden.
Feinde.

Namen. Kormoran. Rabenpelikan. Scharbe.

Dr. **Hahn.**



Der Kormoranscharbe | Carbo cormoranus.

Tafel ..153

Der große Pelekan.

Pelecanus onocrotalus.

Art-Kennzeichen. Der Schwanz zwanzigfederig.

Pelecanus onocrotalus. Linn. Koch.

Beſchreibung. Länge $5\frac{3}{4}$ bis $6\frac{1}{4}$ Schuh; Flugweite $8\frac{1}{2}$ Fuß. Ausgefärbt. Der bläuliche Oberkiefer in der Mitte gelblich, am Rande röthlich, am Nagel roth, der Unterſchnabel auf den Seiten bläulich, neben dem großen Kehlſack wie dieſer, hellgelb; das Geſicht roſenweißlich, der Augenſtern hochroth, die Füße ſchmutzigfleiſchfarben; auf dem Nacken ſtehen lange, ſchmale, zerſchliſſene Federn, und bilden eine Art von Mähne; das ganze Gefieder, die ſchwarzen Schwungfedern erſter Ordnung ausgenommen, iſt ſehr blaß roſenfarben, im Sommer weißlich, mit ſchwach roſenrothem Ueberflug. Bei den Jungen, welche erſt nach mehreren Jahren die ſchöne Farbe der Alten bekommen, iſt der Schnabel, Kehlſack und das Geſicht ſchmutziggelb, der Augenſtern braun, der Kopf und Hinterhals weißgrau, der übrige Oberkörper, beſonders der Mantel ſehr dunkelgrau mit hellgrauen Federrändern, die Schwungfedern erſter Ordnung ſind grauſchwarz, der Vorderkörper iſt weißgrau, am Bauche weißlich.

Aufenthalt. Dieſer mächtige Vogel lebt eigentlich in Aſien, in der Türkei, dem ſüdlichen Rußland und Ungarn, vorzüglich auf der Donau und auf großen Landſeen, und verfliegt ſich von da aus zuweilen auch zu uns auf den Bodenſee und andere Landſeen, wie ſchon mehrere dortſelbſt geſchoſſene Exemplare beweiſen.

Nahrung. Fiſche.

Fortpflanzung. Er niſtet am liebſten auf kleinen einſamen Inſeln, und wo dieſe fehlen, ſtets nahe am Waſſer. Das Weibchen legt 2 bis 3, ſelten 4, an beiden Seiten gleich zugerundete weiße Eier, die etwas kleiner als die des Schwans ſind.

Eigenheiten und Sitten. Er ſchwimmt paar- oder familienweiſe eben ſo ſchön als ſchnell, fiſcht oft in Geſellſchaft, und wie man verſichert, ſo, daß mehrere die Fiſche von verſchiedenen Seiten zuſammentreiben, hält ſich in der Gefangenſchaft auch auf dem Trocknen, und wird ſo zahm, daß er auf die Leute zuläuft, und es ruhig zugiebt, wenn ſein Herr den Kopf zwiſchen die Arme des Unterſchnabels ſteckt, und die Kehlhaut nach oben ungewöhnlich ausdehnt, zum deutlichen Beweis, welche ausgezeichnete Biegſamkeit die Seiten der Unterkinnlade haben, fängt eine große Menge Fiſche auf einmal, und läßt ſie die Jungen aus dem Kehlſack freſſen, woher das bekannte Mährchen, er füttere ſie mit ſeinem Blute, entſtanden. Im wilden Zuſtande iſt er ſehr ſcheu und vorſichtig.

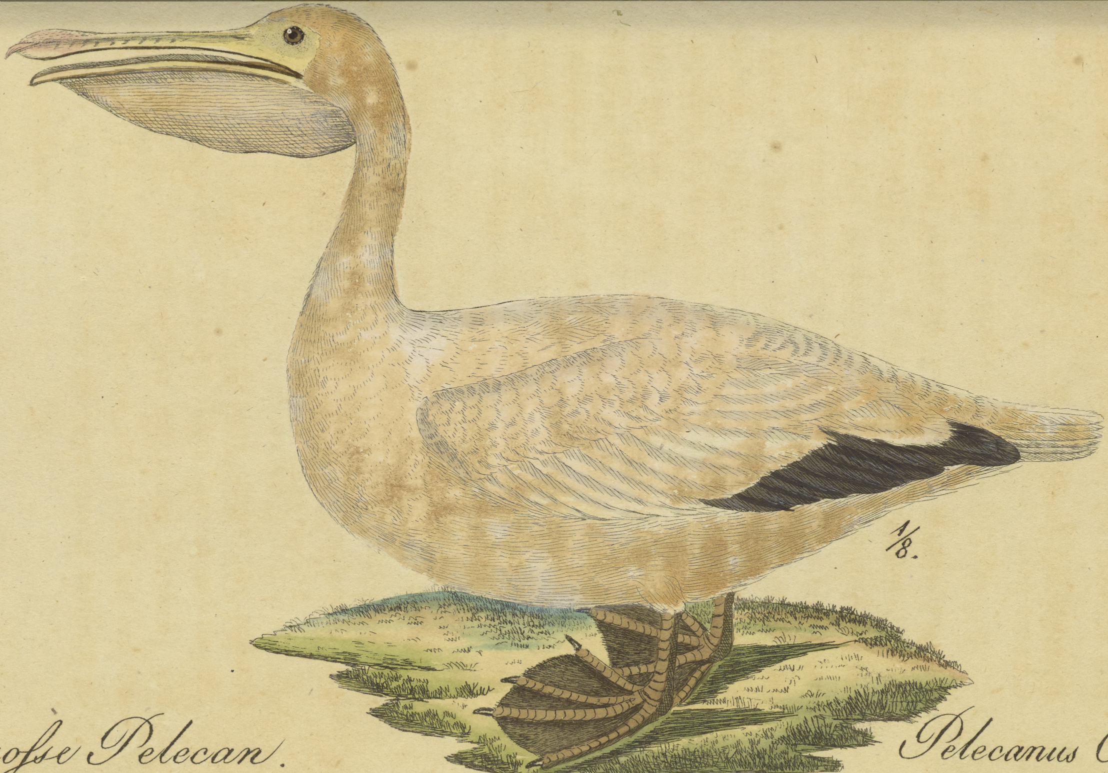
Schaden. Frißt ſehr viele Fiſche.

Nutzen. Seine Federn können wie Gänſefedern benutzt, und das Fleiſch der Jungen kann geeſſen werden.

Feinde. Seeadler.

Namen. Europäiſche Kropfgans. Großer Pelekan.

Dr. Hahn.



Der groſse Pelecan.

Pelecanus Onocrotalus

Tafel. 154...

Der Höcker-Schwan.

Cygnus gibbus.

Art-Kennzeichen. Die Stelle vor den Augen ſchwarz oder ſchwarzgrau.

Cygnus gibbus. **Bechstein. Koch.**

Anas Olor. **Linn. Schrank.**

Beſchreibung. Länge des Männchens 5 Fuß 4 bis 7½ Zoll; Flugweite 8 Fuß 2 bis 6 Zoll. Gewicht 20 bis 25 Pfund. Länge des Weibchens 5 Fuß bis 5 Fuß 2 Zoll; Flugweite 8 Fuß bis 8 Fuß 2 Zoll. Gewicht 16 bis 19 Pfund.

Ausgefärbt. Der Schnabel orangeroth, am Höcker, Rande, Nagel, an der Stelle vor den Augen und um die Naſenlöcher ſchwarz, der Augenſtern braun, die Füße ſchwarz mit röthlichen Schwimmhäuten, das ganze Gefieder blendendweiß. Beim Weibchen iſt der Hals etwas ſchwächer als beim Männchen. Im Dunenkleide iſt der Schnabel und die Füße bleiſchwarz, und der äußerſt weiche Flaum grau.

Jugendkleid. Der Schnabel immer noch ſchwärzlich, der Oberkörper graubraun, die meiſten Schwungfedern ſilberweißgrau, der Unterkörper aſchgrau, der Unterrücken grauweiß, braungrau getüpfelt. Im Herbſte ſind die Federn ſchon ſehr abgeſchoſſen, die Oberflügel haben viel Silbergrau, der Unterkörper iſt blaß aſchgrau, und auf dem ganzen Oberkörper kommen ſchon im Oktober weiße Federn zum Vorſchein, welche ſich den Winter über vermehren, im Frühjahre eine geſcheckte Zeichnung bewirken, und den Sommer hindurch allmälig die andern verdrängen, ſo daß dieſer große Vogel ſchon im zweiten Herbſtkleide ausgefärbt ſeyn würde, wenn nicht ſein Schnabel, welcher erſt im zweiten Frühlinge ſeine Farbe erhält, noch zu dunkel wäre.

Aufenthalt. Er bewohnt das öſtliche und mittlere Europa und Aſien, und hält ſich auf großen Teichen und Seen, beſonders in Pommern auf, wandert im Herbſte familien-, im Frühjahre paarweiſe, und kommt dann auch öfters auf unſere großen Teiche, Seen und Flüſſe; findet ſich aber gezähmt auch in Bayern vor.

Nahrung. Nährt ſich von den Blättern und Wurzeln der Waſſerpflanzen, welche er mit ſeinem zum Taſtwerkzeuge dienenden Schnabel vom Grunde des Waſſers heraufholt, auch von Sämereien und Inſekten. Im gezähmten Zuſtande befindet er ſich bei Gänſefutter ſehr gut.

Fortpflanzung. Die Begattung geſchieht nicht wie bei den Gänſen, Enten ꝛc. durch Treten, ſondern dadurch, daß ſich beide Geſchlechter im Waſſer auflehnen, den ganzen Vorderkörper an einander drücken, ſich ſchnäbeln und ſo vereinigen. Sein großes, feſtes Neſt baut er von Waſſerpflanzen auf Inſelchen oder ſo in Schilf, daß es auf umgeknicktem Schilfe ruht. Das Weibchen legt 5 bis 7 große graugrünliche oder grünlichgrauweiße Eier. Das Männchen ſchützt und vertheidiget nicht nur das brütende Weibchen, ſondern ſetzt ſich auch neben daſſelbe auf das Neſt, und hilft ihm die Jungen führen und ſchirmen.

Eigenheiten und Sitten. Er ſchläft oft auf dem Waſſer und legt in der Ruhe öfters einen Fuß auf den Rücken, geht ungern und wackelnd, aber nicht aufgerichtet, ſchwimmt mit auſſerordentlichem Anſtande, oft mit aufgehobenen, zu Segeln ausgeſpannten Flügeln, unter mancherlei Bewegungen des Halſes, fliegt mit ſtarkem Geräuſche, und ſtellt beim Aufſetzen die Füße gegen das Waſſer, um den Stoß zu hemmen, iſt äußerſt zärtlich gegen den Gatten, aber feindſelig gegen jedes Paar, welches ſich in ſeinem Bezirke eindrängen will, hat eine ziſchende Stimme zur Begattungszeit, außer ihr aber einen tiefen ſchnurrenden Ton.

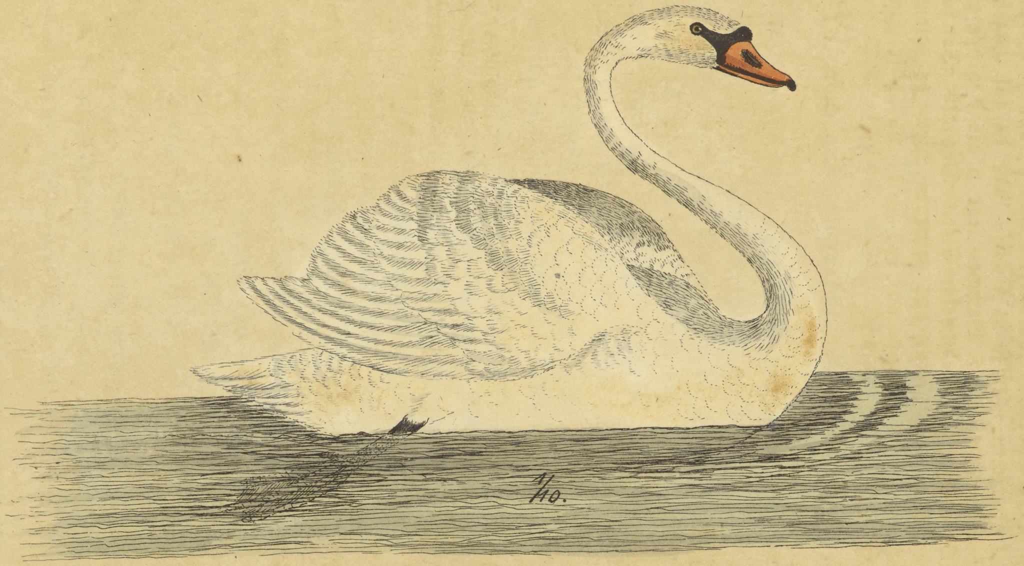
Schaden. Iſt keiner von ihm bekannt.

Nutzen. Das Fleiſch der Jungen iſt wohlſchmeckend, das der Alten aber ſehr hart und zähe. Die Schwungfedern werden zu Schreibfedern, und die übrigen Federn ſo wie der äußerſt feine Flaum zu Bett-Füllungen benützt.

Feinde. Der Seeadler und andere große Raubvögel ergreifen öfters die Jungen, auch ſuchen die Krähen, Iltiſſe und Wieſeln zuweilen ihre Eier auf und verzehren ſie.

Namen. Stummer Schwan. Zahmer Schwan.

Dr. Hahn.



Der Höcker-Schwan. | Cÿgnus gibbus.

Tafel ..155..

22.

Der Sing-Schwan.

Cygnus musicus.

Art-Kennzeichen. Die nackte Stelle vor den Augen iſt gelb, oder matt-fleiſchfarben.

Cygnus musicus. **Bechstein.** **Koch.**
Anas Cygnus. **Linn.** **Schrank.**
Cygnus melanorhynchos. **Meyer.**

Beſchreibung. Die Länge beträgt 4¼ Fuß und die Flugweite 7 Fuß. Das Gewicht iſt 25 bis 27 Pfund. Die nackte Stelle vor den Augen und die hintere Hälfte des Schnabels iſt gelb, die vordere und ſein Rand, ſo wie die Füße ſind ſchwarz; der Augenſtern iſt nußbraun. Ganz ausgefärbt iſt das ganze Gefieder weiß, am Kopfe und Nacken gelblich angeflogen, im Sommer auch auf der Bruſt und dem Bauche gelber als im Winter. Das Weibchen iſt wenig kleiner als das Männchen. Im Jugendkleide iſt der Hinterſchnabel matt fleiſchfarben (im erſten Frühjahre brandgelb), der Vorderſchnabel und der Rand des ganzen mattſchwarz, die Füße röthlichgrau, und das übrige Gefieder grau. Sein Uebergang in das ausgefärbte Kleid fängt ſchon im erſten Winter an, und wird im zweiten Sommer vollendet.

Aufenthalt. Der Singſchwan bewohnt eigentlich nur den hohen Norden von Europa und kommt nur in ſehr ſtrengen Wintern, gewöhnlich in Geſellſchaft von 4 bis 10 ſeines Gleichen, auf unſere großen Flüſſe und Seen.

Nahrung. Solche beſteht vorzüglich aus Waſſerpflanzen, die er vom Grunde des Waſſers heraufzieht, er frißt aber auch Waſſerinſekten und kleine Schaalthiere.

Fortpflanzung. Sein Neſt baut er auf den Seen und Teichen der nördlichen Länder, z. E. Islands, vorzüglich wenn jene hoch liegen, oft mitten ins Waſſer. Es iſt groß, von Binſen und andern Waſſerpflanzen gebaut, und das Weibchen legt 5 bis 7 gelbbraune, oder bräunlichgelbe, oder ſchmutzigweiße Eier.

Eigenheiten und Sitten. Er iſt ſehr geſellſchaftlich, und im Winter am nördlichen Seeſtrande oft zu 50 und 100 Stück verſammelt. Den größten Theil des Tags, oft auch des Nachts, iſt er in Thätigkeit. Wenn er geſättiget iſt, ruht er auf einem Beine ſtehend mit unter den Flügeln verborgenem Schnabel. Sein aus zwei Molltönen beſtehender Ruf, welcher, wenn viele beiſammen ſind, ſehr angenehm wie fernes Glockengeläute klingt, läßt er bei Tage ſowohl als bis Mitternacht ertönen, und kann bei ſtillem Wetter und günſtigem Winde meilenweit gehört werden. Dieſes hat zu dem Mährchen des Schwanengeſanges die Veranlaſſung gegeben. Er trägt den Hals gerade in die Höhe und nicht Sförmig gebogen, wie der Höcker- oder ſtumme Schwan.

Schaden. Keiner bekannt.

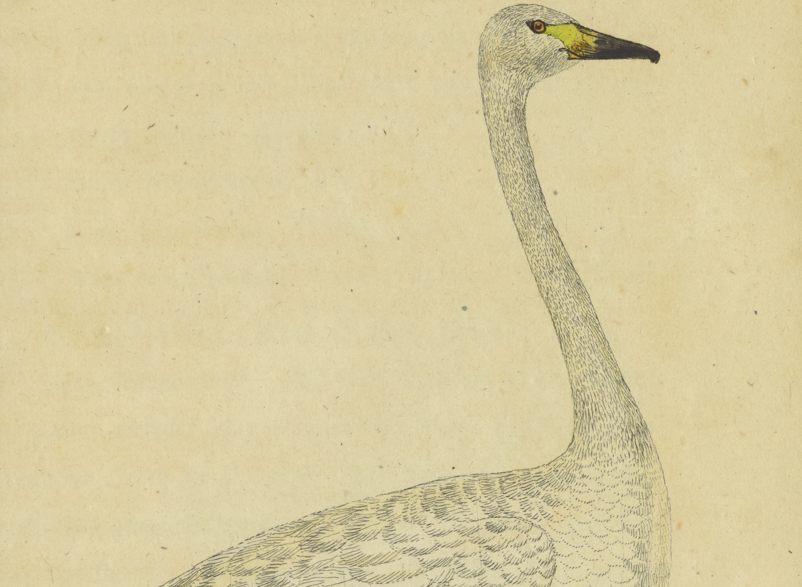
Nutzen. Das Fleiſch der Jungen iſt wohlſchmeckend und zart, das der Alten aber zähe und beinahe ganz ungenießbar. Die Federn benützt man zu Betten ꝛc.

Feinde. Der Seeadler greift die Jungen und ſogar öfters auch Alte an.

Er wird gewöhnlich mit der Kugelbüchſe erlegt.

Namen. Nordiſcher Schwan. Wilder Schwan.

Dr. **Hahn.**



Der Sing-Schwan. | Cÿgnus muſicus.

Tafel. 156.

Die Schneegans.

Anser niveus.

Art-Kennzeichen. Die Stirn iſt ſehr erhöht, die Seiten des Schnabels mit Längefurchen und Zähnen beſetzt.

Anser niveus. Brisson.

Anser hyperboreus. Pallas.

Anas hyperborea. Gmel. Linn.

Anas coerulescens. Gmel. Linn. Junger Vogel.

Beſchreibung. Länge 2¾ Fuß, Flugweite 5 Fuß.

Ausgefärbtes Kleid. Die obere Kinnlade iſt ſchön roth, die untere weißlich, der Nagel beider blau, der Augenſtern graubraun, der Augenliedrand ſchön roth, die Füße dunkelroth, das ganze Gefieder, die gelbliche Stirn und die vordere Hälfte der Schwungfedern erſter Ordnung, welche ſchwarz iſt, ausgenommen, ſchneeweiß.

Jugendkleid. Der Nagel und Schnabel iſt ſchwarz, die Füße braun, das ganze Gefieder graubraun und bläulich; ſpäter wird der Kopf und Oberhals weiß, der Rücken veilchengraubraun mit hellbraunen Federrändern, der Oberflügel rein aſchgrau, der Kropf und die Bruſt wie der Rücken, der Bauch und After weißlich braun gefleckt. Wahrſcheinlich iſt ſie im dritten Jahre ausgefärbt.

Aufenthalt. Ihr Wohnort iſt der hohe Norden von Aſien und Amerika, von wo aus ſie regelmäßig auf dem Zuge in das öſtliche Europa, ſehr ſelten nach Preußen, Schleſien und Oeſtreich kommt, und ſich noch weit ſeltener unter unſerm Himmelsſtrich niederläßt. Doch wurden ſchon mehrere Exemplare in verſchiedenen Gegenden Deutſchlands geſchoſſen.

Nahrung. Frißt Waſſerkräuter, Sämereien und Inſecten.

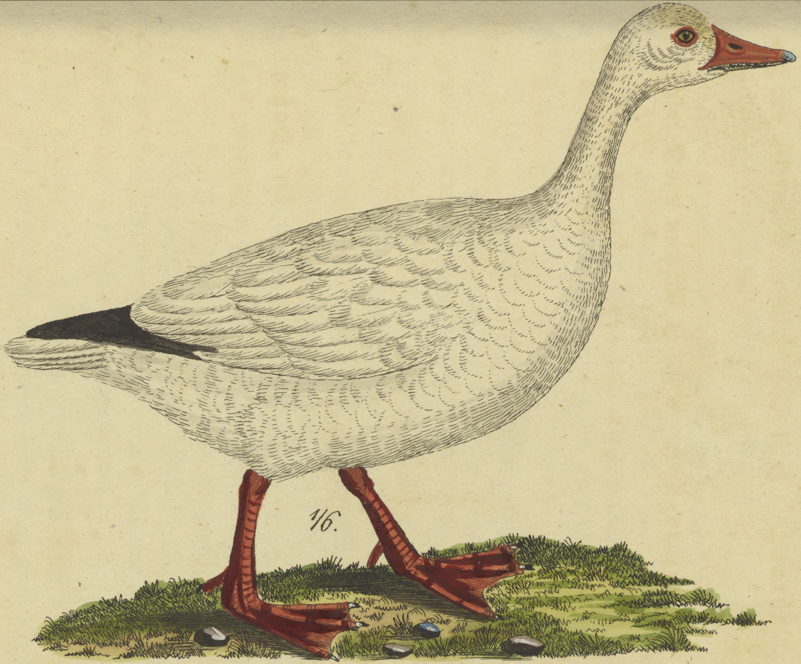
Fortpflanzung. Niſtet in Sibirien und Grönland.

Eigenheiten und Sitten. Sie iſt ſcheu und fliegt ſehr hoch.

Schaden.
Nutzen. } —
Feinde.

Namen. Weiße Gans.

Dr. Hahn



Die Schneegans. | Anser niveus.

Tafel 157

Die Grau-Gans.

Anser cinereus.

Art-Kennzeichen. Der Schnabel orangefarben, am Nagel weißlich, die zuſammengelegten Flügel reichen nicht bis an die Schwanzſpitze; Länge 2¾ bis 3 Fuß.

Anser cinereus. Meyer. Koch.

Anas anser ferus. Linn. Schrank.

Beſchreibung. Länge 2¾ bis 3 Fuß; Flugweite iſt 6½ Fuß. Sie iſt die größte unter den europäiſchen Gänſen und als Stammmutter unſerer zahmen oder Haus-Gans von beſonderer Wichtigkeit.

Wild. Ausgefärbt. Der Schnabel und Augenliederrand orangefarben, der Augenſtern braun, die Füße gelblichfleiſchfarben, das Gefieder hell-, auf dem Rücken und an den Seiten dunkelgänſegrau, der Oberflügel mit einem ſchwarzen Spiegel, übrigens wie der Unterrücken aſchgrau, die Schwingenſpitzen ſchwarzbraun, der Bauch, After und Unterſchwanz weiß. Dieſes Gänſegrau iſt oft heller, oft dunkler, ſtets aber durch hellere Federränder gehoben und an Bruſt und Bauch oft mit unregelmäßigen ſchwarzen Flecken beſetzt. Im Jugendkleide iſt der Schnabel ſchmutzig- und blaßorangengelb, die Füße ſchmutzig-fleiſchgelb, das ganze Gefieder düſtergrau und mit ſchmäleren Federrändern beſetzt. Im Dunenkleide iſt die Hauptfarbe gelblich, oben dunkelolivengrau.

Die zahme oder **Hausgans** iſt meiſt mehr oder weniger in Weiß ausgeartet, und weit öfter ganz weiß als ächt gänſegrau, aber auch dann, wenn ſie in der Zeichnung der wilden vollkommen gleicht, von ihr untrüglich

a) durch den kürzern und ſtärkern Schnabel,
b) die ſtärkern Füße, kürzern Zehen und Schwimmhäute,
c) die nicht ſo weit vorragenden Schwingenſpitzen, und
d) durch den ſtärkern Kopf, Hals und Leib zu unterſcheiden, auch iſt ihre ganze Haltung weit ſchlechter, als die der wilden.

Aufenthalt. Die wilde bewohnt die Küſte und an ihr liegenden Teiche Norwegens, die Seen, Teiche und Moräſte des nordöſtlichen und mittleren Deutſchlands, Polens und anderer öſtlichen Länder, zieht familienweiſe und in kleinen Geſellſchaften, und kommt dann zuweilen auch auf die größern Seeen und Teiche Bayerns. Die zahme iſt überall zu finden.

Nahrung. Frißt im wilden Zuſtande Waſſerpflanzen, Körner, Sämereien und die nahe an den Teichen und Brüchen ſtehenden Früchte. Die Nahrung der zahmen iſt bekannt.

Fortpflanzung. Niſtet wild in ihrem eigentlichen Vaterlande auf Inſeln und im Schilfe, und das Weibchen legt 5 bis 8 ſchmutzigweiße, denen der zahmen Gans ſehr ähnliche Eier.

Eigenheiten und Sitten. Schwimmt und fliegt gut, und hat einen nicht ſehr wackelnden Gang, und die wilde ſchreit wie die zahme.

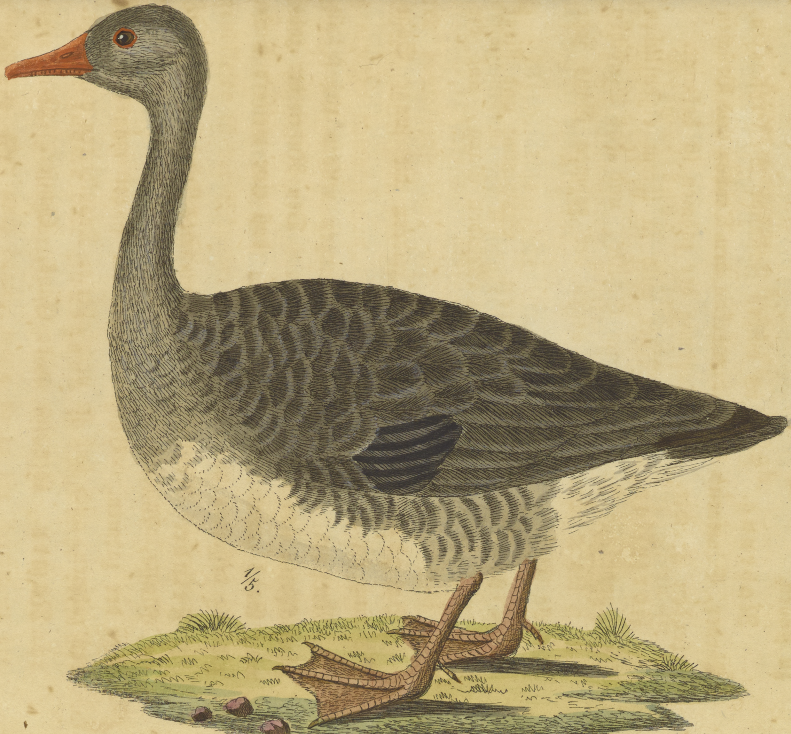
Schaden. Frißt auf den Feldern die junge Saat und auch die Körner ab.

Nutzen. Das Fleiſch der jungen wilden Gänſe iſt ſchmackhaft, das der alten aber zähe. Den Nutzen der zahmen Gans kennt Jedermann ſo gut, daß eine weitere Aufzählung deſſelben unnöthig iſt.

Feinde. Raubvögel fangen manches Junge, und Marder, Iltiſſe, Wieſeln und Wanderratten zerſtören öfters die Eier der zahmen. Eingeweidewürmer findet man häufig in den zahmen, auch ſind ſie noch allerlei Krankheiten ausgeſetzt.

Namen. Gemeine wilde Gans. Ganſer. Gans.

Dr. Hahn.



Die Grau-Gans. | Anser cinereus.
Tafel..158..

Die Saat-Gans.

Anser segetum.

Figur a.

Art-Kennzeichen. Der Schnabel iſt lang, geſtreckt, vor dem Nagel ſehr niedrig, hinten und vorn ſchwarz, in der Mitte orangegelb; die zuſammengelegten Flügel reichen über die Schwanzſpitze hinaus.

Anser segetum. Meyer. Koch.

Anas segetum. Gmel. Linn. Schrank.

Beſchreibung. Länge 34 bis 36½ Zoll; Flugweite 5 Fuß 6 bis 9 Zoll.

Ausgefärbt. Der Augenliederrand ſchwärzlich, der Augenſtern braun, die Füße orangefarben, der Kopf und Oberhals roſtgraubraun, der ganze Mantel dunkelgraubraun mit roſtgrauen Federrändern, längs dem Flügelknochen aſchgrau, der Unterrücken, Bürzel, die Schwingenſpitzen und der Schwanz ſchwarzbraun, letzterer weiß eingefaßt, um die Schnabelwurzel einige weiße Federchen, der Vorderhals roſtbraungrau, der übrige Unterkörper dunkelgänſegrau mit lichten Federrändern, was allmälich in das Weiß des Bauches übergeht. Der Flügel hat einen ſchwarzen Spiegel. Die einjährigen Vögel haben am Halſe dunkelgraubraun, ohne roſtbraune Miſchung. Die ſehr Alten zeichnen ſich beſonders durch ihren ſchlanken Hals aus. Zuweilen hat der Unterkörper viele roſtgelbe Federränder. Im Jugendkleide ſind die Federn des ganzen Vogels viel ſchmäler, einfarbig grauer und mit ſchmälern und lichtern Federrändern beſetzt, und Schnabel und Füße lichter als bei den Alten.

Aufenthalt. Sie bewohnt eigentlich den hohen Norden, beſonders den Nordoſten von Europa und kommt im

Herbſte in ungeheuern Schaaren zu uns in das mittlere, nie aber in das ſüdliche Europa, und hält ſich im Herbſte und Winter auf den nicht weit von großen Gewäſſern liegenden Saatfeldern auf. Im Sommer lebt ſie in ihrem eigentlichen Vaterlande in großen Brüchen und Moräſten.

Nahrung. Frißt Sumpf- und Waſſerkräuter, Getreide Kohl u. d. gl. im Winter aber nur grüne Saat.

Fortpflanzung. Niſtet im hohen Norden in Brüchen, Sümpfen, Moräſten und Seen, und das Weibchen legt 5 bis 8 ſchmutzig weiße Eier.

Eigenheiten und Sitten. Sie iſt äußerſt ſcheu und vorſichtig, fliegt, wenn der Zug raſch geht, Tag und Nacht und hat ein ſehr richtiges Vorgefühl von der Witterung. Das Weibchen ſchreit höher und heller als das Männchen.

Schaden. Da wo ſie ſehr häufig einfällt, thut ſie den Saatfeldern einigen Schaden.

Nutzen. Das Fleiſch der Jungen gibt einen guten Braten; das der Alten aber iſt zähe. Die Federn können wie von der Hausgans benützt werden.

Feinde. Adler, Läuſe, Eingeweidewürmer.

Namen. Gemeine wilde Gans.

Die weißſtirnige Gans.

Anser albifrons.

Fig. b.

Art-Kennzeichen. Die Stelle hinter der ganzen Wurzel des Oberſchnabels iſt weiß oder gelblich.

Anser albifrons. Bechstein.

Anas albifrons. Linn.

Beſchreibung. Länge 30 bis 32 Zoll; Flugweite 4 Fuß 10 Zoll bis 5 Fuß 2 Zoll.

Ausgefärbt. Der Schnabel, Augenliederrand und die Füße orangegelb; die Stelle rings um die Wurzel der Oberkinnlade und ein kleines Fleckchen am Kinne weiß, was von ſchwarzbraunen Federn eingefaßt iſt, der Kopf und Hals gänſegrau, etwas ins Roſtgraue ziehend; der Mantel dunkelgänſegrau mit bräunlich hellgrauen Federrändern, der ſchwarze Spiegel oben mit einer weißen Linie eingefaßt, die Flügelkante aſchgrau, die Schwingenſpitzen und der Unterrücken ſchwärzlich, die langen Oberſchwanzdeckfedern, die Seiten und die Spitze des ſchwarzgrauen Schwanzes ſind weiß, der Unterkörper iſt an den Tragfedern ſchwärzlich gänſegrau, nach den Flügeln hin mit weißen, übrigens mit grauen Federrändern, vom Kropfe an weißlich mit kaum bemerkbaren dunklen Federrändern und unordentlichen großen ſchwarzen Querflecken. Das Weibchen iſt kleiner, aber dem Männchen gleich gezeichnet. Im Sommer iſt das Stirnband gelb.

Aufenthalt. Sie bewohnt den hohen Norden von Europa, und kommt nur ſehr einzeln, gewöhnlich unter den Saatgänſen zu uns. Vor einigen Jahren wurden mehrere ohnweit des Altmühlflußes im Ansbachiſchen erlegt.

Nahrung. Nährt ſich von Waſſerkräutern, Sämereien, Körnern, vorzüglich aber von Waſſerinſekten und Schaalthieren.

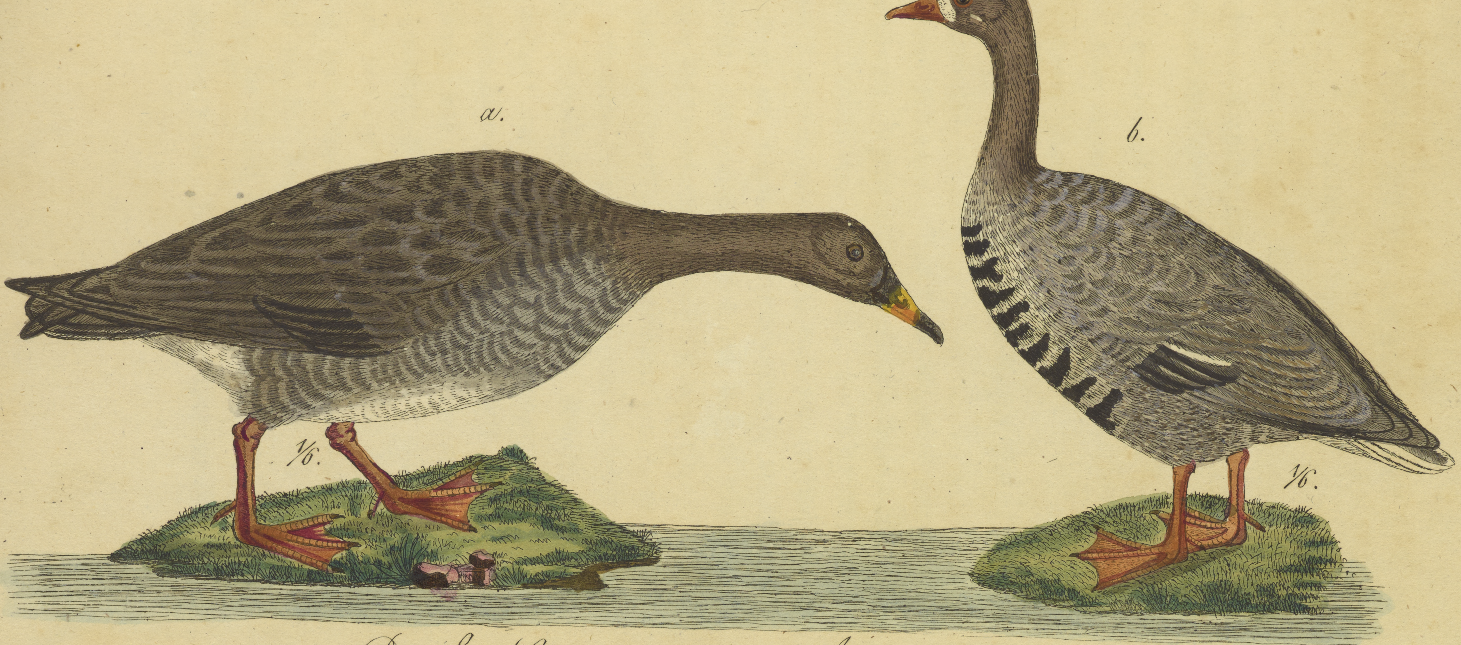
Fortpflanzung. Brütet im hohen Norden.

Eigenheiten und Sitten. Sie iſt eben ſo ſcheu als ihre Gattungsverwandten und ähnelt ihnen auch in ihrem Betragen.

Schaden, **Nutzen,** **Feinde,**	wie bei voriger Art.

Namen. Bläſſengans.

Dr. Hahn.



a. Die Saat-Gans. | Anser segetum.
b. Die weiſsstirnige Gans. | Anser albifrons.
Tafel 159...

Die weißwangige Gans.

Anser leucopsis.

Figur a.

Art-Kennzeichen. Die Stirn, Kehle und Kopfſeiten ſind weiß oder weißlich.

Anser leucopsis. **Bechst.**
Anas erythropus. **Linn.**
Anser leucopsis. **Temm.**

Beſchreibung. Länge 29 bis 31 Zoll; Flugweite 59 bis 61 Zoll.

Altes Männchen. Der kleine Schnabel und die hohen Füße ſchwarz, letztere oft mit röthlichem Schimmer, der Augenſtern dunkelbraun, die Stirn, der Vorderſcheitel, die ganzen Kopfſeiten und die Kehle weiß oder gelblichweiß, vor dem Auge mit einem ſchwärzlichen Streif, der Hinterhals, die Mitte des ganzen Rückens und Bürzels dunkelſchwarz, auf dem Rücken mit wenig lichtern Federrändern, die Schultern und die Oberflügel mit ſilberaſchfarbenen, an der hellgrau gekanteten Spitze ſchwärzlichen Federn beſetzt, alle aſchfarbigen Schwungfedern an der Spitze ſchwarz, die Seiten des Bürzels und die längſten Oberſchwanzdeckfedern weiß, die großen Schwanzfedern, der Vorderhals und Kropf dunkelſchwarz, was wie abgeſchnitten an das, auf den Seiten grau gewäßerte Weiß des übrigen Körpers anſtößt. Bei den Jungen ſind die Füße ſchwarzbraun, das Weiß am Kopfe gelblich, hinter dem Schnabel ſchwärzlich beſpritzt, der ſchwarze Streif vor den Augen breit, die Ränder des Oberkörpers roſtgrau, die Seiten grauer als bei den Alten.

Aufenthalt. Ihr eigentlicher Wohnort iſt der höchſte

Norden, von wo aus ſie in kleinen Geſellſchaften unter den **Ringelgänſen** im November und Merz die Küſten der teutſchen Oſt- und Nordſee beſucht.

Nahrung. Nährt ſich vorzüglich von Waſſerpflanzen.

Fortpflanzung. Niſtet wahrſcheinlich im höchſten Norden.

Eigenheiten und Sitten. Sie iſt eben ſo ſcheu wie ihre verwandten Arten, und ähnelt ihnen auch im Geſchrei und Betragen.

Schaden,
Nutzen, wie bei den übrigen wilden Gänſen.
Feinde,
Namen. —

Die Ringelgans.

Anser torquatus.

Figur b.

Art-Kennzeichen. Der Schnabel iſt ſchwarz, der Kopf, Vorder- und Hinterhals ſchwarz, ſchwärzlich oder grauſchwarz.

Anser torquatus. **Frisch. Brehm.**

Anas bernicla. **Linn.**

Beſchreibung. Männchen. Länge 23 bis 27 Zoll; Flugweite $47\frac{1}{3}$ bis 53 Zoll.

Weibchen. Länge $20\frac{1}{2}$ bis 23 Zoll; Flugweite 44 bis 47 Zoll.

Die Kleinen beider Geſchlechter ſind die Jungen des erſten Jahres.

Ausgefärbt. Der kleine Schnabel und die etwas hohen Füße ſchwarz, letztere mit röthlichgrauem Schimmer, der Kopf und ganze Hals ſchwarz, an den Seiten des letztern ſteht ein in die Breite gezogener weißer Fleck, faſt wie bei der Ringeltaube, der übrige Oberkörper iſt tief gänſegrau, ins Graubraune ziehend, mit ſchmalen, bräunlichroſtgrauen Federrändern, die Schwung- und Schwanzfedern ſind ſchwarz, die langen Deckfedern der letztern weiß, die Bruſt unter dem unten gerade abgeſchnitten Schwarz des Kropfes grau mit hellern Federrändern, was allmählich in das Weiß des Bauches übergeht. Das Weibchen iſt kaum bläßer als das Männchen. Jugendkleid. Die Füße röthlichſchwarz, der Kopf, Hals und Kropf grauſchwarz, der übrige Oberkörper dunkelaſchgrau mit hell- und weißgrauen Federrändern, die Schwung- und Schwanzfedern ſchwärzlich, die letztern an der Spitze weißlich, die Bruſt und der Oberbauch rein aſchgrau. Das Weibchen iſt merklich bläßer als das Männchen, und das letztere hat oft eine ſchwache Andeutung des weißen Halsſeitenfleckes. Im erſten Frühjahre iſt der weiße Halsſeitenfleck bei beiden Geſchlechtern vorhanden, der Kopf und Hals beim Männchen ſchwarz, beim Weibchen mattſchwarz, der übrige Körper grauer als im Jugendkleide, mit ſehr wenig bemerkbaren lichtern Federrändern; die Schwung- und Schwanzfedern wie bei den Alten.

Die Luftröhre des Männchens iſt ſehr merkwürdig gebildet.

Aufenthalt. Sie bewohnt den hohen Norden der alten und neuen Welt, erſcheint im October, beſonders im November häufig an den Ufern der Oſtſee, zieht längs der

Küſte hin bis auf den Strand des Weltmeeres, entfernt ſich ſelten weit von den Küſten; kommt im Merz auf die teutſche Oſtſee zurück und bleibt oft bis im May daſelbſt.

Nahrung. Sie nährt ſich außer der Brutzeit von Seethierchen, beſonders von Waſſerfliegen und andern Waſſerinſecten, Schaal- und Weichthieren, weniger von Körnern, Sämereien und Waſſerpflanzen.

Fortpflanzung. Niſtet im Norden auf Wieſen und Brüchen, und das Weibchen legt weißliche Eier.

Eigenheiten und Sitten. Sie iſt weit weniger ſcheu als ihre Gattungsverwandten, deswegen auch viel leichter zu ſchießen und zu fangen, wird in der Gefangenſchaft bald und ſehr zahm, und hat einen ſchnarchenden tiefen Ton.

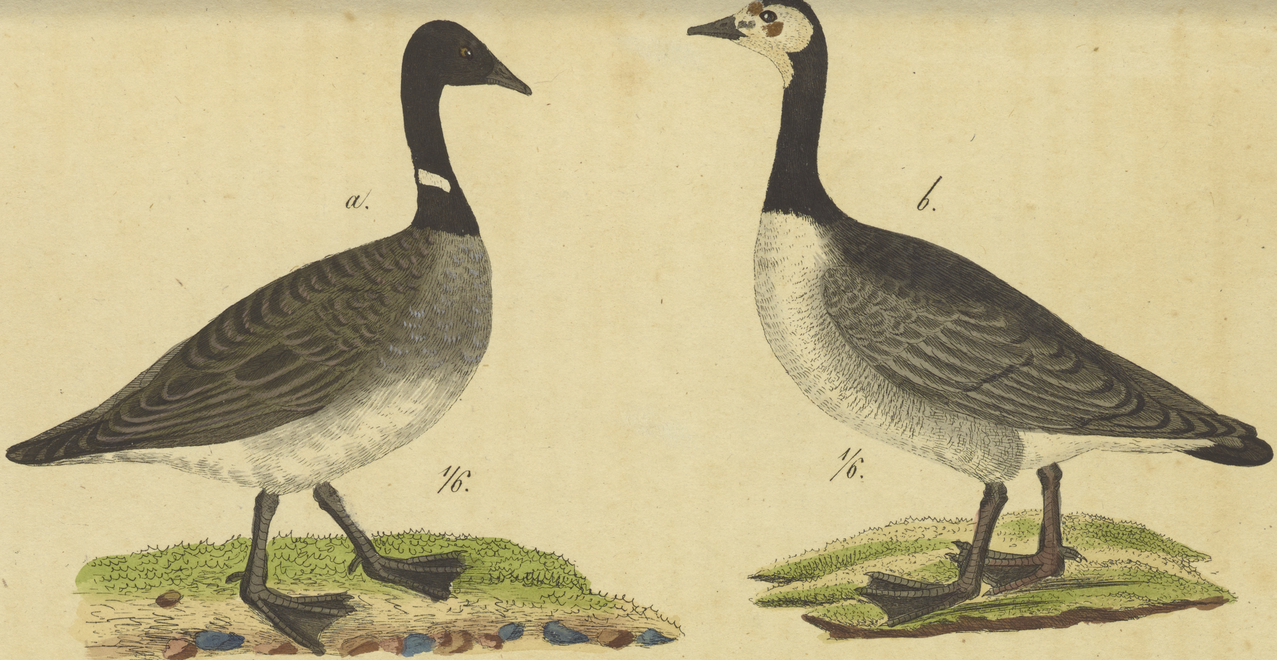
Schaden. —

Nutzen. Fleiſch und Federn werden wie bei andern Gänſen benützt.

Feinde. Seeadler.

Namen. Bernikelgans. Brandgans.

Dr. Hahn.



a. Die Ringelgans. | Anser torquatus.
b. Die weiſswangige Gans. | Anser leucopsis.
Tafel 160

26.

Die bunte Gans.

Anser varius.

Art-Kennzeichen. Die Oberflügeldeckfedern ſind weiß oder hellgrau, an der Spitze mit einem ſchwarzen Querſtreif beſetzt.

Anser varius. **Meyer.**
Anas Aegyptiaca. **Linn.**
Anser Aegyptiacus. **Brehm.**

Beſchreibung. Länge 2 Fuß 6 bis 8 Zoll; Flugweite 5 Fuß.

Altes Männchen. Der rothe Schnabel iſt am Nagel ſchwarz, der Augenliederrand röthlich, der Augenſtern hellgelb, die Füße roth; das Weiß des Kopfes iſt mit einem roſtfarbenen Fleck um die Augen unterbrochen, der übrige Oberkörper vom hellkaſtanienbraunen Hinterhalſe an bräunlichroth, äußerſt zart ſchwärzlich und gelblichweiß gewellt; der weiße Oberflügel hat über den goldgrünen Spiegel einen weißen und ſchwarzen Streif, die Schwingenſpitzen, der Unterrücken, Bürzel und Schwanz ſchwarz, der weiße Vorderhals an der Gurgel roſtfarben, der Kropf und die ganzen Seiten gelbroth, äußerſt zart ſchwarz gewellt, die Bruſt mit einem großen kaſtanienbraunen Fleck geziert; der übrige Unterkörper weiß, die Unterſchwanzdeckfedern gelblichweiß. Das Weibchen iſt kleiner, hat mattere Farben als das Männchen, — die Schulter- und hintern Schwungfedern fallen ins Braune, die Oberflügeldeckfedern ſind größtentheils hellgrau, die weißen dunkler gerändert, — und der braune Fleck um die Augen und auf der Bruſt iſt klein. Die Jungen unterſcheiden ſich untrüglich von den Alten durch den gänzlichen Mangel des braunen Bruſtflecks.

Aufenthalt. Ihr Wohnort ſind die afrikaniſchen Gewäſſer, vorzüglich Aegypten. Nach Naumann wurde ſie ſchon mehrmalen in Deutſchland im wilden Zuſtande erlegt.

Wegen ihrer Schönheit wird ſie in unſerm Vaterlande auf großen Geflügelhöfen gehalten.

Nahrung. Körner, Waſſer- und andere zarte Pflanzen, auch Inſekten und Gewürme.

Fortpflanzung. Das Weibchen legt jährlich 6 bis 8 grünlichweiße Eier.

Eigenheiten und Sitten. Ihr Geſchrei ähnelt dem der zahmen Gans und ihr Betragen iſt auch im gezähmten Zuſtande wild und ungeſtüm.

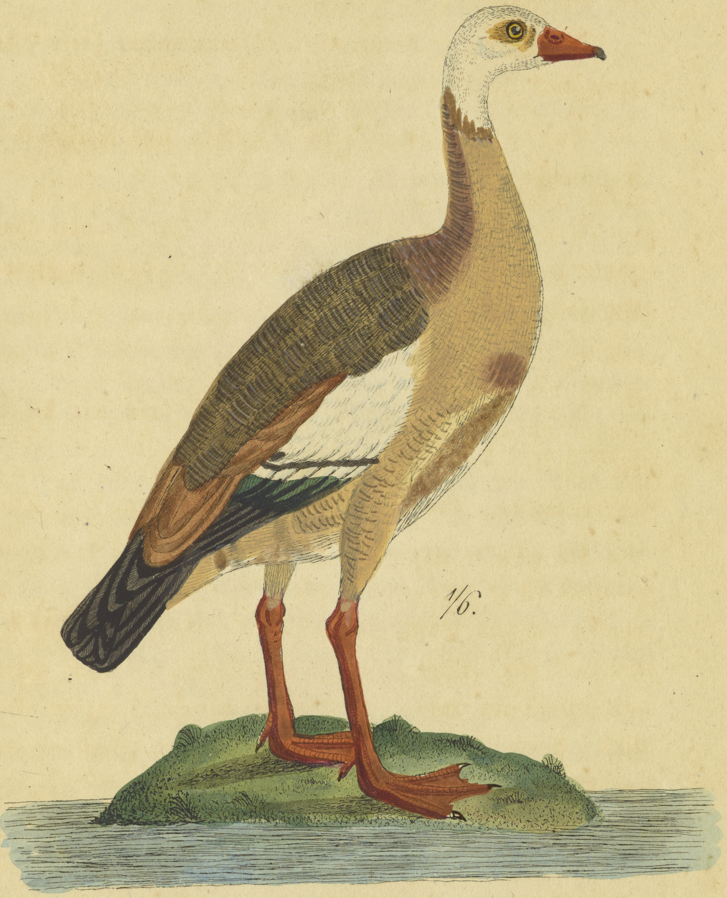
Schaden. —

Nutzen. Ihr Fleiſch und Federn kann wie bei der zahmen oder Hausgans benützt werden.

Feinde. Läuſe und Eingeweidewürmer.

Namen. Aegyptiſche Gans.

Dr. Hahn.



Die bunte Gans. | Anser varius.
Tafel 161.

Die Brand-Ente.
Anas Tadorna.
Figur a.

Art-Kennzeichen. Der groſse Spiegel glänzendgrün; der Körper weiſs; Kopf und Oberhals ſchwarz, grünglänzend; über die Bruſt am Oberrücken ein breites, hellkaſtanienbraunes Band.

Anas Tadorna. Linn. Koch.

Beſchreibung. Länge: 2 Fuſs 4 Zoll; Flugweite: 3 Fuſs 2 Zoll.

Der Länge des Bauches nach bis zum After ein breites, ſchwarzes Band; der After roſtgelb. Auf dem Oberleib befinden ſich zwei tiefſchwarze Längsſtreifen, welche die ſchwarzen Schulterfedern hervorbringen. Die vordern Schwungfedern ſind ſchwarz, und über dem grünen Spiegel befindet ſich ein ſchön braunrother Längsfleck; der Unterhals iſt, wie alle übrigen Theile, rein weiſs, und nur noch die Schwanzſpitze zeigt ſich in einem ſchwarzen Endbande. Die Füſse ſind fleiſchfarben.

Das Weibchen hat einen matten ſchwarzen Kopf und Hals, ohne Glanz; der braune Bruſtring iſt ſehr ſchmal, der ſchwarze Bruſtſtreif erſcheint nur in einigen ſchwärzlichen Flecken; der grüne Spiegel hat einen ſchwächern Schimmer, und die Schultern ſind dunkelbraun; überhaupt ſind alle Farben viel unreiner. Es iſt kleiner, und ſeine Länge beträgt nur 1 Fuſs 11 Zoll.

Aufenthalt. Dieſe prachtvolle Ente bewohnt das nördliche Europa bis Island hinauf, und verſtreicht ſich nur ſelten im Winter zu uns. Sie wird dann zuweilen auf dem Bodenſee, der Donau und andern groſsen Flüſſen angetroffen.

Nahrung. Dieſe beſteht aus Fiſchen, Inſekten, Schalthieren und Kräutern.

Fortpflanzung. Sie niſtet in ihren eigentlichen Aufenthaltsorten an den Ufern in Höhlen.

Eigenheiten und Sitten. Unbekannt.

Schaden. Eben ſo.

Nutzen. Ihr Fleiſch ſchmeckt ranzig, aber ihre Dunen ſind ſo weich wie Eiderdunen.

Feinde. Unbewußt.

Namen. Brandgans; Wühlgans; Bergente.

Die Kragen-Ente.

Anas histrionica.

Figur b.

Art-Kennzeichen. Kopf und Hals violettſchwarz; auf beiden Seiten des Hinterhalſes ein weißer Längsſtreif; zwiſchen Schnabel und Augen ein großer, dreieckiger, weißer Fleck; auf beiden Seiten der Bruſt eine halbmondförmige, weiße Binde; um den Hals ein weißer Ring.

Anas histrionica. Linn. Koch.

Anas minuta. Linn. Das Weibchen.

Beſchreibung. Länge: 1 Fuß 7 Zoll; Flugweite: 2 Fuß 1 Zoll.

Das Weibchen iſt nur 1 Fuß 2 Zoll lang, und ganz dunkelbraun, nur an der Wurzel des Schnabels und hinter den Ohren befindet ſich ein weißer Fleck. Das Männchen erhält erſt im zweiten Jahre den weißen Ring um den Hals.

Aufenthalt. Die Kragen-Ente iſt in den nördlichen Theilen von Aſien, Amerika und Europa zu Hauſe, und kommt nur zuweilen bei ſehr kalten Wintern auf den Bodenſee, die Donau und den Main.

Nahrung. Schalthiere, Fiſchroggen und Mückenlarven.

Fortpflanzung. Soll in ihrem Sommeraufenthalte an den Ufern unter niedrigem Gebüſche niſten.

Eigenheiten und Sitten. Sie fliegt hoch und ſchnell, und macht ein ſtarkes Geſchrei, auch ſchwimmt und taucht ſie vortrefflich.

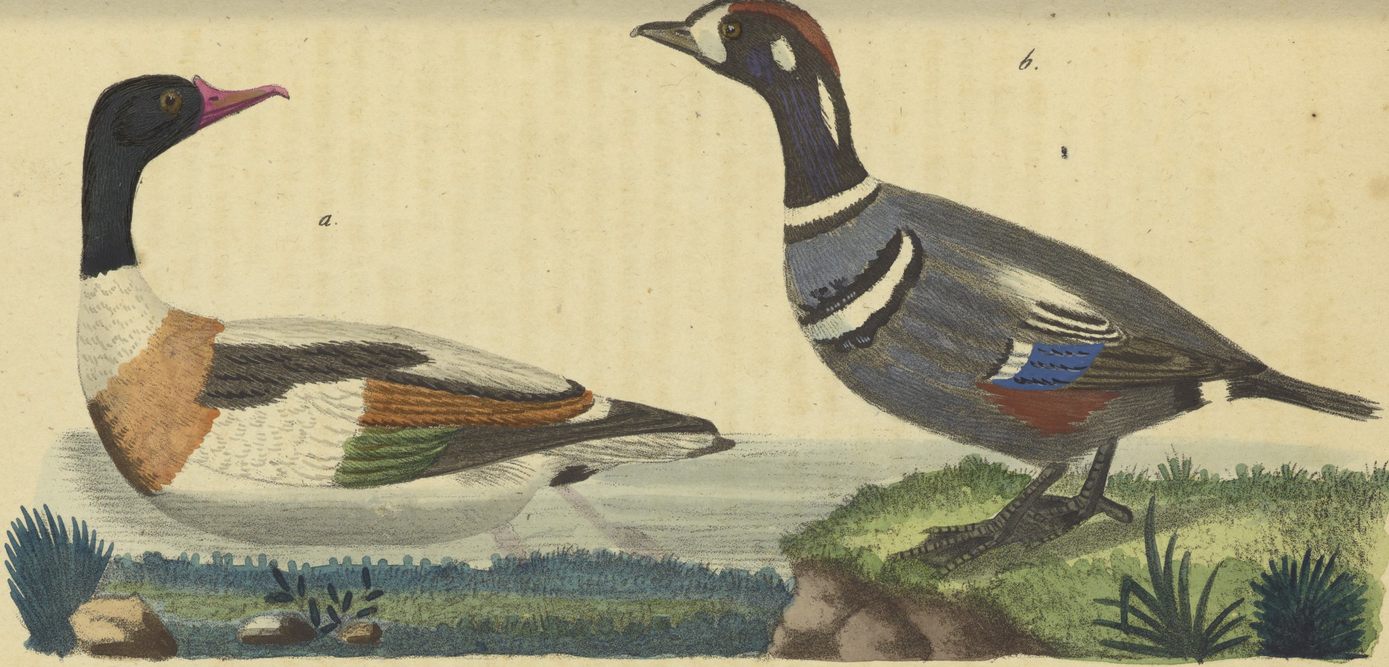
Schaden. —

Nutzen. Ihr Fleiſch ſchmeckt ſehr thranig.

Feinde. —

Namen. Harlekin; Plüm-Ente; Zwerg-Ente.

Dr. Hahn.



a. Die Brand-Ente. | Anas Tadorna.
b. Die Kragen-Ente. | Anas histrionica.

Tafel...162

Die Löffelente.

Anas clypeata.

Art-Kennzeichen. Die Oberflügeldeckfedern licht- oder aſchgraublau, oder aſchgrau, über dem grünen oder fahlgrünen Spiegel mit einem weißen Bande beſetzt.

Anas clypeata. **Linn. Schrank. Koch.**

Beſchreibung. Ihre Länge beträgt 20 bis 23 Zoll und ihre Flugweite 32 bis 33 Zoll.

Das alte, wenigſtens zweijährige Männchen hat im Frühjahre folgende Färbung: Der lange, vorne löffelartige erweiterte Ober- ſo wie der Unterſchnabel ſchwarz, der Augenſtern gelb, die Füße orangegelb; der Kopf und Oberhals glänzend dunkelgrün, ein ſchmaler Streif auf dem untern Hinterhalſe, der Oberrücken und die hintern Schulterfedern dunkelbraun, mit grauen Federrändern, der Unterhals, Kropf und die meiſten Oberflügeldeckfedern rein weiß, die vordern langen Schultern- und Oberflügel-Deckfedern lichtblau, am grünen Spiegel mit einer weißen Binde, die hintern ſchwarz mit weißem Streif, die Schwingenſpitzen ſchwarzbraun mit weißen Schäften, der Unterrücken und Bürzel ſchwarzgrün, die mittleren Schwanzfedern braun, weiß gerändert, die äußern weiß, graubraun gefleckt, die Bruſt und der Bauch kaſtanienroſtroth, die Seiten des Afters weiß, die Unterſchwanzdeckfedern ſchwarz. Die einjährigen Männchen haben im Frühjahre nie einen reinweißen Unterhals und Kropf, ſondern viele braune Bogen an demſelben, und hin und wieder auf dem übrigen Unterkörper. Im Juni geht die Mauſer vor ſich und bringt dieſer ſchönen Ente ein düſteres, dem des Weibchens ſehr ähnliches Sommerkleid, welches ſich jedoch immer durch den ſchönen blauen Oberflügel, ſchön grünen Spiegel, ungefleckten Unterrücken, und gewöhnlich durch den mehr ins Roſtfarbene ziehenden Unterkörper vom Gewande des Weibchens unterſcheidet; der Schnabel iſt oben gelblich horngrauer, unten gelblich.

Das Weibchen. Der Schnabel ſtets am Unterkiefer gelblich, das Gefieder entenfarbig, d. h. am Kopfe und Halſe roſtgeblichgrau mit ſchwärzlichen Schaftſtrichen, am übrigen Körper ſchwarz und braun, mit roſtfarbenen Federrändern und Flecken, der Oberflügel aſchgrau, der Spiegel fahlgrün, ins Schwärzliche ziehend. Seine Hauptmauſer iſt im Juli und Auguſt; gegen das Frühjahr verliert es nur wenig Federn.

Aufenthalt. Man findet die Löffelente bei uns nicht ſelten auf großen Seen, Teichen, Sümpfen, Brüchen und Moräſten, und ſie lebt außer der Brutzeit in kleinern und größern Geſellſchaften.

Nahrung. Nährt ſich von Inſekten und Würmern, auch von zarten Waſſerpflanzen und ihren Samen, welche ſie vom Waſſer auffiſcht, oder vom Grunde an ſeichten Stellen heraufholt.

Fortpflanzung. Sie niſtet im Schilfe oder ſumpfigen mit Gräben durchſchnittenen Wieſen, und das Weibchen legt 7 bis 14, etwas kleine ſchmutzig, oder ſchmutzig gelblichweiße Eier.

Eigenheiten und Sitten. Sie iſt ſehr ſcheu, ſchwimmt ſehr gut, hat aber einen wackelnden Gang.

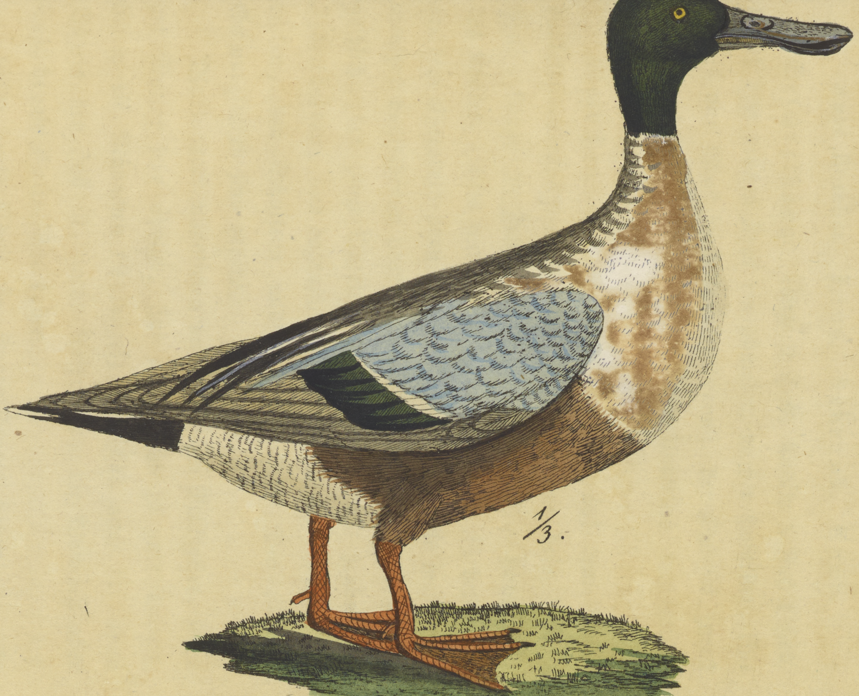
Schaden. —

Nutzen. Ihr Fleiſch wird gegeſſen, auch ihre Federn können zu Betten ꝛc. benützt werden.

Feinde. Raubvögel.

Namen. Blauflügelige Löffelente.

Dr. Hahn.



Die Löffel-Ente. | Anas clÿpeata.

Tafel 163

24. 1.

Die Stock-Ente.

Anas Boschas.

Art-Kennzeichen. Der Spiegel violettgrün. Kopf und Oberhals dunkelgrün, ſehr glänzend; die mittleren Schwanzfedern mit der Spitze aufwärts gerollt.

Anas Boschas. Linn. Schrank. Koch.

Beſchreibung. Länge 2 Fuß, Breite 3 Fuß 1 Zoll. Unter dem grünen Kopf ein ſchmaler, weißer Halsring, Unterhals und Bruſt dunkelkaſtanienbraun; der Spiegel zuerſt ſchwarz, dann weiß eingefaßt; der Unterleib mit feinen Wellenlinien.

Weibchen. Der Schnabel gelbroth, auf dem Rücken dunkelolivenbraun; die Füße und Augen wie beim Männchen. Länge 23 Zoll, Breite 35 Zoll. Die Hauptfarbe des Kopfes, Halſes und des ganzen Unterleibes iſt hellbraun, an dem Unterhals vorn dunkler, alle dieſe Theile mehr oder weniger dunkelbraun oder ſchwärzlich gefleckt; die Kehle roſtgelblich; der ganze Oberleib ſchwarzbraun, mit hellbraunen Federrändern, und bogenförmigen Streifen auf dem Oberrücken, den Schultern und dem Steiße. Die mittlern Schwanzfedern ſind gerade.

Die Jungen, männlichen und weiblichen Geſchlechts, ſehen der Mutter ſehr ähnlich, ſind aber leicht zu unterſcheiden, indem die Männchen (Entvögel), welches auch bei alten Vögeln der Fall iſt, mehr kreisrunde, die Weibchen aber länglichovale Naſenlöcher haben.

Ganz junge Vögel im Jugendflaume haben ein ſehr artiges Anſehen: ſie ſind an den Seiten des Kopfes, der Kehle, dem Vorderhalſe und am ganzen Unterleib gelb; ein ſchwarzbrauner Streif zieht ſich vom Oberſchnabel durch die

Augen bis zum Hinterkopf, und unter dieſem ſieht noch ein anderer vom Genick vorwärts bis in die Ohrgegend; über die Augen ein breiter gelber Streif; der Oberkopf von der Stirne an, der Hinterhals und ganze Oberleib dunkelolivenbraun; ein gelber Fleck auf den Flügeln, ein anderer hinter denſelben, und endlich ein dritter an den Seiten des Steißes. Einige haben auch an dem Mundwinkel einen dunkelbraunen Fleck, welche man für Männchen hält.

Aufenthalt. In ganz Bayern und Deutſchland gemein. Seeen, einſame Flüſſe, Sümpfe, und beſonders Teiche in Gegenden, die in oder nahe an Waldungen liegen, aber doch mit dichten Gebüſchen umgeben ſind, wählen ſie im Frühjahre und in der erſten Hälfte des Sommers, wo ſie paarweiſe leben, und immer etliche Gewäſſer, die oft eine Stunde weit voneinander entfernt liegen, befliegen, zu ihrem Aufenthalte, im September und Oktobor aber ſchlagen ſich mehrere Familien zuſammen, fliegen erſtlich von einem Teiche zum andern, im November aber bilden ſie ſehr große Rotten und fliegen, beſonders des Nachts, von einem Teich, Fluß und See zum andern. Sie ſind bloße Strichvögel, denn wenn der Winter gelinde iſt, trifft man ſie immer auf unſern Teichen an, wenn dieſe aber zufrieren, ſo ziehen ſie nach den offenen Flüſſen und Quellen. Sie ſtreichen größtentheils des Nachts, und zwar oft bei der größten Finſterniß. Man hört bei einem Zuge immer einen Enterich oder eine Ente ihr: Draak! ſchreien, vermuthlich um diejenigen, die ſich etwa verfliegen möchten, zurecht zu weiſen. Eben dieſer Anführer läßt ſich auch alsdann auf dem Teiche oder See, wo ſie ſich niederlaſſen, immer hören, und giebt auch durch einen etwas ſtärkern und höhern Ton das Zeichen zum Aufbruch.

Nahrung. Dieſe beſteht aus Fiſchen, Fröſchen, Fiſch- und Froſchlaich, Eidechſen, Ringelnattern, Blindſchleichen, allerlei Waſſerinſekten, Regenwürmern, Schnecken, verſchiedenen Waſſerkräutern und Getreide, als Gerſte und Hafer.

Fortpflanzung. Ein Gatte hält ſich treu zu den andern, bleibt vom Anfang des Maies an bis im Oktober in ſeiner Geſellſchaft, begleitet ihn vor der Legzeit von einem Orte zum andern, wobei der Entvogel immer voraus fliegt. Erſterer iſt auch immer in der Nähe der brütenden Ente (Weibchen), und löſt ſie im Brüten einige Stunden am Mittage ab.

Die Begattung (das Reihen) geſchieht im Merz bald oder ſpät, je nachdem die Witterung günſtig iſt. Zu Anfang oder in der Mitte des Aprils legt alsdann das Weibchen (Ente) ſeine 10 bis 16 blaßgrünen, länglichen Eier in ein unkünſtliches Neſt von Laub, Binſen, Reiſern, Gras und Geniſt. Es iſt immer verborgen angelegt, entweder in einer wäſſerigen Gegend, unter dem Gebüſche, in einer Ecke, in einem großen Buchenbuſche, oder auch zuweilen oft eine Viertelſtunde weit von einem Teiche, mitten im Walde in hohen Heideſträuchen oder im Dickicht. Ja man findet es wohl gar auf den höchſten Erlen- Eichen- und Weidenbäumen in waſſerreichen Gegenden in alten Elſterneſtern. Die Ente brütet drei Wochen. Die Jungen laufen ſogleich, wenn ſie aus den Eiern geſchlüpft ſind, mit den Alten davon und ins Waſſer, wo ſie im Rohr herum ſchwimmen und ſich verſtecken. Kommt die Ente durch irgend einen Umſtand um ihre erſte Brut, ſo brütet ſie zum zweiten Male.

Wenn man wilde Enteneier findet, ſo kann man ſie auch den zahmen Enten unterlegen und ſie ausbrüten laſſen, doch muß man den Jungen, wenn die Schwungfedern zu wachſen anfangen, die Flügel knicken, oder das erſte Gelenk ablöſen, damit ſie, wenn ſie etwa verſcheucht werden, nicht ausbleiben, oder im Herbſt dem Geſchrei der wilden Brüder, die vorüberziehen, folgen und wegfliegen.

Eigenheiten und Sitten. Wenn ſie viel beunruhiget werden, ſo ſind ſie ſcheue und furchtſame Vögel, und laſſen niemanden, wenn er nicht dem Wind entgegen hinterſchleichen kann, an ſich kommen; außerdem aber werden ſie oft ziemlich zahm, und laſſen Menſchen, wenn ſie ſolche auch bemerkt haben, auf 100 Schritte an ſie hin. Ob ſie gleich ſchwer ſind, ſo ſtreichen ſie doch ſehr ſchnell, erheben ſich, wenn ſie vom Waſſer aufſtehen, gerade in die Höhe, ſteigen alsdann in ſchiefer Linie hoch in die Luft, ſchießen auch eben ſo ſchief wieder herunter, und fallen, wegen ihrer Schwere, ſehr ſtark nieder. Ihre ſpitzigen und geſchwind bewegten Flügel verurſachen ein unaufhörliches Pfeifen in der Luft, welches man, beſonders des Nachts, ſehr ſtark hören kann.

Im Juli kommen die Entvögel in die Mauſerung (Rurzeit); ſie verlieren ſo viele Federn, daß ſie ſich oft 3 Wochen lang nicht heben können. Bei der Ente geſchieht dieſes ſpäter, und dieſe verliert ſelten auf einmal ſo viele Federn, daß ſie ſich nicht heben kann. Um die noch nicht fliegenden Jungen vor den Feinden zu ſchützen, ſucht die Mutter letztere zu verführen, indem ſie vor ihnen immer nieder und nahe fortflattert, während ſich die Jungen in's Gras, in den Schilf oder dergl. drücken, oder auf eine andere Seite ſchwimmen (rinnen, rudern). Nach der Brutzeit geſellen ſich mehrere Entvögel, welche während der Reihzeit oft miteinander raufen, zuſammen, indeſſen die Ente (Weibchen) bei ihren Jungen bleibt.

Ihre Stimme iſt die nemliche, wie die der zahmen Enten (weil die Stock-Ente die Stammart der zahmen iſt); der Entrich (Entrach, Andtraſch, Rätſch, Wahrte, Entvogel, Antvogel, Erpel) ſchreit einen einzigen heiſern Ton, die Ente abet ruft laut, nur nicht in einem weg, ſondern auch hoch bis zu einer Sexte herab ihr: Draak, draak, draak! und die Jungen ſchreien im Herbſte oft bei Tag und bei Nacht. Nicht nur die Jungen, ſondern auch die Alten laſſen ſich zähmen, wenn man ihnen die Flügel zerknickt, im Sommer auf Teichen halten, und im Winter in Entenhäuschen treiben und füttern, oder auch auf dem Hof, wie anderes Meiergeflügel, aus- und eintreiben, wenn nur keine Flüſſe und Wälder in der Nähe ſind, denn ſie verlieren ihr ſcheues Weſen nie gänzlich.

Schaden. In fiſchreichen Flüſſen und Teichen ſind ſie der Fiſchbrut, z. B. der Karpfen- und Forellen-Brut, ſchädlich, und die kleinen Fiſche ſind ihren Verfolgungen ausgeſetzt, auch verurſachen ſie durch das Geäße in den benachbartтn Feldern Nachtheil; übrigens iſt bei einem ſehr guten Entenſtande der Schaden nicht ſehr fühlbar.

Nutzen. Die Stockenten haben ein wohlſchmeckendes, geſundes Wildpret.

Wenn man die Neſter weiß, ſo kann man ihnen die Eier wie den Hühnern ausnehmen, und ſie legen ihrer fünf und zwanzig und mehr, wenn man immer eines liegen läßt. Die Federn ſind in Betten zu gebrauchen, und zu Ausſtopfung der Polſter; denn an der Bruſt und am Bauche ſitzen gute, weiche und warme Dunen. Auch durch ihre Nahrung werden ſie in mancher Hinſicht nützlich.

Feinde. Der Seeadler und Hühnerhabicht verfolgt die Alten und verſchiedene andere Raubvögel fallen die Jungen an. Beſonders thun die Raben, Krähen und Elſtern an der wilden Entenbrut den größten Schaden. Auch der Fuchs weiß die alte Ente auf ihrem Neſte zu erſchleichen; ein Gleiches thut auch der Edel-Marder, welcher auch die Eier wegträgt. In ihren Eingeweiden nagen verſchiedene Arten Kratzer- Band- und Rundwürmer.

Sie gehören zur niedern Jagd, und machen in vielen waſſerreichen Gegenden einen großen Theil der Jagdnutzung aus; ſie werden theils geſchoſſen, theils gefangen, und zwar im erſten Falle durch Anſitz, Beſchleichen und Suchen, im zweiten Falle durch Netze, Fangkanäle und Angeln.

Da ſie ſich, beſonders im Herbſte und Winter, am Abende aus ihrem Aufenthalte des Tages über entfernen und in ein anderes Gewäſſer oder nach Geäß ſtreichen, und dann mit Anbruch des Tages wieder zurückkehren; ſo ſtellt oder ſetzt man ſich mit gutem Winde hinter bergende Gegenſtände oder in eine Reiſerhütte ſchußmäßig an ſolche Gewäſſer oder offene Stellen, wo man den Einfall der Enten erwartet, ſchießt ſie, und läßt ſie durch einen Hühnerhund aus dem Waſſer apportiren.

Will man ſie beſchleichen, ſo ſucht man hinter einem Weiherdamme, Baume oder Geſträuche den im Waſſer befindlichen Enten auf Schußweite beizukommen und ſie dann zu ſchießen; jedoch muß man hier ſehr behutſam ſeyn und ſie nie von der Seite beſchleichen, wo ſie von dem Jäger den Wind bekommen können.

Beim Suchen geht man auf folgende Art zu Werke: Sind es ſchon flügge Enten, die man ſchießen will, ſo ſtellen ſich die Schützen um den Weiher, und ein oder mehrere Jäger ſuchen mit Hühnerhunden das Gras und den Schilf des Weihers ab. Die Enten ſtehen dann auf, und ſtreichen auf einen oder mehrere Schützen zu, welche ſie dann im Fluge herabdonnern.

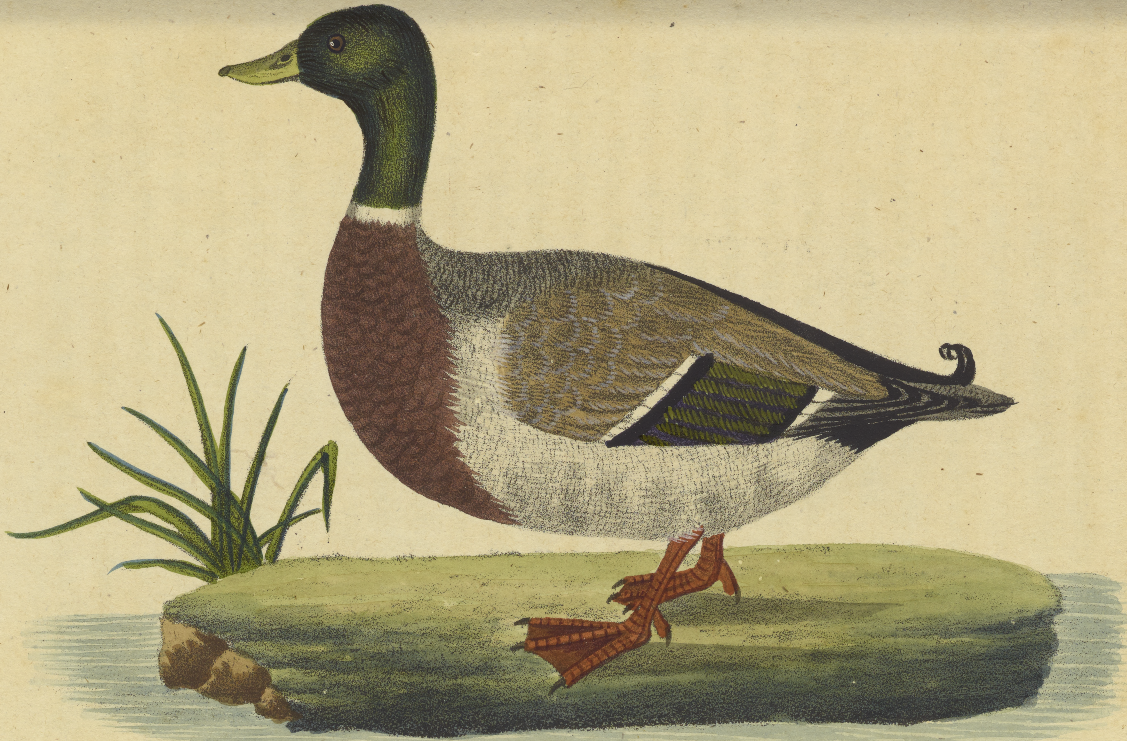
Bei Mauſern oder noch nicht flüggen, jedoch ſchon größtentheils erwachſenen Enten begeben ſich die Schützen auf Kähnen in das Gewäſſer, während entkleidete Leute mit Stangen und Jäger mit Hunden das Gras und den Schilf abſuchen, wodurch die Enten gezwungen werden, ſich auf das unbegraste Waſſer zu begeben und ſich den Schützen in den Kähnen zu nähern. Die Enten werden ſo theils geſchoſſen, theils im Graſe von den Hunden gefangen. Sind ſchon lauter erwachſene Enten in dem Gewäſſer, ſo ſucht man vor Allem die alten Enten (Weibchen) zu ſchießen, weil ſie ſonſt die Jungen in ein anderes angrenzendes Gewäſſer führen. Werden die Jungen oder Mauſer ſehr in die Enge getrieben, ſo recken ſie öfters blos den Kopf aus dem Waſſer, oder ſchwimmen (rudern) ganz unter dieſem fort, was man aber im Waſſer leicht bemerken kann, oder im äußerſten Falle begeben ſie ſich ganz aus dem Waſſer (laufen aus) und drücken ſich in die angrenzenden Geſträuche, Büſche u. dergl., wo ſie mit den Hunden aufgeſucht und gefangen werden. Wenn aber auch noch ganz ſchwache Jungen in dieſem Gewäſſer ſind, ſo darf man ihnen ihre Mutter nicht rauben, und man muß ſich ſehr in Obacht nehmen, daß ſie nicht z. B. durch die Hunde umkomme. In kleinen Teichen braucht man keine Kähne, ſondern dieſe werden blos von den Schützen umſtellt. Vorſichtigkeit mit dem Schießen iſt hier beſonders zu empfehlen, weil die Schrote auf dem Waſſer abprallen, und dann ſchaden können.

Will man ſie in Netzen fangen, ſo bedient man ſich des Hamen-Netzes, welches ſackartig geſtrickt iſt. Dieſes wird in dem Graſe oder Schilfe eines Weihers vorgerichtet, und die jungen noch nicht flüggen Enten werden durch Menſchen und Hunde in dieſes getrieben. Will man aber die Enten in Kanälen fangen, ſo wird in einem zwiſchen oder an Gewäſſern liegenden Wieſen- oder andern Grunde ein 7 bis 9 Tagwerk großes Stück Land in einen Weiher umgewandelt, welcher mit Dämmen und Brettern umgeben wird. An den Seiten dieſes Weihers werden Kanäle, welche vorn weit, am Ende aber enger werden, gegraben, und zwar ſo, daß das Waſſer in dieſen immer ſeichter wird, und zuletzt ganz aufhört. In dieſe Kanäle werden nun die wilden durch graue, zahme, eigens dazu abgerichtete Enten gelockt. Zeigt ſich nun der lauernde Jäger an der vordern Oeffnung des Kanals, ſo werden ſich die wilden weiter in den Kanal begeben, und in dem am andern Ende angebrachten Netze fangen.

Das Fangen auf dem Heerd geſchieht wie bei den Vögeln, nur muß der Heerd, im Graſe oder Schilfe eines Weihers oder Sees, wo das Waſſer ſehr ſeicht iſt, angelegt, und die Hütte des Fängers in die Erde gegraben, und mit einem Binſendache bedeckt werden. Die Lockenten werden an Pfähle gebunden und der Heerd wird mit Hafer oder Malz beſtreut.

Auch bedient man ſich zum Entenfange des Angels. Man bindet nemlich mehrere gewöhnliche Fiſchangeln, an welche Stücke von Därmen befeſtiget ſind, an ſtarke, mir Korkholzſtücken verſehene (6 Zoll vom Angel entfernte) Bindfäden, und dieſe dann an einen ſchweren Stein, ſolchen legt man auf einen im Waſſer eingeſchlagenen Pfahl; fängt nun die Ente nach einem ſolchen Angel und ſchluckt ihn, ſo reißt ſie den Stein vom Pfahle, welcher ſie unter das Waſſer zieht und erſäuft.

Namen. Gemeine wilde Ente, Merzente, Blumente, Spiegelente, grobe wilde Maſchente.



Die Stock-Ente, Männchen. | Anas Boſchas, Mas.

Tafel. 164.

Die Pfeifente.

Anas Penelope.

Fig. a.

Art-Kennzeichen. Die Schwungfeder, welche den dunkeln Spiegel nach dem Rücken hin begränzt, iſt auf der äußern Fahne weiß oder weißlich.

Anas Penelope. Linn. Schrank. Koch.

Beſchreibung. Länge des Männchens $20\frac{1}{2}$ bis $21\frac{1}{3}$ Zoll; Flugweite $35\frac{1}{2}$ und $37\frac{1}{2}$ Zoll.

Frühlingskleid. Der Schnabel iſt blau, an der Spitze und unten ſchwärzlich; der Augenſtern braun, die Füße bleiblau mit ſchwärzlichen Schwimmhäuten; die Stirn und der Vorderkopf gelblichweiß, die Kopfſeiten und der Hals fuchsroth, an der Kehle und Gurgel ſchwarzbraun gemiſcht, an den Seiten beſpritzt. Der ganze Rücken, die Schultern und kurzen Oberflügeldeckfedern mit ſehr ſchmalen weißen und ſchwarzen Wellenlinien, der Oberflügel bis zum grünen, vorn und hinten ſchwarz eingefaßten Spiegel weiß, die letzten Schwungfedern auf der äußern Fahne weiß geſäumt, die Schwingenſpitzen ſchwarz-, die Schwungfedern aſchgrau, der Kropf röthlichgrau, der übrige Unterkörper bis zu den ſchwarzen Unterſchwanzdeckfedern weiß, auf den Seiten mit ſchönen ſchmalen ſchwarzen Wellenlinien. Das einjährige Männchen hat oft einen ſchwarzen Spiegel, und ſtets einen ganz- oder größtentheils grauen Oberflügel; übrigens die Zeichnung des alten. Im Juni erfolgt die Mauſer und vermindert die Schönheit dieſes Kleides. Der ganze Kopf und Hals iſt fuchsroth, überall ſchwarzgrün und ſchwarz geſprenkelt, die ſchöne Zeichnung des Rückens iſt durch die ſchwarzbraunen mit roſtfarbenem Saume und Querbande beſetzten Spitzen vieler Federn unterbrochen, der Kropf rothgrau mit braunen Querflecken, die ſchön gewellten Seiten mit roſtbraunen Federſpitzen, und die Unterſchwanzdeckfedern weiß, ſchwarz und roſtfarben untereinander gefleckt. Das kleinere Weibchen hat einen ſchwärzlichen Schnabel, roſtgrauen, ſchwarzbraun geſpreckelten Kopf und Hals, ſchwarzbraune, roſtfarben geſäumte und gefleckte Rücken- und Schulterfedern, ſchwärzlichen, mit weißen Federrändern gezierten Unterrücken, ſchwärzlichen Spiegel und mit weißen Federrändern beſetzten Schwanz, weiße Kehle und roſtgraubraunen Kropf und Tragfedern.

Aufenthalt. Sie bewohnt das nordöſtliche und nördliche Europa, wo ſie ſich auf den Seen, großen Teichen und andern Gewäßern den Sommer über aufhält, und im Herbſte und Frühling auch auf unſere Gewäßer kommt.

Nahrung. Sie frißt den Saamen der Waſſerpflanzen, ihre zarten Blätter und Wurzeln, Würmer und Inſecten.

Fortpflanzung. Niſtet an ihrem Sommeraufenthalt auf Inſelchen oder Wieſen, und das Weibchen legt 6 bis 8 gelblichweiße Eier.

Eigenheiten und Sitten. Sie iſt ſehr ſcheu, gerne in Geſellſchaft, und zeichnet ſich durch den pfeifenden Ton ſehr aus.

Schaden. —

Nutzen. Ihr Fleiſch wird zur Speiſe benützt.

Feinde. Raubvögel ꝛc.

Namen. Kleiner Pfeilſchwanz.

Die Schnatterente.

Anas strepera.

Fig. b.

Art-Kennzeichen. Der Spiegel iſt weiß, die Füße orangefarben, an den Schwimmhäuten tief- oder ſchwarzgrau.

Anas strepera. Linn. Schrank. Koch.

Beſchreibung. Länge des Männchens 20 bis 21 Zoll; Flugweite 39 bis 40 Zoll.

Frühlingskleid. Der Schnabel iſt ſchwarz, der Augenſtern braun, der Kopf und Hals auf weißgrauem Grunde braun gepunktet, der untere Hinterhals, Oberrücken und die Schultern mit feinen ſchwarzen und weißlichen Zickzack- und Wellenlinien durchzogen, die kurzen Oberflügeldeckfedern ſchön braun, die langen ſammtſchwarz, der weiße Spiegel unten und oben aſchgrau eingefaßt, die Schwingenſpitzen und der Schwanz aſchgrau, der Unterrücken, Bürzel und die Unterſchwanzdeckfedern ſchwarz, die Untergurgel, der Kropf, ſeine Seiten und die Oberbruſt mit ſchmalen ſchwarzen und weißen Halbkreiſen beſetzt, der übrigens weiße Unterkörper an den Seiten und dem Bauche mit zarten ſchwärzlichen Wellenlinien beſetzt. Im Sommerkleide — vom Juni bis zum September — iſt der Oberrücken wie die Schultern ſchwärzlich graubraun mit hellern Federrändern, der Unterrücken und Bürzel fahl grauſchwarz, der Unterhals und Kropf ſchwärzlich mit roſtgelblichweißen Querſtreifen und Spitzenrändern, die Seiten braun mit roſtgrauen Spitzenkanten und roſtgelbgrauen Querflecken, der After, ſeine Seiten und die Unterſchwanzdeckfedern auf weißlichem Grunde mit braunen Querflecken beſetzt. Das Weibchen iſt kleiner, auf dem Rücken und den Schultern ſchwarzbraun mit roſtröthlichen Spitzenrändern und Flecken, auf den Flügeln matter als das Männchen, auf dem Bürzel und Unterſchwanzdeckfedern grau, an der Untergurgel, dem Kropfe, der Oberbruſt und den Seiten röthlichbraun mit halbmondförmigen ſchwarzen Flecken. Die Jungen ſind ihm in der Farbe ähnlich.

Aufenthalt. Sie bewohnt die mit Schilf, Gras und Binſen bewachſenen Moräſte, Sümpfe, Brüche, Seen und Teiche des nördlichen Europa, und findet ſich auch einzeln in ganz Deutſchland.

Nahrung. Sie nährt ſich von Fiſchen, Fiſchroggen, Inſecten, Schaalthierchen und Würmern.

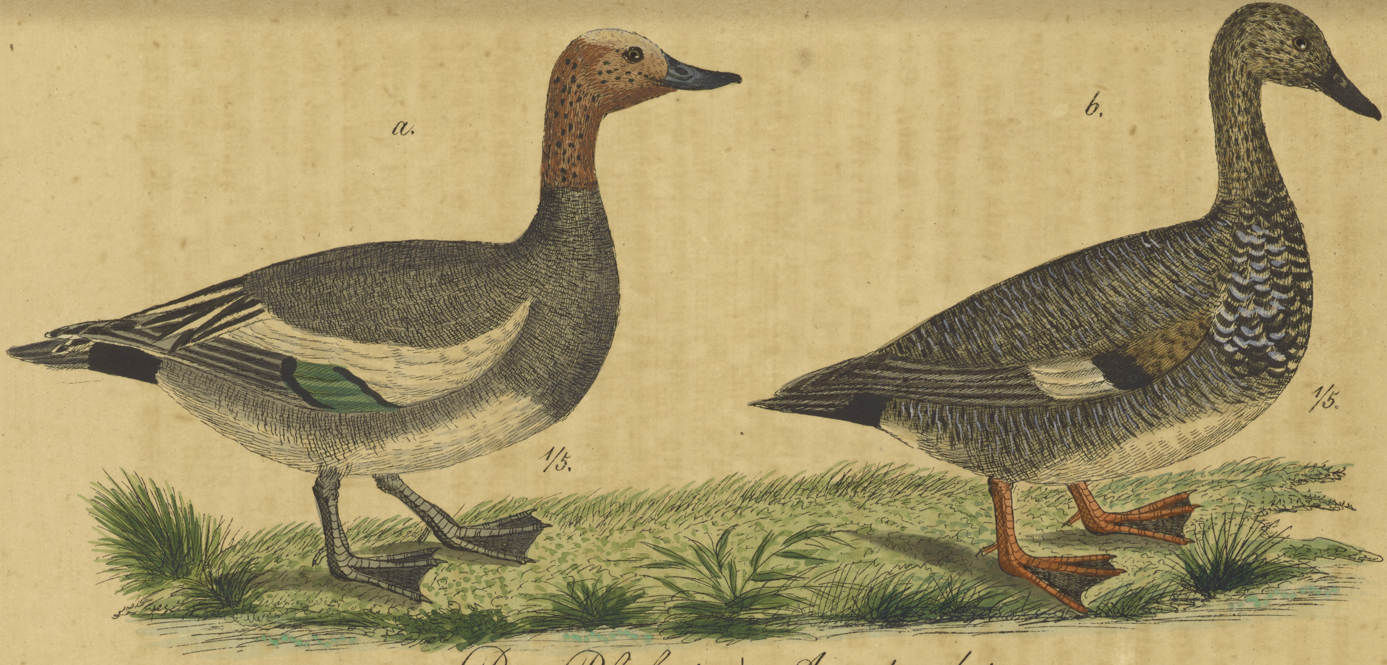
Fortpflanzung. Niſtet im Graſe oder Schilfe an den Ufern der Gewäßer, auch auf Wieſen, und das Weibchen legt 7 bis 9 grüngraue Eier.

Eigenheiten und Sitten. Sie hat eine ſtarke Stimme, verbirgt ſich gern in Schilf und Graſe und iſt ſehr ſcheu und flüchtig.

Schaden.
Nutzen. } Wie bei Voriger.
Feinde.

Namen. —

Dr. Hahn.



a. Die Pfeifente. | Anas penelope.
b. Die Schnatterente. | Anas strepera.

Tafel 165.....

Die Spieß-Ente.

Anas acuta.

Art-Kennzeichen. Der keilförmige Schwanz iſt wenigſtens 4 Zoll lang, der lange Schnabel ſchieferblau auf dem Rücken, oder ganz ſchwärzlich; die Füße perlgrau oder röthlich-ſchwarz, an den Schwimmhäuten ſchwarzgrau.

Anas acuta. Linn. Schrank. Koch.

Beſchreibung. Das alte Männchen iſt 27 bis 30 Zoll lang, wovon auf die ſpießartigen mittlern Schwanzfedern 7 bis 9 Zoll kommen, und 37 bis 39 Zoll breit. Der hellſchieferblaue Schnabel iſt auf dem Rücken oder über dem Winkel ſchwarz; die Füße perlgrau, der Oberkopf dunkel- und hellbraun gemiſcht; die Kopfſeiten, die Kehle und die Seiten des Oberhalſes braun, hinten mit einem purpurfarbenen Streif eingefaßt; auf dem Hinterhalſe ſteht ein breiter, ſchwarzer, von einem ſchmalen weißen eingefaßter Streif; der Hinterhals, ganze Rücken und die kurzen Schulterfedern ſchwärzlich mit ſchönen weißlichen Zickzack- und Wellenlinien; die langen Schulter- und hintern Schwungdeckfedern ſchwarz mit grauer Einfaſſung, der Oberflügel aſchgrau, der purpurgrüne Spiegel vorn roſtfarben, hinten weiß eingefaßt, die Schwingenſpitzen braunſchwarz, der ſpießartige Schwanz in der Mitte ſchwarz, auf den Seiten aſchgrau, der weiße Unterkörper auf den Seiten mit ſchönen ſchwarzgrauen Wellenlinien beſetzt, an den Unterſchwanzdeckfedern ſchwarz. Das Weibchen iſt viel kleiner und hat keine Schwanzſpieße, einen ſchwärzlichen Schnabel, ſtark ins Bräunliche ziehenden, vorn gelblich, hinten weiß eingefaßten Spiegel, und eine entenfarbige Zeichnung.

Aufenthalt. Sie bewohnt die ſtehenden ſüßen Gewäſſer des mittlern und nördlichen Europa, und findet ſich auf ihrem Zuge in manchen Jahren häufig auf unſern Seen und Teichen ein. Ihre

Nahrung beſteht vorzüglich in Waſſerkräutern und ihren Sämereien; doch frißt ſie auch Würmer und Waſſer-Inſekten.

Fortpflanzung. Sie niſtet gerne unter Weidengebüſchen oder in hohes Gras auf Inſelchen oder an die Ufer der Gewäſſer, und das Weibchen, welches ſich ein ſehr weiches Neſt macht, legt 6 bis 9 ſchmutzigweiße oder mattgrüngraue Eier.

Eigenheiten und Sitten. Sie iſt ſehr ſcheu und flüchtig. Das Männchen ſchreit zur Begattungszeit ziemlich laut prüt, prüt, aufgeſchreckt leiſe que-e ꝛc.

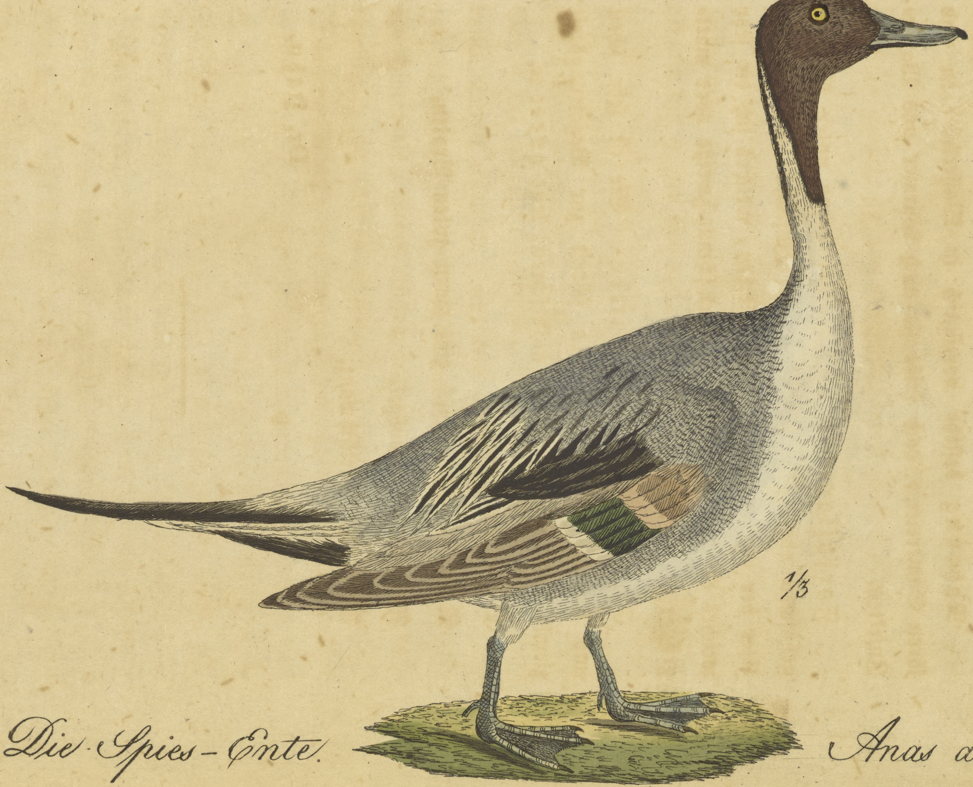
Schaden. —

Nutzen. Ihr Fleiſch gibt einen guten Braten.

Feinde. Raubvögel.

Namen. Pfeilſchwanz.

Dr. Hahn.



Die Spies-Ente. Anas acuta.

Tafel..166

22.

Die Krick-Ente.

Anas crecca.

Fig. a.

Art-Kennzeichen. Der Spiegel iſt in der Mitte prächtig grün, nach dem Bauche und Rücken hin ſchwarz eingefaßt.

Anas crecca. Linn. Schrank. Koch.

Beſchreibung. Das Männchen iſt 15¾ bis 16¼ Zoll lang, und die Flugweite beträgt 24¼ bis 25½ Zoll; das Weibchen iſt gewöhnlich 6 bis 9 Linien kürzer.

Männchen im Frühlingskleide. Der Schnabel iſt ſchwarz, der Augenſtern braun, die Füße bleigrau; der Kopf und Hals hinten mit verlängerten Federn, kaſtanienbraunroth, an den Seiten des Kopfes vom Auge an dunkelgrün, was an den verlängerten Hinterhalsfedern dunkelblau wird, und mit einer weißen Linie unter dem Auge eingefaßt iſt; eine andere weiße Linie zieht ſich vom Schnabelwinkel nach dem Scheitel hin, und etwas neben der Kehle herab; der untere Hinterhals, Oberrücken, die meiſten Schulterfedern und die ganzen Seiten des Unterkörpers ſind äußerſt zart weiß und ſchwarz gewellt; die langen Schulterfedern bilden nach dem Flügel hin einen ſchwarzen und weißen Streif; die Oberflügel ſind tiefgrau, vor dem Spiegel mit einem roſtgelblichen Bande; der Unterrücken, die Schwingenſpitzen und der Schwanz ſehr dunkelgrau, erſterer weiß beſpritzt, die Oberſchwanzdeckfedern zum Theil ſchwarz. Der Unterkörper iſt von der Untergurgel an weißlich oder roſtgelb, am Kropfe mit rundlichen ſchwarzen Flecken, am Unterſchwanze mit einem ſchwarzen Mittellänge- und Querſtreif. Im Sommerkleide, vom July bis Ende Septembers, iſt es von dem

Weibchen nur durch die bedeutendere Größe, den größtentheils roſtfarbenen Streif vor dem Spiegel und den goldfarbigen Anflug auf ihm zu unterſcheiden. Das Weibchen iſt auf dem Oberkörper ſchwarzbraun mit roſtgrauen Federrändern und Flecken, hinter dem Auge mit einem dunkel-, oben und unten hellgrauen, braungeſprenkelten Strich eingefaßten Streif, an den Schwingenſpitzen und dem Schwanze ſehr tiefgrau, mit vorn und hinten weißlich eingefaßtem Spiegel, und auf dem weißlichen Unterkörper an dem Kropfe und den Seiten braun und roſtgelblich, am Bauche braun gefleckt. Das junge Männchen ähnelt ihm ſehr, hat aber am Kropfe roſtgelbe Federränder, einen roſtfarbenen Streif vor dem Spiegel, und abgeſtutzten Schwanz; durch das letztere iſt das junge Weibchen vom alten, und durch den kleinen Schnabel und den hellern Streif vor dem Spiegel vom jungen Männchen zu unterſcheiden.

Aufenthalt. Sie lebt im Sommer nur auf ſüßen Gewäſſern, im Herbſt und Winter aber wandert ſie, oft in Geſellſchaft, nach dem Seeſtrande. Sie iſt bei uns nicht gar häufig.

Nahrung. Dieſe beſteht in Inſekten und Würmern, den Waſſerkräutern und deren Samen.

Fortpflanzung. Niſtet an die Ufer in Riedgras, auf Wieſen, in Sümpfen, zuweilen ſogar in dem einem See oder Teiche nahe liegenden Wald, und das Weibchen legt 7 bis 12 gelblichweiße Eier, für welche, ſo wie für die Jungen, beide Eltern große Sorgfalt zeigen.

Eigenheiten und Sitten. Sie ſchreit zur Begattungszeit verſchieden, — das Männchen ruft prüt oder klück, das Weibchen heiſcher räb, räb. Uebernachtet gerne in den Binſen oder im Gras der Gewäſſer.

Schaden. Keiner.

Nutzen. Das Fleiſch der Jungen gibt einen guten Braten.

Feinde. Raubvögel. Iſt ſchwer zu ſchießen, da ſie ziemlich ſcheu iſt.

Namen. Kriechente. Kleine Ente.

Die Knäckente.

Anas querquedula.

Figur b.

Art-Kennzeichen. Hinter dem Auge ſteht ein weißlicher, unten von einem dunkeln begränzter Streif. Der Spiegel iſt matt- oder graugrün, oder dunkelgrau.

Anas querquedula. **Linn. Schrank. Koch.**
Anas circia. **Linn.**

Beſchreibung. Länge 16 bis 17½ Zoll; Flugweite 27 bis 28½ Zoll.

Männchen im Frühlingskleide. Der Schnabel ſchwärzlich, an der Unterkinnlade rothbräunlich, der Augenſtern hellbraun, die Füße matt bleifärbig, die Schwimmhäute und Nägel ſchwärzlich; der Oberkopf und ein breiter Streif auf dem Nacken ſchwärzlich, mit einem breiten weißen Streif, welcher über den Augen anfängt und unten hinter den Augen durch einen dunkeln begränzt iſt; der übrige Hals, die Stirn und die Kopfſeiten rothbraun mit zarten weißlichen Schaftſtreifchen beſetzt; der ganze Rücken und die kurzen Schulterfedern ſchwärzlich, mit grauen Federrändern; die langen Schulterfedern bänderartig, ſchmal, aſchgrau und ſchwarz mit ſchönem, weißen, ſchmalen Mittelſtreif; der Oberflügel blaugrau; der mattgrüne Spiegel vorn und hinten durch eine weiße Binde eingefaßt, die Flügelſpitze und der Schwanz graubraun, die Kehle ſchwarz, der Kropf und die Oberbruſt roſtgraugelb mit braunen Halbkreiſen, welche an der Oberbruſt Querbinden werden; der übrige Unterkörper weiß, gelblich überflogen, auf den Seiten ſehr zart und ſchön ſchwarz, auf dem Bauche ſchwärzlich gewellt. Das einjährige Männchen hat die bänderartigen Schulterfedern entweder gar nicht, oder nicht ſo ſchön, als das mehrjährige. Nach der Mauſer im Juni unterſcheidet ſich das Männchen vom Weibchen nur durch den ſchön grünen Spiegel, ſilbergrauen Oberflügel, die ſchmalen hellen Federränder auf dem Rücken und größern Körper; übrigens trägt er ganz das Kleid des Weibchens. Dieſes hat einen lichtern Schnabel und Füße, weißlichen, braun geſprenkelten Streif über und unter, und einen bräunlichen hinter dem Auge, einen entenfarbigen Oberkörper, tiefaſchgrauen Oberflügel, graugrünen, oder grüngrauen Spiegel, und weißlichen, an der Untergurgel, dem Kropfe und den Seiten ſchwarzbraun und blaßgelb, am After und Unterſchwanze braungefleckten Unterkörper.

Aufenthalt. Sie bewohnt in ganz Deutſchland die mit Schilf, hohem Graſe oder Gebüſch bewachſenen Ufer der Seen, Teiche und Flüße, und iſt während des Sommers ziemlich häufig, zieht einzeln oder in kleinen Geſellſchaften zu Anfang des Winters von uns, und es iſt eine große Seltenheit wenn einige zurückbleiben.

Nahrung. Nährt ſich von Grasſämereien, zarten Waſſerpflanzen, Inſekten und Gewürmen.

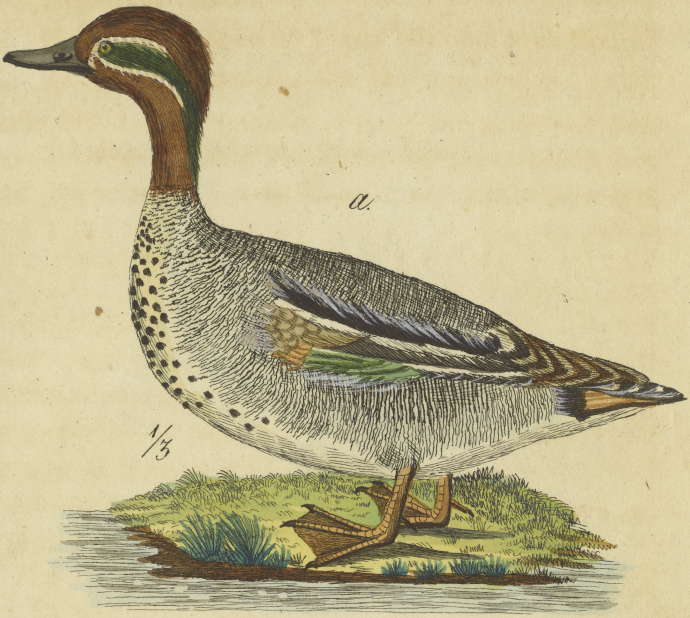
Fortpflanzung. Niſtet bei uns an den Ufern im Graſe, zuweilen auch auf feuchten Wieſen, und das Weibchen legt 7 bis 12 längliche, gelblichweiße Eier.

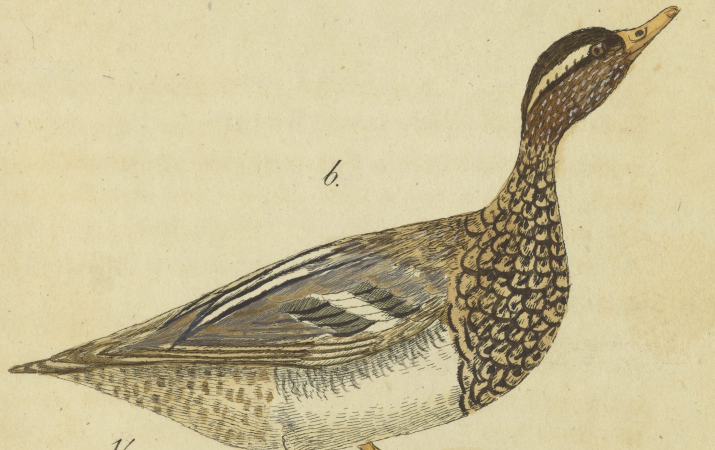
Eigenheiten und Sitten. Wie bei voriger, nur iſt ihr Geſchrei anders.

Schaden.
Nutzen. } Wie bei voriger Art.
Feinde.

Namen. Sommerhalbente.

Dr. Hahn.





a. Die Krick-Ente. | Anas Crecca.
b. Die Knaeck-Ente. | Anas Querquedula.

Tafel. 167.

Die Eiderente.

Anas mollissima.

Art-Kennzeichen. Der lange Schnabel zieht ſich in zwei niedrigen Armen in die Stirn hinein, iſt etwas breit, am Unterkiefer vor dem Nagel ohne Buckel und grünlich.

Anas mollissima. Linn.

Platypus mollissimus. Brehm.

Beſchreibung. Länge 26 bis 29 Zoll; Flugweite $3\frac{1}{2}$ bis $3\frac{5}{6}$ Fuß. Das kleinere Maas gehört dem Weibchen.

Das ausgefärbte Männchen. Der grünliche Schnabel iſt am Nagel hellhornfarbengrün, der Augenſtern braun; die Füße graugrün; der Oberkopf glänzend blauſchwarz, was ſich neben den Schnabelarmen in einem ſchmalen Streif faſt bis zu den Naſenlöchern vorzieht und auf dem Hinterkopfe einen grünlichweißen Mittelſtreif leer läßt; die Kopfſeiten ſind weiß; der Nacken, die Stelle gleich hinter den Wangen und die Oberhalsſeiten mit langen, in borſtenartigen Spitzen ausgehenden blaßapfelgrünen Federn beſetzt, welche ſich ſträuben laſſen und dem Vogel ein ſchönes Anſehen geben. Der übrige Oberkörper iſt weiß, ſchwach ins Gelblichweiße ziehend, auf den Schultern mit zerſchliſſenen Federn; die Schwungfedern 1r Ordnung, über welche ſich die hintern etwas herabkrümmen, der Spiegel, Bürzel und Schwanz ſind ſchwarz; die Kehle und Obergurgel weiß, die Untergurgel und der Kropf morgenroth oder fleiſchfarbengelb, woran das Schwarze des übrigen Unterkörpers wie abgeſchnitten iſt.

Das alte Weibchen. Der Kopf und Hals iſt auf roſtfarbenem Grunde ſchwärzlich in die Länge geſprenkelt; der übrige Oberkörper, die ſchwarzbraunen Schwingenſpitzen und Schwanzfedern, wie den dunkelbraunen, vorn und hinten mit einer weißen Linie eingefaßten Spiegel ausgenommen, roſtfarben und ſchwarz in die Quere gebändert, die Bruſt und der Bauch tiefbraun, unmerklich ſchwärzlich gewellt, der Kropf, die Seiten und Unterſchwanzdeckfedern roſtfarben mit ſchwärzlichen Querflecken und Binden.

Aufenthalt. Sie bewohut das nördliche und nordöſtliche Europa, einzeln die nördlichſten däniſchen Inſeln, und die ganze Küſte und Inſelreihe Norwegens, hält ſich ſtets auf dem Meere auf, kommt im Herbſt und Winter häufig an die däniſchen Küſten, jung an den Strand der Oſtſee, des Weltmeeres, ſogar zuweilen auf die Schweizer und Deutſchen Seen.

Nahrung. Ihre Hauptnahrung beſteht in Muſcheln, nach denen ſie unaufhörlich taucht, außerdem frißt ſie aber auch Fiſche, Mollusken und andere Weichthiere.

Fortpflanzung. Das Neſt, welches mit den koſtbaren Dunen ausgefüttert und oben begränzt iſt, ſteht dicht am Ufer des Meeres, da, wo die Alten gehegt werden, in den Schuppen, zuweilen, wie auch behauptet wird, ſogar in Küchen, und enthält 3 bis 4 etwas längliche, 3⅓ Zoll lange grünlichgraue Eier, welche, wenn ſie etwas beſchmutzt ſind, gelblichgraue Flecke zu haben ſcheinen, und von der Mutter ſo eifrig bebrütet werden, daß man ſie auf dem Neſte ſtreicheln kann, ohne daß ſie entflieht.

Eigenheiten und Sitten. Sie ſchreit nach dem Geſchlechte verſchieden. Das Männchen läßt einen wie a a a a (halb wie o o ausgeſprochenen) klingenden Ton hören, dem ein höheres Ahuh folgt; iſt äußerſt ſcheu und nur am Brutorte zahm, im Herbſt und Winter in großen Flügen, im Frühjahre paarweiſe. Selbſt an dem Brutorte gewöhnt ſie ſich nie ganz an die Geſellſchaft des Viehes. Zur Begattungszeit iſt ihre Lebenskraft ſo ſehr geſteigert, daß ſie auſſerordentlich ſchwer, todt zu ſchießen iſt, und ſich, wenn ein oder beide Füße verwundet ſind, durch Bewegungen der Flügel unter dem Waſſer zu retten ſucht.

Schaden. Iſt keiner von ihr bekannt.

Nutzen. Die Dunen, welche ſich die Alten, um ihr Neſt weich zu machen, ſich ſelbſt ausrupfen, ſind unter dem Namen Eiderdunen allgemein bekannt. Sie werden zu Betten benützt und ſehr theuer bezahlt; dieſe werden entweder gleich mit den Eiern, die zur Speiße dienen, oder, was beſſer iſt, nach dem Auskriechen der Jungen weggenommen.

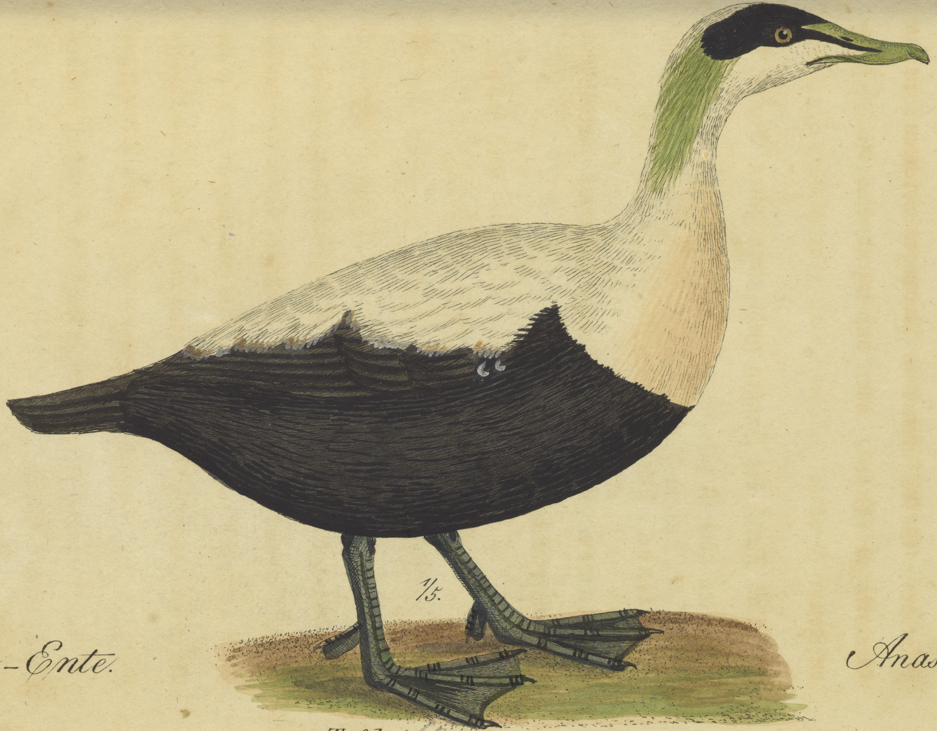
Um die Vermehrung dieſer äußerſt nützlichen Vögel zu befördern, iſt faſt überall in Norwegen verboten, ſie am Brutorte zu ſchießen, oder auf irgend eine Art zu beunruhigen.

Das Fleiſch der Jungen giebt einen guten Braten, das der Alten aber iſt zähe.

Feinde. Große Raubvögel.

Namen. Eidergans. Gemeine Eiderente. Grosſchnäbliche Eidertauchende.

Dr. Hahn.



Die Eider-Ente.

Anas moliſsima.

27.

Tafel 168......

Die Trauer-Ente.

Anas nigra.

Fig. a.

Art-Kennzeichen. Auf den Flügeln iſt kein heller Spiegel; der Fuß graubraun, der Nagel am Schnabel niedrig und ſehr breit, der Schwanz keilförmig.

Anas nigra. **Linn. Koch.**
Anas cinerea. **Gmel.**
Anas cinarescens. **Bechstein. Meyer.**

Beſchreibung. Länge des Männchens 20 bis 21 Zoll; Flugweite 31 bis 33 Zoll; das Weibchen iſt 1 bis 2 Zoll kürzer und ſchmäler.

Altes Männchen. Der hinten mit einem halb kugelförmigen Höcker beſetzte Schnabel iſt, einen großen orangenfarben Fleck an und vor den Naſenlöchern ausgenommen, ſchwarz, der Augenſtern braun, der Augenliederrand gelb, die graubraunen Füße an den Schwimmhäuten ſchwarz; das ganze Gefieder ſammtſchwarz. Das alte Weibchen hat auf dem ſchwärzlichen Schnabel keinen Höcker, ſondern nur eine Erhöhung an den Naſenlöchern, welche wie ein Fleck vor ihnen gelblich ſind; der Augenliederrand iſt braun, der Oberkopf und Hinterhals ſchwärzlich, der übrige Oberkörper ſchwarzbraun, auf dem Flügel graubraun mit hellgrauen Federrändern, die Kopf- und Halsſeiten, wie der Vorderhals hellgrau, braun gefleckt, der übrige Unterkörper hellgrau, dunkler gefleckt, an dem Kropfe, den Seiten und dem After braun mit lichtern Federrändern. Die Jungen ähneln dem Weibchen, ſind aber heller, auf dem Oberkörper dunkelbraun mit wenig lichtern Federrändern, an den Kopfſeiten, dem Obervorderhalſe und ſeinen Seiten weiß, auf dem Kopfe braun und auf der Bruſt weißgrau. Ihr Schnabel iſt hellbraun, an den Naſenlöchern fleiſchfarben, ihr Fuß ſchmutzig gelbgrün, an den Schwimmhäuten ſchwärzlich; ihr Augenſtern graubraun. Die Weibchen ſind lichter als die Männchen.

Aufenthalt. Sie bewohnt den hohen Norden von Europa, hält ſich den Sommer über auf den ſüßen Gewäſſern auf, und kommt im Herbſte ſchaarenweiſe an den Küſten der ganzen Nordſee bis Holland herab, und verirrt ſich zuweilen, wiewohl ſelten im jugendlichen Alter auf unſere Flüſſe und Binnenſeen.

Nahrung. Sie taucht unaufhörlich nach zweiſchaaligen kleinen Muſcheln, andern Schaalthierchen, Würmern und Inſekten, fängt die letztern auch auf der Oberfläche, und frißt ſelten Waſſerpflanzen.

Fortpflanzung. Niſtet auf Island, und das Weibchen legt 10 Eier.

Eigenheiten und Sitten. Sie iſt ſehr ſcheu, nicht einmal am Brutorte zahm, und hat einen nach dem Geſchlechte verſchiedenen Lockton.

Schaden. —

Nutzen. Fleiſch und Federn werden wie bei den Gattungsverwandten benützt.

Feinde. —

Namen. Schwarze Ente. Weißback-Ente.

Die Tafel-Ente.

Anas ferina.

Figur b.

Art-Kennzeichen. Der Schnabel geht in zwei kurzen Leiſten in die Stirn hinein; der Spiegel iſt aſchgrau.

Anas ferina. Linn. Schrank. Koch.
Anas rufa. Linn.

Beſchreibung. Länge 18 bis 20 Zoll; Flugweite 30 bis $33\frac{2}{3}$ Zoll.

Das Männchen im Frühjahre. Der Schnabel iſt hinten ſchieferfarben, in der Mitte bleiblau, vorn ſchwarz, der Augenſtern orangefarben, die bleiblauen Füße an den Schwimmhäuten ſchwärzlich, der Kopf und Hals hoch fuchsroſtroth, der Kropf, die Oberbruſt, ihre Seiten und der Oberrücken dunkelſchwarz, das übrige Gefieder ſilberweiß, oft gelblich überflogen, mit äußerſt zarten ſchwarzgrauen Zickzack- und Wellenlinien, die Schwingenſpitzen und der Schwanz tief braungrau, der Bürzel und die Unterſchwanzdeckfedern ſchwarz; der After und Unterbauch ſchwärzlich mit äußerſt zarten ſilberfarbenen Wellenlinien. Die mehrjährigen Männchen ſind etwas ſchöner als die einjährigen. Die Hauptmauſer geſchieht im Sommer und bringt ihnen ein dem Frühlingskleide ſehr ähnliches Herbſtkleid. — Das Weibchen ähnelt im hohen Alter dem Männchen im Herbſtkleide ziemlich, hat aber immer einen viel bläſſern Kropf, und mit wenigen Zickzacklinien beſetzten Unterkörper, und ſtets einen in der Mitte dunkelbleigrauen Schnabel und hellern Augenſtern. Beim gewöhnlichen Weibchen iſt der Schnabel mattſchwarz, in der Mitte lichter, der Augenſtern braungelb, der Kopf und Hals roſtbraun, der Oberrücken dunkelroſtbraun, der Mittelrücken und die Schultern ſilberfarben mit ſchwärzlichen Zickzacklinien; der Unterrücken und Schwanz heller als beim Männchen, der Kropf dunkelbraun, mit roſtfarbenen Federſpitzen und grauen Rändern; der übrige Unterkörper ſilbergrau, mit tiefgrauem Grund, auf den Seiten mit ſchwärzlichen Wellenlinien. Die unvermauſerten Jungen ähneln den Weibchen.

Aufenthalt. Sie wohnt im nordöſtlichen und mittleren Europa, in ganz Deutſchland häufig auf Seen und großen Teichen, welche viel Schilf und einen großen freien Waſſerſpiegel haben.

Nahrung. Frißt Inſekten, Würmer und die Wurzeln und Keime zarter Waſſerpflanzen.

Fortpflanzung. Baut gern ihr Neſt von dürrem Graſe, welches mit Dunen ausgefüttert wird, in das Schilf, Rohr, Gras oder auf Inſelchen, und das Weibchen legt 9 bis 13 gelblichgraue, zuweilen etwas ins Grünliche ziehende Eier. Das Männchen kümmert ſich wenig um die Jungen.

Eigenheiten und Sitten. Wo man ſie ſchont iſt ſie wenig, wo ſie aber verfolgt wird, ſehr ſcheu, iſt gern in Geſellſchaft, ſogar zur Brutzeit, ſchwimmt und taucht vortrefflich, fliegt ſchwer und mit ſtarkem Geräuſch, ſchreit örrr und ruht nicht ſelten an den Ufern aus.

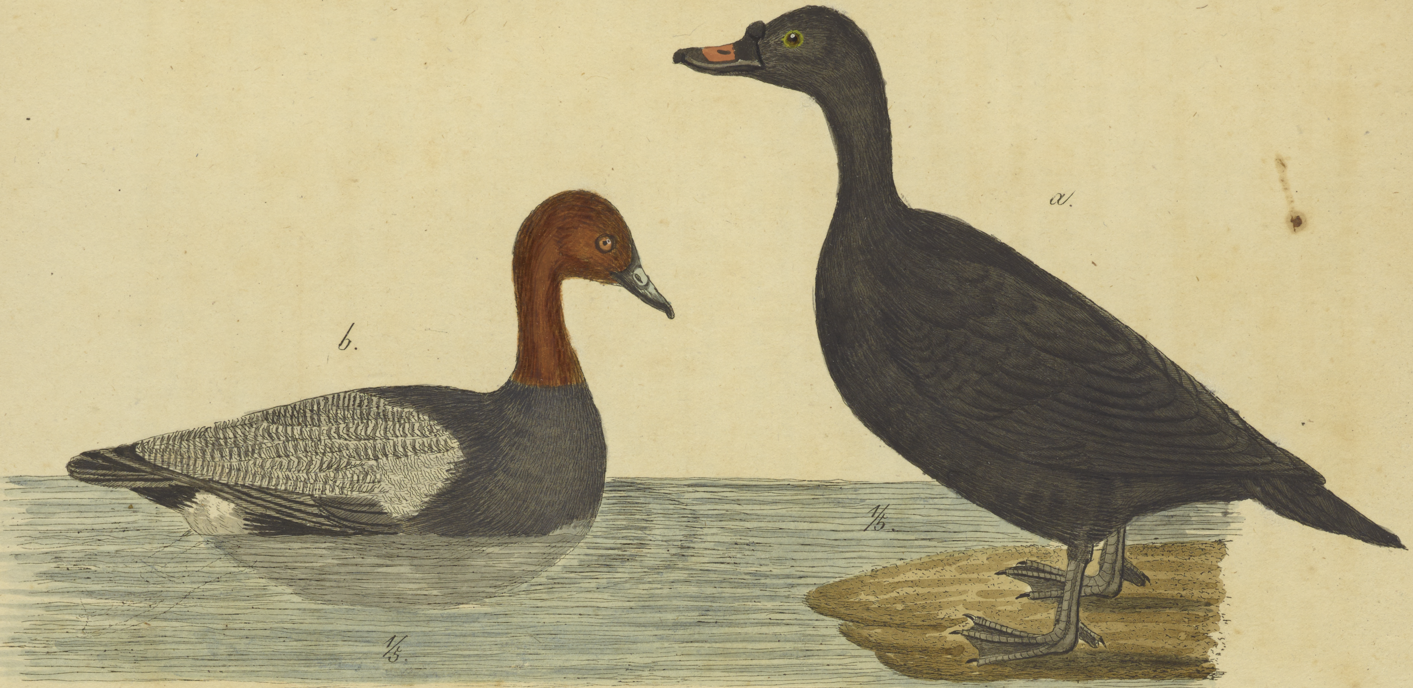
Schaden. —

Nutzen. Wie bei allen wilden Enten.

Feinde. Raubvögel.

Namen. Brandente. Rothkopf.

Dr. Hahn.



a. Die Trauer-Ente. | Anas nigra.
b. Die Tafel-Ente. | Anas ferina.

26.

Die Sammt-Ente.

Anas fusca.

Fig. a.

Art-Kennzeichen. Schwarz; der Spiegel und ein Fleck hinter jedem Auge weiß.

Anas fusca. Linn. Koch.

Beſchreibung. Die Länge des Männchens iſt 23 Zoll, und die Flugweite 3 Schuh 3 Zoll. Der Schnabel iſt orangegelb, an der Wurzel, den Naſenlöchern und Schnabelrändern ſchwarz; die Füße ſind hochroth mit ſchwarzer Schwimmhaut. Der Augenſtern iſt bläulichweiß.

Bei dem Weibchen, welches 22 Zoll lang und 2 Schuh 11 Zoll breit iſt, iſt der Schnabel ſchwärzlichgrau; die Füße ſchmutzigroth, mit ſchwarzer Schwimmhaut. Der Körper oben dunkelbraun, unten grauweiß, dunkelbraun gefleckt. Vor und hinter jedem Auge befindet ſich ein weißer Fleck; der Spiegel iſt weiß.

Das junge Männchen ſieht wie das Weibchen aus, die Farbe iſt aber dunkler, und die Füße ſind ziegelroth.

Aufenthalt. Sie bewohnt das nördliche Europa und Amerika, und hält ſich im Sommer an den ſüßen Gewäſſern, im Herbſt und Winter aber auf dem Meere auf. Bei ihren Wanderungen kommt ſie auch an die deutſchen Küſten, und im erſten Lebensjahre auch auf die Seen und Teiche, wie z. B. häufig auf die bayeriſchen Seen. Alte Vögel verfliegen ſich ſelten bis zu uns, doch wurde das auf unſerer Tafel abgebildete alte Männchen im Februar 1830 in hieſiger Gegend geſchoſſen, und befindet ſich gegenwärtig in der ſehr ſchönen zoologiſchen Sammlung des Herrn Leonhard Ziegler dahier ausgeſtopft.

Nahrung. Dieſe beſteht vorzüglich in kleinen, zweiſchaligen Muſcheln, doch frißt ſie auch Waſſerpfeffer und andere Sämereien, auch Wurzeln und Keime von Waſſerpflanzen.

Fortpflanzung. In ihrem Sommer-Aufenthalt niſtet ſie an den Ufern der Gewäſſer unter dichtes Geſträuch, in Schilf und Gras, und das Weibchen legt 8 bis 10 gelblichweiße Eier.

Eigenheiten und Sitten. Sie iſt mehr oder weniger ſcheu, wild und ungeſtüm, hat einen quackenden und knarrenden Ton. Wenn ſie lebendig ergriffen wird, ſchnappt ſie nach der Hand des Menſchen. Sie taucht ſehr gut.

Schaden iſt keiner von ihr bekannt.

Nutzen. Ihr Fleiſch wird zwar geſpeist, hat aber einen thranigen Geſchmack.

Feinde. Große Raubvögel.

Namen. Sammt-Ente; Sammt-Tauchente.

Die Eis-Ente.

Anas glacialis.

Figur b.

Art-Kennzeichen. Weiß; ein Flecken hinter den Augen am Hals herab, die Bruſt, der Unterbauch, der Rücken und die zweite Reihe der Schwungfedern röthlichbraun; die Deckfedern der Flügel, die großen Schwungfedern und die zwei mittleren, langen, dünnen Schwanzfedern ſchwarzbraun.

Anas glacialis. Linn. Koch.

Beſchreibung. Die Länge des Männchens iſt 25 Zoll, wovon die zwei mittleren Schwanzfedern faſt 9 Zoll wegnehmen. Der Schnabel iſt verhältnißmäßig klein, ſchwarz. aber in der Mitte orangeroth. Der Augenſtern gelbroth, und die Füße röthlichbraun.

Aufenthalt. Sie bewohnt nur den höchſten Norden von Europa, und kommt äußerſt ſelten im Winter nach Deutſchland auf große Seen und Flüſſe. Das hier abgebildete alte Männchen wurde im Januar 1821 auf der Altmühl, unweit Gunzenhauſen, geſchoſſen.

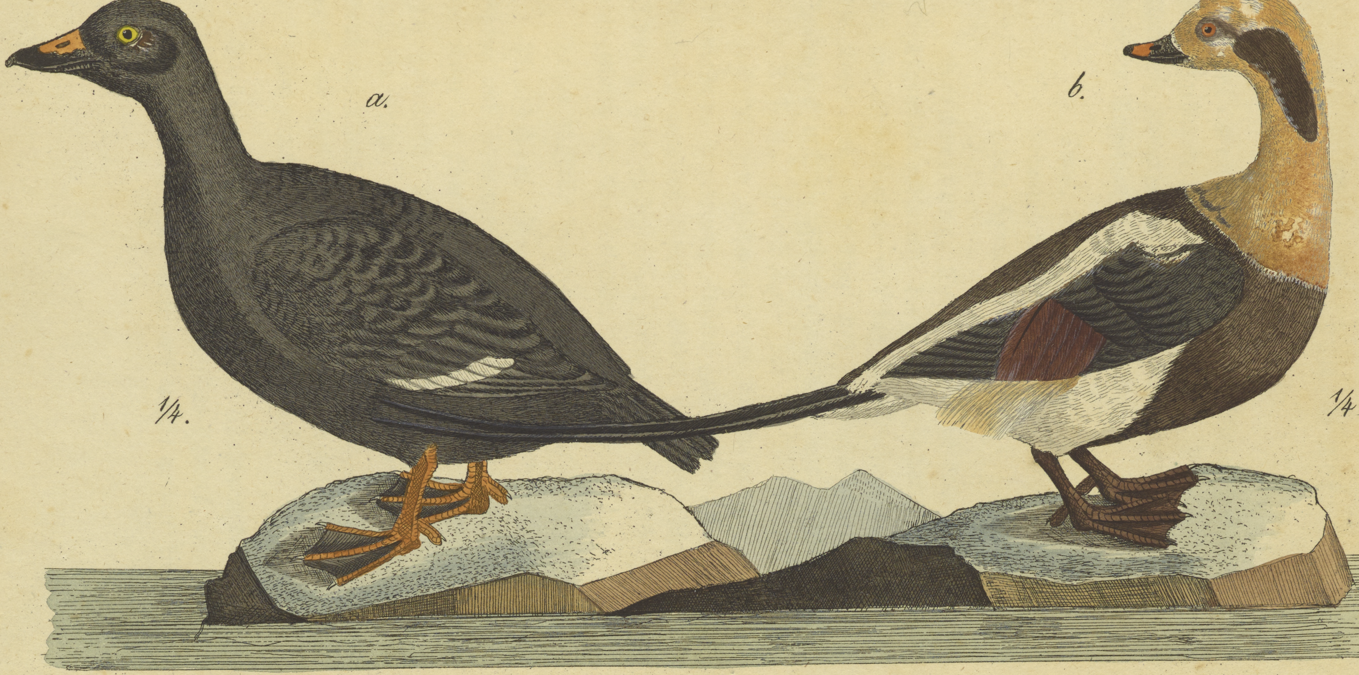
Nahrung. Sie nährt ſich von kleinen Schalenthieren und Waſſerpflanzen.

Fortpflanzung. Brütet in ihrem Sommer-Aufenthalt.

Eigenheiten und Sitten.
Schaden.
Nutzen.
Feinde.
} Hievon kann nichts geſagt werden.

Namen. Eiſente; kleine Spießente.

Dr. Hahn.



a. Die Sammt-Ente. | Anas fuſca.
b. Die Eis-Ente. | Anas glacialis.

Tafel 170 17.

Die Kolben-Ente.

Anas rufina.

Art-Kennzeichen. Der Spiegel hellroſenröthlich; der hochgehaubte Kopf ziegelroth; Hals, Bruſt und der ganze Unterleib ſchwarz; der Oberleib olivenbraun mit einen roſenfarbigen Achſelflecken.

Gmel. Linn. Syst. Nat. I. p. 541. No. 118.
Schrank fn. boic. I. p. 248. No. 243.
Koch Syst. d. bayer. Zool. I. p. 410. No. 258.

Beſchreibung. Der Schnabel iſt hoch karmoiſinroth; der Augenſtern rubinroth; die hohe Haube des Kopfes, endiget ſich ins Roſtbräunliche und das Ziegelrothe erſtreckt ſich über die Kehle und einen Theil des Vorderhalſes. Ein großer Seitenfleck und die Flügel unten weiß mit ſtarkem roſenfarbigen Anſtrich, gleiche Farbe hat der vordere Flügelſaum; die roſenfarbigen Schwungfedern haben aſchgraue Spitzen, die vordere, graubraune äußere Fahne und die hintere verlieren ſich ganz ins Graue. Steiß und After ſchwarz. Der Schwanz grauſchwärzlich am Grunde roſenröthlich; die Füße orangenroth mit ſchwärzlicher Schwimmhaut.

Länge 23 Zoll; Flugweite 3 Fuß 3 Zoll.

Weibchen. Der Schnabel dunkelbraun mit rother Spitze und hornbraunem Nagel; Augenſtern röthlichbraun. Der Kopf bis über die Augen herunter dunkel roſtbraun und ohne Federbuſch; die Seiten des Kopfs und des Halſes, wie auch die Kehle, aſchgrau; der ganze Oberleib olivenbraun; Bruſt und Weichen braun, der Bauch grau, der Spiegel grauweiß; die Füße gelblich mit ſchwärzlicher Schwimmhaut.

Ganz von der Größe des Männchens.

Aufenthalt. Die eigentlichen Wohnorte dieſer prachtvollen Ente ſind die Ufer des kaſpiſchen Meeres, von wo aus ſie ſich im Winter, aber ſelten auf unſere groſsen Flüſſen und

Seen verſtreicht; auf dem Bodenſee jedoch iſt ſie in manchen Jahren gemein.

Nahrung. Dieſe beſteht in mehrerlei Samen, Waſſerkräutern, Inſekten und deren Larven und Würmern.

Fortpflanzung. Niſtet an den Ufern des kaſpiſchen Meeres.

Eigenheiten und Sitten. Sie ſchwimmt ſehr ſchnell, taucht gerne unter und iſt ſehr ſcheu.

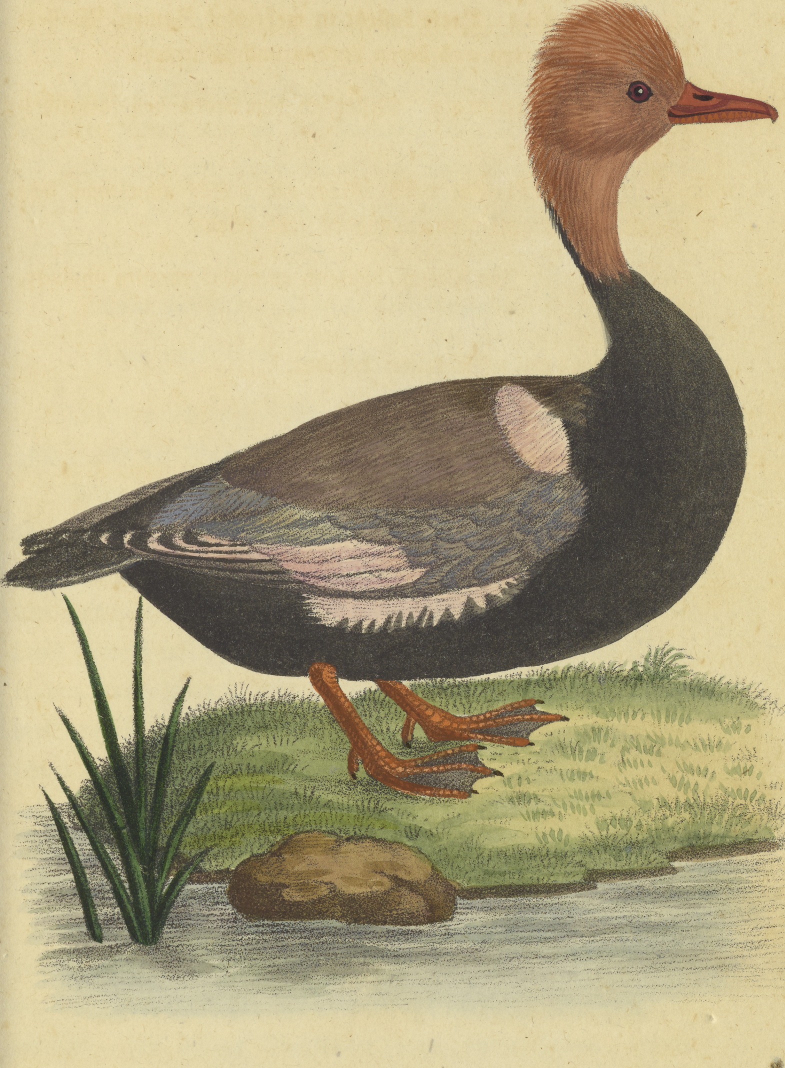
Nutzen. Ihr Fleiſch, obgleich es etwas thranig ſchmeckt, iſt eßbar.

Schaden. Iſt keiner bekannt.

Feinde. —

Namen. Rothköpfige Ente. Rothe Hauben-Ente.

Bemerkung. Auf unſerer Tafel iſt ein ganz altes Männchen bildlich dargeſtellt. Die Abbildung des Weibchens wird in einem der folgenden Hefte geliefert werden.



Die Kolben-Ente. Mänchen,

Anas rufina. Mas.

Tafel 171.

Die Reiher-Ente.

Anas fuligula.

Figur a.

Art-Kennzeichen. Der Schnabel an der Spitze merklich breiter als an der Wurzel, mittelmäßig lang; die Füße bleigrau mit ſchwarzen Schwimmhäuten; der Spiegel weiß; die hintern Schwungfedern reichen bis an die Spitze der dritten.

Anas fuligula. Linn. Schrank. Koch.

Anas scandiaca. Linn.

Beſchreibung. Die ganze Länge beträgt 17 bis 18 Zoll, und die Flugweite iſt 28 bis 30 Zoll.

Altes Männchen. Der Schnabel bleiblau, am Nagel ſchwarz, der Augenſtern hochgelb, der Kopf, auf welchem hinten ein Zopf von 3 bis 5¼ Zoll langen, bogenförmigen, zerſchliſſenen und flatternden Federn herabhängt, Hals und die Oberbruſt ſchwarz mit grünem und Purpurſchiller; der übrige Oberkörper braunſchwarz mit mattgrünem Schiller grau überpudert, der von der Oberbruſt an weiße Unterkörper gegen die ſchwarzen Unterſchwanzdeckfedern hin dunkel- und ſchwarzgrau gefleckt. Im Herbſte ſind die Farben nicht ganz ſo ſchön ſchillernd, und auf der Oberbruſt iſt das Schwarz mit grauen Federrändern etwas verdeckt.

Beim Weibchen iſt der Schnabel und die Füße dunkler, der Augenſtern bläſſer, der Zopf kürzer, der Kopf, Hals, die Oberbruſt und der Oberrücken ſchwarz und dunkelbraun gemiſcht, der übrige Oberkörper matt-ſchwarzbraun, grau bepudert, der Unterkörper auf der Unterbruſt und dem

Bauche weißlich, an den Seiten roſtbraun, am Unterbauche graubraun und weiß gemiſcht.

Aufenthalt. Eigentlich bewohnt ſie nur den Norden beider Welten, ſelten einzeln das mittlere Europa, und beſucht im Herbſt und Winter unſere großen Flüſſe und Seen. Ihre

Nahrung beſteht in kleinen Fiſchen, Schaalthieren, Inſekten und Waſſerkräutern.

Fortpflanzung. Sie niſtet an den Ufern und auf den Inſeln der lappländiſchen Seen.

Eigenheiten und Sitten. Sie ſchwimmt und taucht ſehr geſchickt, und hat einen pfeifenden Ton.

Schaden. Frißt Fiſche.

Nutzen. Ihr Fleiſch wird zwar gegeſſen, hat aber einen thranigen Geſchmack.

Feinde. Raubvögel.

Namen. Haubenente. Reihertauchente.

Die weißäugige Ente.

Anas leucopthalmos.

Figur b.

Art-Kennzeichen. Der Augenſtern weiß oder grau, der Spiegel vorne weiß, hinten ſchwarz, der Kopf roſtbraunroth, roſtrothbraun oder roſtbraun; am Kinn ein weißes Fleckchen.

Anas leucopthalmos. Bechstein.

Anas nyroca. Linn. Schrank. Koch.

Anas africana. Linn.

Beſchreibung. Länge 16 bis 17 Zoll; Flugweite 28 bis 29 Zoll.

Altes Männchen. Der Schnabel ſchieferblau, am Nagel ſchwärzlich, der Augenſtern weiß, die Füße bleifarben, an den Schwimmhäuten ſchwarz; der Kopf, Hals, die Oberbruſt und die Seiten roſtbraunroth, um den Hals ein dunkelbraunes Band, der übrige Oberkörper ſchwarzbraun mit Purpurſchiller, roſtfarben beſpritzt; die Unterbruſt, der Bauch und die Unterſchwanzdeckfedern weiß, der After in der Mitte und in einem Querbande nach dem Schwanze hin ſchwärzlich, an den Seiten ſchwärzlich beſpritzt. Im Winter iſt der After weiß. Das Weibchen hat ſchmutzigere Farben, der Kopf, die Oberbruſt und die Seiten ſind roſtbraun mit dunklerem Grunde, das ſchwarzbraune Halsband fehlt, der übrige Oberkörper iſt ſchwarzbraun mit hellern Federrändern und geringem Schiller, die Unterbruſt und der Bauch weiß.

Aufenthalt. Sie bewohnt die Sümpfe, Moräſte, Brüche und mit Schilf, Binſen und Gras bewachſenen Seen und Teiche in kleinen Geſellſchaften, und iſt im Herbſte und Frühjahre in unſerm Vaterlande gar nicht ſelten.

Nahrung. Sie frißt Inſekten, ihre Larven, vorzüglich Sämereien, zarte Keime und Blätter der Waſſerpflanzen.

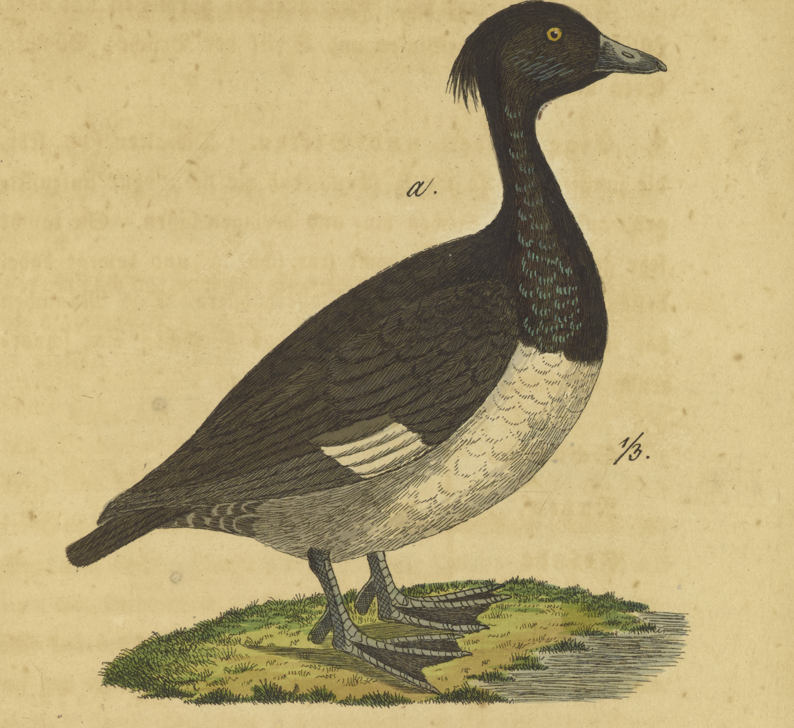
Fortpflanzung. Sie niſtet im nördlichen und nordöſtlichen Europa in Binſen und Schilf der Brüche, Sümpfe, Seen und Teiche.

Eigenheiten und Sitten. Die alten ſind ſehr, die jungen aber ſo wenig ſcheu, daß ſie ſich, ohne aufzufliegen, auf kleinen Teichen hin- und herjagen laſſen. Sie taucht ſehr gut und oft, ſchwimmt ſehr ſchnell, und bewegt dabei beſtändig den Hals wie die Waſſerhühner. Das Männchen hat im Frühlinge eine klagende, das Weibchen eine ſchnarrende Stimme.

Schaden,
Nutzen, } wie bei voriger Art.
Feinde

Namen. Weißäugige Tauchente.

Dr. **Hahn.**



a. Die Reiher-Ente.	Anas fuligula.
b. Die weiſsäugige Ente.	Anas leucopthalmos.

Tafel...172

Die Schellente.

Anas clangula.

Art-Kennzeichen. Der Spiegel weiß, der Kopf und Oberhals dunkelpurpurgrün oder braun, die Untergurgel weiß oder weißgrau.

Anas clangula. **Linn. Koch.**

Anas glaucion. **Linn. Schrank.**

Beſchreibung. Die Länge von der Schnabel- bis zur Schwanzſpitze beträgt 18½ bis 20 Zoll, und die Flugweite iſt 31 bis 33½ Zoll.

Altes Männchen. Der Schnabel ſchwarz, der Augenſtern bernſtein- oder blaßgelb. Die Füße blaßockergelb, an den Schwimmhäuten ſchwarzgrau; hinter den Seiten des Schnabels ſteht ein großer, weißer, rundlicher Fleck; der Kopf und Oberhals iſt dunkelgrau mit Purpurſchiller; der Unterhinterhals weiß, der ganze Rücken, Bürzel, die hintern Schulter-, vordern und hintern Schwung- und alle Schwanzdeckfedern dunkelſchwarz, der Oberflügel und die meiſten über ihn herliegenden Schulterfedern weiß, die letztern mit einem ſchwarzen äußern Rande, durch welchen Bänder entſtehen; der Unterkörper von der Mittelgurgel an blendend weiß, an den Seitenfedern mit einem ſchwarzen innern, ein Längeband bildenden Rande.

Das Weibchen iſt um 2 Zoll kürzer und ſchmäler; der Schnabel iſt oben und unten um den Nagel gelb; Füße und Augenſtern ſchmutziger gelb; der Kopf und Oberhals braun, und unten mit einem weißen Halsbande begrenzt.

Aufenthalt. Dieſe Ente bewohnt zur Brutzeit die ſüßen Gewäſſer des nördlichen Europa, Aſien und Amerika, ſehr ſelten die Länder des gemäßigten Himmelsſtriches, kommt auf dem Zuge häufig an die Küſten der Nord- und Oſtſee, und auch dann gar nicht ſelten auf unſere größern Flüſſe, Seen und Teiche.

Nahrung. Ihre Hauptnahrung beſteht in Waſſerinſekten, ihren Larven und Würmern, welche ſie größtentheils aus dem Grunde heraufholt.

Fortpflanzung. Sie niſtet häufig auf Norwegen und Island unter Weidengebüſchen ꝛc.

Eigenheiten und Sitten. Sie übertrifft an Tauchfertigkeit die meiſten ihrer Gattungs-Verwandten, und kann lange Zeit unter dem Waſſer aushalten. Sie iſt in Geſellſchaften fern vom Brutorte ſehr ſcheu, an dieſem aber ſo zahm, daß ſie ſogar auf die bei dem See Myvatn für die Schafe erbauten Erdhütten geht, und auch darin brütet. Ihre Stimme iſt laut und gackernd.

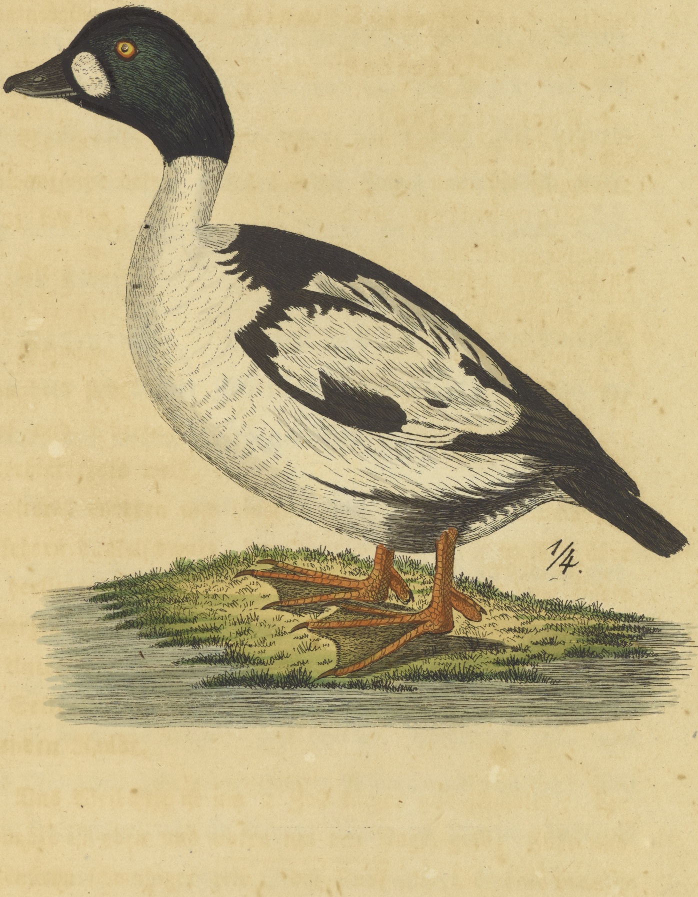
Schaden. —

Feinde. Raubvögel.

Nutzen. Ihr Fleiſch hat einen thranigen Geſchmack.

Namen. Schelltauchente. Quackente.

Dr. Hahn.



Die Schell-Ente. | Anas Clangula.
Männchen. | Mas.

Tafel . 173 . .

Die Biſam-Ente.

Anas moschata.

Art-Kennzeichen. Die Gegend um die Augen nackt und mit rothen Fleiſchdrüſen beſetzt.

Anas moschata. Linn. Schrank.

Beſchreibung. Ihre Größe beträgt über 2 Schuh; der Schnabel, die nackte Gegend um die Augen und die Füße ſind roth. Das Gefieder iſt ſchwarz mit grünem und purpurfarbigen Schiller, der Bauch gewöhnlich weiß, doch findet man öfters weiße Flecke an verſchiedenen Theilen des Körpers.

Aufenthalt. Stammt aus dem ſüdlichen Amerika, wird aber ſeit langer Zeit ſchon, größtentheils aber nur zur Zierde, auf unſern Höfen gehalten.

Nahrung. Hat ſie mit unſerer Haus-Ente gemein.

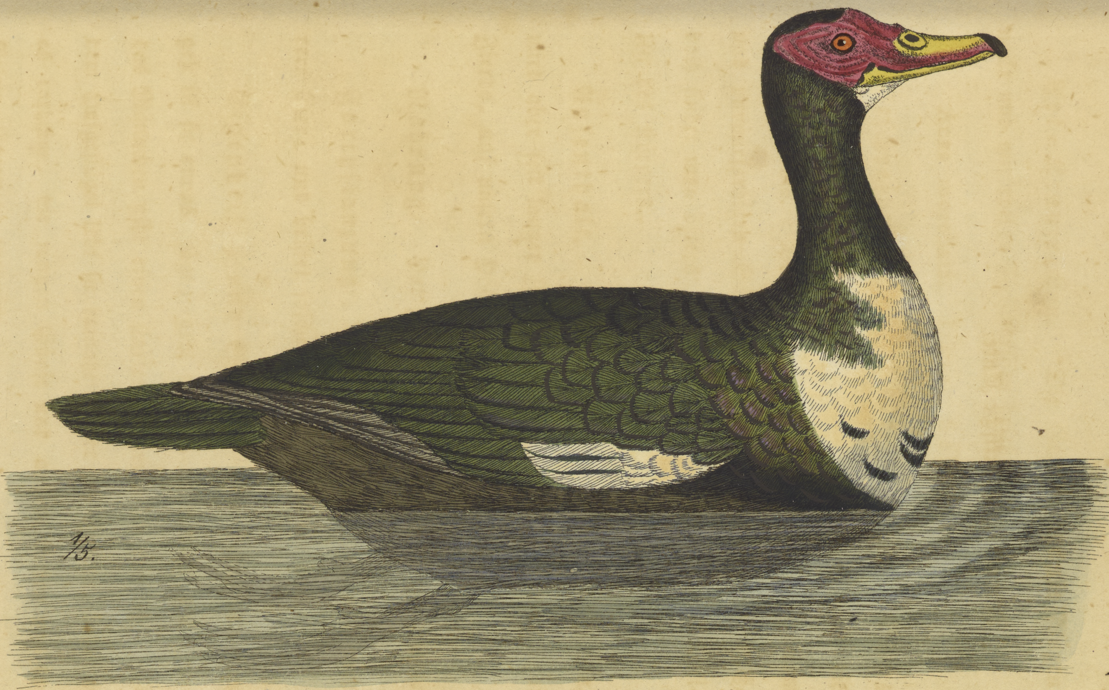
Fortpflanzung. Das Weibchen legt 12, auch mehrere Eier, und brütet ſolche wie die Hausente aus.

Eigenheiten und Sitten. In ihren Bewegungen iſt ſie etwas träge, geht ſchlecht, ſchwimmt gut, und das Männchen gibt einen ſtarken Biſamgeruch von ſich. Mit dem Hofgeflügel lebt ſie beinahe immer im Streite, daher iſt es rathſam, die jungen Gänſe und andere Enten von den Biſam-Enten zu trennen.

Schaden } wie bei der Haus-Ente, aber ihr
Nutzen } Fleiſch riecht ſtark biſamartig.

Feinde. —

Namen. Türkiſche Ente.



Die Bisam-Ente. | Anas moschata.

Tafel . . 174 . . .

Der Gänſe-Säger.

Mergus merganser.

Figur a.

Art-Kennzeichen. Das Weiß des Spiegels durch keinen dunklen Querſtreif unterbrochen.

Mergus merganser. Linn. Schrank. Koch.
Mergus rubricapillus. Linn.
Mergus Castor. Linn.

Beſchreibung. Das Männchen iſt 28 bis 30 Zoll lang und die Flugweite beträgt 28 bis 30 Zoll; das Weibchen iſt 3 bis 4 Zoll kürzer, als das Männchen. Das alte Männchen im Winter. Der Schnabel dunkelroth, am Nagel und der Unterkinnlade ſchwarz, der Augenſtern rothbraun, die Füße hochroth, der ganze Unterkopf und Nacken mit langen, zerſchliſſenen, wenn ſie geſträubt werden, eine Holle bildenden Federn bedeckt, und wie der obere Theil des Vorder- und Hinterhalſes glänzend ſchwarzgrün; der Oberrücken und die hintern Schulterfedern ſind ſchwarz, der Flügelrand und die Schwingenſpitzen ſchwärzlich, der Oberflügel rothgelblichweiß, an den hintern Schwungfedern mit ſchwarzem Federſaum; der Unterrücken, Bürzel und Schwanz dunkelaſchgrau mit ſchwärzlichen Schäften, an den Seiten gelblich mit tiefgrauen Wellenlinien; der untere Hinterhals und ganze Unterkörper von der Mittelgurgel an morgenrothgelb. Bei ſehr alten Männchen iſt der Augenſtern roth und das Morgenrothgelb brennend. Gegen das Frühjahr hin verſchießt es ſchon an den Theilen, welche beim ſchwimmenden Vogel den Strahlen der Sonne ausgeſetzt ſind, und iſt im Sommer nur noch an der Bruſt und am Halſe ſichtbar. Im Juli iſt das Gefieder ſehr abgenutzt und verblichen, welches vorzüglich an den Hals- und Rückenfedern bemerkbar iſt, auch iſt der Unterſchnabel viel heller als der obere.

Das Weibchen. Der Schnabel wie beim Männchen im Sommer; der Augenſtern braun, im hohen Alter rothbraun;

die Füße roth, an den Schwimmhäuten etwas dunkler; der Kopf und Nacken roſtbraun und mit ſo langen zerſchliſſenen Federn beſetzt, daß dieſe, wenn ſie vom Vogel geſträubt werden, auf dem Hinterkopfe und Nacken eine faſt 3 Zoll lange Mähne bilden; der ganze übrige Oberkörper dunkelaſchgrau mit gelblichweißem Spiegel und ſchwärzlichen Schwingenſpitzen, die Kehle weiß, die Obergurgel roſtbraun, der übrige Unterkörper blaßmorgenroth, an dem Kropfe und den ganzen Seiten aſchgrau mit weißen Federrändern. Jugendkleid. Der Schnabel ſchmutzig dunkelroth, an der Unterkinnlade heller als an der obern, am Nagel hornweißlich; der Augenſtern braun, die Füße ſchmutzig-gelbroth; das ganze Gefieder wie beim Weibchen, nur iſt der Federbuſch bei beiden Geſchlechtern nicht länger als beim alten Männchen, und der Schwanz im Herbſte vorn abgeſtutzt, welches aber, da ſeine Federn ſehr bald durch friſche erſetzt werden, nur kurze Zeit dauert. Seine Mauſer beginnt im Winter, dauert den ganzen Sommer fort, und wird im Spätherbſte am Halſe vollendet.

Aufenthalt. Dieſer Säger bewohnt vorzüglich während des Sommers die ſüßen Gewäſſer des nördlichen Europas, doch brütet er nicht ſelten auch auf dem Bodenſee. Im Winter kommt er auf die großen Seen und Flüſſe Deutſchlands, und bei ſtrenger Kälte auf die kleinen offnen Flüſſe.

Nahrung. Dieſe beſteht in kleinen Fiſchen und Waſſerpflanzen.

Fortpflanzung. Er niſtet an den Ufern der Seen und Flüſſe, und das Weibchen legt 8 bis 12 ſchmutziggrüne Eier.

Eigenheiten und Sitten. Der Gänſeſäger iſt äußerſt ſcheu und unruhig, ſchwimmt und taucht vortrefflich, fliegt auf ſeinem Zuge mit ſeines Gleichen in einer geraden Linie oder in einem Winkel, und ſchreit dabei ſehr ſtark.

Schaden. Iſt aus ſeiner Nahrung erſichtlich.

Nutzen. Sein Fleiſch wird zwar gegeſſen, iſt aber, vorzüglich von alten Vögeln, ſehr zähe und thranig. Die Federn werden zu Betten benützt.

Feinde. Große Raubvögel. Er wird gewöhnlich mit der Flinte erlegt, läßt ſich aber ſchwer beſchleichen.

Namen. Großer Säger. Gänſeſägetaucher. Tauchergans. Meerrachen.

Der weiße Säger.

Mergus albellus.

Figur b.

Art-Kennzeichen. Der ſchwarze Spiegel hat in der Mitte und hinten einen weißen Querſtreif.

Mergus albellus. Linn. Schrank. Koch.
Mergus minutus. Linn.
Mergus asiaticus. Gmel.
Mergus glacialis. Brünnich.
} Junge Vögel und Weibchen.

Beſchreibung. Das Männchen iſt 15 bis 19 Zoll lang, und mißt in der Flügelweite 26 bis 27 Zoll; das Weibchen iſt um 1 Zoll kürzer.

Altes Männchen. Der Schnabel dunkelbleifarben, am Nagel weißlich, die Füße bleigrau mit ſchwärzlichen Schwimmhäuten; der Augenſtern braun, der Oberkopf und der Nacken hat lange, zerſchliſſene, eine Holle bildende Federn; die Hauptfarbe iſt rein weiß, ein großer, rundlicher Fleck hinter den Seiten des Schnabels und ein länglicher an den Seiten des Hinterkopfes ſchwarzgrün; der ganze Rücken, ein Theil des Flügels, der äußere Rand der Schulterfedern, ein ſchmales, gerades Querband an den Seiten des Kropfes, und ein bogenförmiges an den Seiten der Bruſt ſchwarz; der Schwanz und ſeine obern Deckfedern dunkelaſchgrau; die Seiten des

Unterrückens und ganzen Unterkörpers auf weißem Grunde mit ſchönen, zarten, ſchwärzlichen Wellen und Zickzacklinien. Beim Weibchen iſt die Holle kleiner als beim Männchen, der Oberkopf und Nacken ſchön roſtrothbraun, die Stelle hinter dem Schnabel und unter dem Auge ſchwärzlich, der übrige Oberkörper ſehr dunkelaſchgrau, vor dem Spiegel ein großer, weißer Fleck, der Unterkörper weiß, an dem Kropfe aſchgrauweiß, an den Seiten ſehr tief aſchgrau. Die Jungen beiderlei Geſchlechts ſind ihm ähnlich, haben aber im Jugendkleide kein reines Weiß auf dem Flügel, kein Schwarz vor und hinter den Augen, und einen abgeſtutzten Schwanz.

Aufenthalt. Dieſer Säger bewohnt während des Sommers das nordweſtliche Europa, und kommt im Winter auf die größern Seen und Flüſſe Deutſchlands; auf den bayeriſchen Seen iſt er keine Seltenheit.

Nahrung. Er frißt Fiſche, Fröſche, Krebſe und Waſſerinſekten.

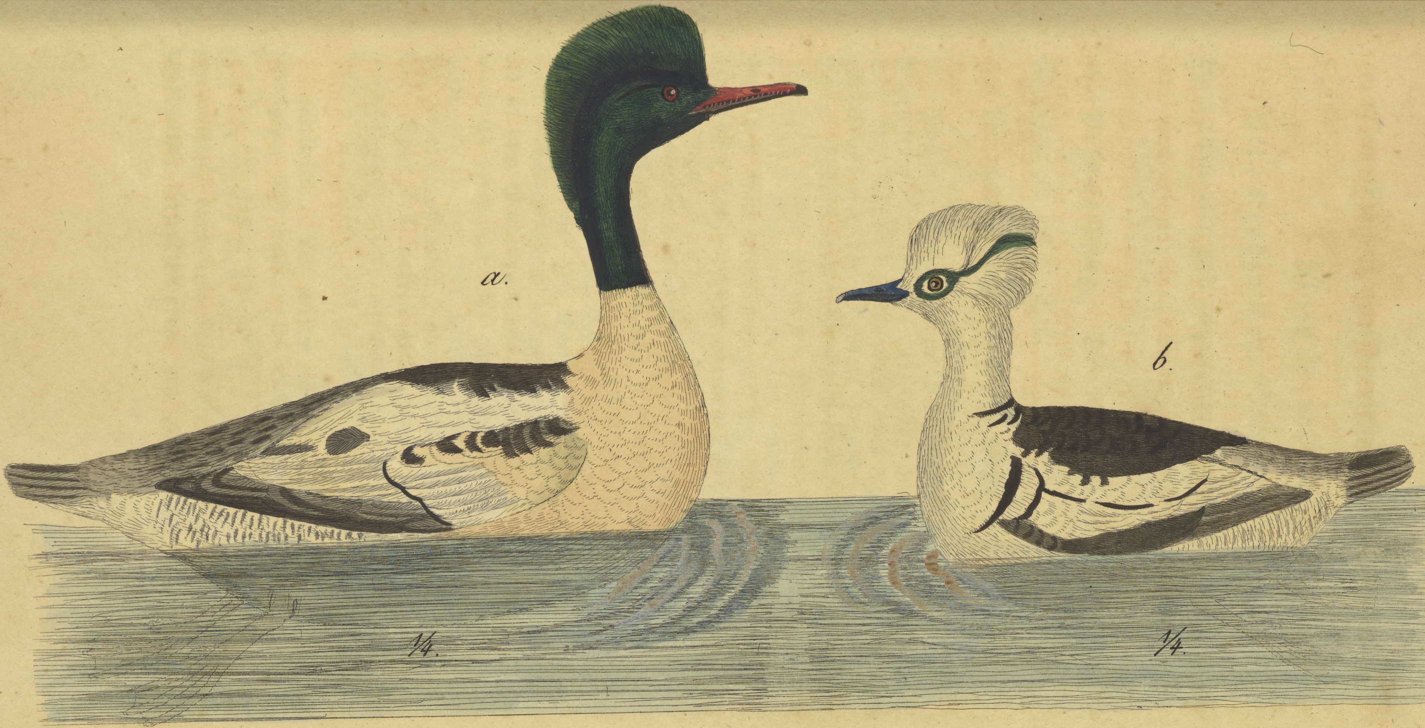
Fortpflanzung. Niſtet in ſeinem Sommeraufenthalt an den Ufern der Seen und Flüſſe, und das Weibchen legt 8 bis 10 graulichweiße Eier.

Eigenheiten und Sitten. Er iſt ſehr vorſichtig und ſcheu, taucht und ſchwimmt ſehr gut.

Schaden
Nutzen } wie bei vorbeſchriebenem Gänſe-Säger.
Feinde

Namen. Kleiner Säger. Kleine Tauchente. Nonnenſäger. Nonnentauchente.

Dr. Hahn.



a Der Gänſesaeger. | Mergus merganser.
b. weiſse Saeger. | Mergus albellus.

Tafel 175.

Der langſchnäbliche Säger.

Mergus serrator.

Art-Kennzeichen. Das Weiß des Spiegels iſt durch einen oder zwei ſchwärzliche Querbinden unterbrochen.

Mergus serrator. Linn. Schrank. Koch.

Beſchreibung. Männchen. Länge 24 bis 26 Zoll; Flugweite 32 bis 38 Zoll.

Weibchen. Um 2 bis 3 Zoll kürzer und ſchmäler.

Das alte Männchen im Winterkleide. Der Schnabel und Augenſtern iſt zinnober-, die Füße orangeroth, der Oberkopf und Nacken mit ſchmalen, bis 3¼ Zoll langen Federn geziert und wie der Oberhals glänzend grünſchwarz; unter dieſem Grünſchwarz ſteht ein breites, hinten durch einen ſchwarzen Streif getheiltes Halsband; der Oberrücken und die hintern Schulterfedern ſind ſchwarz; die, welche ſich über das Handgelenk herlegen mit großen weißen Flecken; der größte Theil des ſchwärzlichen Flügels iſt, wenn dieſer zuſammengelegt wird, auf der obern Seite gelblichweiß mit zwei ſchwärzlichen Querbinden und Längsſtreifchen, der übrige Oberkörper grauſchwarz und aſchfarben mit weißlichen Zickzacklinien und Punkten; der gelblichweiße, oft blaßmorgenrothe Unterkörper am Kropfe roſtbraun mit ſchwarzbraunen Längeflecken, an den Seiten ſchön ſchwarz und weiß gewellt. Dieſes Kleid trägt dieſer Säger vom September bis in dem Mai; zu Ende deſſelben wird es mit dem Sommerkleide vertauſcht. Er hat in dieſem einen kurzen Federbuſch, einen auf der obern Seite fahl roſtbraunen, auf der untern roſtrothen, oder roſtfarbenen Kopf und Hals, keine Spur des weißen Halsringes, dunkelaſchgrauen, mit grauſchwarzen Federn vermiſchten Oberrücken, mattſchwarze hintere Schultern, und röthlichgrauen, weißgefleckten Kropf.

Weibchen. Bei dieſem iſt der Schnabel und die Füße ſchmutziger und bläßer als beim Männchen; der Augenſtern braun, der Federbuſch höchſtens 2⅔ Zoll lang, der Oberkopf und Nacken roſtbraun, der übrige Oberkörper, den kleinen weißen, durch eine dunkle Linie getheilten Spiegel ausgenommen, ſchwärzlichgrau mit hellern Federrändern, der übrige Unterkörper weißlich oder weiß. Im Sommer werden die Federn des Buſches ſehr abgenützt, und die Ränder auf dem Oberkörper ſilbergrau. Ihm ähnlich ſind die Jungen; doch iſt ihr Schnabel und Augenſtern lichter, ihre Füße ſchmutziger roth, und ihr Schwanz abgeſtutzt.

Aufenthalt. Er bewohnt im Sommer das nördliche Europa bis an die deutſchen Küſten der Oſtſee herab, überwintert größtentheils in Holland, auf der deutſchen Oſtſee und beſucht auf ſeinem Zuge im Herbſte öfters unſere großen Binnenſeen und Flüße.

Nahrung. Frißt blos Fiſche.

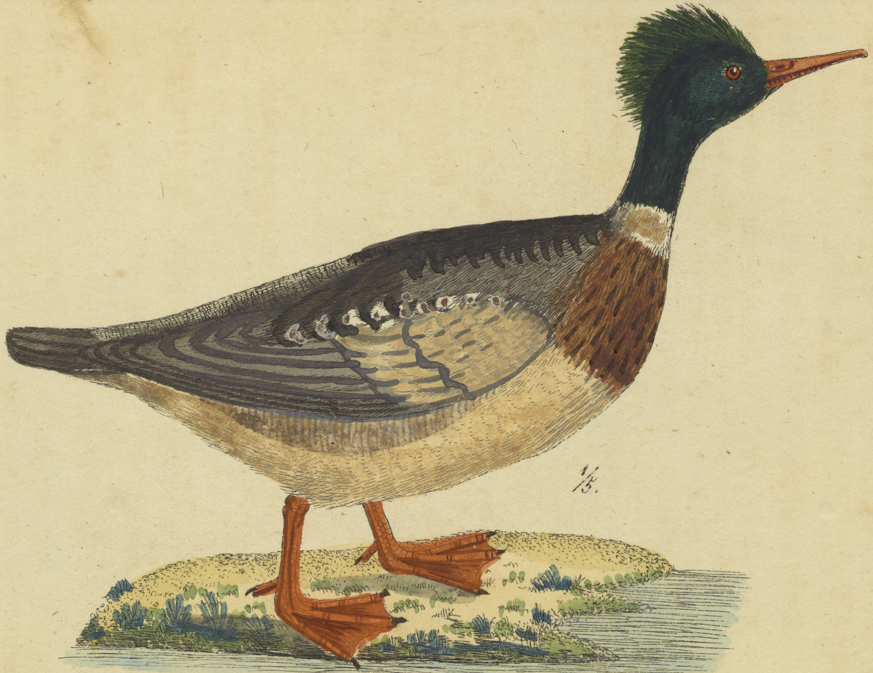
Fortpflanzung. Niſtet auf Island und häufig bei dem See Myvate, an der pommeriſchen Küſte auf ſandigen Inſeln nahe am Ufer unter dichten, mit hohem Gras durchwachſenen Gebüſchen, zuweilen auch in Löchern an abſchüßigen oder etwas überhängenden Ufern. Das Neſt iſt in einer Vertiefung vom dürren Graſe gebaut, und wenn es das erſte iſt, mit Dunen ausgefüttert und oben bekränzt, es enthält 8 bis 13 gelblichgraue Eier.

Eigenheiten und Sitten. Er ſchwimmt und taucht vortrefflich, fährt, wie alle ſeine Gattungsverwandten beim Blitzen des Gewehrs, pfeilſchnell unter das Waſſer und iſt ſehr ſcheu. Zur Paarungszeit lockt das Männchen, indem es ſeinen Hals in die Höhe ſtreckt und plötzlich gegen das Waſſer ſenkt, ſein Weibchen in einem hohlen, wie *görr*, *körk* und *Kwawor* klingenden Tone.

Schaden.
Nutzen. } Wie bei ſeinen Gattungsverwandten.
Feinde.

Namen. Tauchente. Meerachen. Mittlerer Säger.

Dr. Hahn.



Der langschnäbliche Säger. | Mergus serrator.
Tafel. 176.

Der gehaubte Steißfuß.

Podiceps cristatus.

Figur a.

Art-Kennzeichen. Oberleib ſchwarzbraun, Unterleib glänzend weiß; die Wangen und Kehle mit einem langen, herabhängenden, hellbraunen Kragen nach dem Hinterkopf zu umgeben, und auf dem Kopfe ein großer, in zwei Theile getheilter Federbuſch.

Podiceps cristatus. **Koch. Wolf.**

Colymbus cristatus. **Linn. Schrank.**

Beſchreibung. Die Länge von der Schnabel- bis zur Schwanzſpitze beträgt 1 Fuß 9 Zoll, und die Flügelweite 2 Fuß 2 Zoll. Der Oberkiefer des Schnabels iſt ſchwarzbraun, an den Seiten röthlich und gegen die Spitze zu weiß, der Augenſtern iſt hochroth; die Füße an der Außenſeite dunkelbraun, an der Innenſeite aber grünlich. Der Oberkopf iſt ſchwärzlich, an den Seiten und der Kehle fahl; der Augenkreis weiß, der Zügel (die Gegend von dem Mundwinkel bis zu den Augen) nackt; die Wangen und Kehle mit einem langen, herabhängenden, glänzend hellbraunen Kragen nach dem Hinterkopf zu umgeben; auf dem Kopf ein großer, dunkelbrauner, in zwei Theile getheilter Federbuſch, der aufgerichtet und niedergelegt werden kann. Der Hintertheil des Halſes, der Rücken, der Steiß und die ſehr langen Achſelfedern ſchwarzbraun; die Bruſt und der Bauch glänzend ſilberweiß; die vordern Schwungfedern dunkelbraun, die hintern weiß, und einige der letztern weiß und ſchwarz gefleckt; der Flügelrand ſilberweiß.

Das Weibchen iſt kleiner und hat einen dünnern Kopf, weil die Halskrauſe und der Federbuſch nicht ſo groß und ſtark ſind; jungen Vögeln fehlt dieſer Kopfputz ganz.

Aufenthalt. Auf allen großen Seen Bayerns im Sommer, und auf Teichen und Flüſſen im Winter keine Seltenheit.

Nahrung. Waſſerinſekten, Würmer, kleine Fiſche und Waſſerkräuter.

Fortpflanzung. Er legt ſein Neſt auf großen Seen und Teichen im Schilf auf einer etwas trockenen Unterlage an, oder läßt es auf abgehauenen oder gebrochenen Schilfſtengeln auch ſchwimmen. Es iſt kunſtlos aus Waſſerkräutern gebaut und zuſammengeflochten, und mit Federn und Schilfwolle ausgefüttert. Das Weibchen legt gewöhnlich drei bis vier weiße Eier, welche etwas größer als Taubeneier ſind.

Eigenheiten und Sitten. Er kann wie alle Steißfüße auf dem feſten Lande nur mit Mühe ſich fortſchleppen, ſchwimmt und taucht aber vorzüglich gut, letzteres aber nicht lange. Sein Flug iſt, wenn er einmal ſich aufgeſchwungen hat, äußerſt ſchnell. Er iſt äußerſt ſcheu und ſchüchtern, und iſt daher ſehr ſchwer mit dem Feuergewehre zu erlegen. Er ſchwimmt gewöhnlich mit gerade ausgeſtrecktem Halſe, (daher auch in manchen Gegenden ſein Name Langhals,) und giebt oft, beſonders wenn er Gefahr bemerkt, ein helles Geſchrei von ſich.

Schaden. Dieſer geht aus ſeiner Nahrung hervor.

Nutzen. Aus der Bauchhaut, deren Federn eine prächtig ſilberglänzende Farbe haben, wurden ehemals Damenmüffe, Mützen, und andere zum Damenputz gehörige Dinge verfertiget. Sein Fleiſch hat einen thranigen, unangenehmen Geſchmack, und iſt ſchwarz.

Feinde. Die Rabenkrähen tragen ihnen die Eier weg, und andere Raubvögel ſtoßen auf ihre Jungen. Sie werden hinterſchlichen und geſchoſſen, allein man muß die Entzündung des Feuergewehres zu verbergen ſuchen, weil ſie ſonſt untertauchen, ehe der Hagel zu ihnen gelangt. Auf den großen Seen Bayerns werden ſie mit Leimſchnüren gefangen.

Namen. Haubentaucher; großer Haubentaucher; Langhals; großer Haubenſteißfuß.

Der graukehlige Steißfuß.

Podiceps subcristatus.

Figur b.

Art-Kennzeichen. Am Hinterkopf ein kleiner Federbuſch; Scheitel, Hinterhals, Rücken und Flügel ſchwärzlichbraun; Kehle aſchgrau; Vorderhals und Bruſt rothbraun; Unterleib weiß.

Podiceps subcristatus. **Bechstein. Koch.**

Colymbus subcristatus. **Gmel. Linn.**

Beſchreibung. Die Länge beträgt 1 Fuß 5 Zoll, und die Flugweite 2 Fuß. Der Schnabel iſt ſchwarz, an der Wurzel, außer oben an der Stirn, goldgelb; die Füße ſind grünſchwarz; der Augenſtern braunroth; übrigens wie bei Art-Kennzeichen.

Das Weibchen iſt etwas ſchmutziger von Farbe, und der Federbuſch iſt kleiner.

Aufenthalt. Nur ſelten findet man ihn in ſchilfreichen Seen und großen Teichen Bayerns, und im Winter beſucht er warme offene Gewäſſer.

Nahrung. Kleine Fiſche, Waſſerinſekten und Waſſerpflanzen.

Fortpflanzung. Sein Neſt baut er ins Waſſer in Schilf von Gras und Binſen, und das Weibchen legt 3 bis 4 ſchmutzig-weiße Eier.

Eigenheiten und Sitten. Er iſt ein guter Schwimmer und ſehr geſchickter Taucher, der ſehr lange unter dem Waſſer bleiben kann. Er iſt nicht ſo ſcheu als vorbeſchriebene Art.

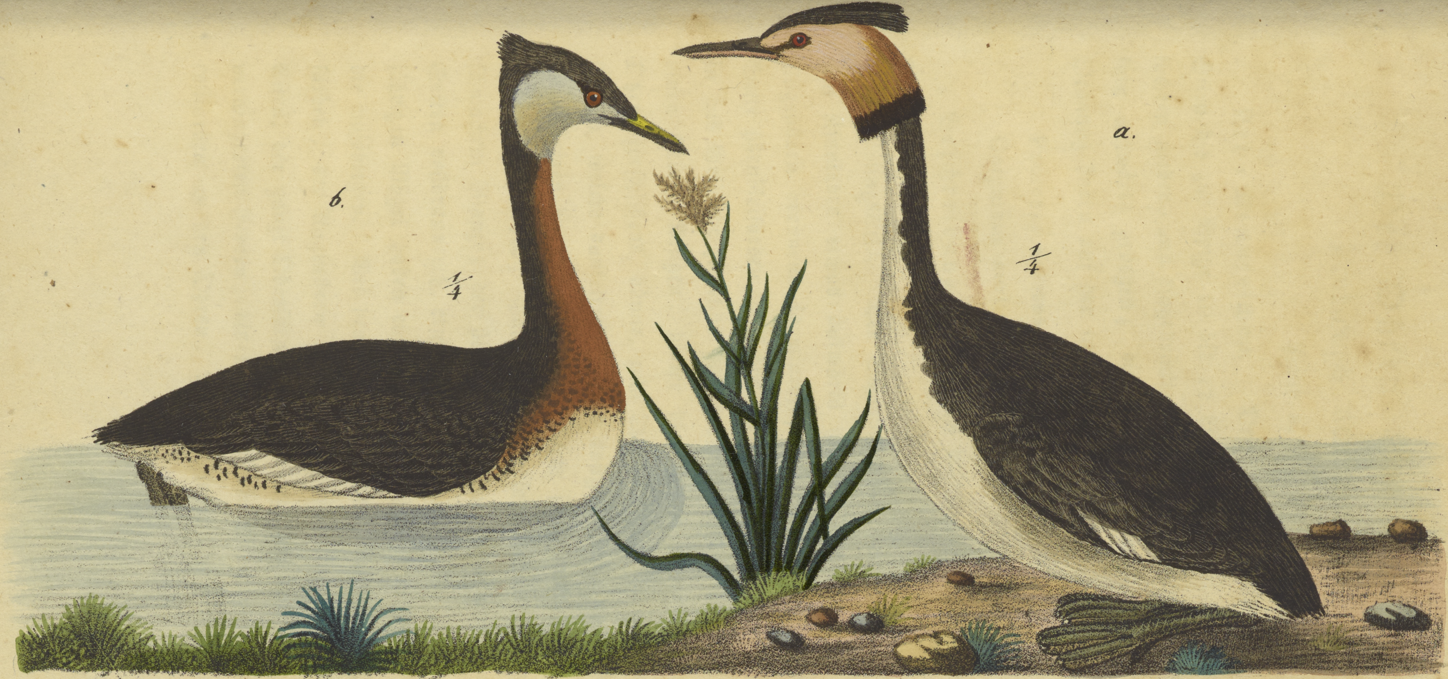
Schaden,

Nutzen und

Feinde wie bei dem gehaubten Steißfuß.

Namen. Graukehliger Haubentaucher.

Dr. Hahn.



a. Der gehaubte Steisſfuſs. | Podiceps criſtatus.
b. Der graukehlige Steisſfuſs. | Podiceps ſubcriſtutus.

Tafel .177.

16.

Der Ohren-Steißfuß.

Podiceps auritus.

Figur a.

Art-Kennzeichen. Der Schnabel iſt von der Stirn bis zur Spitze 10 bis 12 Linien lang, vor den Naſenlöchern nieder- und eingedrückt, an der Spitze der Unterkinnlade aufwärts gebogen; die hintern Schwungfedern erſter Ordnung haben auf der innern Fahne weiß.

Podiceps auritus. Lath. Koch.

Colymbus auritus. Linn. Schrank.

Beſchreibung. Länge 13 bis 14½ Zoll; Flugweite 23 bis 24 Zoll.

Frühlingskleid. Der Schnabel dünn, vorn oft an beiden Kinnladen etwas aufwärts gebogen und ſchwarz; der Augenſtern brennend karminroth, die Füße auf der äußern Seite hornbleifarben, auf der innern bleigrau, an der Ferſe in das Gelbliche ziehend, der Kopf hat eine kurze Holle und einen kleinen Kragen, hinter den Augen aber und an den Ohren zerſchliſſene, dünne, zum Theil 1½ Zoll lange ſtrahlige Federn, welche dunkelroſtroth und roſtgelb ſind, und ſich auf dem übrigen dunkelſchwarzen Kopf ſehr ſchön ausnehmen; der ganze Oberkörper, Hals und Oberkopf dunkelſchwarz mit ſchwachem Glanze; der übrige Unterkörper atlasweiß, an den Seiten roſtbraunroth, etwas mit Grau gemiſcht. Die mehrjährigen Vögel haben einen etwas größern Kopfſchmuck als die einjährigen. Bei den Jungen iſt der Schnabel hornbleifarben, der Augenſtern gelblich, die Füße faſt wie bei den Alten, der ganze Oberkörper mattſchwarz, der Kopf mit kaum verlängerten Federn, die Kehle und die Wangen weiß, oft roſtfarben an den Ohren, und in einem Querſtreif an der

Gränze der Kehle, der Vorderhals tief oder ſchwärzlichgrau, der übrige Unterkörper atlasweiß, an den Seiten grau.

Aufenthalt. Er bewohnt die mit Schilf, Binſen oder Gras zum Theil bedeckten Seen und großen Teiche des mittleren Europas, und iſt in manchen Gegenden Deutſchlands, ziemlich gemein, in andern blos einzeln auf dem Zuge.

Nahrung. Er frißt vorzugsweiſe Inſekten und ihre Larven, welche er vom Boden und von den Waſſerpflanzen wegnimmt.

Fortpflanzung. Er baut ein ſchwimmendes Neſt, unten von Waſſerpflanzen, übrigens von dürren, ſehr regelmäßig untereinander geflochtenen Grasblättern, in welches das Weibchen 3 bis 4 reinweiße, etwas längliche Eier legt.

Eigenheiten und Sitten. Er iſt äußerſt ſcheu und vorſichtig, taucht vortrefflich und hat eine pfeiffende helle Stimme.

Schaden. Keiner.

Nutzen. Man kann ſein Fleiſch eſſen, allein es hat einen ſehr thranigen Geſchmack.

Feinde. Raubvögel.

Namen. Gehörnter Steißfuß. Ohrentaucher.

Der gehörnte Steißfuß.

Podiceps cornutus.

Figur b.

Art-Kennzeichen. Der Schnabel mißt von der Stirn bis zur Spitze 10 bis 13 Linien. Die zwölf vorderſten Schwungfedern ſind rein dunkelbraun; der nackte Zügelſtreif roth oder gelbröthlich.

Podiceps cornutus. Lath. Koch.
Colymbus cornutus. Linn. } alter Vogel.
„ cornutus. minor. Briss.
Podiceps caspicus. Lath.
Colymbus obscurus. Linn. } junger Vogel.
Colymbus minor. Briss.
Colymbus caspicus. Gmel.

Beſchreibung. Männchen. Länge 14½ bis 15½ Zoll;
Flugweite 25½ bis 26½ Zoll.
Weibchen. Länge 13 bis 14 Zoll.
Flugweite 24 bis 25 Zoll.

Frühlingskleid. Der Schnabel hornſchwarz, oben bis vor die Naſenlöcher bleifarben, an der Spitze, die Wurzel des Unterkiefers und der nackte Streifen vor den Augen pfirſchroth; der äußere Augenſtern blaß Johannisbeerroth, der innere, welcher den blauſchwarzen Sehpunkt umgiebt, ſilberweiß, bald nach dem Todte blaßgelb; die Füße auswendig ſchwarz, perlfarben eingefaßt, inwendig perlfarbig, gelb überlaufen; der Kopf iſt mit einem prächtigen, über den Augen in zwei dicken, 18 bis 21 Linien langen Büſcheln (Hörnern) hinausragenden Federbuſch geziert, an welchem ſich unten ein großer, aus 12 bis 15 Linien langen Federn beſtehender Kragen anſchließt; der Oberkopf und die Haube iſt ſanft ſchwarz, ein Streif vor den Augen roſtbraun, jeder Federbüſchel ſchön dunkelroſtgelb; der ganze übrige Oberkörper ſchwärzlich mit grauen Federrändern auf dem Mantel, der Vorderhals vom Ende des ſchwarzen Kragens an ſchön roſtroth, der übrige Unterkörper glänzend atlasweiß, an den Seiten roſtroth und tiefgrau gemiſcht. Die einjährigen Frühlingsvögel beiderlei Geſchlechts geben den mehrjährigen wenig an Schönheit nach.

Das Herbſtkleid der Jungen. Der Schnabel iſt grünlichaſchgrau, beſonders an der Spitze und Schneide gelblich durchſchimmernd; der Rücken dunkelgrau; der Schnabelwinkel und nackte Zügelſtreif gelbröthlich; der Sehpunkt ſchwarz, um ihn ein ſilberweißer Ring, der äußere Augenſtern feuerfarben; die Füße auf der äußern Seite dunkelhornfarben, grüngelb eingefaßt, auf der innern bleifarben, der Kopf hat kaum etwas verlängerte Federn und iſt oben wie der ganze Oberkörper aſchgraubräunlichſchwarz, auf den Mantel mit wenig helleren Federrändern, der Unterkörper glänzendatlasweiß, was ſich am Nacken weit nach hinten zieht und an der Gurgel grau überlaufen. Im Merz und April bekommen die Jungen die Zeichnung der Alten.

Aufenthalt. Er bewohnt das nordweſtliche Europa und das nördliche Amerika, und kommt nur äußerſt ſelten auf ſeinem Zuge im Herbſte und Frühlinge nach Deutſchland auf die großen Seen, Teiche und Flüſſe.

Nahrung. Dieſe beſteht aus verſchiedenen zarten Waſſerpflanzen.

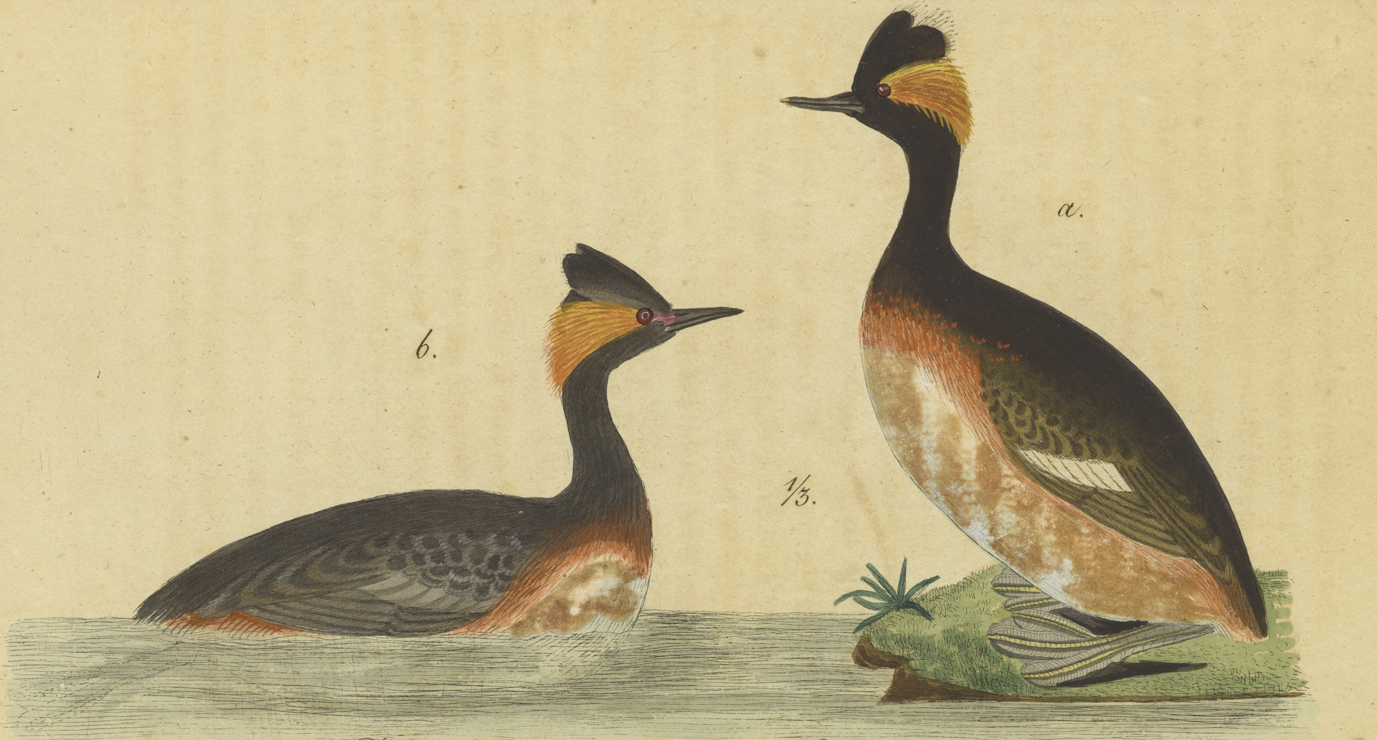
Fortpflanzung. Niſtet auf Island.

Eigenheiten und Sitten. Er iſt nicht ſo ſcheu wie ſeine übrigen Gattungs-Verwandten, ſchwimmt ſchnell und bewegt dabei den Hals ſtets vor- und rückwärts, taucht gut, aber nicht ſo raſch und lange als der gehäubte Steißfuß.

Schaden. }
Nutzen. } Wie bei Voriger Art.
Feinde. }

Namen. Gehörnter Taucher.

Dr. Hahn.



a. Der Ohrensteiſsfuſs. | Podiceps auritus.
b. Der gehörnte Steiſsfuſs. | Podiceps cornutus.

Tafel 178.

Der kleine Steißfuß.

Podiceps minor.

Art-Kennzeichen. Der Schnabel iſt von der Stirn bis zur Spitze 8—10 Linien; keine Schwungfeder ganz weiß.

Podiceps minor. Lath. Koch.
„ Hebricidus. Lath.
Colymbus Hebricidus. Linn.
Colymbus Pyrenaeicus. La Peirouse. Frühlingsvogel.

Colymbus minor. Linn. Schrank.
„ fluviatilis. Briss.
} Herbſt- und junger Vogel.

Beſchreibung. Länge 10 bis 11 Zoll; Flugweite 17 bis 18 Zoll.

Frühlingskleid. Der ſchwarze Schnabel iſt an der Spitze hornfarben, am Winkel wie der nackte Zügelſtreif gelbgrün, die Füße auf der äußern Seite ſchwärzlich, auf der innern hellhornfarben; der Augenſtern hell- oder röthlichbraun, der Kopf hat etwas verlängerte Federn, aber weder einen Federbuſch, noch einen Kragen; der ganze Oberkörper iſt glänzendſchwarz, auf dem Mantel etwas mit Braun gemiſcht; die Kehle und Stelle vor den Augen ſchwärzlich, die Seiten des Kopfes, Oberhalſes und die Obergurgel kaſtanien-braunroth, der übrige Unterkörper glänzend grauweiß, am Kopfe und an den Seiten mit graulichem Braunſchwarz bedeckt, in der Mitte der Bruſt und des Bauches damit gefleckt. Je älter der Vogel iſt, deſto dunkler iſt er.

Herbſtkleid. Der Schnabel graugelb, auf dem Rücken graubraun; der ganze Oberkörper braungrau mit dunklern

Schäften, die Kehle weiß, die Kopf- und Halsſeiten, die Gurgel und die Seiten des Leibes hellgrau, oft roſtgrau, Bruſt und Bauch glänzend atlasweiß.

Aufenthalt. Im ganzen mittlern Europa auf zum Theil oder ganz mit Schilf und Gras bewachſenen Teichen und Seen, gemein.

Nahrung. Dieſe beſteht im Sommer einzig und allein aus Waſſerinſekten, die er durch unaufhörliches Tauchen nicht nur allein vom Grunde heraufholt, ſondern auch auf der Oberfläche des Waſſers wegſchnappt. Im Winter frißt er auch kleine Fiſche.

Fortpflanzung. Er baut ſein ſchwimmendes Neſt von grünen oder trocknen und naſſen Waſſerkräutern zwiſchen die Binſen-, Gras-, Schilf- und Rohrſtengel, und das Weibchen legt 3 bis 5 weiße, mehr oder weniger längliche Eier.

Eigenheiten und Sitten. Dieſer Steißfuß iſt auch wie ſeine Gattungsverwandten ſehr ſcheu, fährt, ſobald er Gefahr bemerkt, mit einem ſehr ſcharfen Ton, wodurch er die Jungen warnt, unter das Waſſer, und hat zur Begattungszeit ein gickerndes Geſchrei.

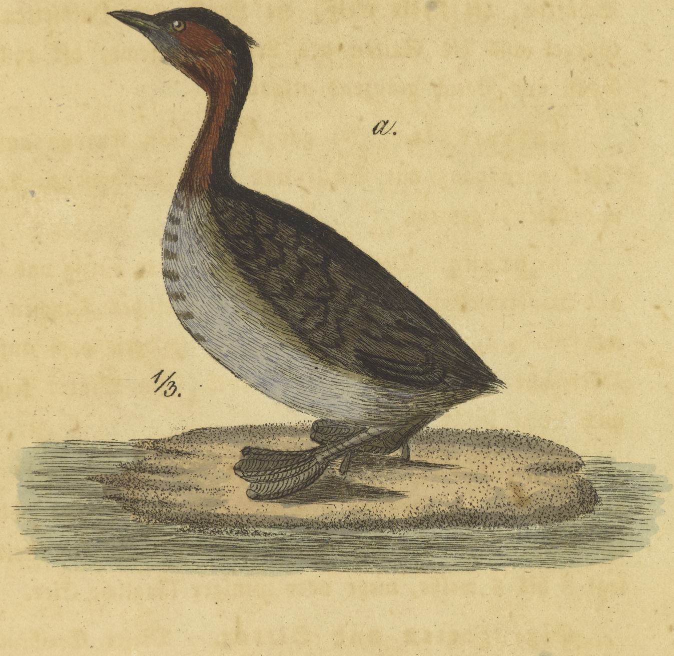
Schaden. —

Nutzen. Sein Fleiſch kann gegeſſen werden.

Feinde. Raubvögel.

Namen. Kleiner Taucher; gemeiner Taucher; Taucherle; Waſſertaucher ꝛc.

Dr. Hahn.



Der Kleine Steiſsfuſs.
a. Männchen.
b. Weibchen.

Podiceps minor.
a. Mas.
b. Fem.

Tafel 179.

22.

Dr. [illegible]

[illegible]

[illegible]

Der Eis-Taucher.
Colymbus glacialis.

Art-Kennzeichen. Der ſehr hohe Schnabel iſt von der Stirn bis zur Spitze 34 bis 37 Linien lang; der Schwanz beſteht aus 20 Federn.

Colymbus glacialis. **Linn.** } Alter Vogel.
„ torquatus. **Briss.** }
„ Imber. **Linn.** Junger Vogel.

Beſchreibung. Die Länge von der Schnabel- bis zur Schwanzſpitze beträgt 32 bis 36 Zoll. Ausgefärbt. Der ſchwarze Schnabel iſt an der Spitze hornfarben, der Augenſtern braun, die ſchwärzlichen Füße inwendig und an den Schwimmhäuten lichter; der Kopf und Hals grünlichſchwarz mit grünem und bläulichem Schiller; in der Mitte des Halſes ſteht ein vorn und hinten getheiltes, aus ſchwarzen und weißen Längsſtreifen zuſammengeſetztes Halsband, über dieſem vorn ein ganz ſo gefärbter Querſtreif; der übrige Oberkörper und die Seiten des untern ſind dunkelſchwarz mit weißen Fleckchen, welche auf den Schwung- und Schwanzfedern fehlen, auf dem Oberkörper und den Schultern aber faſt viereckig ſind und doppelt auf jedrr Feder ſtehen; der Kropf, die Bruſt und der Bauch ſind weiß, die Seiten des erſtern mit ſchwarzen Längsſtreifen beſetzt. Jugendkleid. Der Schnabel iſt hornweißlich, auf dem Rücken der Oberkinnlade hornſchwärzlich; die Füße auf der äußern Seite hornſchwarz, auf der innern und an den Schwimmhäuten weißlich oder gelblichweiß; der ganze Oberkörper ſchwärzlich, auf dem Unterrücken grauſchwarz, auf dem Mantel mit ſilbergrauen Federrändern, bis zum Unterrücken mit ſchwachem Glanze, der

Unterkörper weiß, auf dem Vorderhalſe grau beſpritzt, an dem After mit einem grauſchwarzen Querband, an den Kopf- und Halsſeiten herab mit grauſchwarzen Längsſtreifen, an den Bruſt- und Bauchſeiten ſchwärzlich mit hellern Federrändern und dunkleren Schäften.

Aufenthalt. Er bewohnt im Sommer die Seen und Teiche Islands, und kommt nur in ſeiner Jugend zuweilen auf die großen Flüſſe, Seen und Teiche Bayerns.

Nahrung. Nur allein Fiſche.

Fortpflanzung. Niſtet an ſeinem Sommeraufenthalt an den Ufern der Seen und großen Teiche.

Eigenheiten und Sitten. Der Eistaucher iſt äußerſt ſcheu und flüchtig, taucht beim Blitzen des Pulvers pfeilſchnell unter, und hat eine furchtbar heulende, dem Wehklagen eines ſich in Lebensgefahr befindlichen Menſchen ähnliche Stimme.

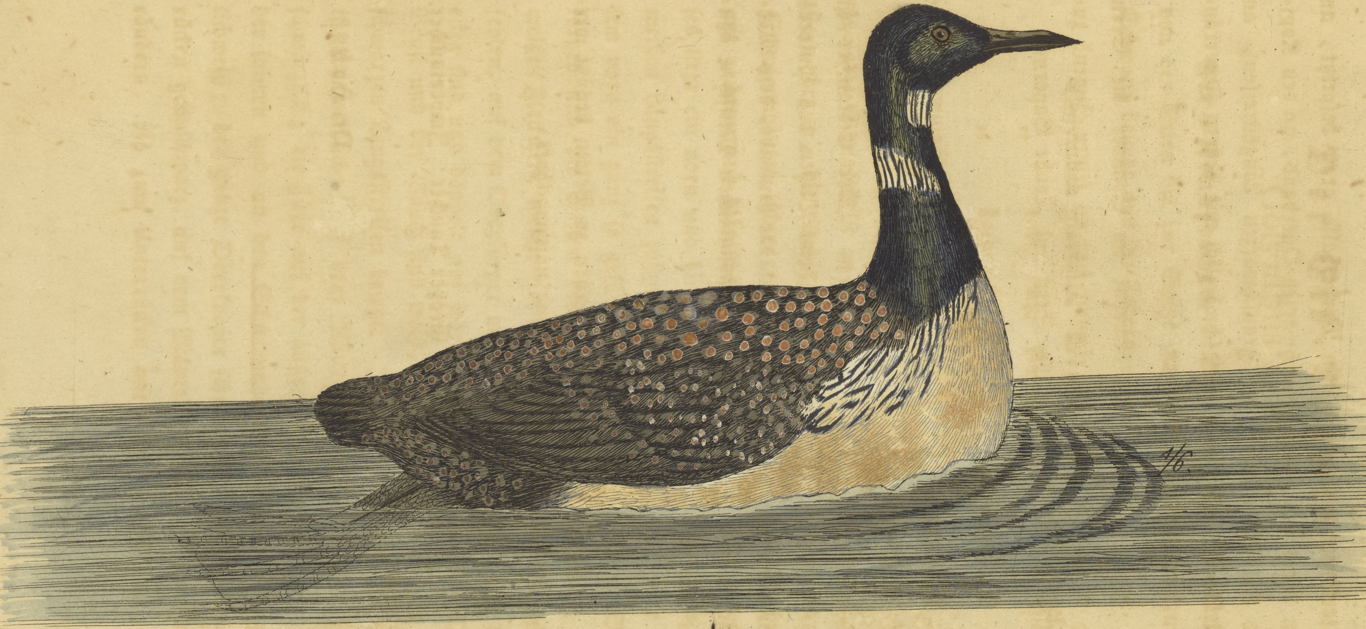
Schaden. Frißt Fiſche.

Nutzen. Seine Federn können zu Betten benützt werden, ſein Fleiſch aber iſt zähe und unſchmackhaft.

Feinde. —

Namen. Eistaucher. Großer Taucher. Imbertaucher. Imbergans.

Dr. Hahn.



Der Eis_Taucher | Colymbus arcticus.

Tafel. 180.

21.

Der rothhälſige Taucher.
Colymbus septentrionalis.

Art-Kennzeichen. Der Schnabel iſt etwas hoch und aufwärts gezogen, von der Stirn bis zur Spitze 21 bis 27 Linien lang; der Schwanz zwanzigfederig.

Colymbus septentrionalis. Linn.
„ rufogularis. Meyer.
„ stellatus. Linn. Schrank. } Junger
„ striatus. Linn. } Vogel.

Beſchreibung. Länge 26 bis 28 Zoll; Flugweite 43 bis 47 Zoll.

Ausgefärbt. Der Schnabel ſchwarz, an der Spitze ins Bläulichhornfarbige ziehend, der Augenſtern röthlichbraun, die Füße auswendig ſchwärzlich, inwendig und längs der Mitte der Schwimmhäute hornweißlich; der Kopf und Hals aſchgraulich, wie graues Handſchuhleder; der Oberkopf ſchwärzlich gefleckt, der ganze Hinterhals mit grünſchwarzen, auf den Seiten weiß eingefaßten Federn beſetzt; der übrige Oberkörper mit kleinen weißen, vorn an der Seite der Federn ſtehenden Fleckchen wie beſpritzt, die Schwung- und Schwanzfedern ohne ſie; die ganze Gurgel mit einem, unten ſehr breiten, glänzend kaſtanienbraunrothen Längenbande beſetzt; der übrigens weiße Unterkörper auf der Seite des Kopfes mit ſchwärzlichen Längeſtreifen, an den Seiten der Bruſt und des Bauches ſchwärzlich mit weißen Federrändern.

Jugendkleid. Der Schnabel grünlich perlgrau, auf dem Rücken hornſchwärzlich; der Augenſtern tiefbraun, die Füße auswendig ſchwarz, inwendig grünlichperlfarben, die Schwimmhäute längs ihrer Mitte weißgrau; der Oberkopf dunkelaſchgrau mit ſchwärzlichen Fleckchen und weißgrauen Federrändern, der Hinterhals faſt rein und ſehr dunkelaſchgrau, der übrige Oberkörper mattſchwärzlich mit weißlichen auf den Seiten nach der Spitze hin, und deswegen winklich ſtehenden ſtreifartigen Flecken; der Bürzel und die langen Schwungfedern ohne ſie, der weiße Vorderkörper an der ganzen Gurgel, den Kopf- und Halsſeiten durch eine Art von tief aſchgrauen Ueberzug, dunkel gefleckt, an den Halsſeiten geſtreift, an den Seiten der Bruſt und des Bauches ſchwärzlich mit weißen Federrändern, an dem After mit einer ſchwärzlichen Querbinde.

Aufenthalt. Er bewohnt im Sommer den Norden beider Welten, ziemlich häufig die Seen und Teiche Islands und Norwegens, kommt im Herbſt, ſelten im Frühlinge, an alle nördlichen Küſten des mittlern Europa, und jung auch auf die Flüſſe und Seen im Lande, z. B. auf die bayerſchen, pommerſchen und thüringiſchen Seen.

Nahrung. Fiſche, bei großem Hunger auch Stücke von Waſſerpflanzen.

Fortpflanzung. Niſtet im Norden am liebſten auf Inſelchen, ungern am Ufer der ſüßen Gewäſſer, und baut von trocknem Schilfe und andern Waſſerpflanzen ein großes Neſt. Das Weibchen legt 2 Eier und führt ſeine Jungen oft in Begleitung des Männchens, und begiebt ſich mit ihnen zu Ende Auguſt auf das Meer.

Eigenheiten und Sitten. Er hat zur Brutzeit einen ſchnarrenden harten, meiſt einen laut jammernden wie a-auw, im Herbſte einen wie kaih klingenden Ton, den er hoch in der Luft hören läßt, taucht, wenn er paarweiſe ſchwimmt, gewöhnlich mit dem Gatten zugleich, und läßt ſich am Brutorte nur durch großen Lärm zum Auffliegen bringen.

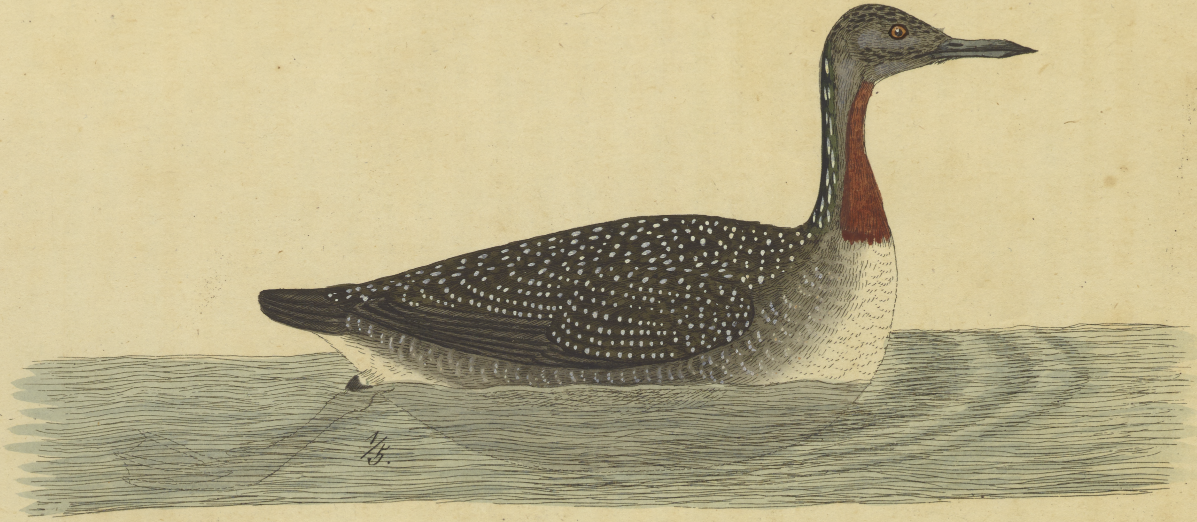
Schaden. Friſſt Fiſche.

Nutzen. Seine Federn können zu Betten ꝛc. benützt werden; ſein Fleiſch hat einen thranigen Geſchmack.

Feinde. Große Raubvögel.

Namen. Nordiſcher Taucher. Gefleckter Seetaucher.

Dr. Hahn.



Der rothhälsige Taucher. | Colymbus septentrionalis.

Tafel 181

Der graukehlige Larventaucher.

Mormon fratercula.

Art-Kennzeichen. Vor der Naſenhaut ſtehen wenigſtens drei Querfurchen.

Mormon fratercula. **Temm.**

Alca arctica. **Linn.**

Alca canogularis. **Meyer.**

Fratercula arctica. **Briss.**

Beſchreibung. Länge 14 bis 14¾ Zoll; Flugweite 24 bis 25 Zoll.

Ausgefärbt. Der Schnabel hat hinten rings-um ſeine Wurzel eine erhabene, am Unterkiefer kaum bemerkbare, vor der Naſenhaut 3 bis 4 deutliche, von Furchen begränzte Leiſten an beiden Kinnladen, iſt hinten ſchieferfarben, vorne hochroth, an der Spitze mehr oder weniger gelb; der Augenſtern weißlich, der Augenliederrand roth, am Wulſte ſchwarzgrau, die Füße zinnoberorangeroth; der Oberkörper glänzend dunkelſchwarz, auf dem Oberkopfe, welcher hinten durch eine kaum bemerkbare graue Linie vom Nacken getrennt iſt, lichter; die Kopfſeiten bis über die Augen hinauf, und die, auf den Seiten grauſchwarz überflogene Kehle hellgrau, woran ſich ein breites, oben und unten ſcharf abgeſchnittenes Halsband anſchließt; der übrige Unterkörper weiß, an den Seiten ſchwärzlich.

Bei den Jungen iſt der Schnabel viel kleiner, niedriger, Anfangs ohne Furchen, und gelblichgraubraun, die Füße ſchmutzigroth, die Stelle zwiſchen dem Schnabel und Auge ſchwärzlich, das Grau an den Kopfſeiten und der Kehle dunkler, das mit Schwarzgrau gemiſchte Halsband lichter, das übrige Gefieder wie bei den Alten. Gegen das Frühjahr hin bekommt er eine Leiſte vor der Naſenhaut, alſo zwei Furchen; im Sommer färbt ſich der Schnabel hinten dunkel, vorn geblich, und erhält noch eine Leiſte. Im zweiten Winter ſeines Lebens hat der Schnabel vor der Naſenhaut zwei Leiſten und drei Furchen, hinten eine ſchwarzgraue, vorne eine gelbliche Farbe, der Kopf noch ſchwarz, zwiſchen dem Schnabel und Auge tiefgrau, an den Seiten und der Kehle und an dem Halsband hin und wieder weißliche Federränder. Gegen das Frühjahr wächſt die Leiſte an der Schnabelwurzel hervor, der Kopf bekommt die Zeichnung wie bei den Alten, und der Vogel wird zur Fortpflanzung geſchickt. Bei ganz Alten findet man vier Leiſten vor der Naſenhaut.

Aufenthalt. Er bewohnt in ſehr großer, faſt unglaublicher Menge die nordiſchen Küſten, beſonders die norwegiſchen und isländiſchen, bleibt den Winter hindurch auf dem offenen Meere, und berührt auf ſeinem Zuge nicht nur die ſchottiſchen und däniſchen, ſondern auch die holländiſchen und franzöſiſchen, ſehr ſelten aber die deutſchen Küſten.

Nahrung. Er nährt ſich von Fiſchen und Krebſen füttert auch ſeine Jungen damit, vorzüglich mit Tobiasfiſchen (Ammodytes Tobianus) von welchen der Alte mehrere auf einmal im Schnabel oft meilenweit und fliegend herbeiſchleppt.

Fortpflanzung. Im Anfang Mai's kommt er zu den Bruteplätzen, einzelnen Felſeninſeln im Meere und den in den Buchten ſtehenden Felſenwänden. Jedes Paar gräbt ſich in die Dammerde auf den Felſen oder in den Schiefer ſelbſt ein bis zwei Klafter tiefe, ſechs Zoll im Durchmeſſer haltende Röhren, von denen manche Felſenſtrecken ganz durchlöchert ſind. Jedes Paar benutzt eine ſolche Höhle zeitlebens, und brütet jährlich ein großes, 2 Zoll 11 Linien langes, rauſchäliges, kalkweißes Ei mit ſolchem Eifer aus, daß jeder der brütenden Gatten den Hunden, welche man in Norwegen, um die Vögel herauszuholen, in die Löcher ſchickt, heftig zu Leibe geht, und zuweilen durch Beißen und Kratzen tödtet.

Eigenheiten und Sitten. Aus ſeinen Röhren oder Höhlen läßt er ein ſchnarchendes Orrrorrr hören, und ahmt, wenn er Junge hat, die Stimme eines ſchläferig gähnenden Menſchen auffallend nach. Diejenigen Vögel, welche nicht auf den Eiern ſitzen, befinden ſich entweder ſchwimmend auf dem Meere, oder bedecken in aufrechter Stellung die Oberfläche der mit Röhren durchgrabenen Felſeninſeln. Er ſchwimmt und taucht vortrefflich, wird aber doch zuweilen vom heftigen Sturme tod an das Land geworfen, iſt immer in Geſellſchaft und ſehr wenig ſcheu.

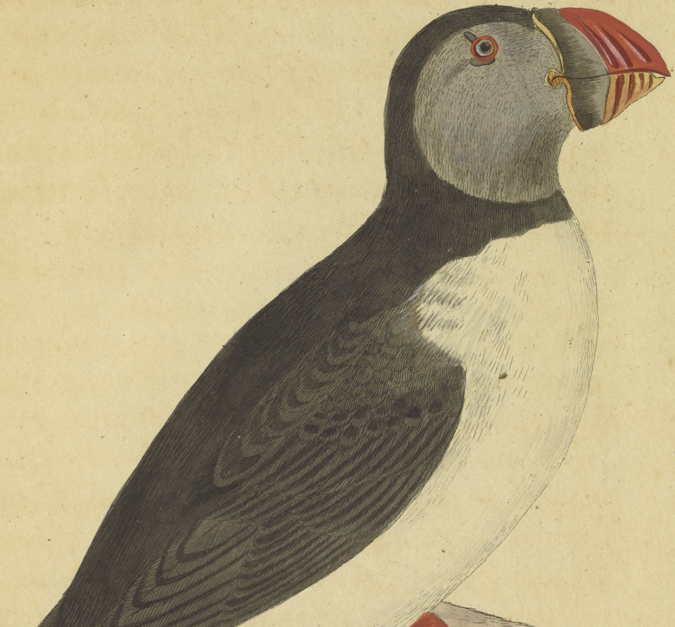
Schaden. —

Nutzen. Zu Ende Auguſts oder im Anfange des Septembers, wenn die Jungen ihren langen Pflaum abgelegt haben, werden ſie von den Isländern und andern nordiſchen Völkern mit langen Stangen aus den Höhlen gezogen und als Wintervorrath eingeſalzen.

Feinde. Seeadler.

Namen. Nordiſcher Larventauchen. Graukehliger Alk. Papageitaucher. Europäiſcher Larventaucher. Europäiſcher Papageitaucher.

Dr. Hahn.



Der graukehlige Larventaucher. | Mormon fratercula.

Tafel 182

84798